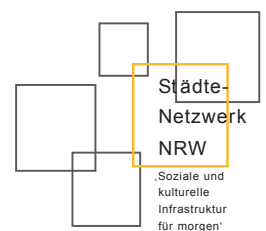


Demografiebericht für die Stadt Marl



Band 2:

■ Porträts der Marler Stadtteile



Arnd Pricibilla
Städte-Netzwerk NRW
Nicolaistr. 3
59423 Unna
<http://www.netzwerk.nrw.de>

Einleitung	5
1. Der Stadtteil ‚Stadtkern‘	7
1.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	7
1.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	9
1.3 Wanderungsverhalten	9
1.4 Altersstruktur der Bevölkerung.....	11
1.5 Ethnizität.....	12
1.6 Bezug von Transferleistungen	14
1.7 Lebenssituation von Kindern.....	15
1.8 Gesundheit.....	17
1.9 Bildung	19
1.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	19
1.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	20
1.12 Zusammenfassung und Bewertung	21
2. Der Stadtteil ‚Alt-Marl‘	23
2.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	23
2.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	25
2.3 Wanderungsverhalten	25
2.4 Altersstruktur der Bevölkerung.....	27
2.5 Ethnizität.....	28
2.6 Bezug von Transferleistungen	30
2.7 Lebenssituation von Kindern.....	31
2.8 Gesundheit.....	33
2.9 Bildung	35
2.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	35
2.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	36
2.12 Zusammenfassung und Bewertung	37
3. Der Stadtteil ‚Brassert‘	38
3.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	38
3.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	40
3.3 Wanderungsverhalten	40
3.4 Altersstruktur der Bevölkerung.....	42
3.5 Ethnizität.....	43
3.6 Bezug von Transferleistungen	44
3.7 Lebenssituation von Kindern.....	46
3.8 Gesundheit.....	48
3.9 Bildung	49
3.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	50
3.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	51
3.12 Zusammenfassung und Bewertung	51

4.	Der Stadtteil ‚Drewer-Nord‘	53
4.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	53
4.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	55
4.3	Wanderungsverhalten	55
4.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	57
4.5	Ethnizität.....	58
4.6	Bezug von Transferleistungen	59
4.7	Lebenssituation von Kindern.....	61
4.8	Gesundheit.....	63
4.9	Bildung	64
4.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	65
4.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	66
4.12	Zusammenfassung und Bewertung	66
5.	Der Stadtteil ‚Drewer-Süd‘	68
5.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	68
5.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	70
5.3	Wanderungsverhalten	70
5.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	72
5.5	Ethnizität.....	73
5.6	Bezug von Transferleistungen	74
5.7	Lebenssituation von Kindern.....	76
5.8	Gesundheit.....	78
5.9	Bildung	79
5.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	80
5.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	81
5.12	Zusammenfassung und Bewertung	81
6.	Der Stadtteil ‚Hüls-Nord‘	83
6.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	83
6.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	84
6.3	Wanderungsverhalten	85
6.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	87
6.5	Ethnizität.....	88
6.6	Bezug von Transferleistungen	89
6.7	Lebenssituation von Kindern.....	91
6.8	Gesundheit.....	93
6.9	Bildung	94
6.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	95
6.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	96
6.12	Zusammenfassung und Bewertung	96
7.	Der Stadtteil ‚Hüls-Süd‘	99

7.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	99
7.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	101
7.3	Wanderungsverhalten	101
7.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	103
7.5	Ethnizität.....	104
7.6	Bezug von Transferleistungen	106
7.7	Lebenssituation von Kindern.....	107
7.8	Gesundheit.....	109
7.9	Bildung	110
7.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	111
7.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	112
7.12	Zusammenfassung und Bewertung	113
8.	Der Stadtteil ‚Hamm‘	115
8.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	115
8.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	117
8.3	Wanderungsverhalten	117
8.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	119
8.5	Ethnizität.....	120
8.6	Bezug von Transferleistungen	121
8.7	Lebenssituation von Kindern.....	123
8.8	Gesundheit.....	125
8.9	Bildung	126
8.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	127
8.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	128
8.12	Zusammenfassung und Bewertung	128
9.	Der Stadtteil ‚Polsum‘.....	130
9.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	130
9.2	Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	132
9.3	Wanderungsverhalten	132
9.4	Altersstruktur der Bevölkerung.....	134
9.5	Ethnizität.....	135
9.6	Bezug von Transferleistungen	136
9.7	Lebenssituation von Kindern.....	138
9.8	Gesundheit.....	140
9.9	Bildung	141
9.10	Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	142
9.11	Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	142
9.12	Zusammenfassung und Bewertung	143
10.	Der Stadtteil ‚Sinsen-Lenkerbeck‘.....	145
10.1	Bevölkerungsdichte und -entwicklung.....	145

10.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen	147
10.3 Wanderungsverhalten	147
10.4 Altersstruktur der Bevölkerung.....	149
10.5 Ethnizität.....	150
10.6 Bezug von Transferleistungen	151
10.7 Lebenssituation von Kindern.....	153
10.8 Gesundheit.....	155
10.9 Bildung	156
10.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit	157
10.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur.....	158
10.12 Zusammenfassung und Bewertung	159
Quellenverzeichnis	161

Einleitung

In diesem Band des Demografieberichts für die Stadt Marl werden die einzelnen Marler Stadtteile (mit Ausnahme der Chemiezone) hinsichtlich ihrer sozio-demografische Situation und Entwicklung mit den gesamtstädtischen Durchschnittswerten verglichen.

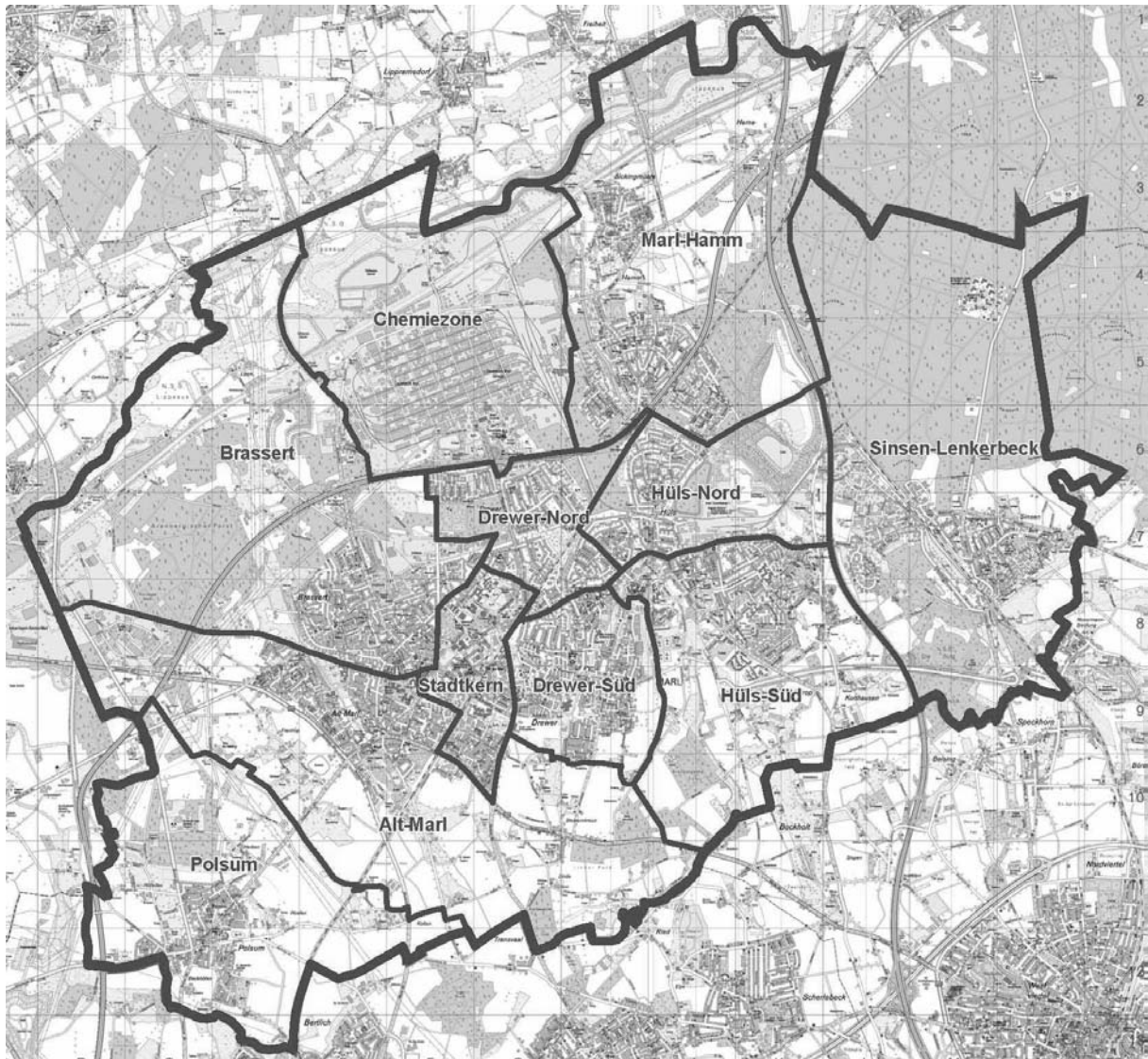


Abb. 1: Stadtteile der Stadt Marl

Um ein möglichst hohes Maß an Vergleichbarkeit und Einheitlichkeit zu gewährleisten, wird überwiegend die Ist-Situation im Jahr 2006 zugrunde gelegt. Dabei wird als Stichtag grundsätzlich der 31.12.2006 gewählt. Ausnahmen bilden die Befunde der Schuleingangsuntersuchung und die Schulübergangsquoten sowie die

Daten bzgl. der Haushaltsgrößen. In diesen Bereichen basieren die Darstellungen auf der Datenlage ‚Sommer 2006‘ bzw. April 2006.

Insgesamt werden folgende Aspekte untersucht:

- 1) Bevölkerungsdichte und –entwicklung
- 2) Verhältnis von Geburtenzahlen zu Sterbefallzahlen
- 3) Wanderungsverhalten
- 4) Altersstruktur der Bevölkerung
- 5) Ethnizität
- 6) Bezug von Transferleistungen
- 7) Lebenssituation von Kindern
- 8) Gesundheit
- 9) Bildung
- 10) Die statistischen Bezirke: nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit
- 11) Soziale und kulturelle Infrastruktur

Hinweis:

Anzumerken ist, dass bei der stadtteilspezifischen Darstellung der Arbeitslosigkeit das Verhältnis der Zahl an Arbeitslosen zu der Zahl an Einwohnern im erwerbsfähigen Alter die Berechnungsgrundlage bilden. Bei der Darstellung der Arbeitslosigkeit von Nichtdeutschen bzw. von jungen Menschen werden die Anteile dieser Gruppen an der Zahl der Arbeitslosen in Bezug gesetzt. Diese Darstellung entspricht nicht der üblichen Berechnung von Arbeitslosenquoten. Da jedoch keine Angaben zu stadtteilspezifischen Erwerbspersonenzahlen existieren ist eine andere Darstellungsmöglichkeit nicht gegeben. Es ergeben sich demnach Abweichungen bzgl. den von der Bundesagentur für Arbeit ermittelten gesamtstädtischen Arbeitslosenquoten!

1. Der Stadtteil ‚Stadtkern‘

1.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 193,8 ha ist der Stadtkern flächenmäßig der kleinste Stadtteil in Marl. Allerdings ist die Bevölkerungsdichte mit fast 42 Personen je Hektar mehr als viermal so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Damit ist der Stadtkern der am dichtesten besiedelte Stadtteil in Marl. Die Bevölkerungszahl im Stadtkern ist – mit gewissen Schwankungen – in den letzten Jahren insgesamt rückläufig.

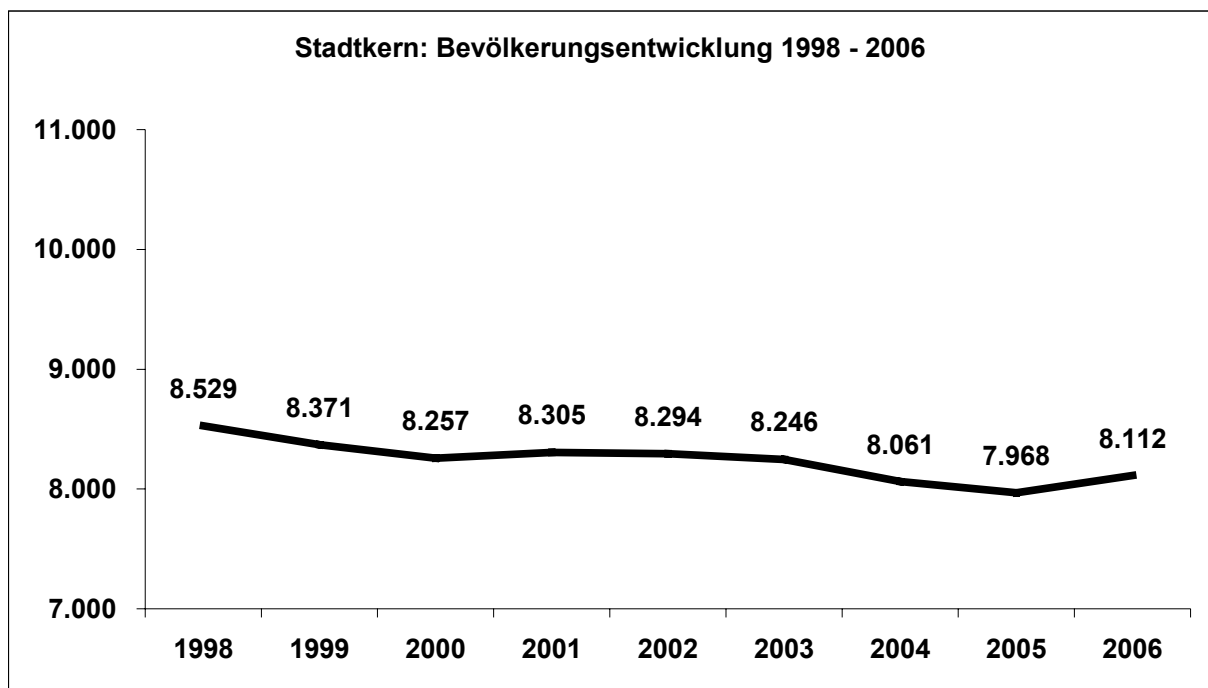


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung im Stadtkern 1998-2006

Diese Entwicklung wird sich fortsetzen, der Stadtkern schrumpft weiter. Bei einem Bevölkerungsstand von rund 8100 Personen in 2006 ist nach der linearen Prognose bis 2015 mit einem Rückgang um 377 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um weitere 313 Personen zu rechnen. Dies entspricht einem Rückgang um 4,65% (2015) bzw. 8,51% (2025). Der Bevölkerungsrückgang liegt damit deutlich unter dem städtischen Durchschnitt (7,02% bzw. 13,41%). Der Stadtkern ist damit der Stadtteil, in dem bei linearer Fortschreibung nach Hüls-Süd mit dem zweitniedrigsten Bevölkerungsrückgang zu rechnen ist.

Nach der Trendfortschreibung fällt der Bevölkerungsrückgang deutlich stärker aus: Für 2015 wird ein Rückgang um über 10% und bis 2025 um über 17% prognostiziert.

Die Gründe für diese Prognose liegen darin, dass für den Stadtkern keine neue Wohnbebauung geplant war und zudem eine starke Abwanderung aus dem Stadtteil festzustellen ist.

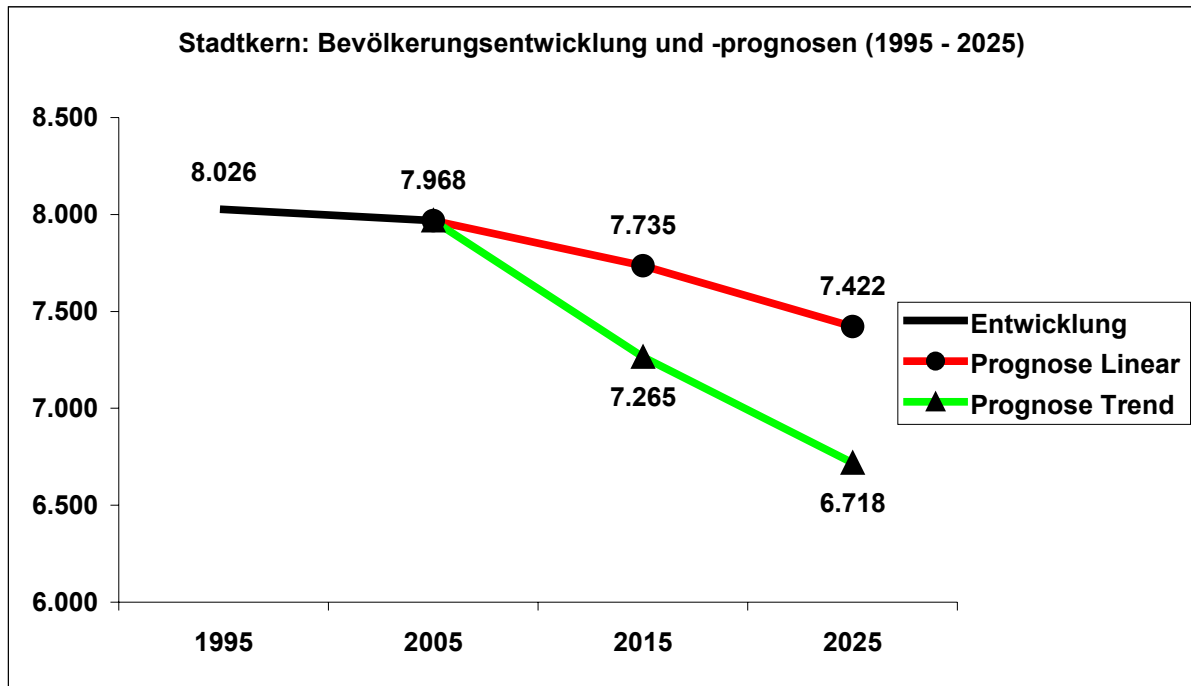


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen im Stadtkern 1995-2025

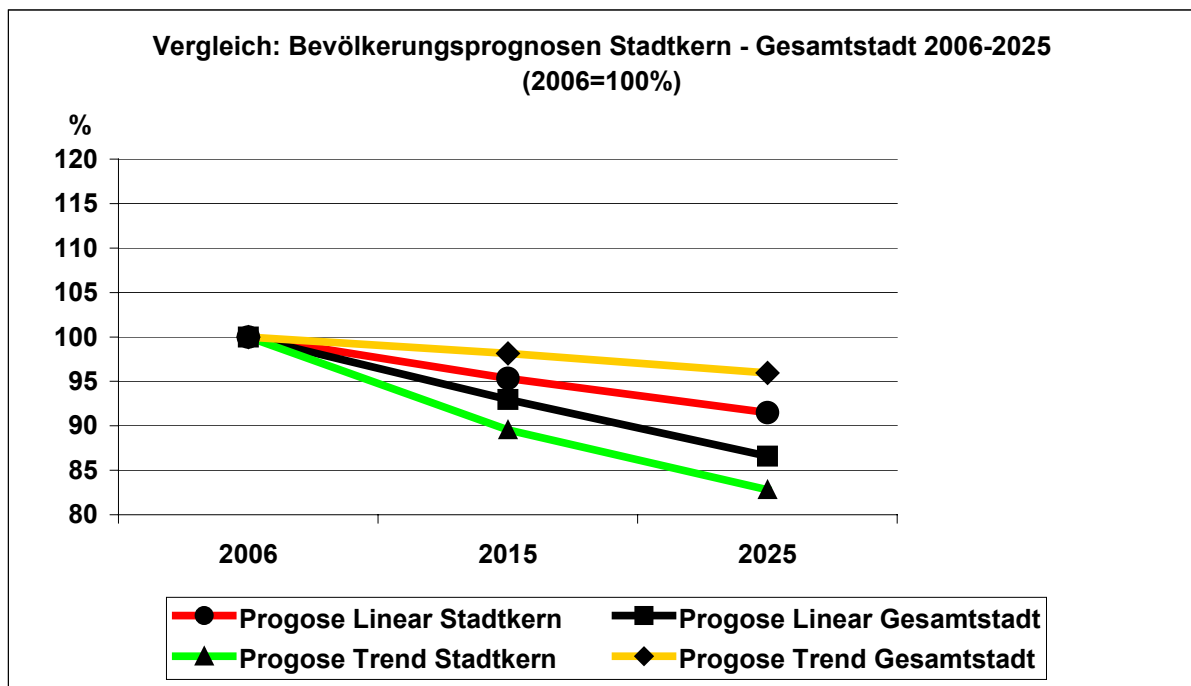


Abb. 4: Bevölkerungsprognosen Stadtkern – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist im Stadtkern in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 80 Wohneinheiten möglich.

Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist mit einem neubaubedingten Zuzug von 176 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 58 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

1.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

Im Stadtkern entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt nur 0,81 Sterbefälle. Damit ist der Stadtkern der einzige Stadtteil Marls, in dem die Geburtenzahlen die Zahl der Sterbefälle übersteigt. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahlen ist im Stadtkern also vor allem auf einen negativen Umzugssaldo zurück zu führen.

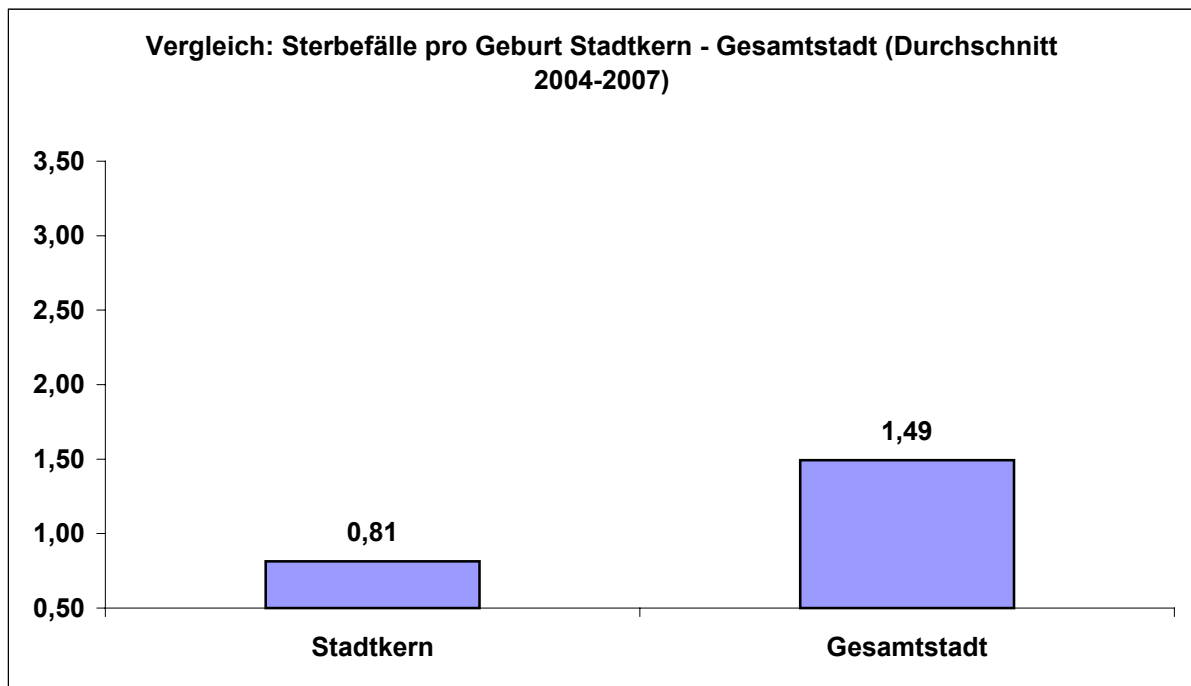


Abb. 5: Sterbefälle pro Geburt Stadtkern - Gesamtstadt

1.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Für die Gesamtstadt ergibt sich für 2006 ein negativer Zuzugssaldo von 247 Personen. Der Stadtkern weist im Jahr 2006 sowohl einen leicht positiven

Zuzugssaldo als auch einen leicht positiven Umzugssaldo auf. Von außerhalb sind 20 Personen mehr zugezogen als weggezogen, innerhalb von Marl sind 14 Personen mehr in den Stadtkern gezogen als aus dem Stadtkern in andere Stadtteile umgezogen.

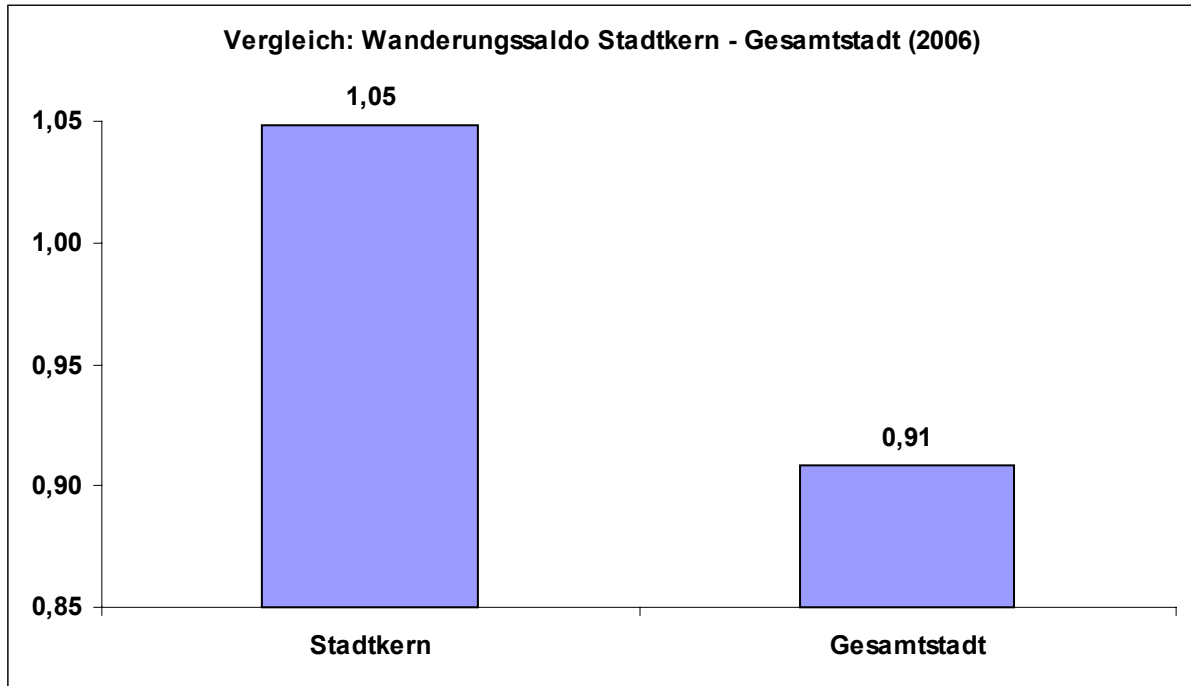


Abb. 6: Vergleich des Wanderungssaldo von Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 mehr Personen in den Stadtkern gezogen als aus dem Stadtkern fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von über 1 (hier: 1,05), während der gesamtstädtische Wanderungssaldo bei 0,91 liegt.

Allerdings liegt die Fluktuationsquote im Stadtkern mit rund 18,5% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Im gesamtstädtischen Vergleich ist die Fluktuation im Stadtkern am höchsten, rein rechnerisch findet innerhalb von 5,4 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

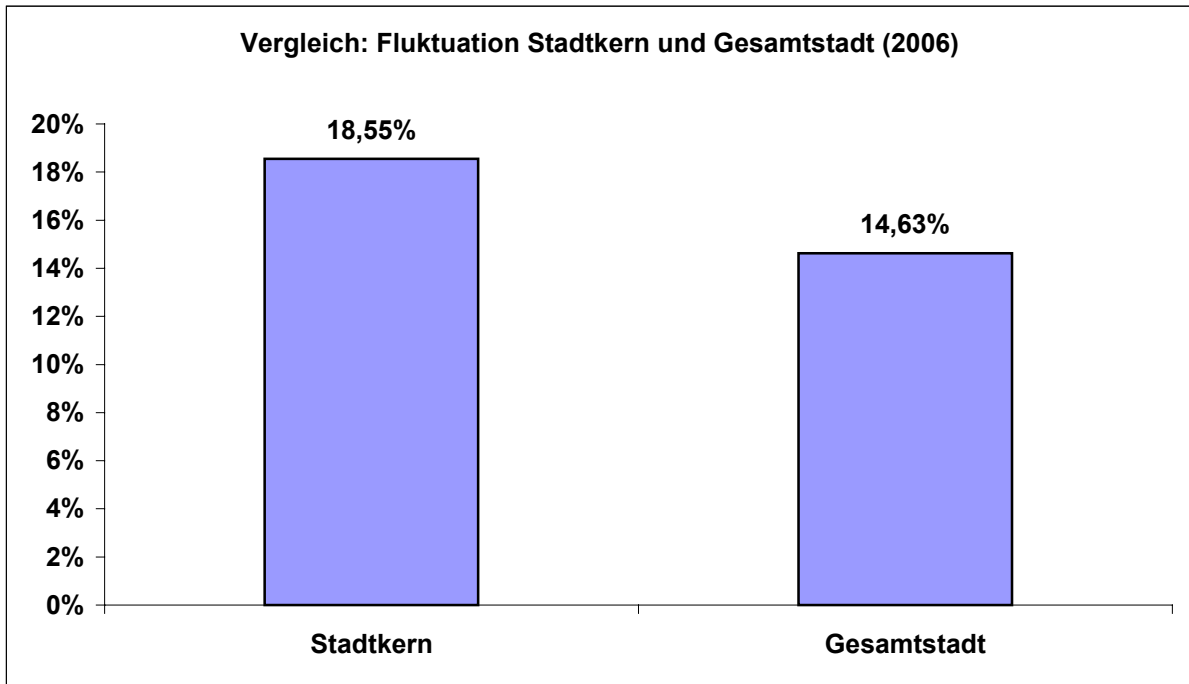


Abb. 7: Vergleich der Fluktuation von Stadtkern und Gesamtstadt 2006

1.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur im Stadtkern wie folgt dar:

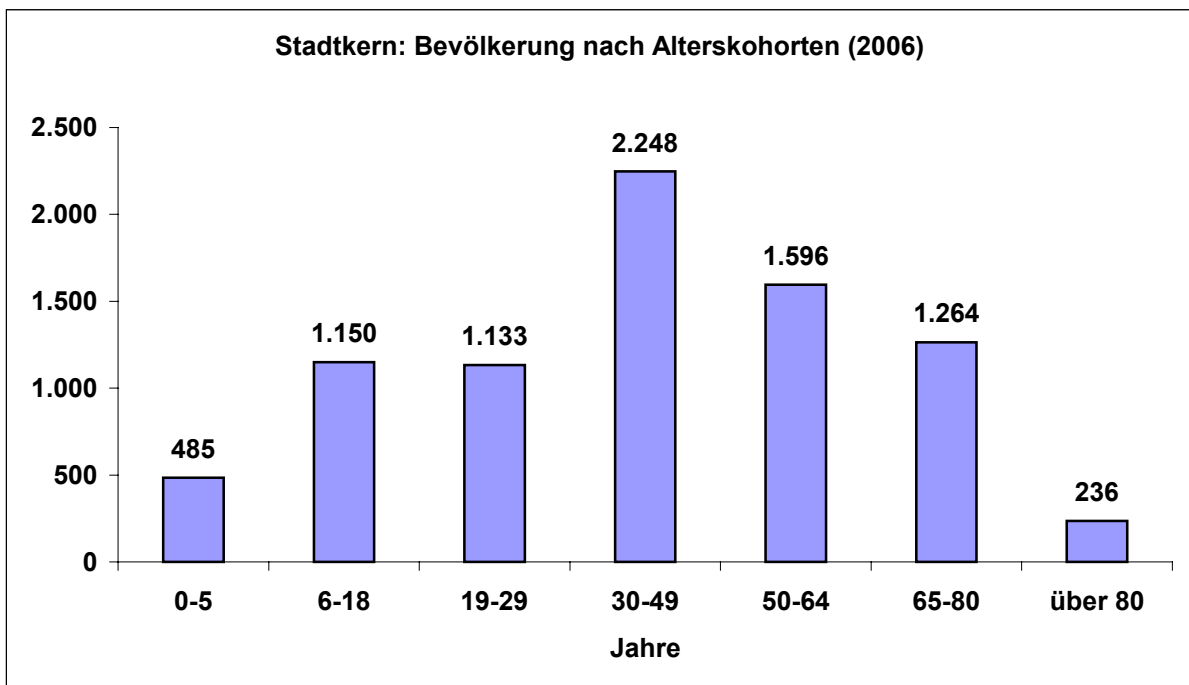


Abb. 8: Bevölkerung nach Alterskohorten im Stadtkern 2006

Der Stadtkern ist ein ‚junger Stadtteil‘, mit einem Altersdurchschnitt von 41,12 Jahren liegt der Wert deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren und insgesamt an dritter Stelle nach HülS-Süd und Hamm. Vergleicht man die

prozentuale Verteilung der Altersgruppen im Stadtkern mit der in der Gesamtstadt, so werden deutliche Unterschiede deutlich.

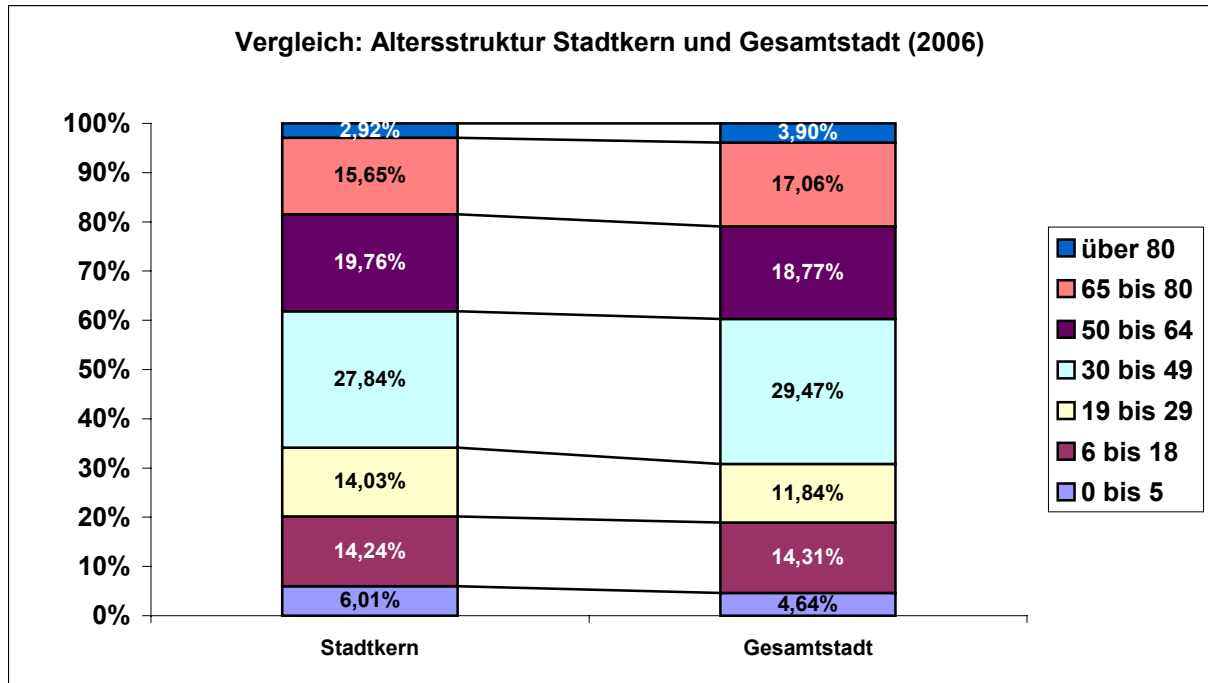


Abb. 9: Vergleich der Altersstruktur von Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Der Anteil der Kinder bis 5 Jahren sowie der Anteil der 19-29jährigen liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt, der Anteil der über 65jährigen liegt leicht unter dem städtischen Durchschnitt.

1.5 Ethnizität

Der Stadtkern ist von einer hohen ethnischen Segregation betroffen: Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 16% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9%. Menschen mit türkischer Staatsbürgerschaft stellen die größte Gruppe unter den Nichtdeutschen, gefolgt von Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Auffällig ist, dass bei rund jedem elften Nichtdeutschen im Stadtkern die Staatsbürgerschaft ungeklärt ist.

Bei der ausländischen Bevölkerung liegt eine starke Konzentration auf junge Familien vor: Rund ein Viertel der im Stadtkern lebenden Nichtdeutschen sind jünger als 16 Jahre, rund ein weiteres Viertel zwischen 31 und 40 Jahre alt. Erst bei den über 65jährigen ist der Anteil der Nichtdeutschen relativ niedrig.

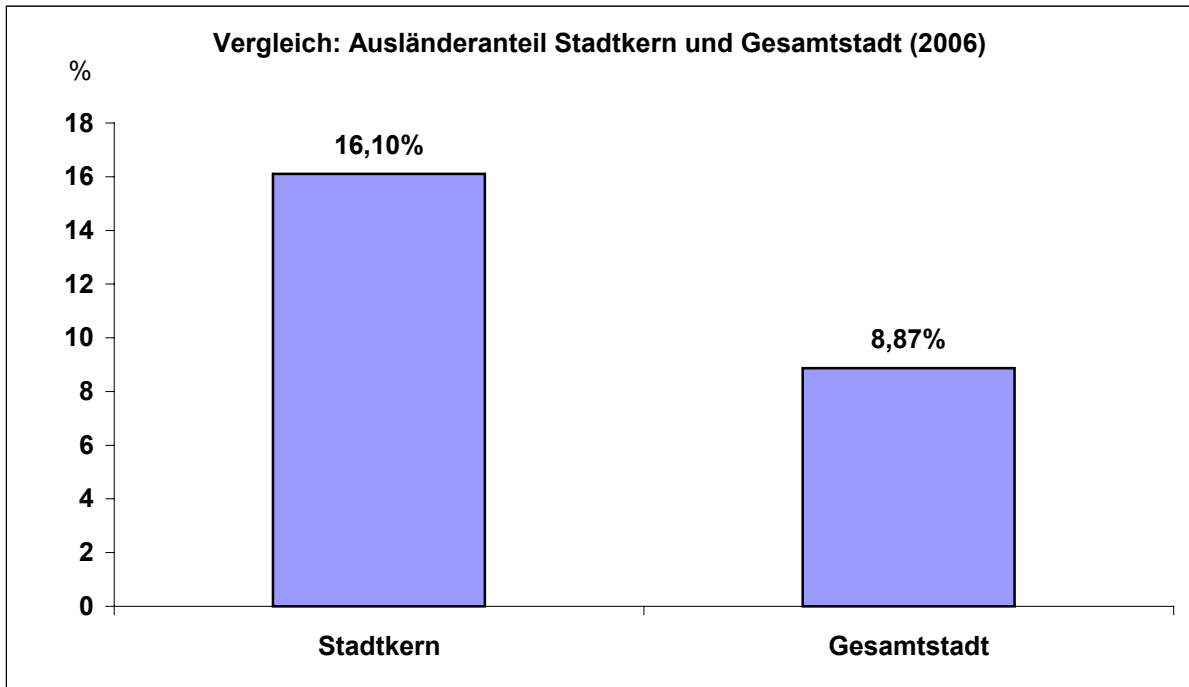


Abb. 10: Nichtdeutschenanteil von Stadtkern und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Insbesondere die Kinder unter 6 Jahren weisen überdurchschnittlich häufig einen Migrationshintergrund auf: Während im gesamtstädtischen Durchschnitt eins von 3,5 Kindern unter sechs Jahren migrantisch ist, ist dies im Stadtkern bei drei von vier Kindern der Fall.

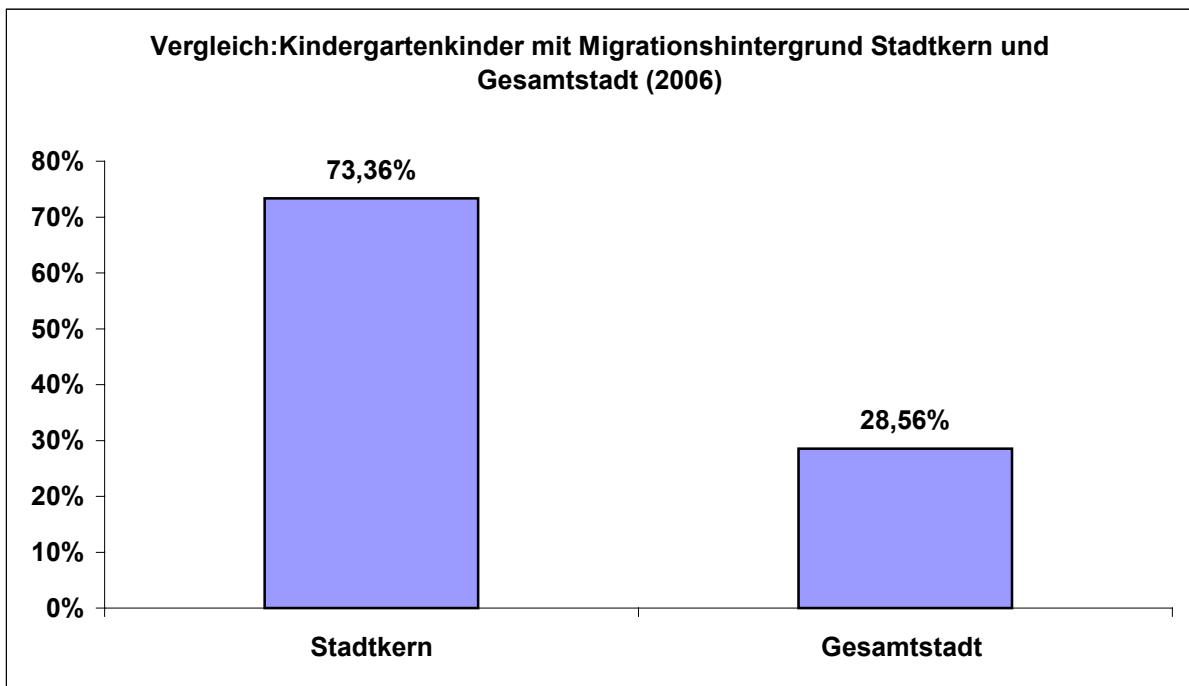


Abb. 11: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Stadtkern und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Zudem wächst im Stadtkern jedes zweite Kindergartenkind in einer nicht vorrangig Deutsch sprechenden Familie auf, in der Gesamtstadt ist dies nur bei einem von 4,5 Kindern der Fall. Allerdings fehlten bei der Berechnung die Daten von einem Kindergarten.

1.6 Bezug von Transferleistungen

Im Stadtkern liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 13,8% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 10%. Überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind Nichtdeutsche (über 20%) sowie junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 25 Jahren (über 16%). Beide Werte liegen zudem signifikant über den jeweiligen gesamtstädtischen Durchschnittswerten.

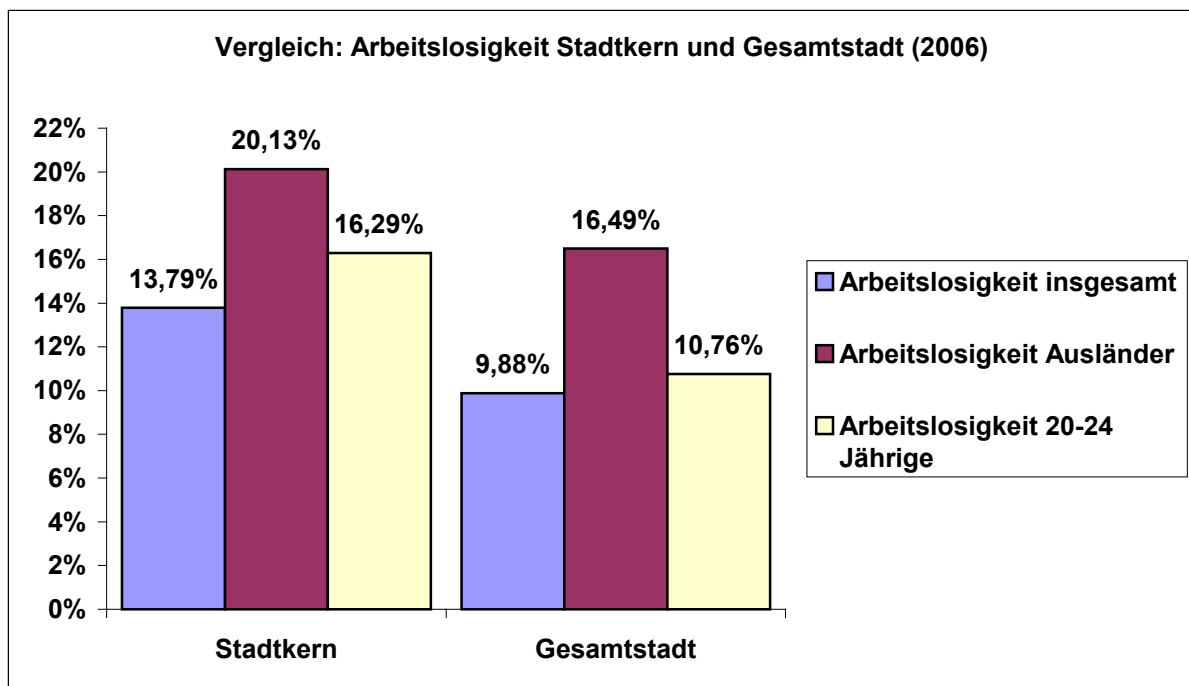


Abb. 12: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Im Stadtkern lebt ca. jeder fünfte Einwohner in einer Bedarfsgemeinschaft, in der Gesamtstadt nur jeder achte. Sowohl bezüglich der durchschnittlichen Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften als auch hinsichtlich des Anteils der Bedarfsgemeinschaften mit mehr als einem Kind liegt der Stadtkern signifikant über dem städtischen Durchschnitt und erreicht im negativen Sinne ‚Spitzenwerte‘.

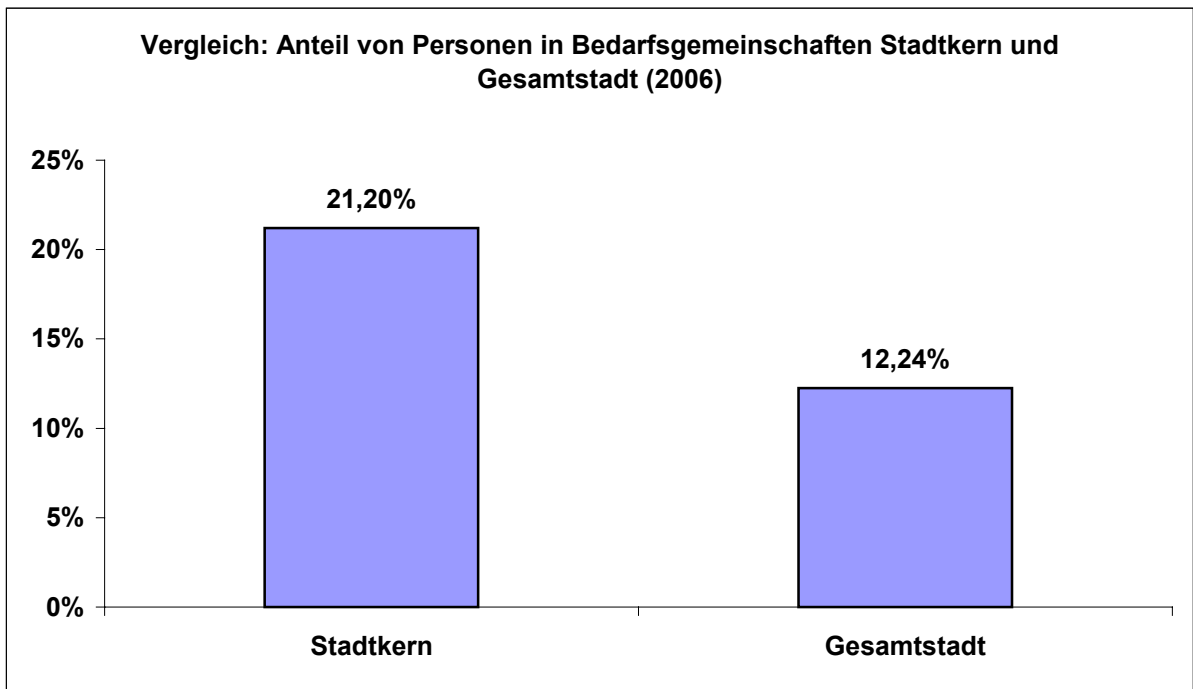


Abb. 13: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

1.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr.

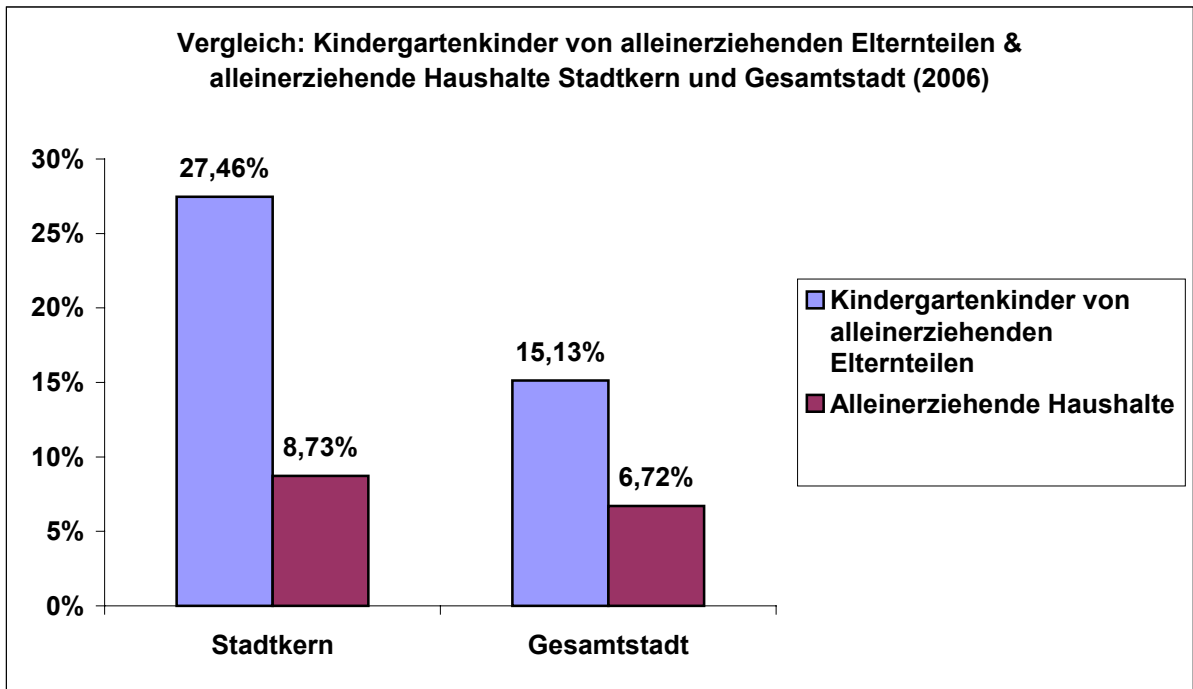


Abb. 14: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Im Stadtkern waren im April 2006 8,7% der Haushalte alleinerziehend, im städtischen Durchschnitt lediglich 6,7%. Das führt dazu, dass im Stadtkern mehr als jedes vierte Kindergartenkind alleinerziehend aufwächst. In der Gesamtstadt ist das nur bei einem von 6,7 Kindern der Fall (Bei letzteren handelt es sich um umfragebedingte Daten).

Fast ein Viertel der Erstklässler weist Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, nach Sinsen-Lenkerbeck ist dies der zweithöchste Wert. Bei nahezu jedem fünften Kind sind Auffälligkeiten festzustellen, weitere 5% der Kinder sind als grenzwertig einzustufen.

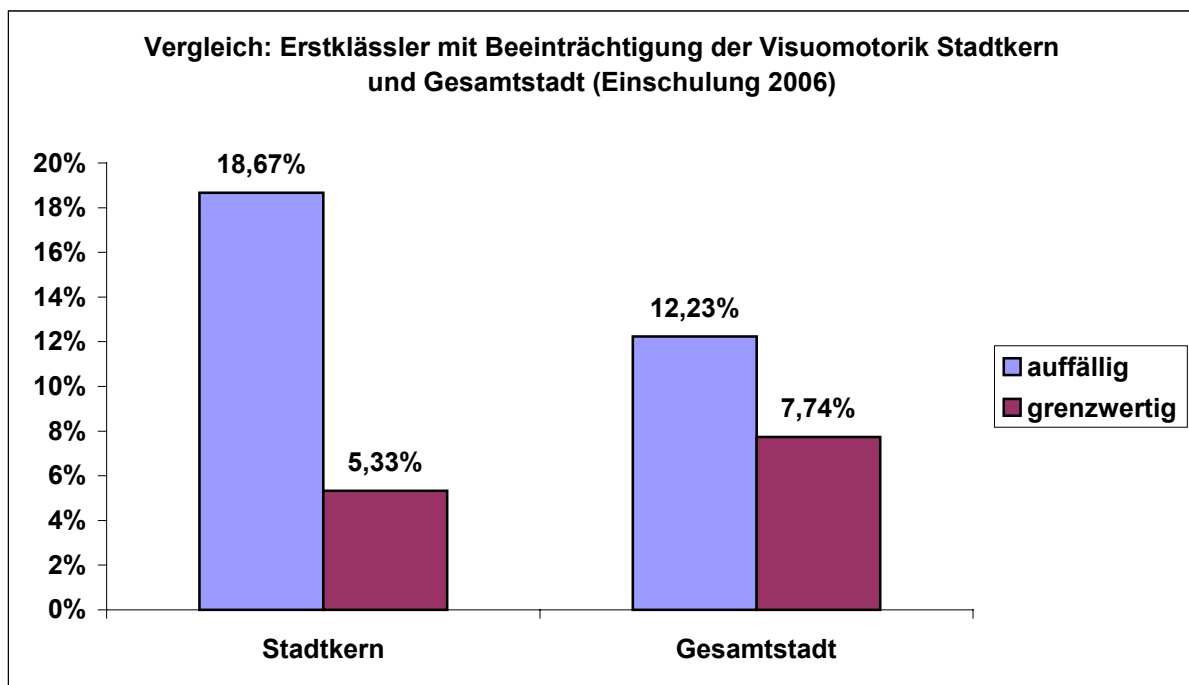


Abb. 15: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Stadtkern und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 3,97% der Kinder und Jugendlichen im Stadtkern Hilfe zur Erziehung (HZE) nach §§ 27 ff KJHG. Zusammen mit Sinsen-Lenkerbeck ist dies der höchste Wert in Marl, der städtische Durchschnitt liegt bei 3,21%. Rund 57% der HZE-Fälle im Stadtkern entfallen auf stationäre Maßnahmen – dieses entspricht in etwa dem kommunalen Durchschnitt.

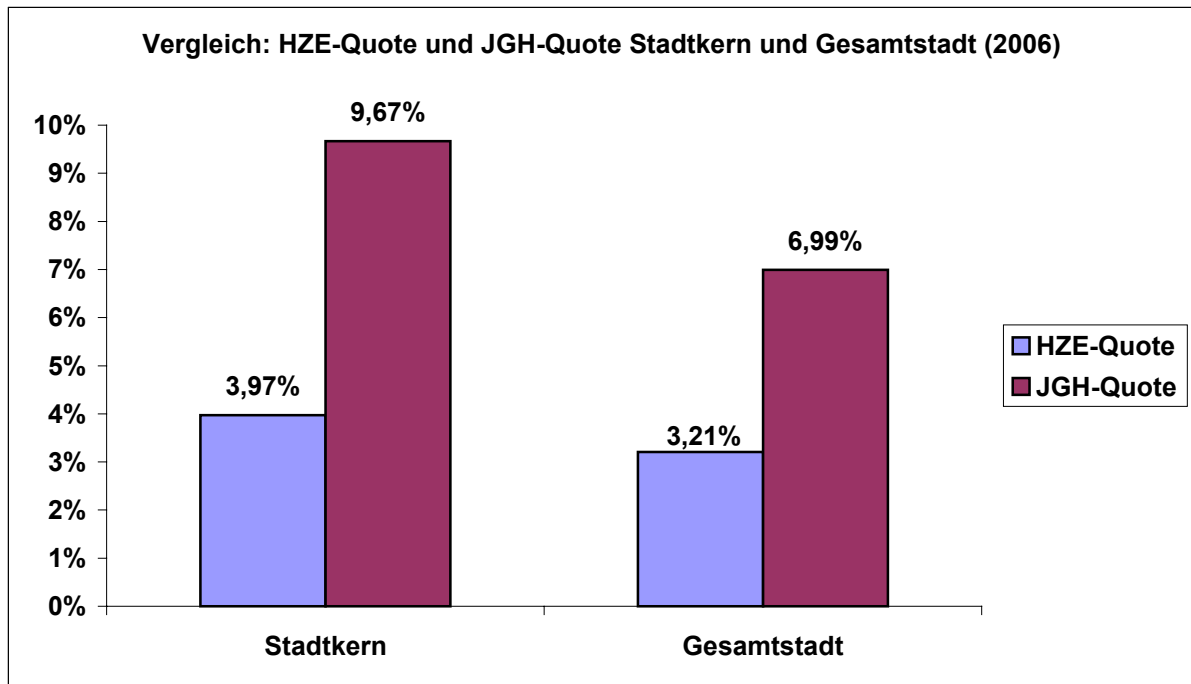


Abb. 16: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Die Jugendgerichtshilfequote (Anteil Täter an Altersgruppe 14-21 Jahre) erreicht im Stadtkern mit fast 10% den höchsten Wert in Marl. Im Stadtkern ist fast jeder zweite jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter, er ist also bereits in den Vorjahren straffällig geworden. Bei jedem zehnten jugendlichen Straftäter handelt es sich um einen Intensivtäter, bei dem im Jahr 2006 mindestens drei Strafverfahren anhängig waren.

1.8 Gesundheit

Lediglich 72% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies 77%. 15% der Kinder im Stadtkern sind untergewichtig, weitere 13% sind übergewichtig. Damit ist der Stadtkern nach Hamm der Stadtteil mit der zweithöchsten Quote von Kindern mit Gewichtsproblemen.

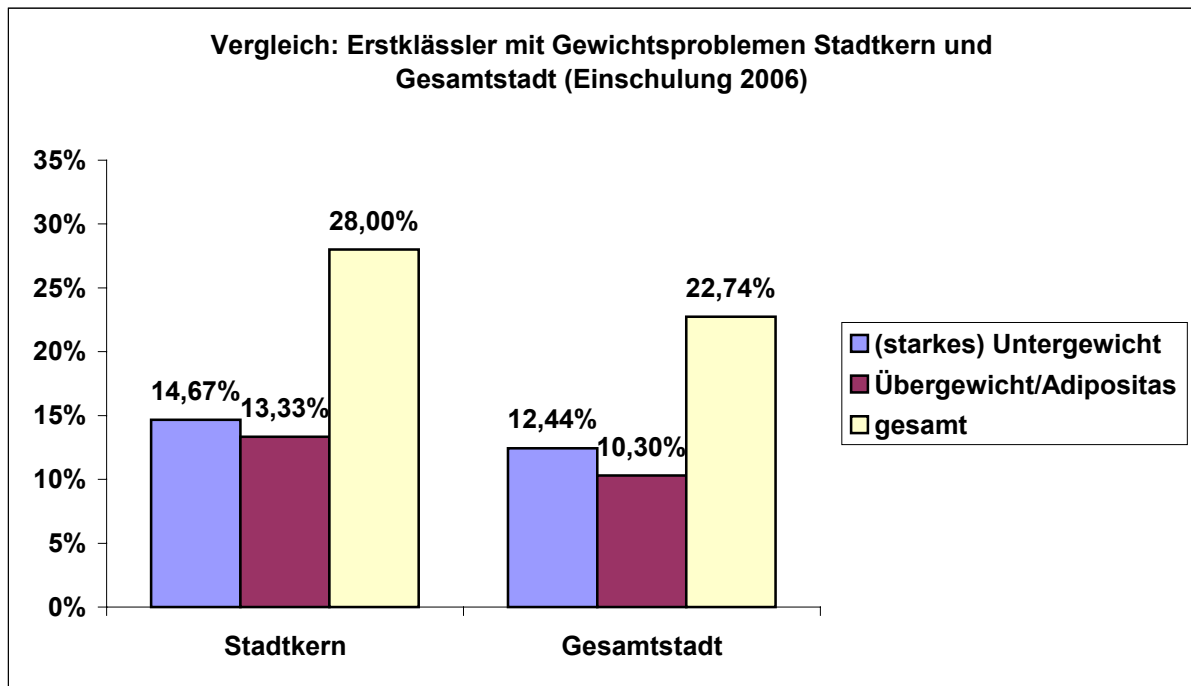


Abb. 17: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Stadtkern und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

Nur rund jedes zweite Kind nimmt die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 67%.

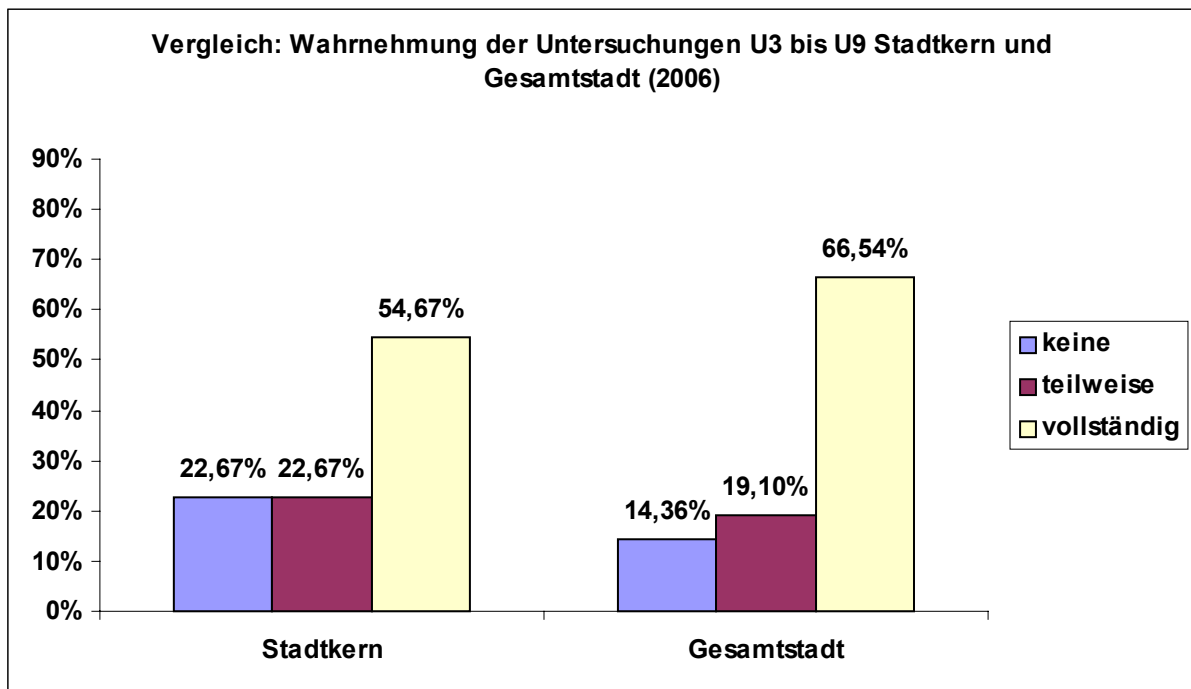


Abb. 18: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Fast jedes vierte Kind im Stadtkern nimmt gar nicht an Frühuntersuchungen teil, zusammen mit Drewer-Nord ist dies in ganz Marl der höchste Wert.

1.9 Bildung

Zum Schuljahrsende 2006 wechselten 49 Kinder von einer Grundschule im Stadtkern zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 6% aller Schulübergänge in Marl. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 22,4% um die Hälfte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 33,6%, die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 20,4% knapp unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 22,3%. Im Stadtkern wechselt fast jedes zweite Kind nach der Grundschule zur Gesamtschule, im städtischen Durchschnitt ist dies nur bei jedem dritten Kind der Fall. Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 6,1% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

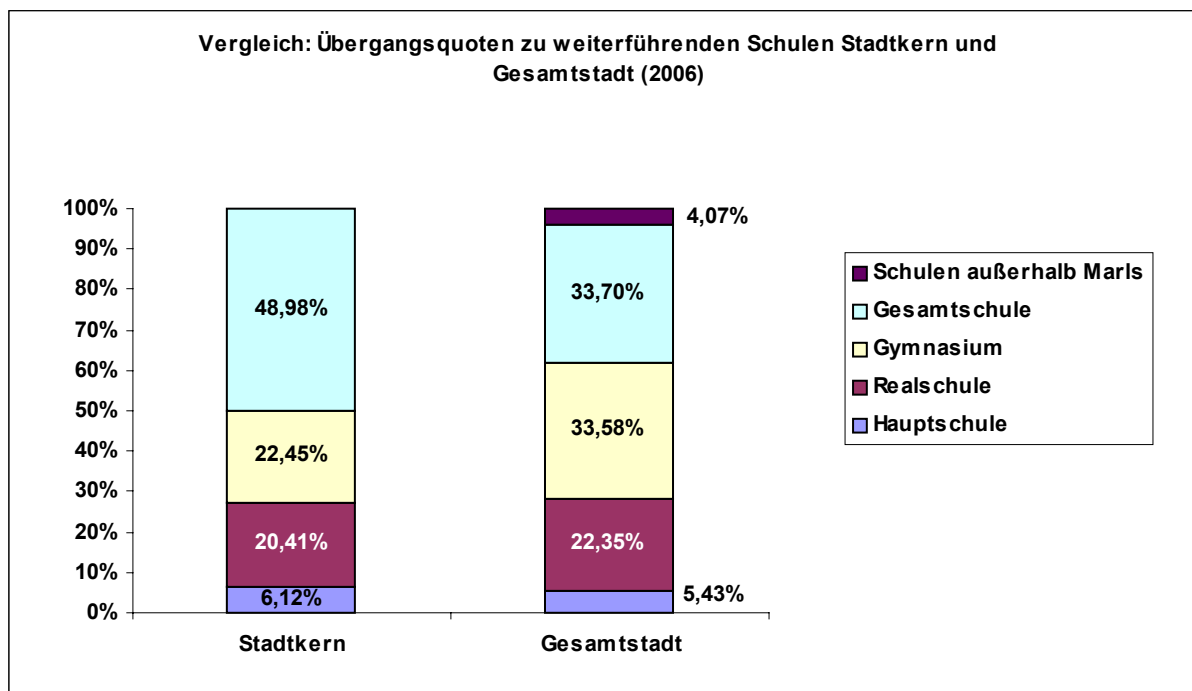


Abb. 19: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

1.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtkern ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Stadtkern-Mitte (111), Stadtkern-West (112), Stadtkern-Ost (113) und Stadtkern-Kreuzstraße (114).

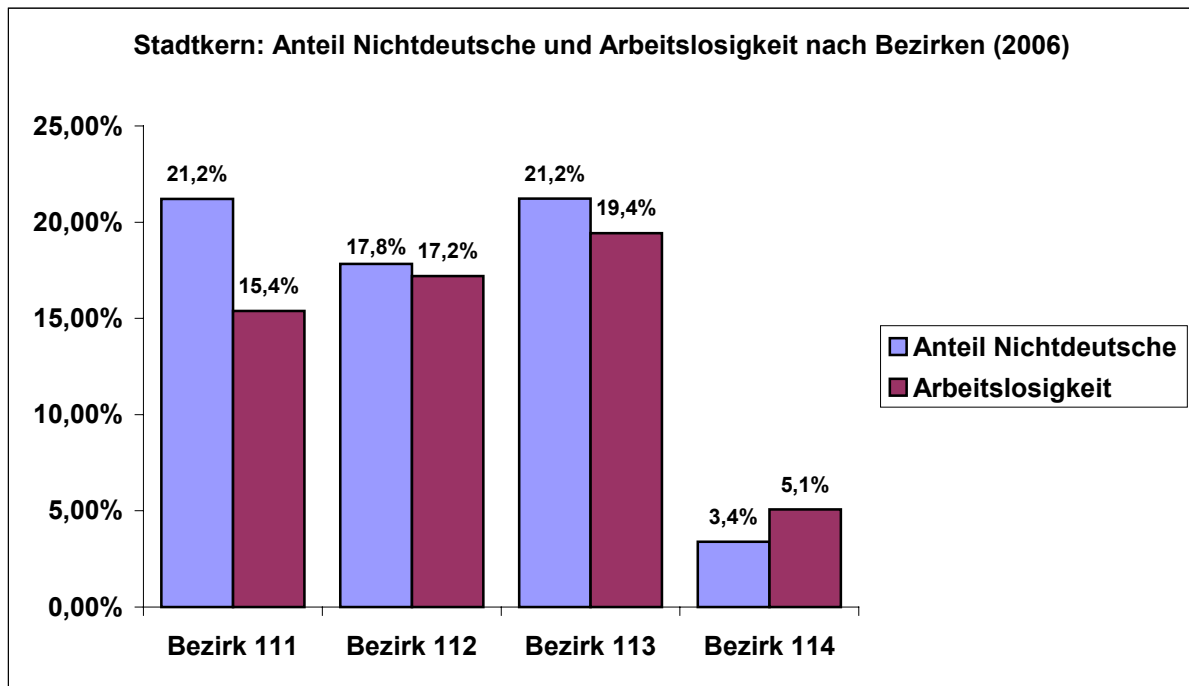


Abb. 20: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken im Stadtkern 2006

Auffällig ist die räumliche Konzentration sowohl der nichtdeutschen Bevölkerung als auch der Arbeitslosigkeit auf die Bezirke 111, 112 und 113. So beträgt die Arbeitslosigkeit im Bezirk 113 über 19% - nach Sinsen-Nonnenbusch ist dies der Stadtbezirk mit der höchsten Arbeitslosigkeit in Marl. Auch in den Bezirken 112 und 114 liegt die Arbeitslosigkeit um ein mehrfaches über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Bezirke 111 und 113 weisen zudem die höchsten Anteile von Nichtdeutschen im gesamten Stadtgebiet auf – mehr als jeder fünfte dort lebende Einwohner ist nicht im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft.

In den Bezirken 111, 112 und 113 kumulieren also Problemfaktoren, es liegt ein deutliches Maß an Segregation vor.

Im Bezirk 114 hingegen stellt sich die Situation völlig anders dar: Der Bezirk wird nahezu ausschließlich von Deutschen bewohnt, die Arbeitslosigkeit liegt mit knapp über 5% nur etwas oberhalb der Vollbeschäftigungsgrenze von 3%.

1.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtkern existieren 6 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 334 Plätzen. Davon sind 28 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen.

Des Weiteren befinden sich vier Schulen im Stadtkern. Dabei handelt es sich um eine Grundschule (mit Ganztagsbetreuung), zwei Gymnasien und eine Gesamtschule.

Im Stadtkern existieren zwei Kinder- und Jugendeinrichtungen. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichen Personal (HOT Hagenbusch) sowie um die Spiellothek. In der Spiellothek können Kinder im Vorschulalter in Begleitung von Erwachsenen spielen. Zudem können Gesellschaftsspiele ausprobiert und ausgeliehen werden. Beide Einrichtungen haben eine eher gesamtstädtische Bedeutung, sie werden von Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Stadtgebiet genutzt.

Der Stadtkern verfügt über sieben Senioreneinrichtungen. Dabei handelt es sich um zwei Seniorentagesstätten, eine Seniorenwohneinrichtung mit Altersbindung und vier Seniorenwohneinrichtungen ohne Altersbindung.

Darüber hinaus existiert im Stadtkern ein Stadtteilbüro, in dem Mitarbeiter des allgemeinen Sozialdienstes der Stadt Marl bzw. der Diakonie verschiedene Arbeitsgruppen leiten, die sich mit speziellen Themen des Stadtteils beschäftigen. Unter anderem werden dort Hausaufgabenbetreuung, Kindergruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Ferienprogramme, etc. angeboten.

Im Stadtkern konzentrieren sich zudem mehrere Kultur- und Bildungseinrichtungen. So befinden sich die Hauptstelle der VHS, das Theater der Stadt Marl, das Skulpturenmuseum Glaskasten, die Stadtbibliothek, die Jugendbibliothek ‚Insel-Türmchen‘ sowie das Adolf-Grimme-Institut im Stadtkern. Diese Einrichtungen weisen jedoch nicht nur eine stadtteilbezogene, sondern eine überwiegend gesamtstädtische bzw. regionale Bedeutung auf.

1.12 Zusammenfassung und Bewertung

Der Stadtkern ist ein hoch segregierter Stadtteil, die Bezirke 111, 112 und 113 sind geprägt von verschiedenen sozialen und demografischen Faktoren, die sich gerade durch ihre Kumulation als durchaus problematisch herausstellen. Im Stadtkern treffen eine sehr hohe Bevölkerungsdichte, eine ausgesprochen große Bevölkerungsfuktuation, ein sehr hoher Anteil von Menschen mit

Migrationshintergrund, hohe Arbeitslosigkeit, eine große Zahl von Einelternfamilien und ein gering ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein zusammen.

Die Folgen sind insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen feststellbar: Sie sind überproportional von Störungen in der Visuomotorik und von Gewichtsproblemen betroffen, ihre Eltern werden bei der Erziehung ausgesprochen häufig vom Jugendamt unterstützt. Die soziale Benachteiligung gerade der Kinder und Jugendlichen wirkt sich auch auf das Schulwahlverhalten aus: im Stadtkern wechseln überproportional wenig Kinder nach der Grundschule auf ein Gymnasium oder eine Realschule. Fast jeder zweite Fünftklässler besucht eine Gesamtschule, auch die Hauptschule wird verhältnismäßig viel besucht.

Die Erfahrungen zeigen, dass sich Segregation selbst verstärkt. Die hohe Fluktuation im Stadtteil wirkt sich dahingehend aus, dass diejenigen, die sich einen Umzug in einen anderen Stadtteil finanziell erlauben können, dieses auch tun werden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich die sozialen Benachteiligungen im Stadtkern trotz der perspektivisch rückläufigen Bevölkerungszahlen noch verschärfen werden.

Im Stadtkern sind bereits Strukturen von Parallelgesellschaften entstanden, die sich in Zukunft noch verfestigen dürften. Diese Strukturen aufzubrechen gestaltet sich oftmals schwierig – umso wichtiger ist es, genau dieses zu versuchen.

2. Der Stadtteil ‚Alt-Marl‘

2.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 1245 ha ist Alt-Marl flächenmäßig der drittgrößte Stadtteil in Marl. Die Bevölkerungsdichte liegt mit 8 Personen je Hektar deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Die Bevölkerungszahl in Alt-Marl ist in den letzten Jahren insgesamt rückläufig.

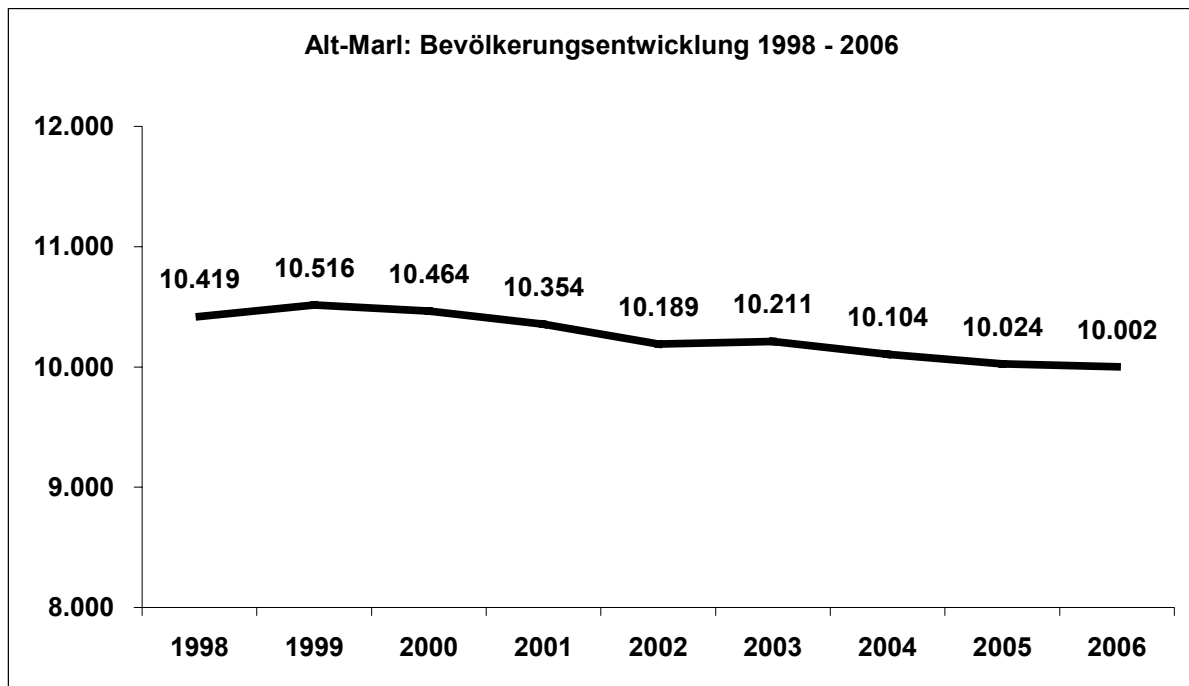


Abb. 21: Bevölkerungsentwicklung in Alt-Marl 1998-2006

Nach der linearen Prognose wird sich diese Entwicklung deutlich fortsetzen, Alt-Marl schrumpft. Bei einem Bevölkerungsstand von rund 10.000 Personen in 2006 ist nach der linearen Prognose bis 2015 mit einem Rückgang um rund 750 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um rund 1.500 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 7,51% bzw. 15,4%. Damit liegt der in Alt-Marl zu erwartende Bevölkerungsrückgang über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Alt-Marl ist bei linearer Fortschreibung nach Drewer-Süd und Polsum der Stadtteil mit der dritthöchsten Rückgangsquote.

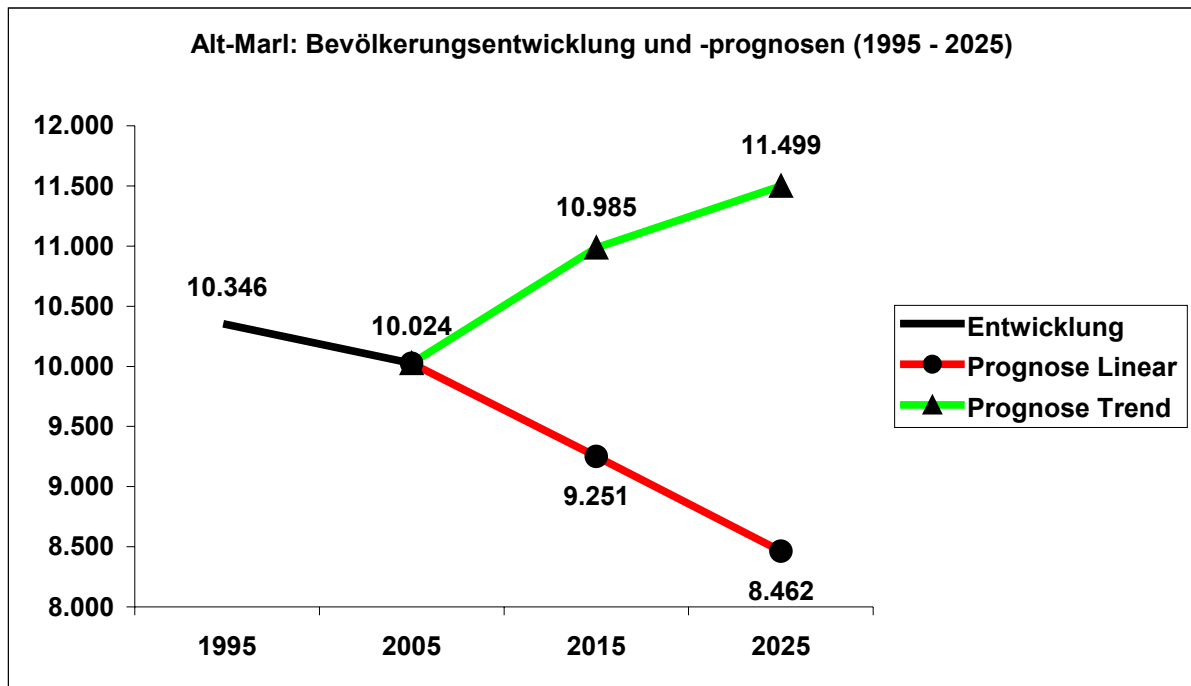


Abb. 22: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Alt-Marl 1995-2025

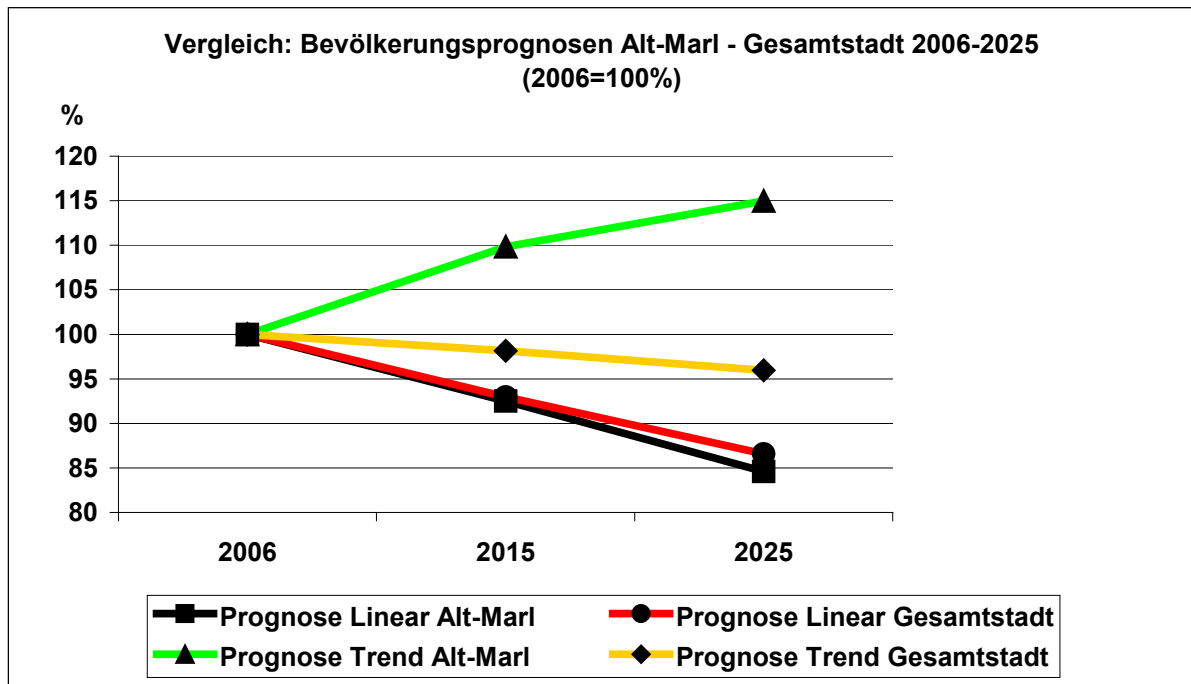


Abb. 23: Bevölkerungsprognosen Alt-Marl – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach der Trendfortschreibung hingegen ist mit einem Ansteigen der Bevölkerung zu rechnen. Für 2015 wird ein Zuwachs um knapp 10% und bis 2025 um knapp 15% prognostiziert. Die Gründe für diese Prognose liegen darin, dass für Alt-Marl mit einer bedeutsamen Bautätigkeit und damit mit einer entsprechenden Einwohnerentwicklung gerechnet wurde. Die Zuwächse werden allerdings nur dann

eintreten können, wenn diese Bauvorhaben und die prognostizierten Zuzüge tatsächlich realisiert werden.

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Alt-Marl in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 231 Wohneinheiten möglich.

Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist in Alt-Marl mit einem neubaubedingten Zuzug von 508 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 168 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

2.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Alt-Marl entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 1,23 Sterbefälle. Der nach der linearen Fortschreibung zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahlen ist in Alt-Marl also zumindest teilweise auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen. Allerdings liegt der Sterbefallüberhang in Alt-Marl deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

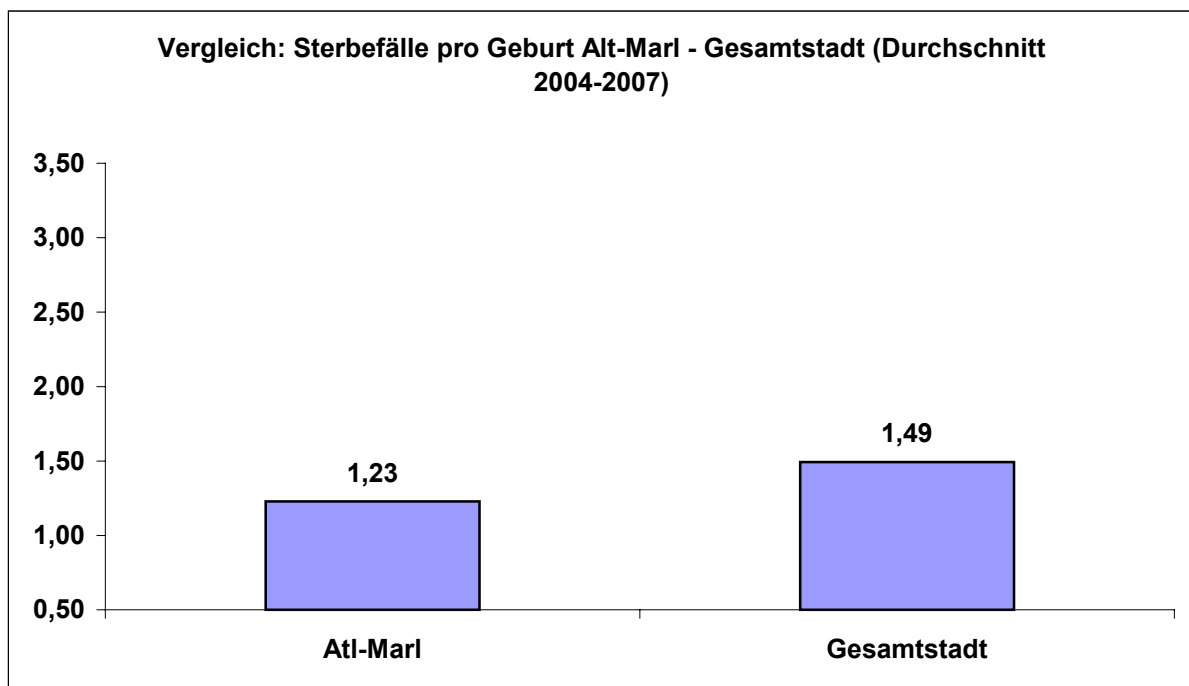


Abb. 24: Sterbefälle pro Geburt Alt-Marl - Gesamtstadt

2.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der

Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Alt-Marl weist im Jahr 2006 einen negativen Zuzugssaldo von 45 Personen und einen positiven Umzugssaldo von 26 Personen auf. Für Nicht-Marler scheint Alt-Marl daher nicht unbedingt ein attraktiver Wohnort zu sein, für Marler hingegen schon.

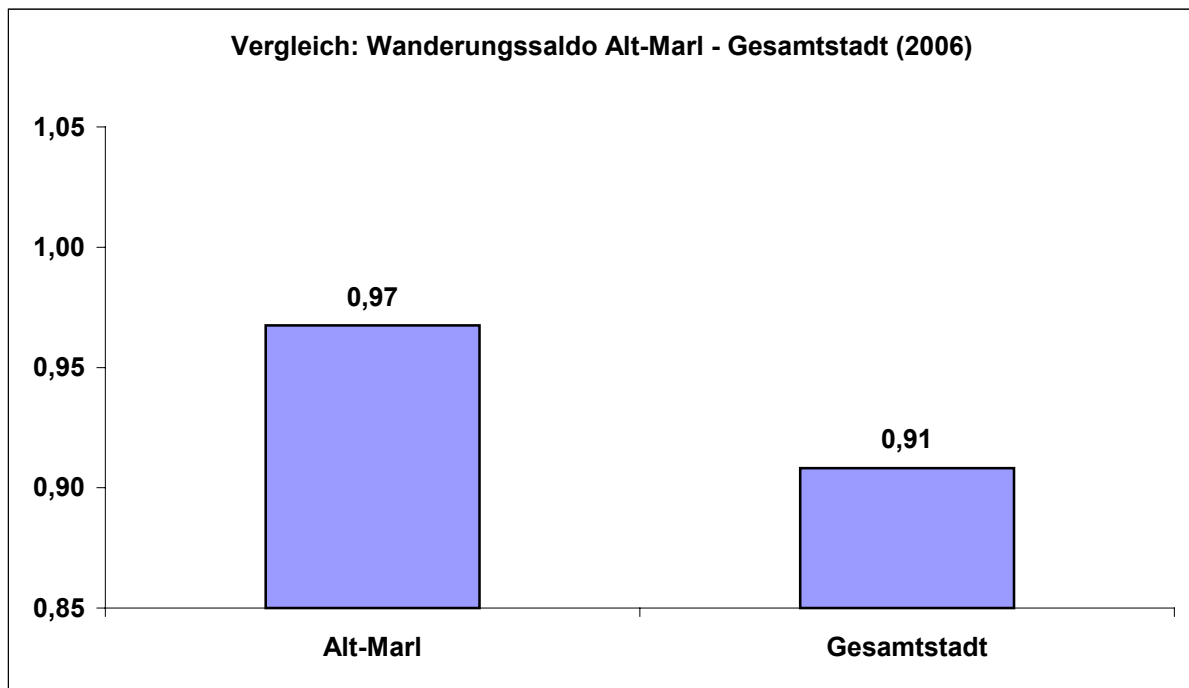


Abb. 25: Vergleich des Wanderungssaldos von Alt-Marl und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 etwas weniger Personen nach Alt-Marl gezogen als aus Alt-Marl fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,97), während der gesamtstädtische Wanderungssaldo bei 0,91 liegt.

Die Fluktuationsquote liegt in Alt-Marl mit rund 12,8% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Rein rechnerisch findet innerhalb von 7,83 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

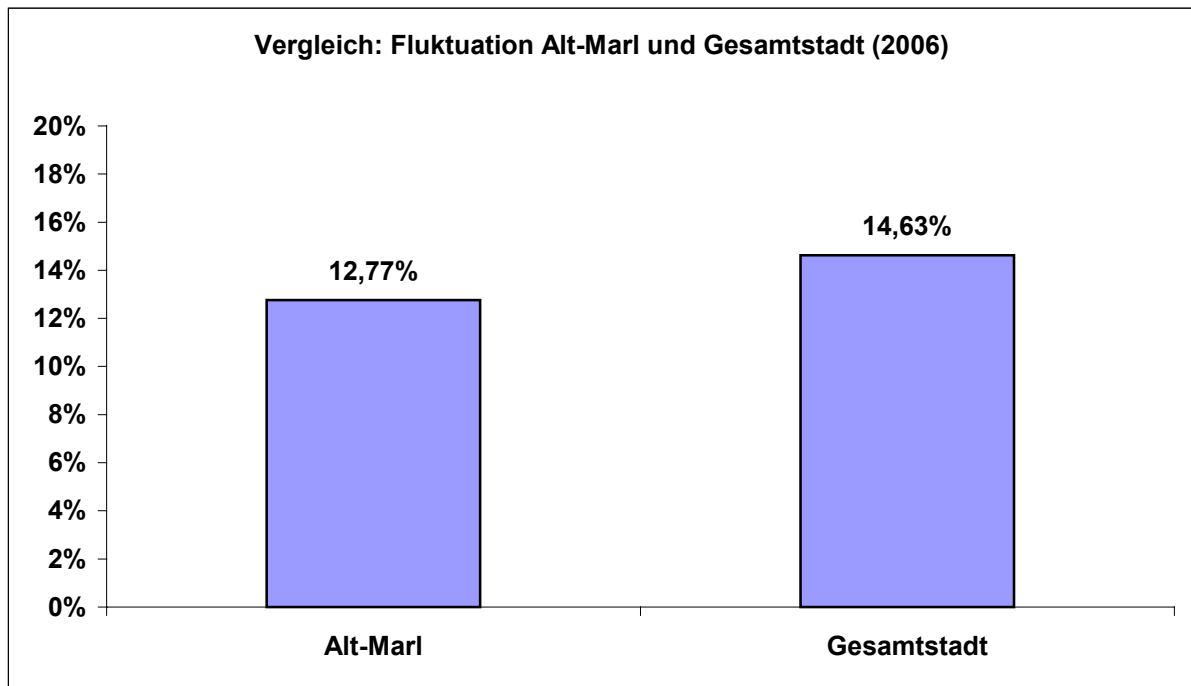


Abb. 26: Vergleich der Fluktuation von Alt-Marl und Gesamtstadt 2006

2.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Alt-Marl wie folgt dar:

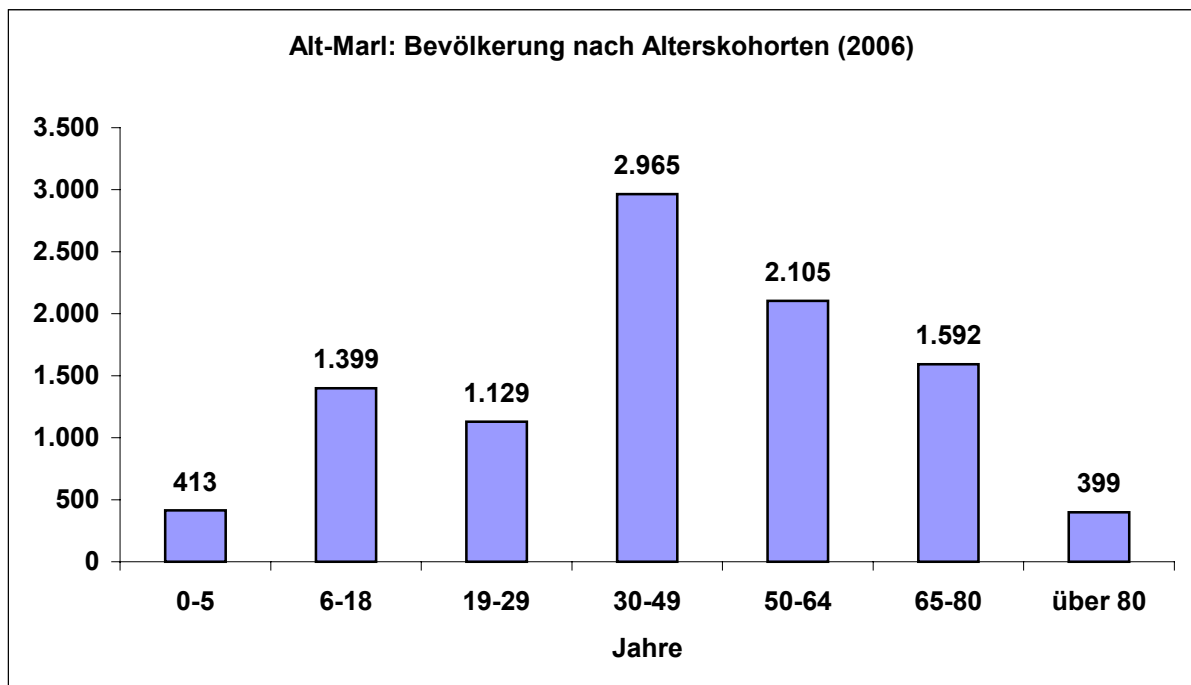


Abb. 27: Bevölkerung nach Alterskohorten in Alt-Marl 2006

Alt-Marl ist ein eher ‚mittelalter‘ Stadtteil. Mit einem Altersdurchschnitt von 43,21 Jahren liegt der Wert etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

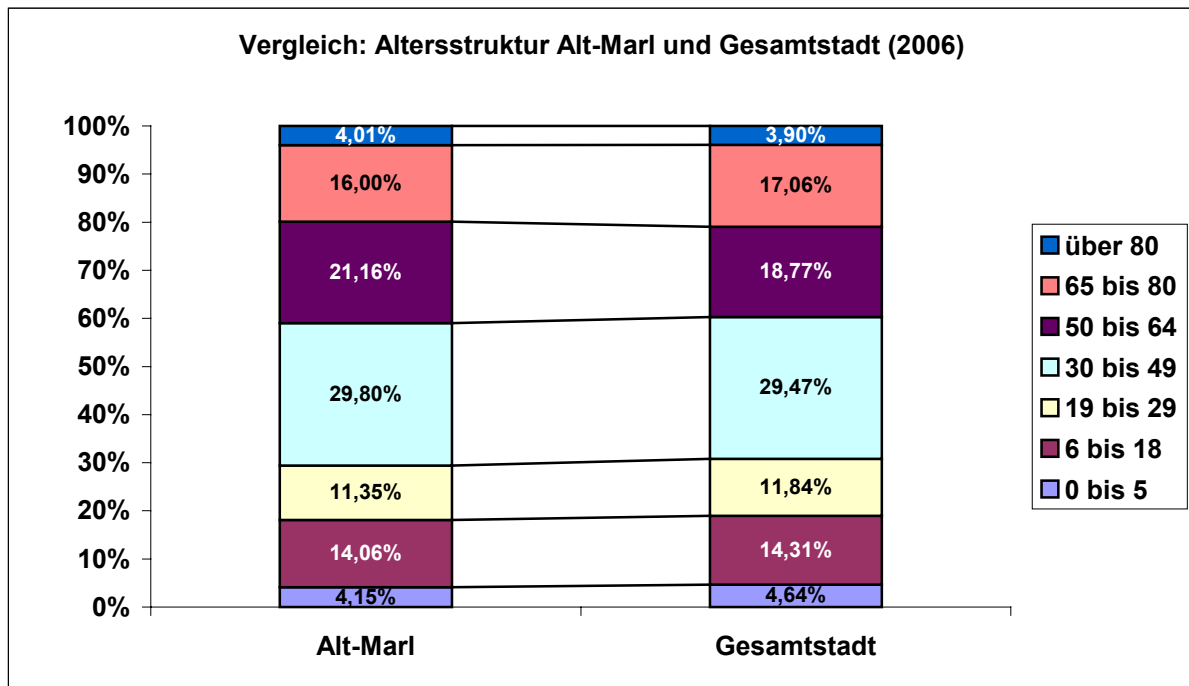


Abb. 28: Vergleich der Altersstruktur von Alt-Marl und Gesamtstadt 2006

Der Anteil der Altersgruppen bis 49 Jahren liegen durchgängig unter dem städtischen Durchschnitt. Die Gruppe der 50-64jährigen ist etwa überrepräsentiert. Bezüglich der Altersgruppen der über 65jährigen liegt Alt-Marl leicht unter dem städtischen Durchschnitt.

2.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 5% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9%.

Türkische Staatsbürger und Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien sind etwa gleich stark vertreten, gefolgt von Menschen aus dem Libanon. Die Zahl der Personen mit ungeklärter Staatsbürgerschaft ist recht niedrig. Bei der ausländischen Bevölkerung liegt eine relativ starke Konzentration auf die Altersgruppen der 21-30jährigen und der 30-40jährigen vor. Allerdings leben ausgesprochen wenig ausländische Kinder in Alt-Marl.

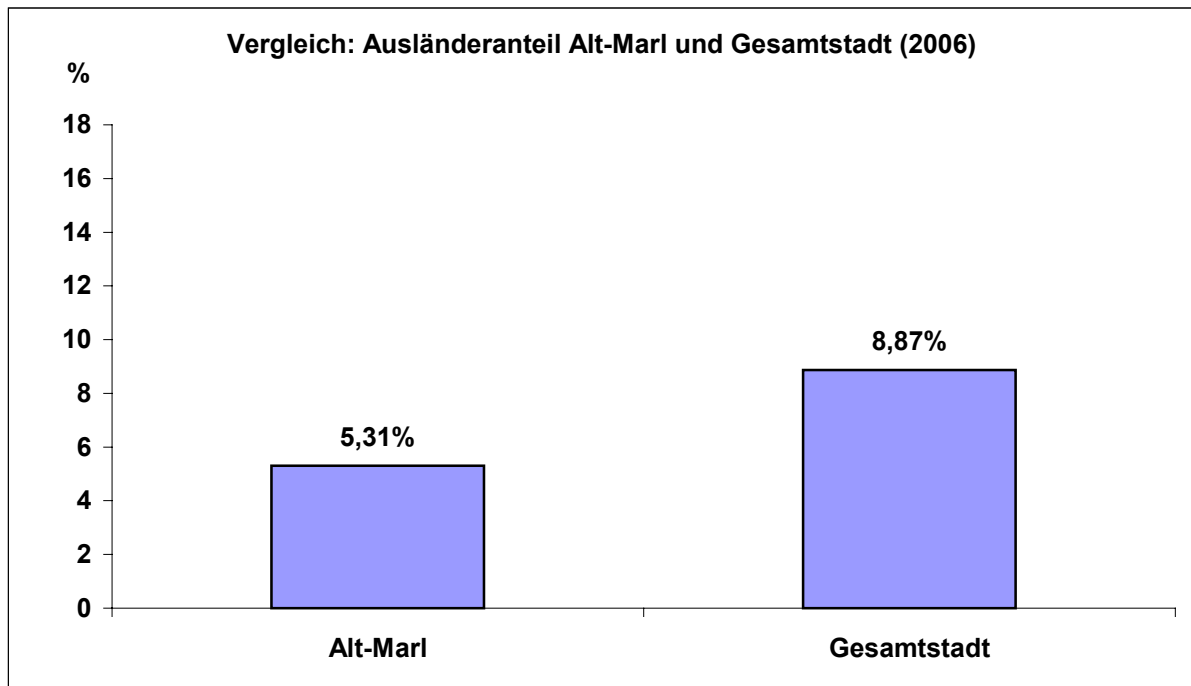


Abb. 29: Nichtdeutschenanteil von Alt-Marl und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund ist mit 20,1% ausgesprochen niedrig (Gesamtstadt: 28,6%), gleiches gilt für Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (7,2% zu 22,9%). Allerdings fehlten bei der Berechnung die Daten von einem Kindergarten.

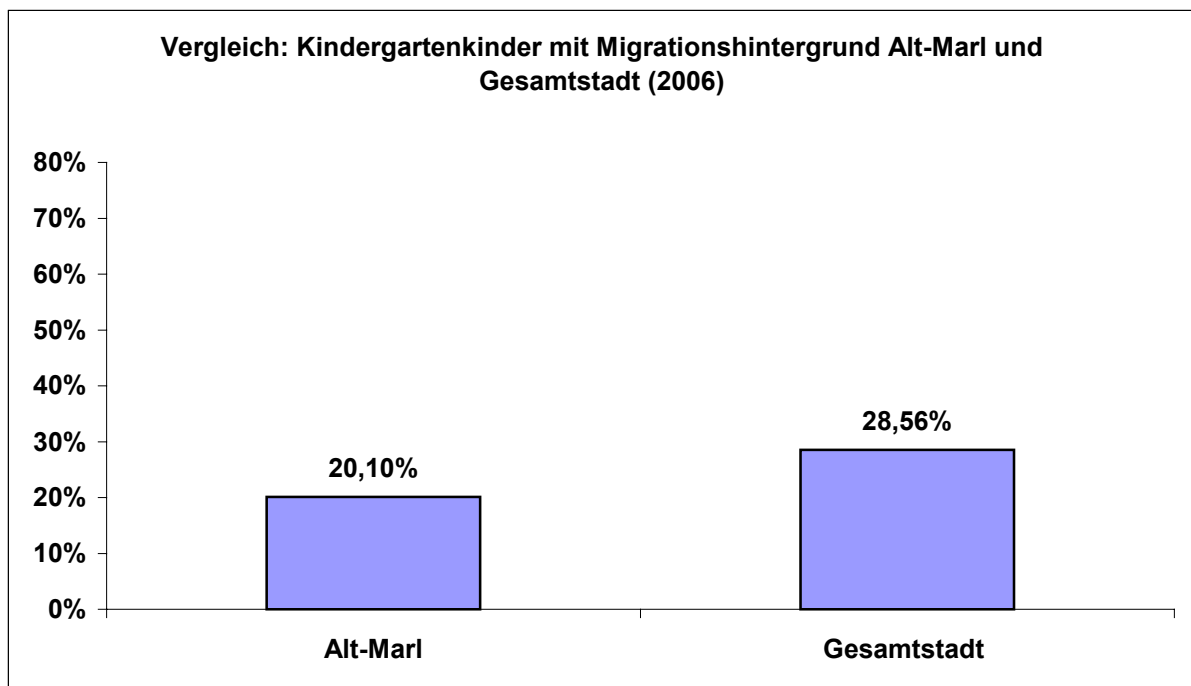


Abb. 30: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Alt-Marl und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

2.6 Bezug von Transferleistungen

In Alt-Marl liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 8,1% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 10%. Zudem sind Nichtdeutsche in Alt-Marl (13%) und junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 25 Jahren (8,5%) vergleichsweise selten von Arbeitslosigkeit betroffen. In allen drei Werten belegt Alt-Marl im gesamtstädtischen Vergleich den zweiten Platz.

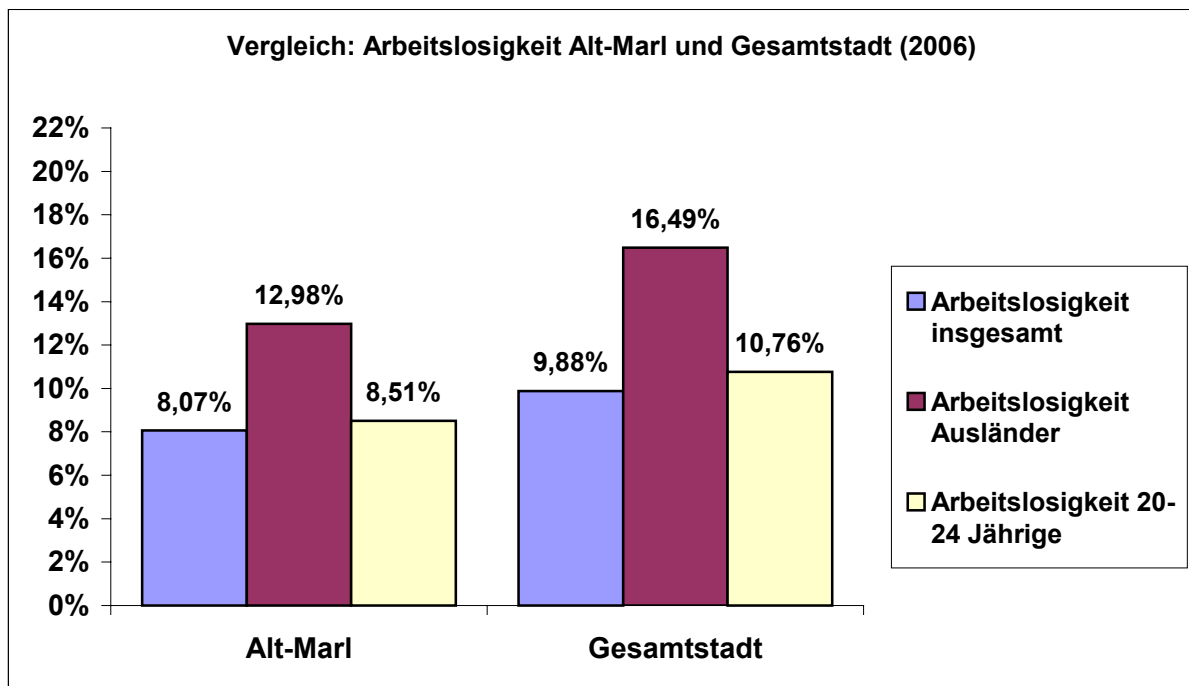


Abb. 31: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Alt-Marl und Gesamtstadt 2006

In Alt-Marl lebt nicht einmal jeder zehnte Einwohner in einer Bedarfsgemeinschaft (in der Gesamtstadt ca. jeder achte). Lediglich in jeder dritten Bedarfsgemeinschaft lebt mehr als ein Kind. Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 1,89 Personen deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

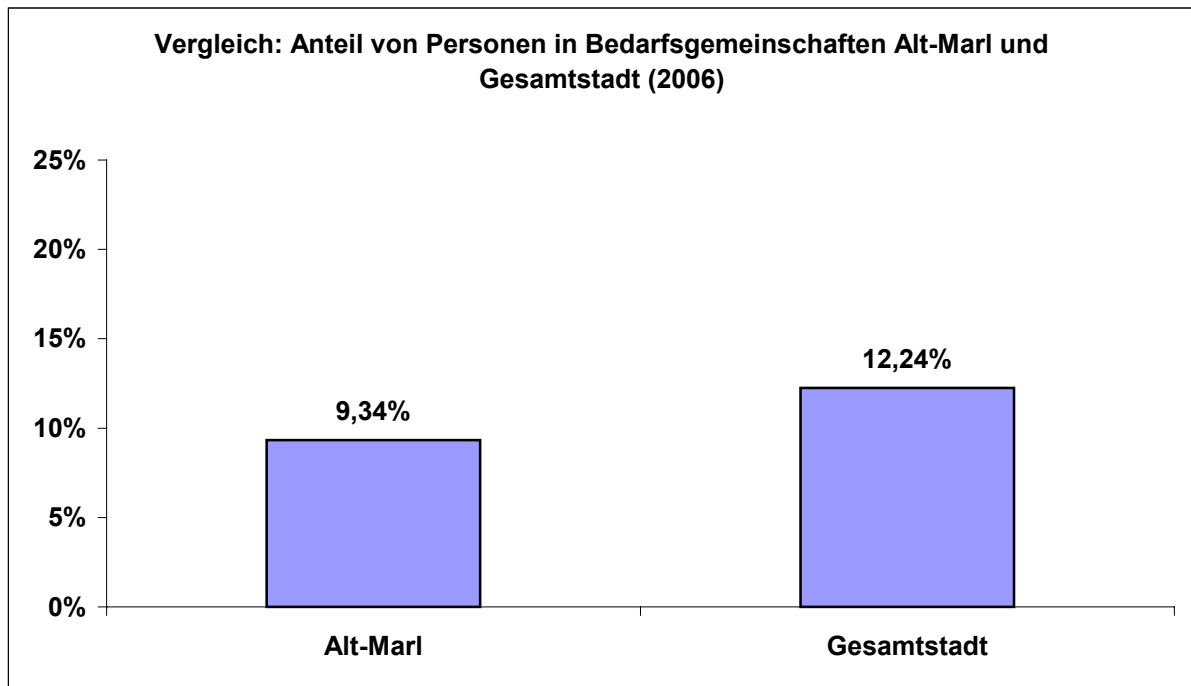


Abb. 32: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Alt-Marl und Gesamtstadt 2006

2.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr.

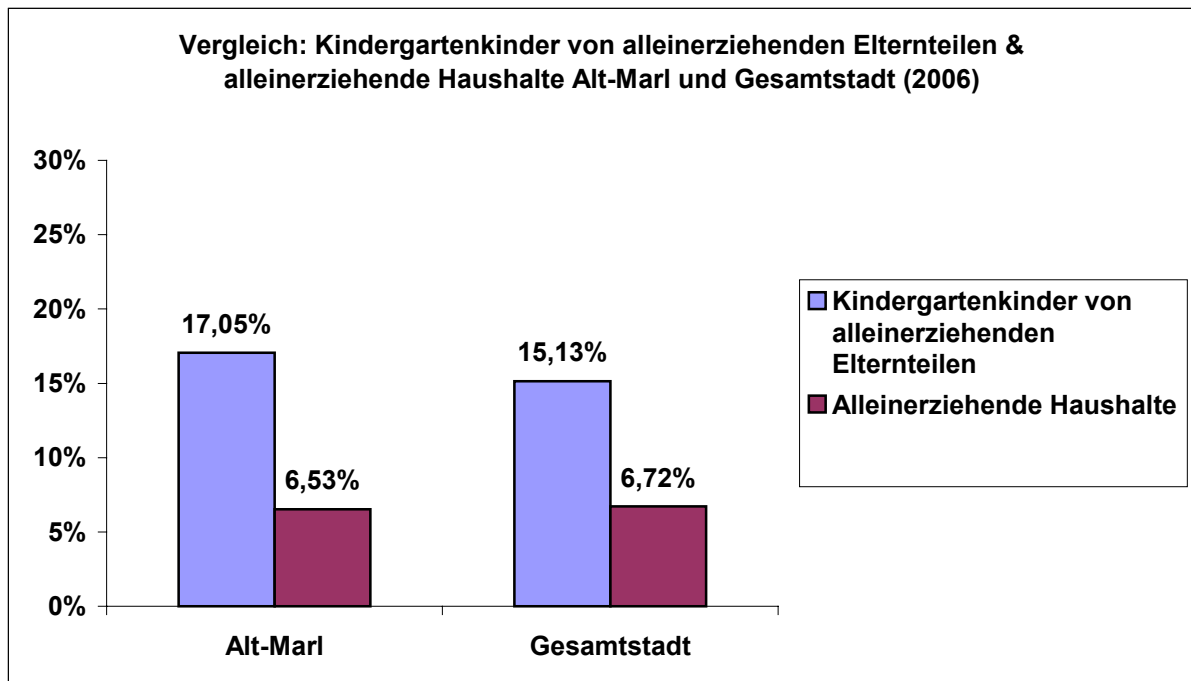


Abb. 33: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

In Alt-Marl waren im April 2006 6,5% der Haushalte alleinerziehend, dies entspricht in etwa dem städtischen Durchschnitt. Allerdings wachsen rund 17% der Kindergartenkinder alleinerziehend auf, der städtische Durchschnitt liegt bei rund 15%.

Nur rund 14,5% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, nach Polsum ist dies der zweitniedrigste Wert. Nur bei 8,5% der Kinder sind Auffälligkeiten festzustellen, weitere 6% der Kinder sind als grenzwertig einzustufen.

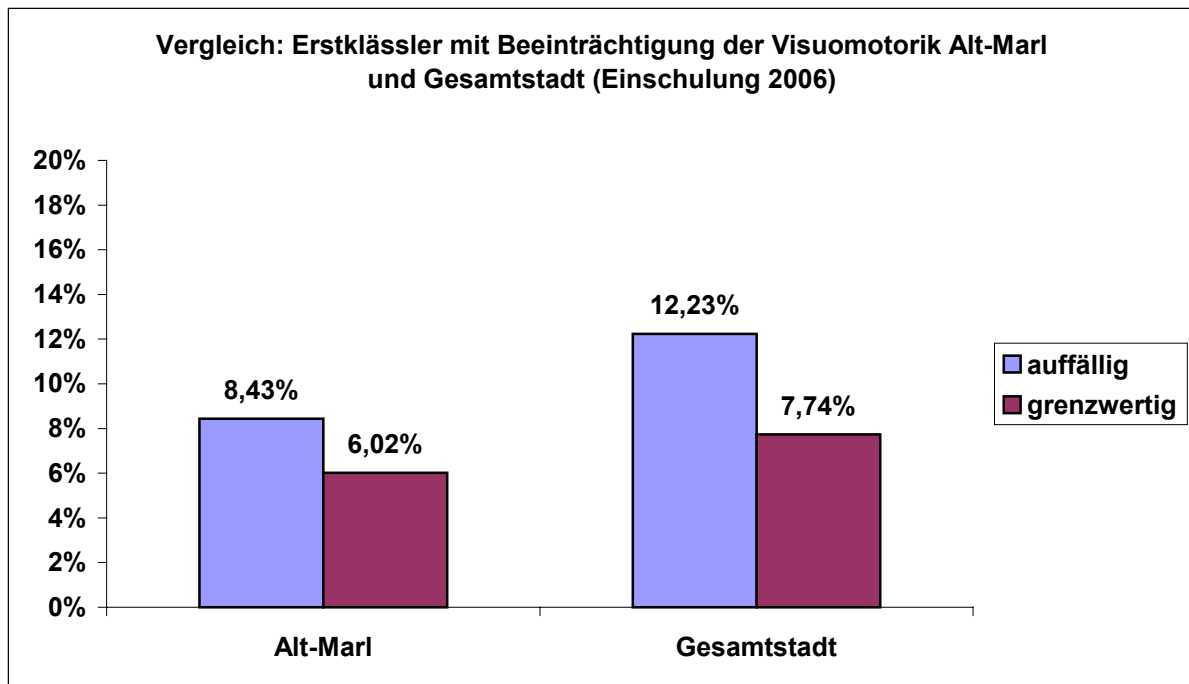


Abb. 34: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Stadtkern und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 3,21% der Kinder und Jugendlichen in Alt-Marl Hilfe zur Erziehung nach §§ 27 ff KJHG – dies entspricht exakt dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Anteil der stationären Maßnahmen liegt mit 55,56% um fast zwei Prozent unter dem kommunalen Durchschnitt.

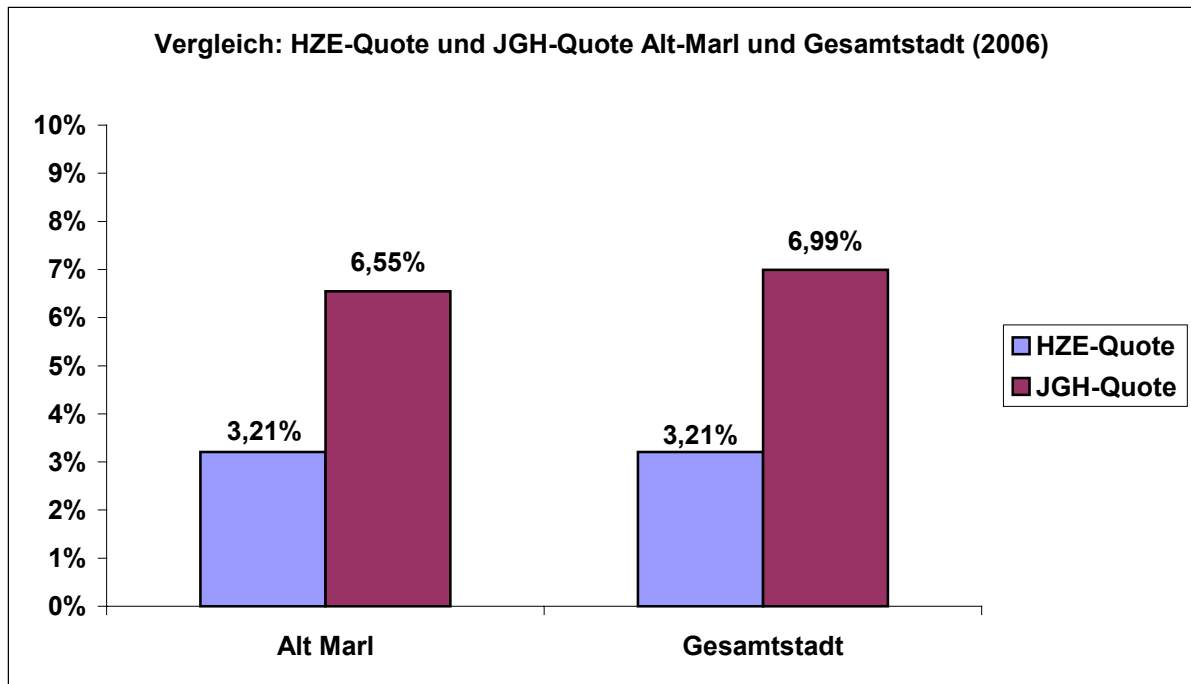


Abb. 35: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Die Jugendgerichtshilfequote (JGH-Quote) liegt in Alt-Marl mit rund 6,5% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In Alt-Marl ist fast jeder dritte jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter, er ist also bereits in den Vorjahren straffällig geworden. Bei einem von neun jugendlichen Straftätern handelt es sich um einen Intensivtäter, bei dem im Jahr 2006 mindestens drei Strafverfahren anhängig waren.

2.8 Gesundheit

79% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies 77%. Allerdings sind 15% der Kinder in Alt-Marl untergewichtig, der städtische Durchschnitt liegt bei 12%. Lediglich 6% sind übergewichtig (Durchschnitt: 10%).

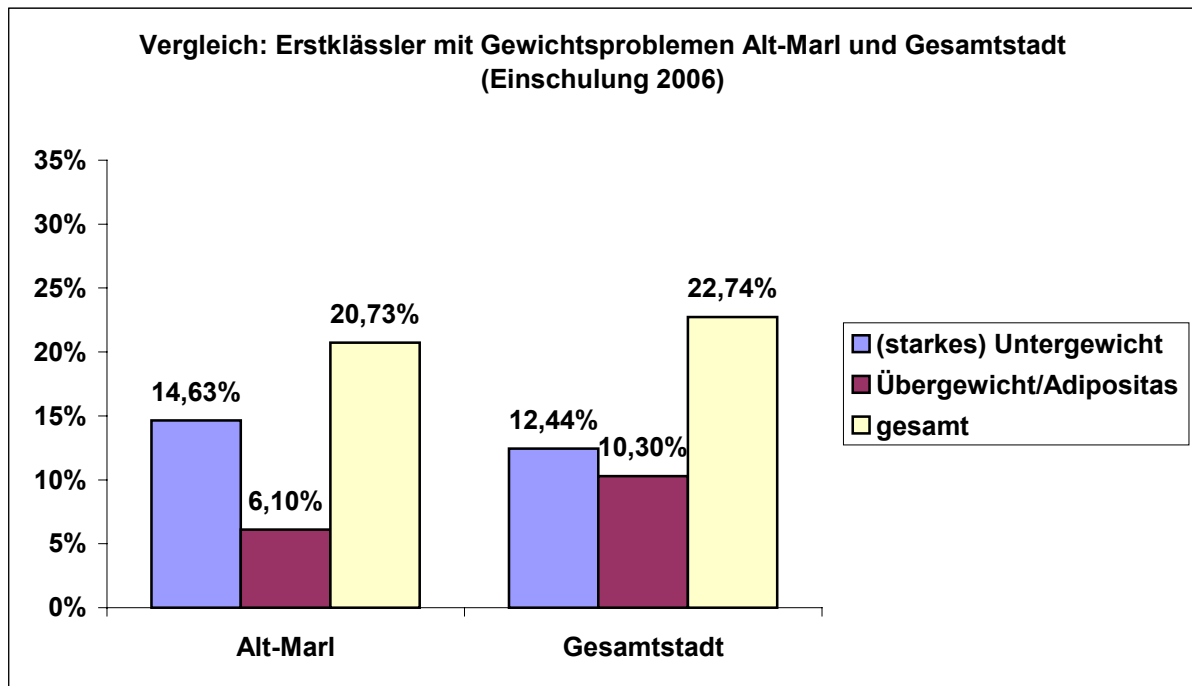


Abb. 36: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Stadtkern und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

Zwei Drittel der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, dies entspricht dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Allerdings liegt der Anteil der Kinder, die an gar keiner Frühuntersuchung teilnehmen, mit 16% über dem Durchschnitt von 14%.

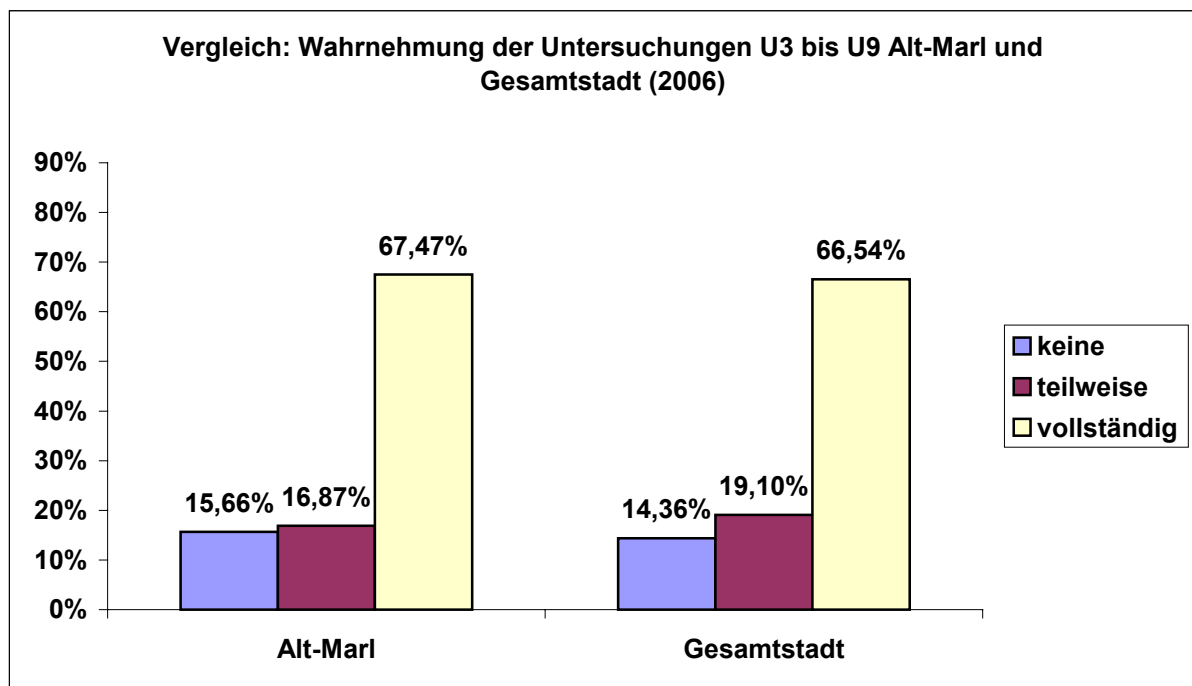


Abb. 37: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

2.9 Bildung

Zum Schuljahrsende 2006 wechselten 131 Kinder von einer Grundschule in Alt-Marl zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht rund 16% aller Schulübergänge in Marl. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit fast 50% um die Hälfte über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 33,6%, die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 10,7% um mehr als die Hälfte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 22,3%. In Alt-Marl wechseln rund 30% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule, im städtischen Durchschnitt ist dies bei 33,7% der Kinder der Fall. Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 2,3% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%). Jedes 20. Kind wechselt zudem an eine Schule außerhalb Marls.

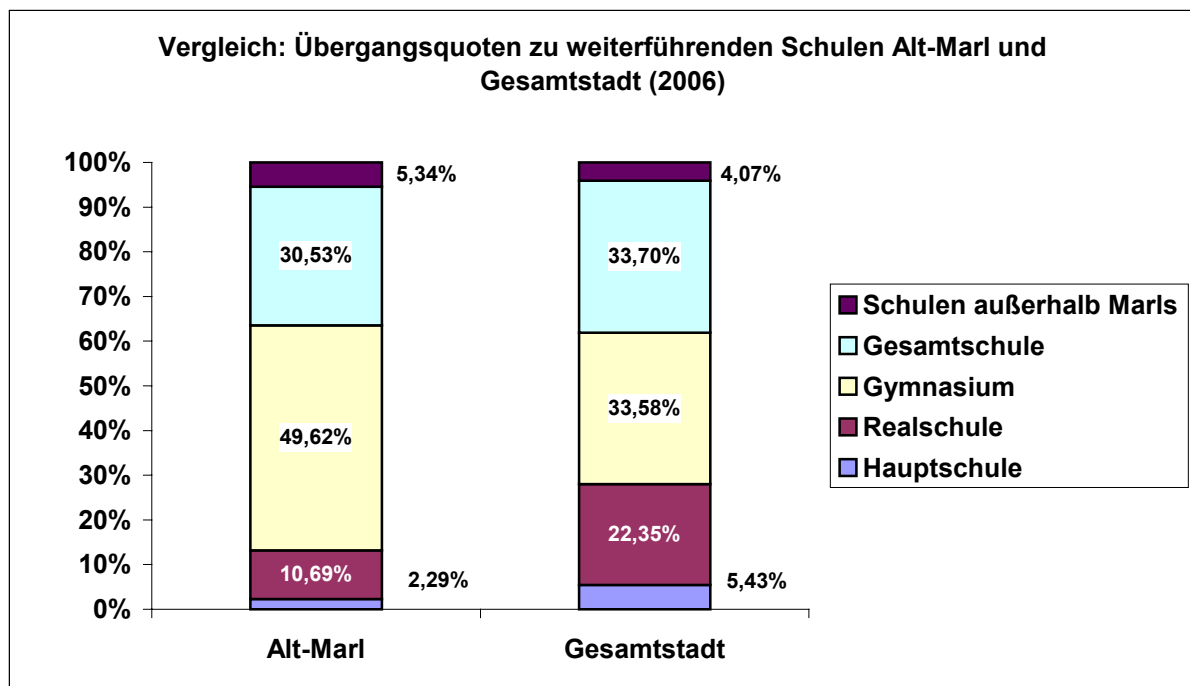


Abb. 38: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

2.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Alt-Marl ist in sechs statistische Bezirke aufgeteilt: Alt-Marl-Mitte (121), Alt-Marl-Ost (122), Alt-Marl-Volkspark (123), Alt-Marl-Riegefeld (124), Alt-Marl-Frentrop (125) und Alt-Marl-Süd (126).

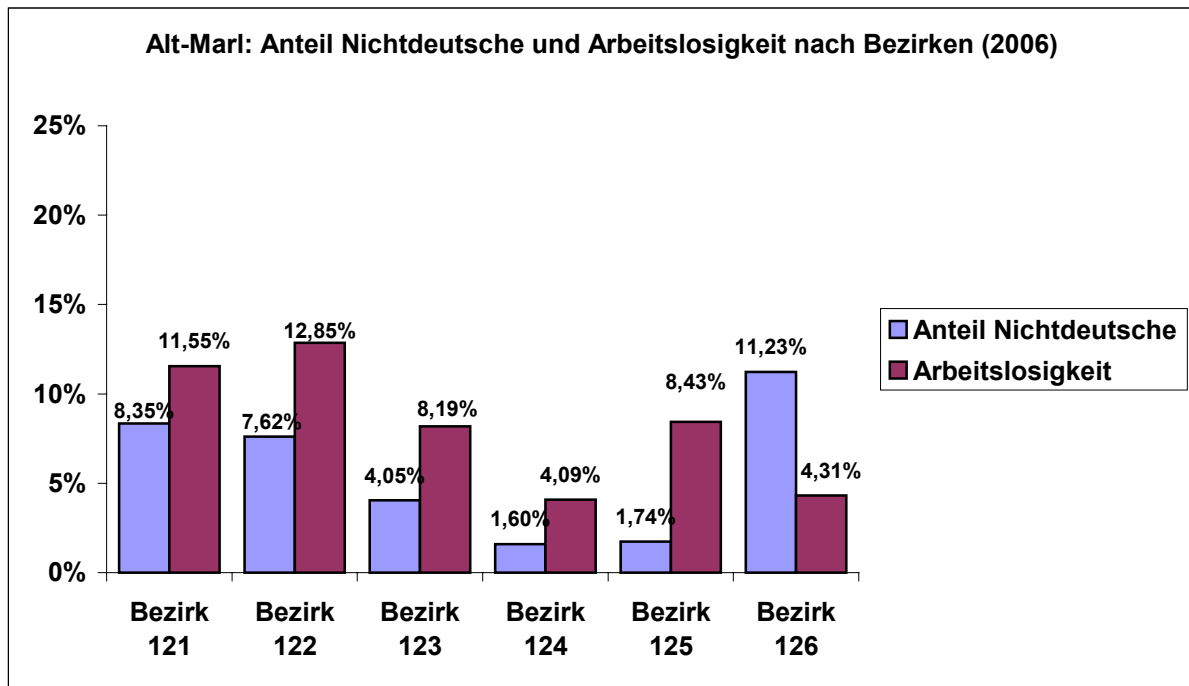


Abb. 39: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken im Stadtkern 2006

Auffällig ist eine verhältnismäßig starke Konzentration der nichtdeutschen Wohnbevölkerung auf die Bezirke 121, 122 und 126. Hier liegt die Quote deutlich höher als in den Bezirken 123, 124 und 125, in denen kaum Nichtdeutsche leben. Die Arbeitslosigkeit liegt in den Bezirken 121 und 122 deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Ungewöhnlich stellt sich die Situation im Bezirk 126 dar: Der Nichtdeutschenanteil liegt relativ hoch, die Arbeitslosigkeit liegt mit knapp über 4% nur etwas über der Grenze zur Vollbeschäftigung.

2.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

In Alt-Marl existieren vier Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 257 Plätzen. Davon sind 9 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen.

Des Weiteren befinden sich zwei Grundschulen (mit Ganztagsbetreuung) in Alt-Marl. Im Stadtteil existieren keine weiterführenden Schulen.

In Alt-Marl existiert eine Kinder- und Jugendeinrichtung, der Jugendtreff Michaelshaus. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung der Verbandsjugendarbeit, die lediglich einem bestimmten Personenkreis (z.B. Gemeindemitgliedern) zur Verfügung stehen.

Alt-Marl verfügt über sieben Senioreneinrichtungen. Dabei handelt es sich um zwei Seniorentagesstätten, eine Seniorenwohneinrichtung mit Altersbindung und drei Seniorenwohneinrichtungen ohne Altersbindung. Zudem existiert ein Pflegeheim in privater Trägerschaft mit 70 vollstationären Dauerpflegeplätzen.

Darüber hinaus befindet sich in Alt-Marl das Stadt- und Heimatmuseum, welches als Kultureinrichtung jedoch nicht nur eine stadtteilbezogene, sondern eine überwiegend gesamtstädtische bzw. regionale Bedeutung aufweist.

2.12 Zusammenfassung und Bewertung

Alt-Marl ist ein typischer ‚Mittelschichtstadtteil‘: hier treffen eine eher niedrige Bevölkerungsdichte, eine niedrige Bevölkerungsfuktuation, ein niedriger Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, niedrige Arbeitslosigkeit, eine durchschnittliche große Zahl von Einelternfamilien und ein durchschnittlich ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein zusammen. Allerdings sind die Anteile der Nichtdeutschen sowie die Arbeitslosigkeit recht unterschiedlich verteilt. Gerade der Bezirk 124 ist sowohl durch eine signifikant niedrige Arbeitslosigkeit als auch durch einen ausgesprochen niedrigen Anteil von Nichtdeutschen gekennzeichnet.

Jüngere Menschen (bis 40 Jahre) sind in Alt-Marl leicht unterrepräsentiert, die Anteile der Altersgruppen bis 65 Jahre liegen etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Diese Strukturen wirken sich auch auf die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil aus: Sie sind seltener von Störungen in der Visuomotorik und von Gewichtsproblemen betroffen. Zudem wechseln sie nach der Grundschule überproportional häufig auf ein Gymnasium, andere Schulformen werden deutlich weniger präferiert.

In Alt-Marl dürften Angebote in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Kultur sowie seniorenspezifische Angebote auf deutliche Resonanz stoßen. Zudem spricht viel dafür, dass die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements in diesem Stadtteil besonders erfolgsversprechend sein wird. Langfristig als problematisch kann sich die Entwicklung der Bevölkerungszahl darstellen, die sich stärker als im gesamtstädtischen Durchschnitt rückläufig entwickeln wird.

3. Der Stadtteil ‚Brassert‘

3.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 1330 ha ist Brassert flächenmäßig der zweitgrößte Stadtteil in Marl. Die Bevölkerungsdichte liegt mit 9,1 Personen je Hektar knapp unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Bei einem Bevölkerungsstand von 12.142 Personen in 2006 ist Brassert der Stadtteil mit der zweitgrößten Bevölkerungszahl in Marl. Die Bevölkerungszahl in Brassert ist – mit gewissen Schwankungen – in den letzten Jahren insgesamt rückläufig.

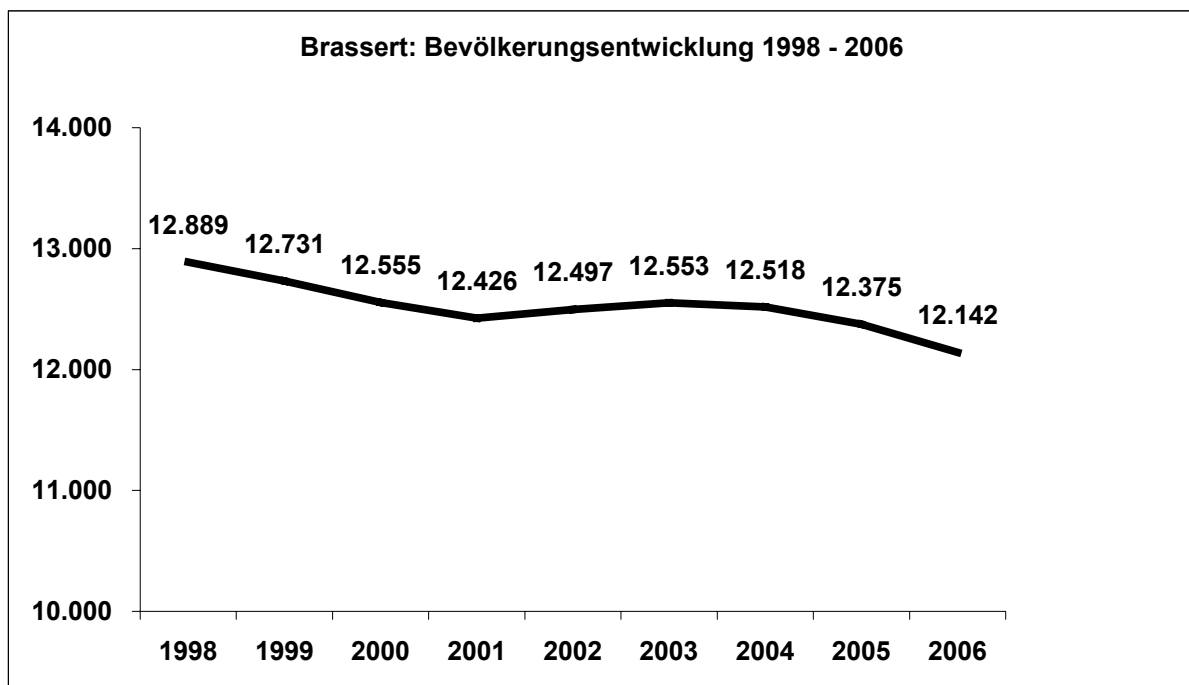


Abb. 40: Bevölkerungsentwicklung in Brassert 1998-2006

Diese Entwicklung wird sich deutlich fortsetzen, der Stadtteil ‚Brassert‘ schrumpft. Nach der linearen Prognose ist bis 2015 mit einem Rückgang um 865 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um weitere 900 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 7,12% bzw. 14,45%. Damit liegt Brassert etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Bei der Anwendung der Trendfortschreibung würde sich der Rückgang nur geringfügig ändern (7,76% bzw. 15,99%). Grund dafür ist, dass in Brassert nur kleinere Bauvorhaben geplant sind, die die insgesamt negative Einwohnerentwicklung nicht aufhalten können.

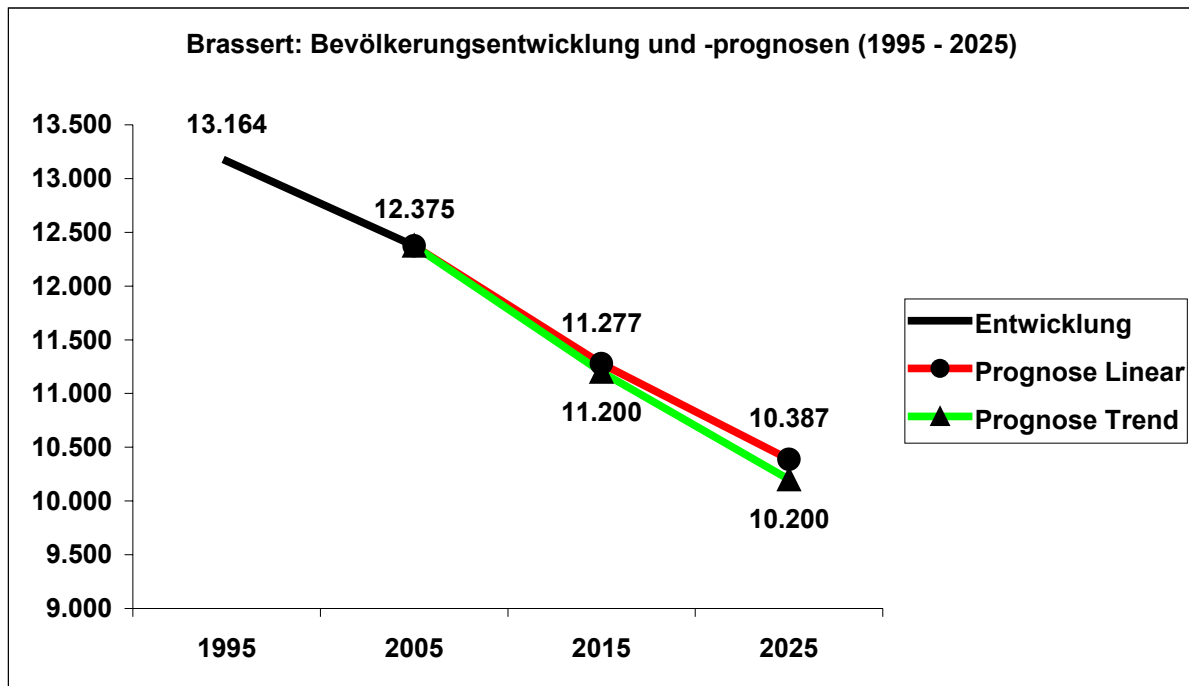


Abb. 41: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Brassert 1995-2025

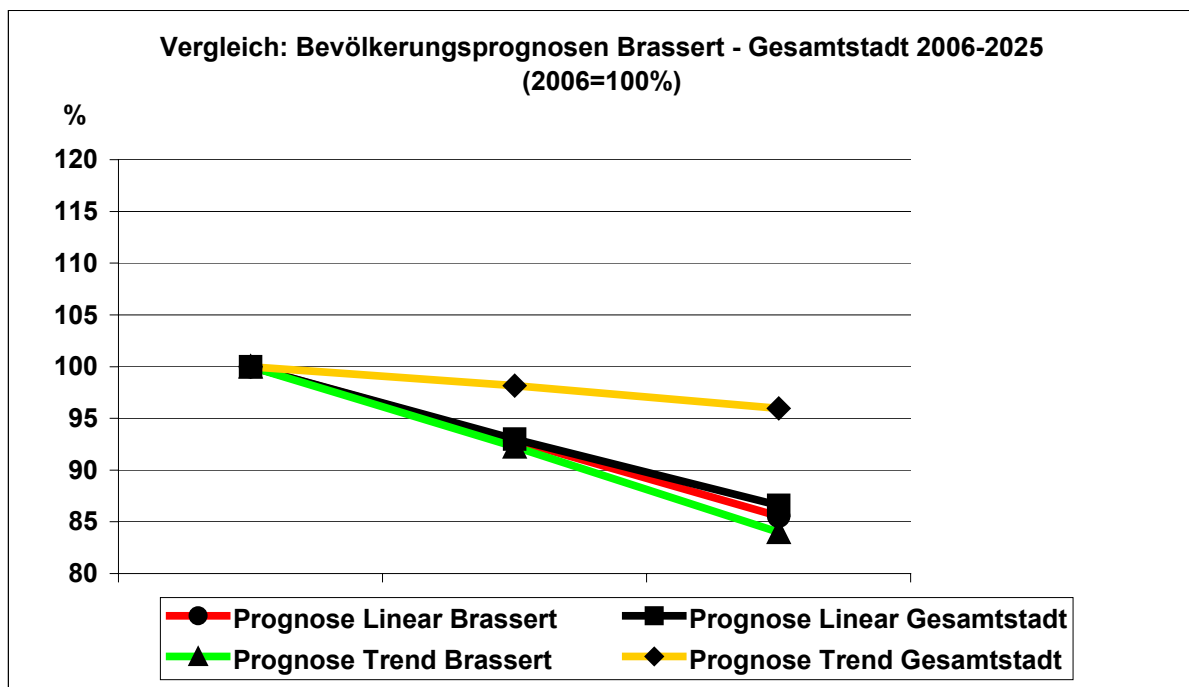


Abb. 42: Bevölkerungsprognosen Brassert – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Brassert in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 83 Wohneinheiten möglich.

Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so

ist in Brassert mit einem neubaubedingten Zuzug von 183 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 60 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

3.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Brassert entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 1,79 Sterbefälle. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahlen ist in Brassert also zumindest teilweise auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen. Der Sterbefallüberhang liegt in Brassert deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

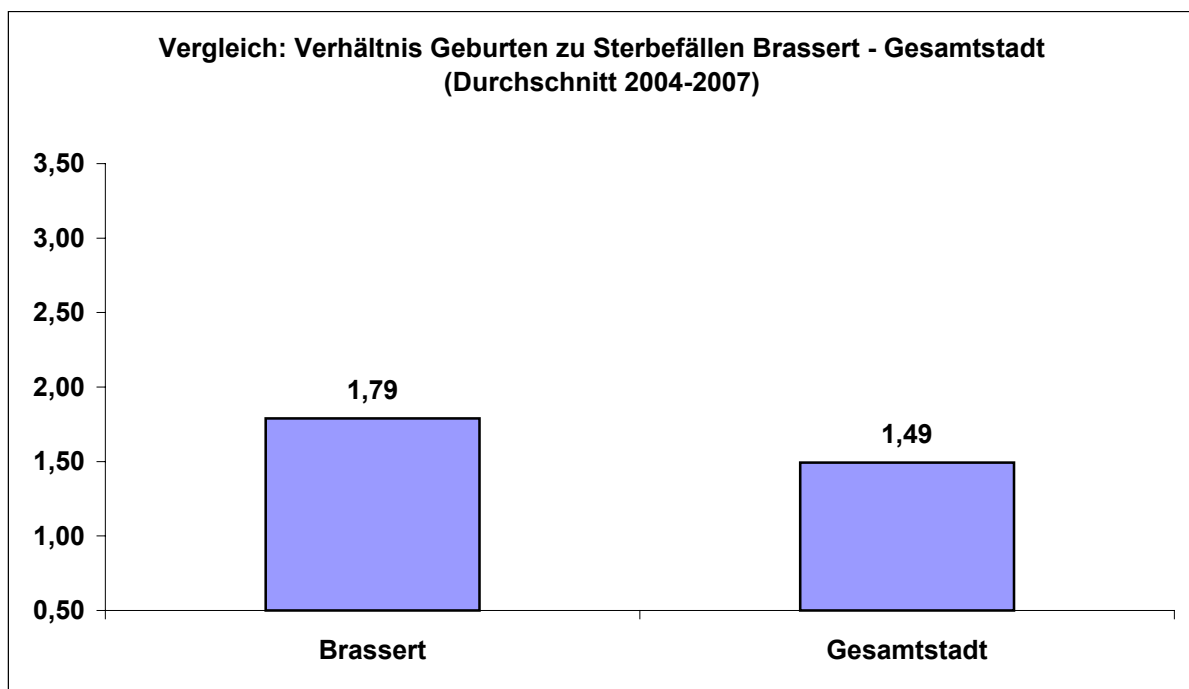


Abb. 43: Sterbefälle pro Geburt Brassert – Gesamtstadt

3.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Brassert weist im Jahr 2006 einen negativen Zuzugssaldo von 87 Personen und einen negativen Umzugssaldo von 81 Personen auf. Damit scheint Brassert weder für Nicht-Marler noch für Marler ein attraktiver Wohnort zu sein.

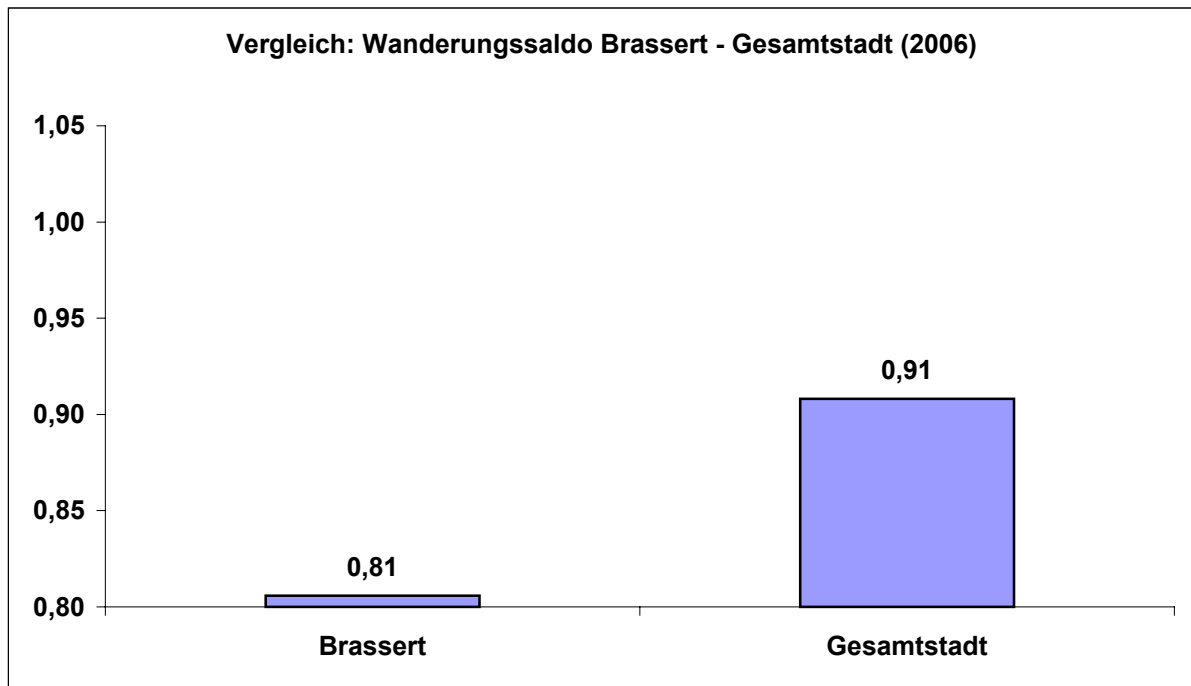


Abb. 44: Vergleich des Wanderungssaldos von Brassert und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 deutlich weniger Personen nach Brassert gezogen als aus Brassert fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,81), während der gesamtstädtische Wanderungssaldo bei 0,91 liegt.

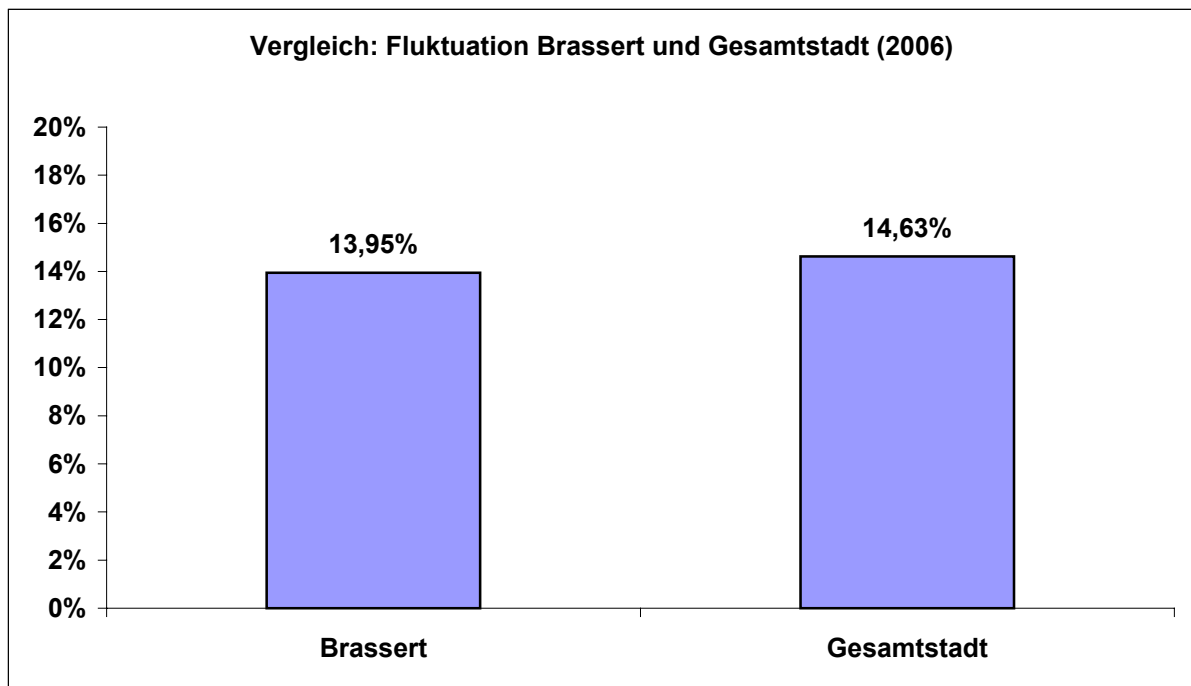


Abb. 45: Vergleich der Fluktuation von Brassert und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Brassert mit knapp 14% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Damit findet rein rechnerisch innerhalb

von 7,17 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

3.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Brassert wie folgt dar:

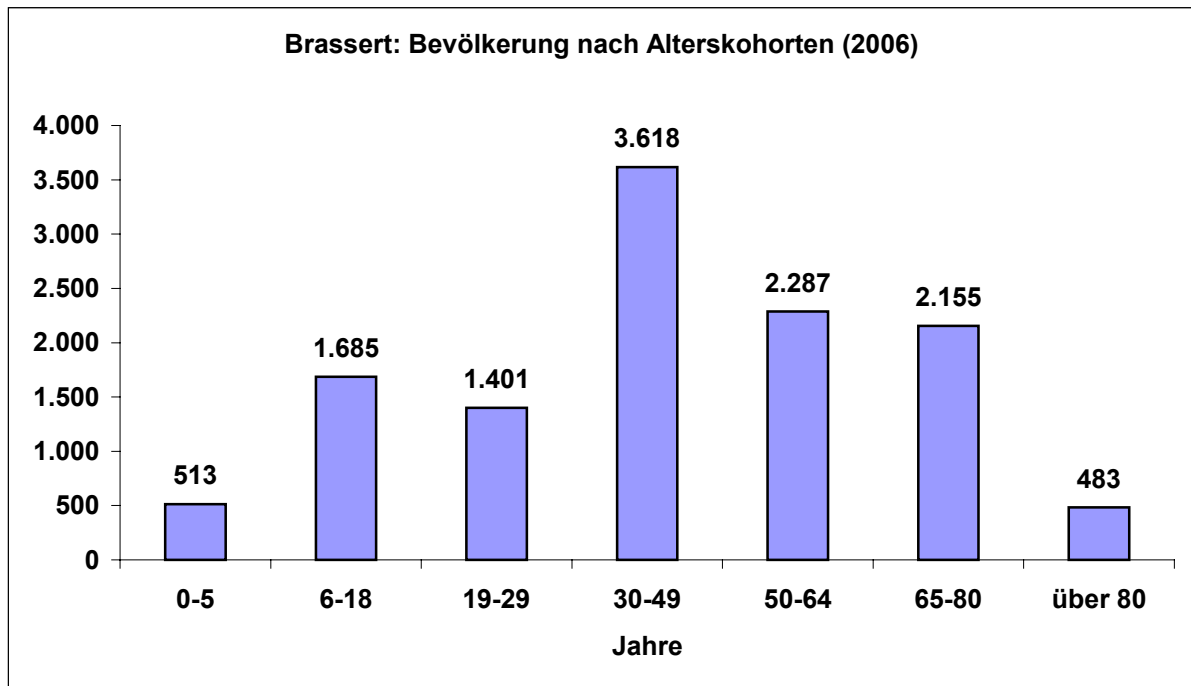


Abb. 46: Bevölkerung nach Alterskohorten in Brassert 2006

Brassert ist ein ‚mittelalter Stadtteil‘, mit einem Altersdurchschnitt von 43,42 Jahren liegt der Wert etwas über gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Die Altersstruktur von Brassert entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Während die Altersgruppen bis 29 Jahre geringfügig unter dem städtischen Durchschnitt liegen, sind bei den übrigen Altersgruppen geringfügig höhere Quoten festzustellen.

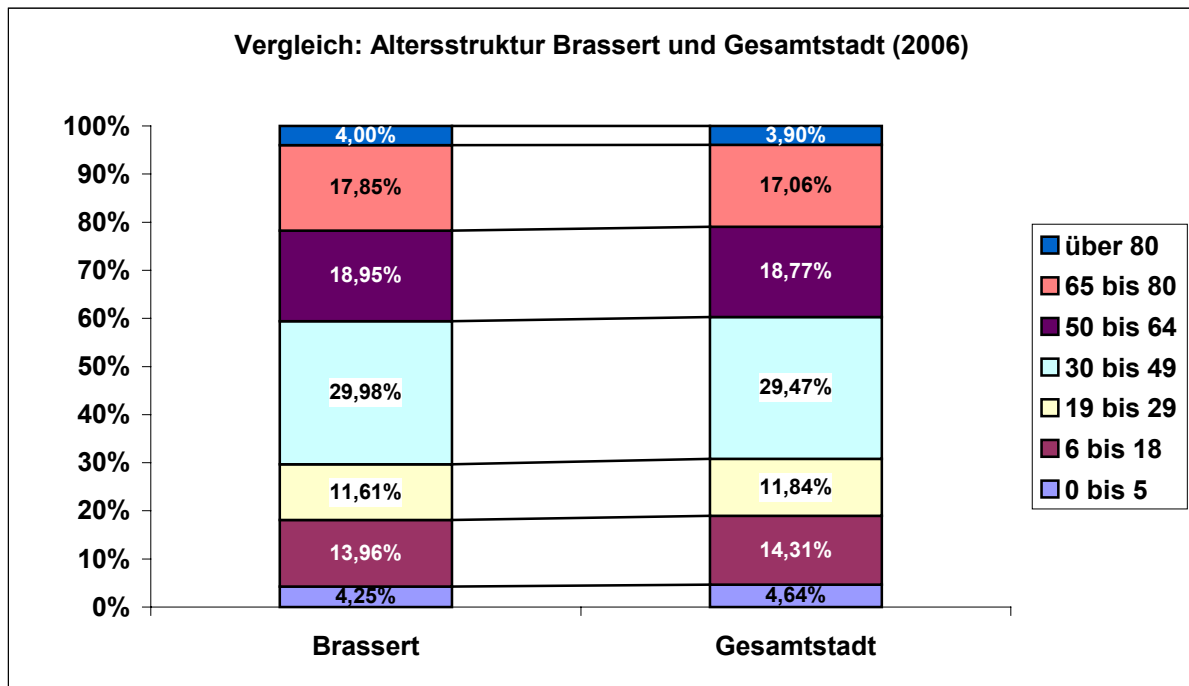


Abb. 47: Vergleich der Altersstruktur von Brassert und Gesamtstadt 2006

3.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit 6,75% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9%. Dabei handelt es sich ganz überwiegend um türkische Staatsbürger gefolgt von Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Polen. Die Zahl der Personen mit ungeklärter Staatsbürgerschaft ist recht niedrig.

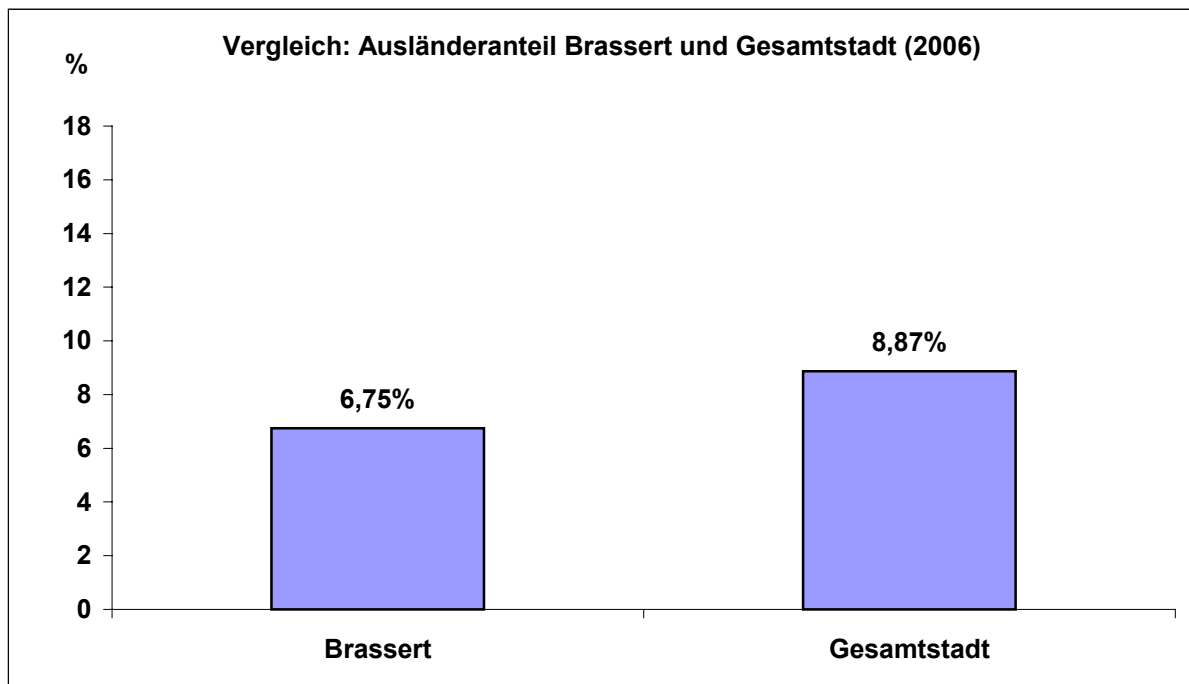


Abb. 48: Nichtdeutschenanteil von Stadtkern und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Bei der ausländischen Bevölkerung liegt eine relativ starke Konzentration auf die Altersgruppen der 21-30jährigen und der 30-40jährigen vor. Allerdings leben relativ wenig ausländische Kinder und Jugendliche in Brassert. Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund ist mit 20,7% ausgesprochen niedrig (Gesamtstadt: 28,6%).

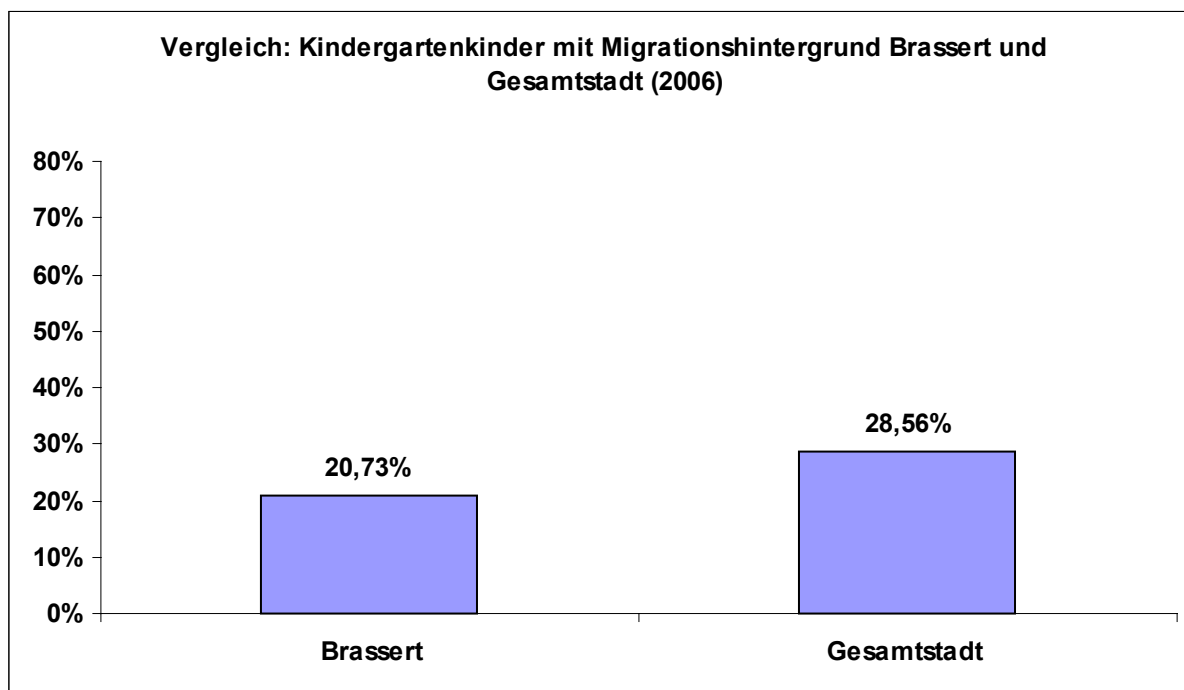


Abb. 49: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Brassert und Gesamtstadt 2006

Niedrig ist auch der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (16,7% zu 22,9%). Allerdings fehlten bei der Berechnung die Daten von zwei Kindergärten.

3.6 Bezug von Transferleistungen

In Brassert liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 10,4% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit von Nichtdeutschen liegt deutlich unter, die von jungen Erwachsenen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren leicht unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

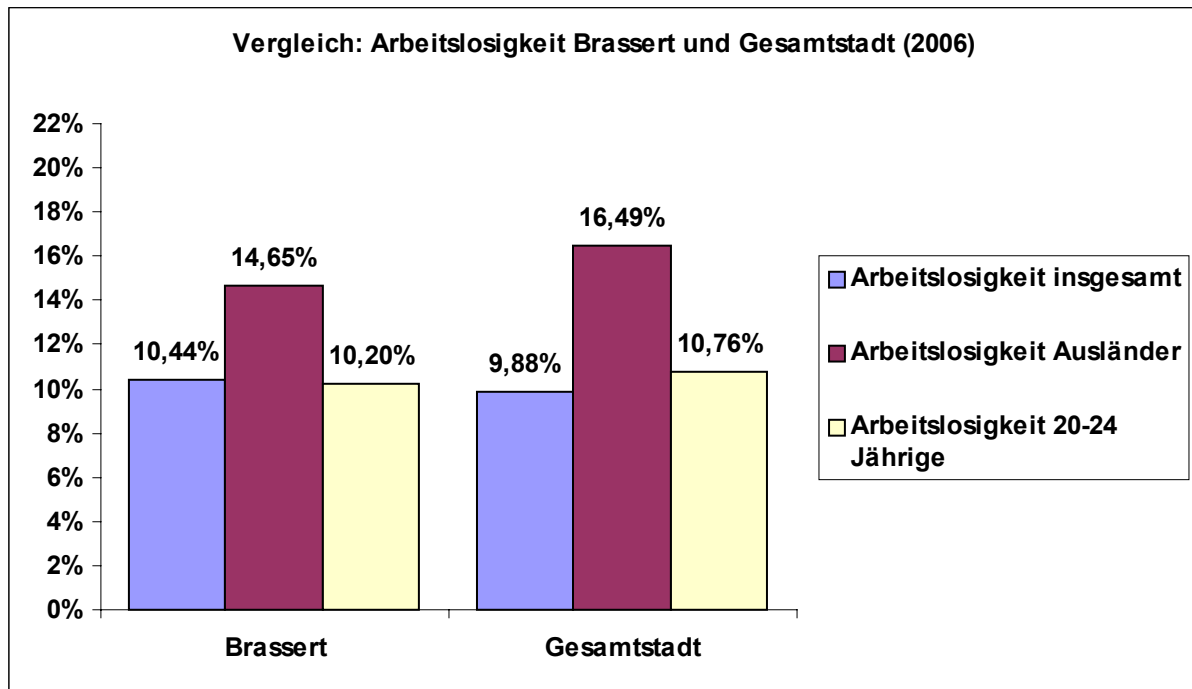


Abb. 50: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Brassert und Gesamtstadt 2006

In Brassert leben rund 12% in Bedarfsgemeinschaften – dies entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt (12,24%).

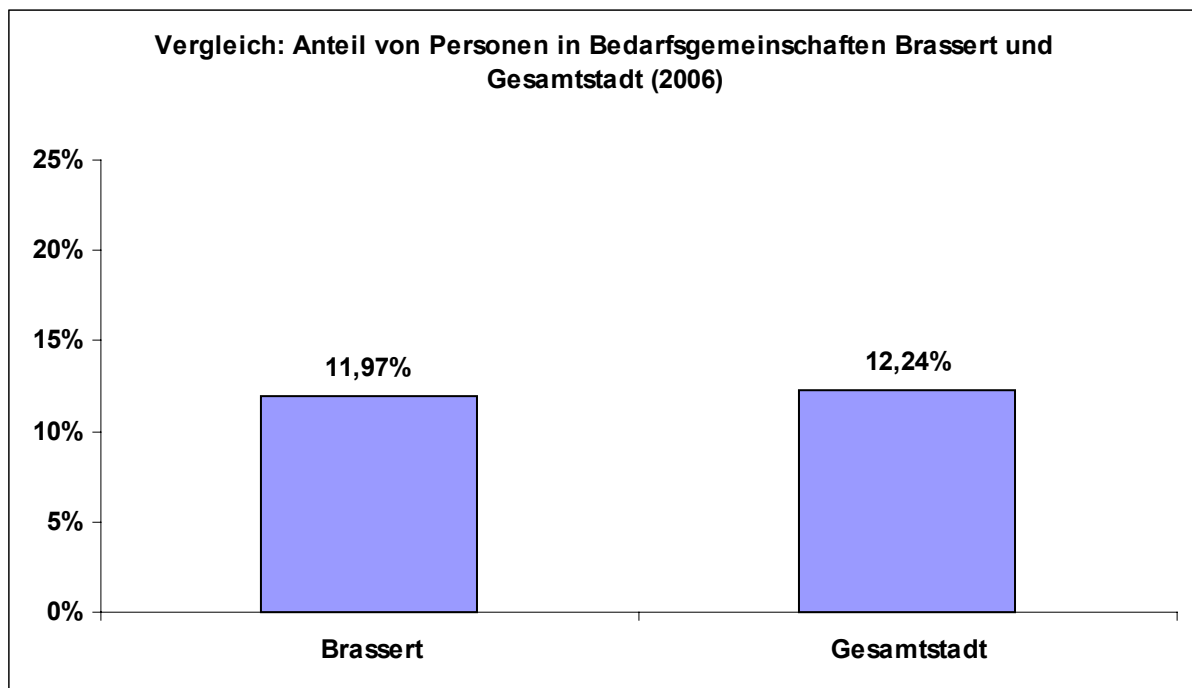


Abb. 51: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Stadtkern und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit rund 28,5% stadtwweit am niedrigsten. Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 1,79 Personen signifikant unter dem städtischen Durchschnitt.

3.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. In Brassert waren im April 2006 6,2% der Haushalte alleinerziehend, dieser Wert liegt leicht unter dem städtischen Durchschnitt von 6,7%. Lediglich 9,3% der Kindergartenkinder wachsen alleinerziehend auf, der städtische Durchschnitt liegt bei rund 15%.

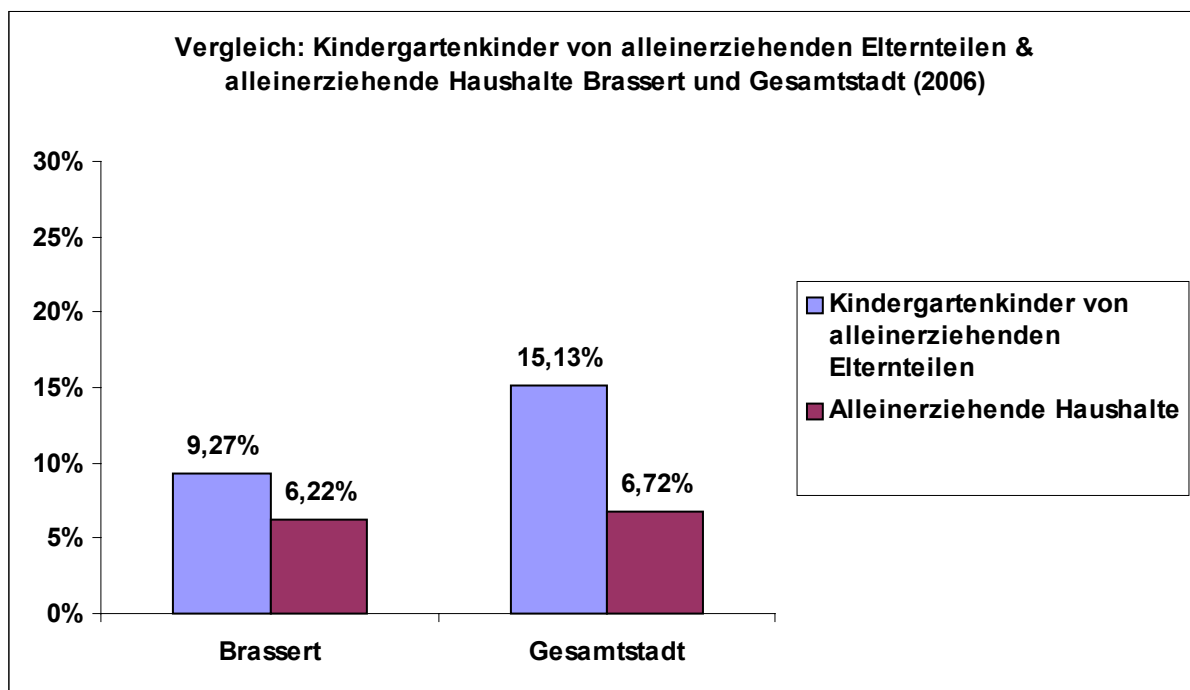


Abb. 52: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Brassert und Gesamtstadt 2006

Nur rund 14% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, der städtische Durchschnitt liegt bei 80%. Nur bei 7% der Kinder sind Auffälligkeiten festzustellen, weitere 6% der Kinder sind als grenzwertig einzustufen.

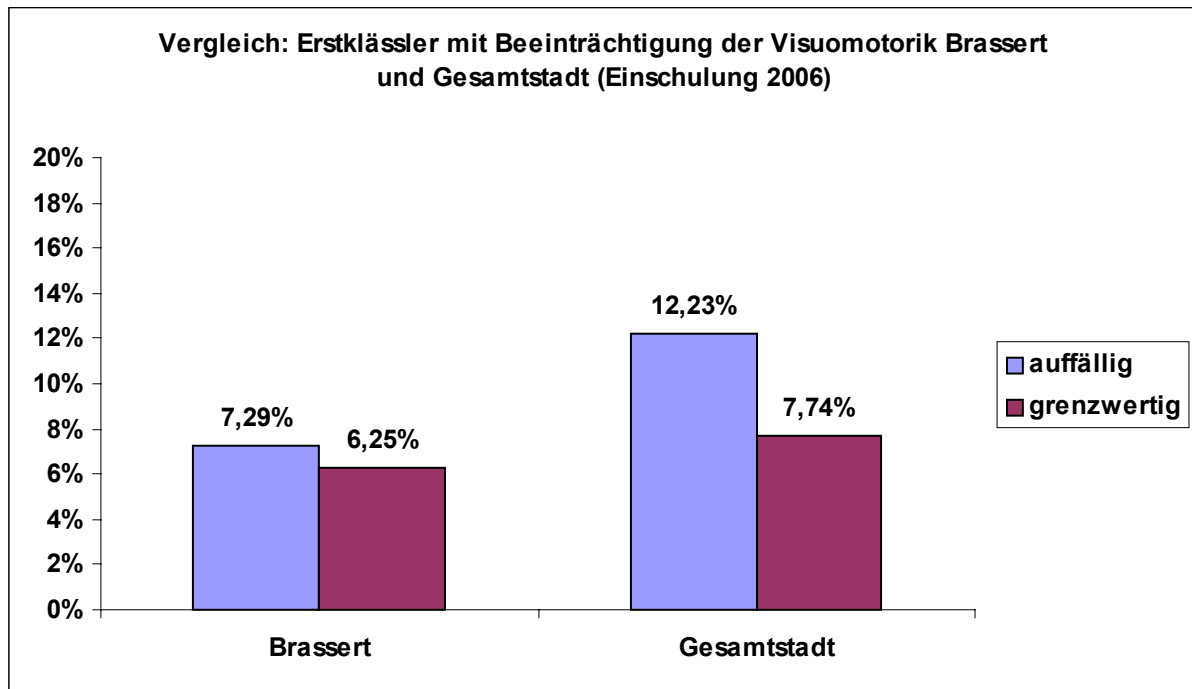


Abb. 53: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Brassert und Gesamtstadt im Vergleich

In Brassert liegt die HZE-Quote mit 2,92% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (3,21%). Lediglich 40% der HZE-Maßnahmen entfallen auf den stationären Bereich – dies ist der niedrigste Wert im gesamten Stadtgebiet.

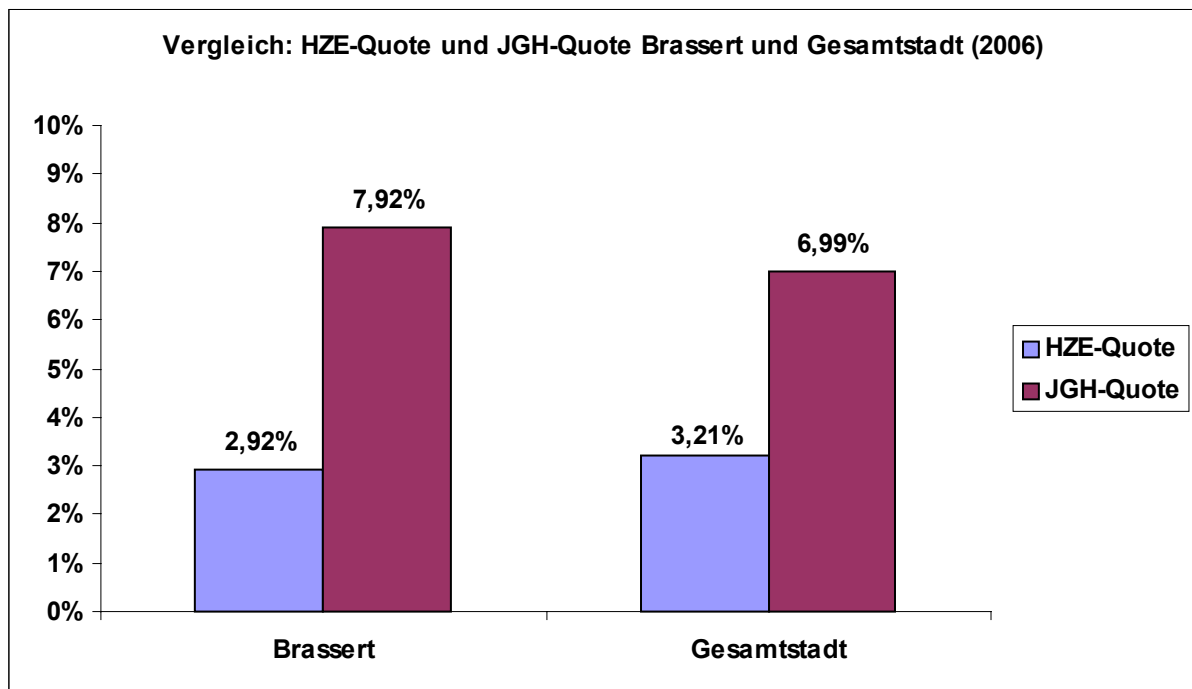


Abb. 54: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

Die JGH-Quote erreicht in Brassert mit fast 8% den dritthöchsten Wert in Marl. Fast jeder zweite jugendliche Straftäter ist ein Wiederholungstäter, er ist also bereits in

den Vorjahren straffällig geworden. Bei jedem dreizehnten jugendlichen Straftäter handelt es sich um einen Intensivtäter, bei dem im Jahr 2006 mindestens drei Strafverfahren anhängig waren.

3.8 Gesundheit

78% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, dieser Wert liegt etwas über dem Durchschnitt von 77%. Allerdings sind 14% der Kinder in Brassert untergewichtig, der städtische Durchschnitt liegt bei 12%. Weitere 8% sind übergewichtig (Durchschnitt: 10%).

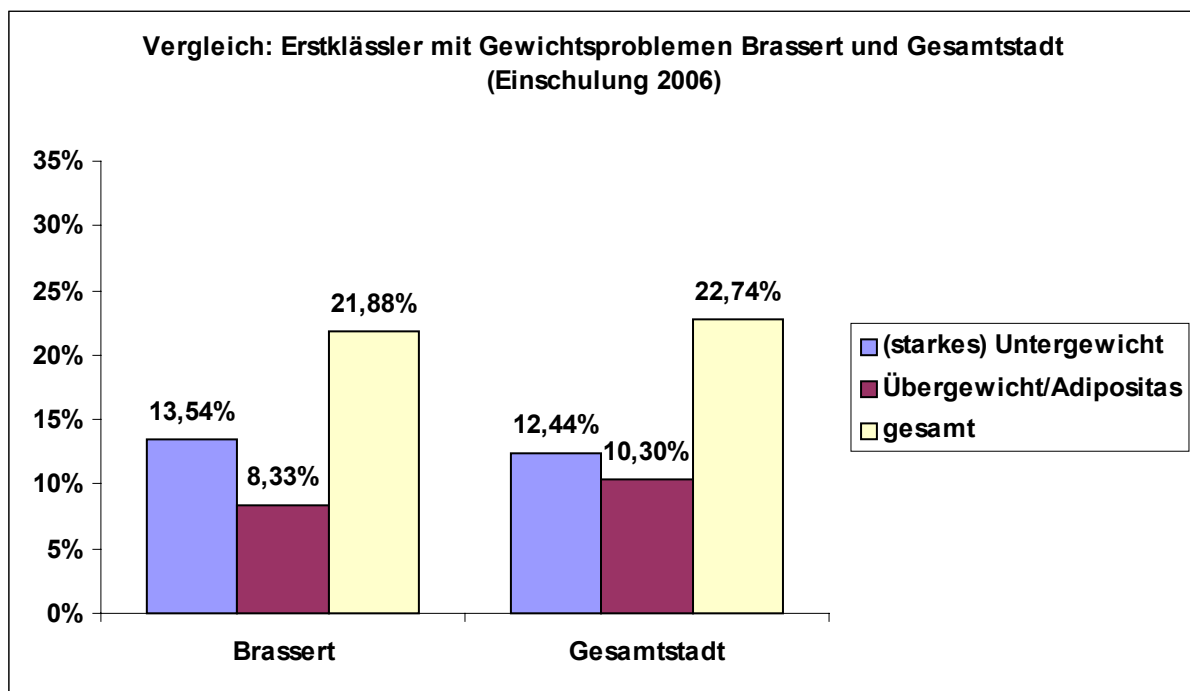


Abb. 55: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Stadtkern und Gesamtstadt
(Einschulung 2006)

71% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, dies liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 67%. Auch der Anteil der Kinder, die an gar keiner Frühuntersuchungen teilnehmen, liegt mit 11% unter dem Durchschnitt von 14%.

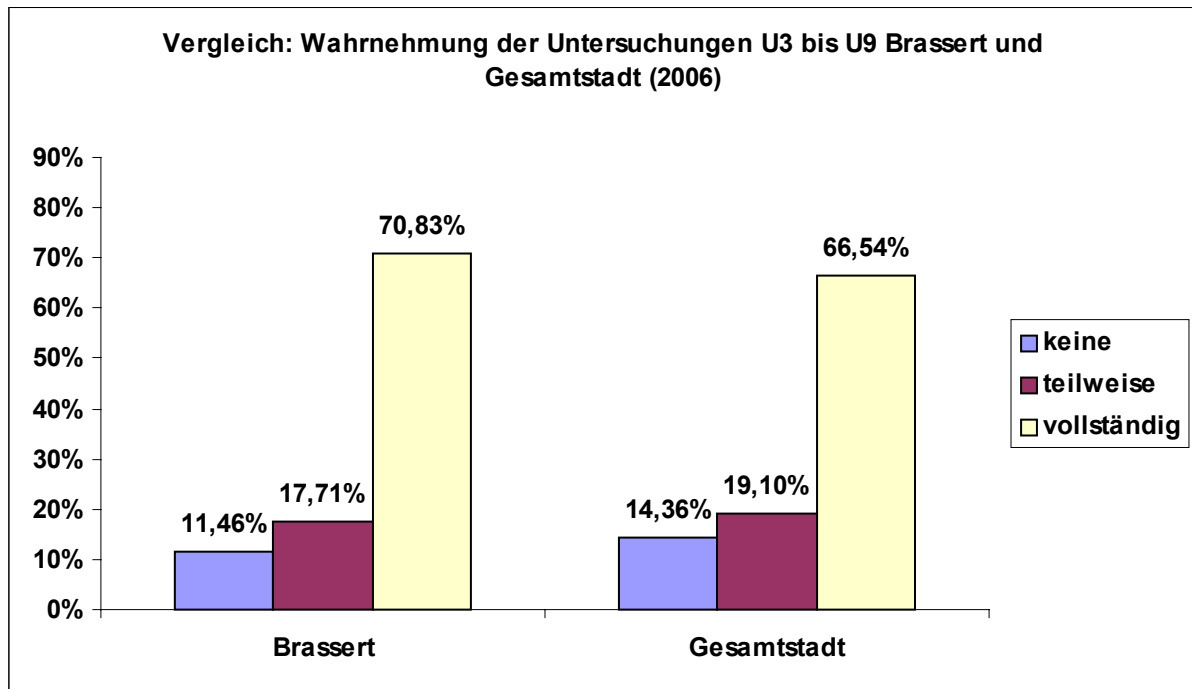


Abb. 56: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Brassert und Gesamtstadt 2006

3.9 Bildung

Zum Schuljahrsende 2006 wechselten 90 Kinder von einer Grundschule in Brassert zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht rund 11% aller Schulübergänge in Marl.

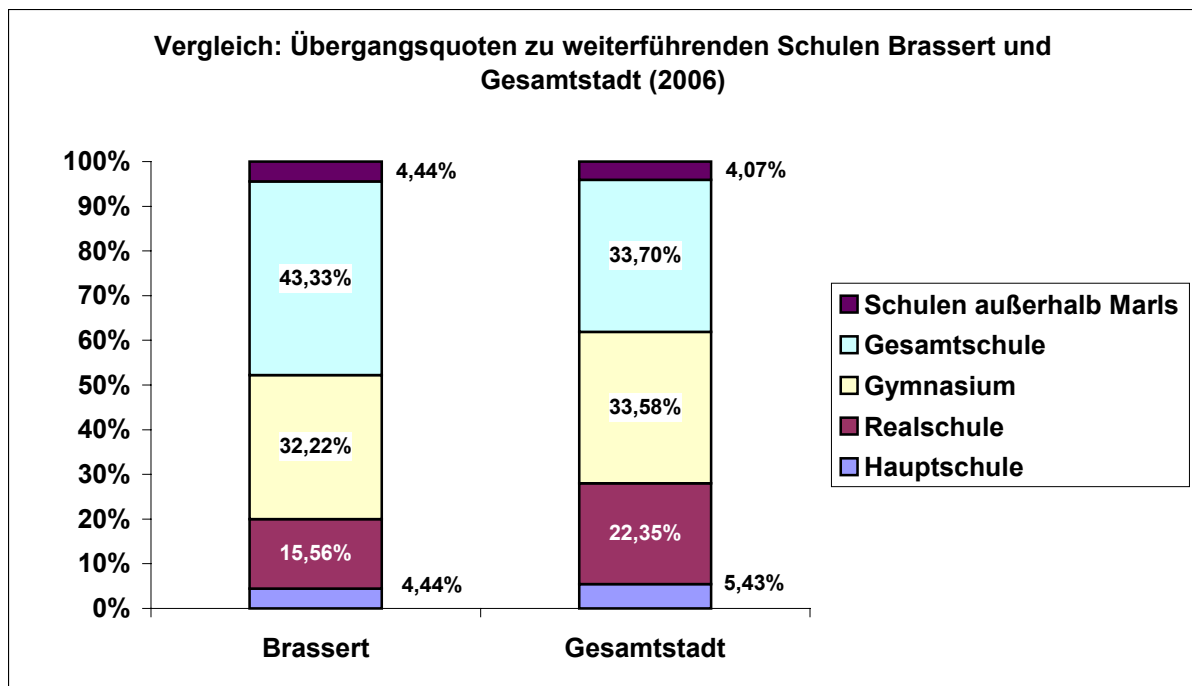


Abb. 57: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Brassert und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium entspricht mit 32,2% nahezu dem gesamtstädtischen Durchschnitt, die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 15,6% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 22,3%. In Brassert wechseln rund 43% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule, also rund ein Drittel mehr als im städtischen Durchschnitt. Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 4,4% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

3.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Brassert ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Alt-Brassert (131), Brassert-Rheinstahlsiedlung (132), Brassert-ECA-Siedlung (133) und Brassert-Schlenkesiedlung/Arenbergischer Forst (134).

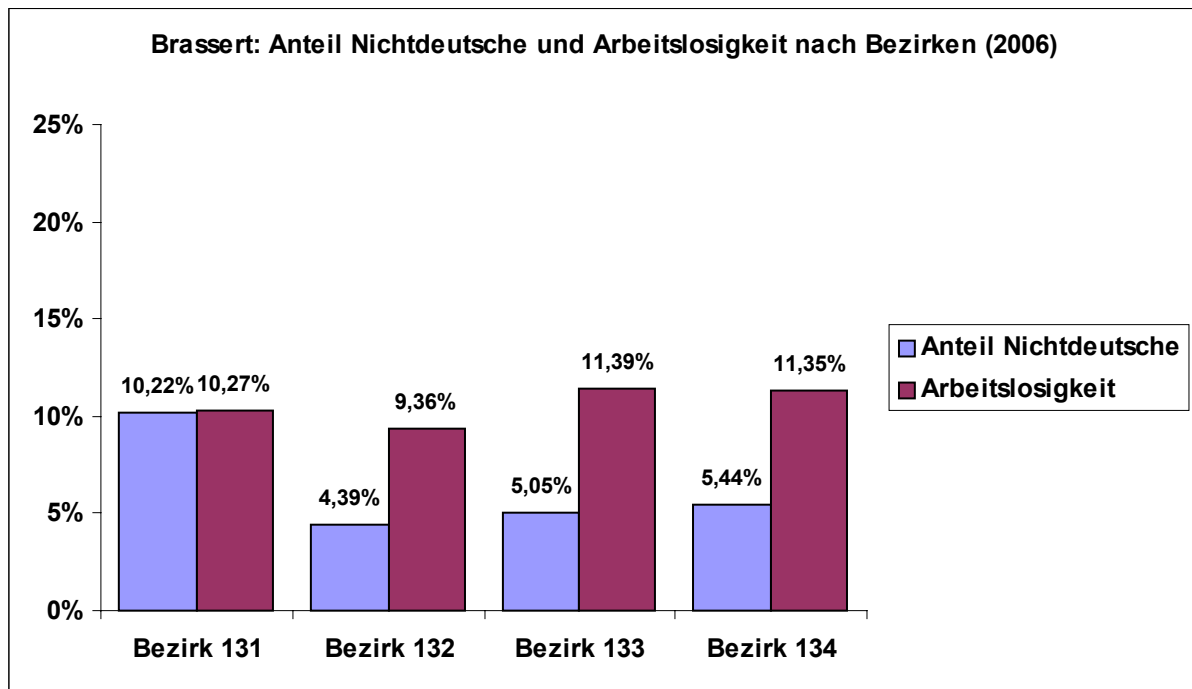


Abb. 58: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Brassert 2006

In Brassert konzentriert sich die nichtdeutsche Bevölkerung auf den Bezirk 131. Hier liegt die Quote rund doppelt so hoch wie in den übrigen Bezirken des Stadtteils. Die Arbeitslosigkeit ist mit Werten zwischen 9,36 – 11,35% nahezu gleichmäßig verteilt. Auffällig ist, dass in den Bezirken 132, 133 und 134 die Arbeitslosigkeit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, der Anteil der Nichtdeutschen jedoch nahezu auf der Hälfte des gesamtstädtischen Durchschnitt.

3.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Brassert existieren 6 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 315 Plätzen. Die Betreuung von unter Zweijährigen ist strukturell nicht möglich, Kinder in einem Alter zwischen zwei und drei Jahren werden in den Regelgruppen betreut.

Des Weiteren befinden sich vier Schulen in Brassert. Dabei handelt es sich um zwei Grundschulen (davon eine mit Ganztagsbetreuung) sowie um zwei sonstige Schulen.

Den Jugendlichen im Stadtteil stehen insgesamt fünf Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichen Personal (HOT Boje), zwei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne hauptamtliches Personal (Jugendtreffs St. Bonifatius und St. Pius) sowie um zwei Spiel- und Hausaufgabenkreise (Jugendtreff auf der Beck und Spielstube in der Schlenke). Der Einzugsbereich des HOT Boje geht deutlich über die Grenzen des Stadtteils hinaus und erstreckt sich im wesentlichen auf das südwestliche Stadtgebiet Marls. In den Jugendtreffs St. Bonifatius und St. Pius steht kein gefördertes, hauptamtliches Personal für die pädagogische Arbeit zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird durch Honorarkräfte bzw. durch nichtpädagogische Mitarbeiter der Träger durchgeführt. Die Spiel- und Hausaufgabenkreise werden durch nebenamtlich tätiges Personal geleitet.

Brassert verfügt über zehn Senioreneinrichtungen. Dabei handelt es sich um fünf Seniorentagesstätten, eine Seniorenwohneinrichtung mit Altersbindung, drei Seniorenwohneinrichtungen ohne Altersbindung sowie eine freifinanzierte Seniorenwohneinrichtung. Zudem existiert ein Pflegeheim mit 94 vollstationären Dauerpflegeplätzen, von denen einer optional für Kurzzeitpflege zur Verfügung steht.

3.12 Zusammenfassung und Bewertung

Brassert ist ein in vielen Aspekten durchschnittlicher Stadtteil mit einigen Indikatoren, die vor allem für die Bezirke 132, 133 und 134 für das Vorliegen einer unteren Mittelschicht ohne Migrationshintergrund sprechen. Die Bevölkerungsdichte liegt ebenso im durchschnittlichen Bereich wie die Fluktuation der Bevölkerung – dies sind Indizien dafür, dass die Menschen in Brassert überwiegend in Mietwohnungen leben. Das Durchschnittsalter liegt etwas über dem Durchschnitt, insbesondere Personen unter 30 Jahren sind unterrepräsentiert.

Die Arbeitslosigkeit liegt etwas über dem gesamtstädtischen Niveau, der Anteil der Menschen in Bedarfsgemeinschaften etwas darunter.

Das Gesundheitsbewusstsein ist in Brassert etwas stärker ausgeprägt als im gesamtstädtischen Durchschnitt, zudem weisen die dort lebenden Kinder seltener Störungen in der Visuomotorik oder Gewichtsprobleme auf. Die HZE-Quote fällt ebenfalls niedriger aus. Grundschüler aus Brassert wechseln nach der Grundschule überproportional häufig auf eine Gesamtschule, andere Schulformen werden deutlich weniger präferiert.

Insgesamt sind soziale Benachteiligungen in Brassert seltener anzutreffen als im gesamtstädtischen Vergleich. Sinnvoll erscheinen Maßnahmen mit Effekten für den wohnortnahen Arbeitsmarkt, z.B. in den Bereichen Senioren- und Gesundheitswirtschaft.

4. Der Stadtteil ‚Drewer-Nord‘

4.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 269,5 ha ist Drewer-Nord flächenmäßig der zweitkleinste Stadtteil in Marl. Allerdings ist die Bevölkerungsdichte mit über 32 Personen je Hektar mehr als dreimal so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Damit ist Drewer-Nord der am zweitdichtesten besiedelte Stadtteil in Marl.

Die Bevölkerungszahl in Drewer-Nord ist in den letzten Jahren insgesamt rückläufig.

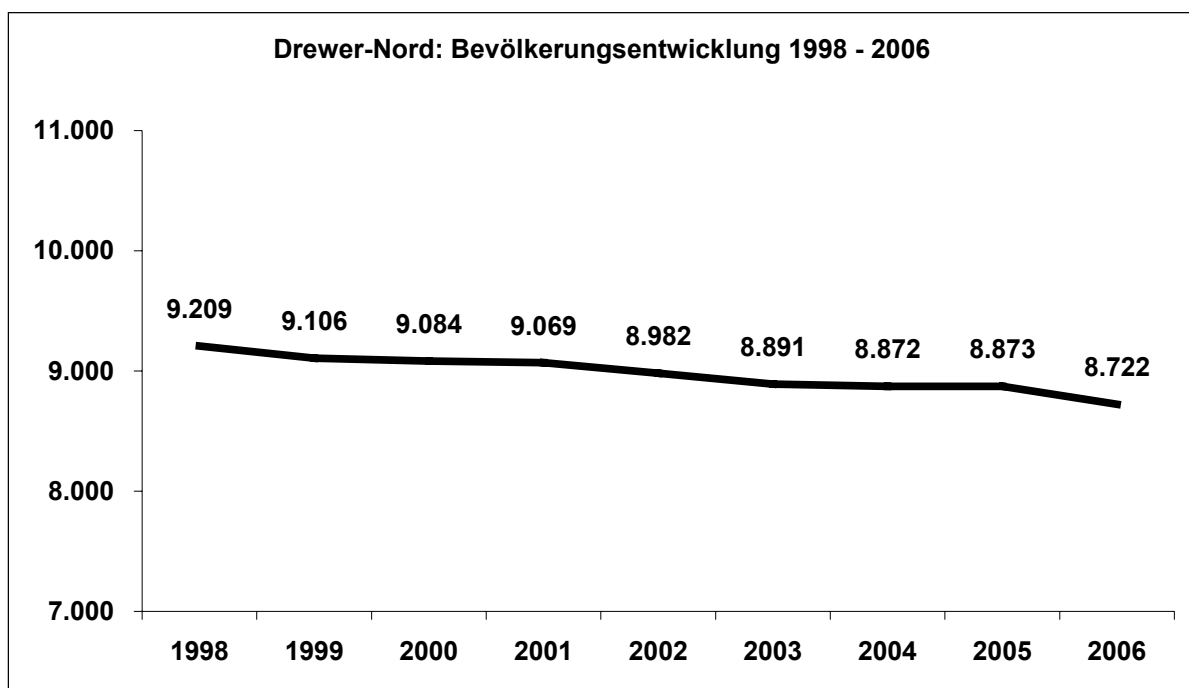


Abb. 59: Bevölkerungsentwicklung in Drewer-Nord 1998-2006

Diese Entwicklung wird sich fortsetzen, der Stadtteil ‚Drewer-Nord‘ schrumpft. Nach der linearen Prognose ist bei einem Bevölkerungsstand von 8.722 Personen in 2006 bis 2015 mit einem Rückgang um rund 540 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um fast 1.200 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 6,21% bzw. 13,62% (städt. Durchschnitt: 7,02% bzw.13,41%). Bei der Trendfortschreibung fällt der Bevölkerungsrückgang etwas geringer aus (5,64% bzw. 12,52%).

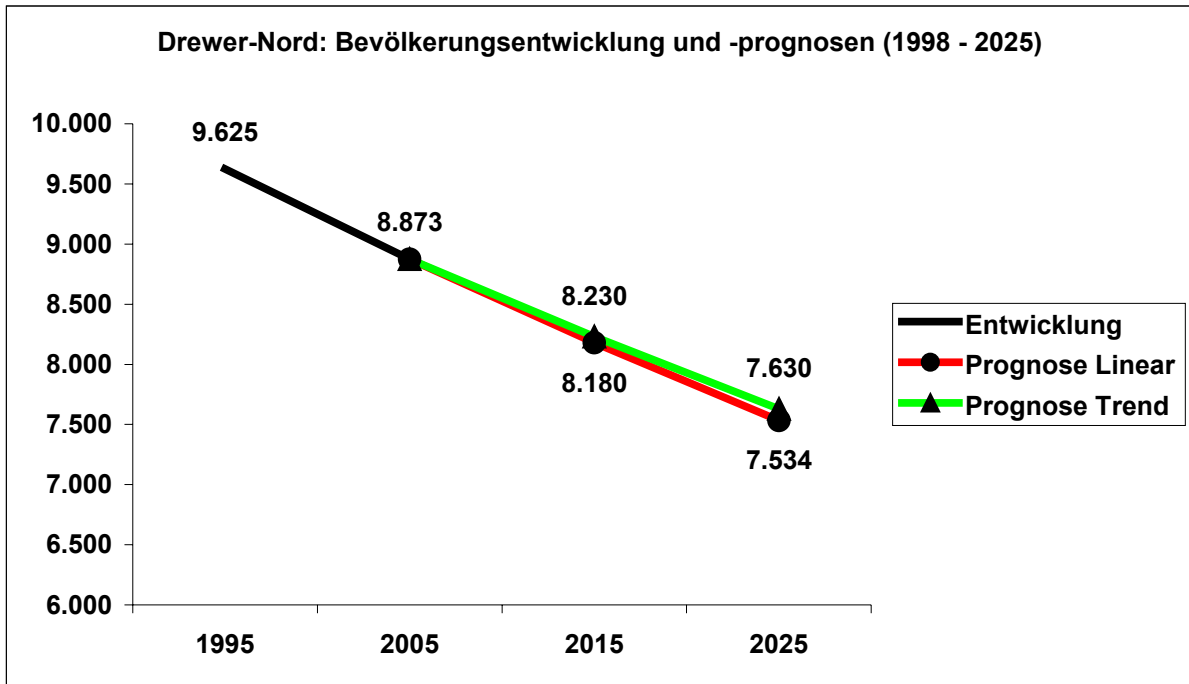


Abb. 60: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Drewer-Nord 1995-2025

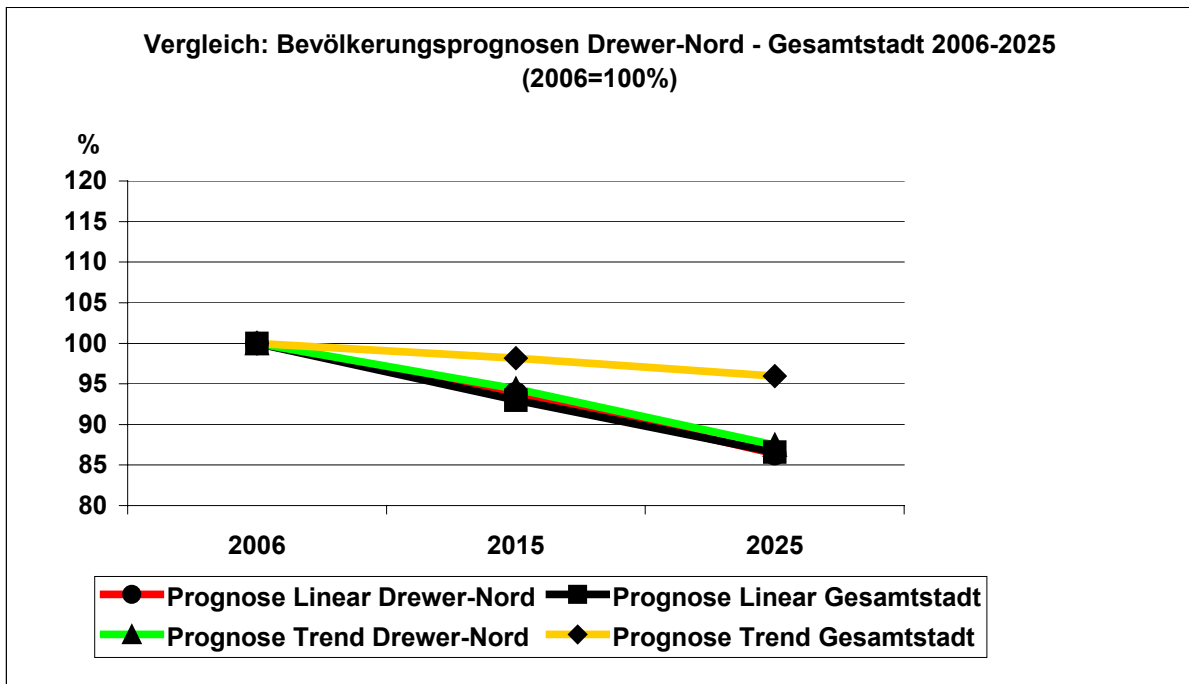


Abb. 61: Bevölkerungsprognosen Drewer-Nord – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Drewer-Nord in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 20 Wohneinheiten möglich.

Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so

ist in Drewer-Nord mit einem neubaubedingten Zuzug von 44 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 15 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

4.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Drewer-Nord entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 1,28 Sterbefälle. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahlen ist in Drewer-Nord also zumindest teilweise auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen. Allerdings liegt der Sterbefallüberhang in Drewer-Nord deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 1,49.

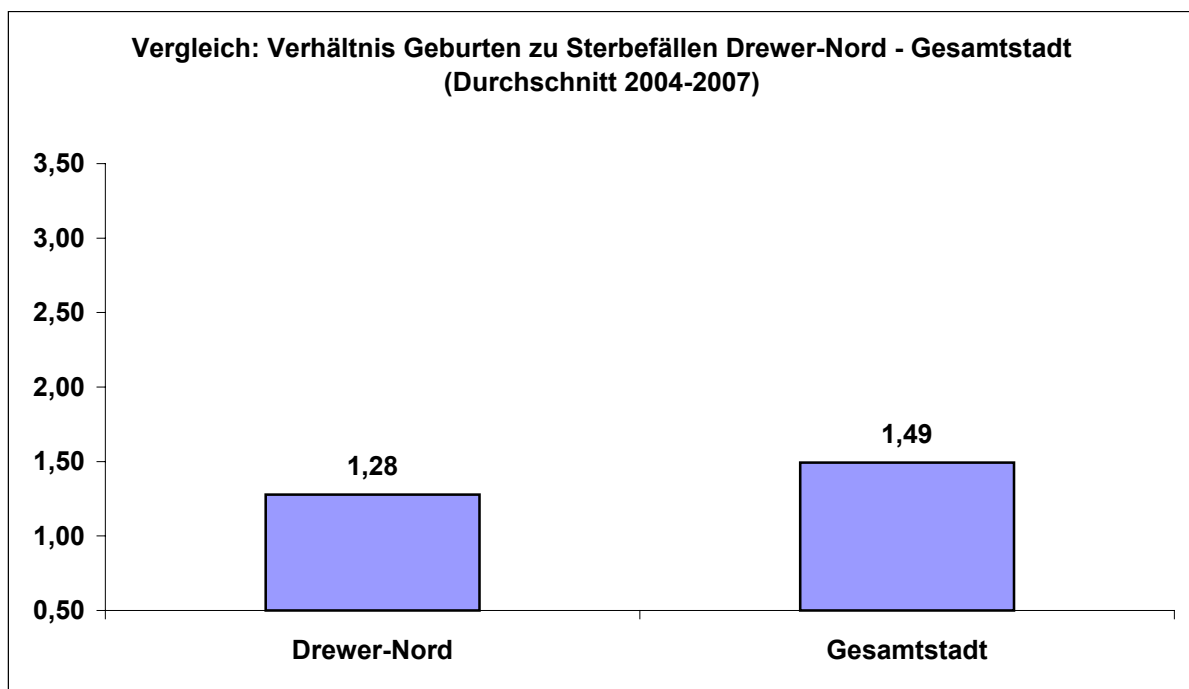


Abb. 62: Sterbefälle pro Geburt Drewer-Nord – Gesamtstadt

4.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Drewer-Nord weist im Jahr 2006 einen negativen Zuzugssaldo von 89 Personen und einen positiven Umzugssaldo von 44 Personen auf. Damit scheint Drewer-Nord für Nicht-Marler kein attraktiver Wohnort zu sein, für Marler hingegen schon.

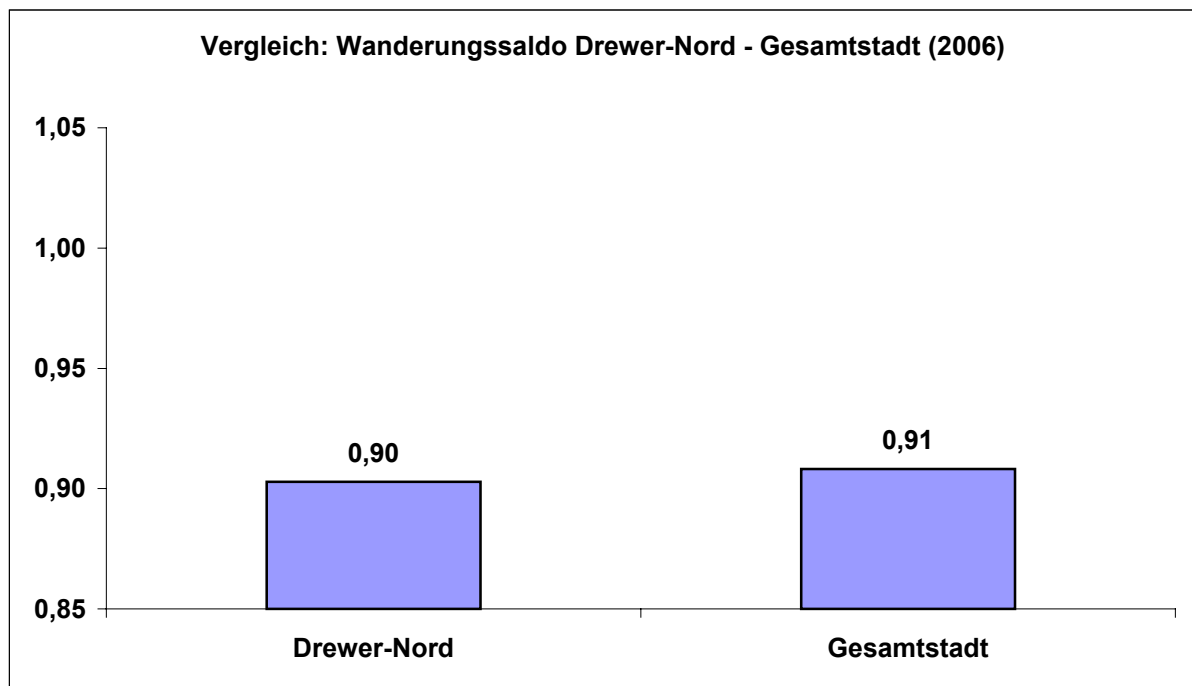


Abb. 63: Vergleich des Wanderungssaldos von Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 zehn Prozent weniger Personen nach Drewer-Nord gezogen als aus Drewer-Nord fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,90), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 auf nahezu gleichem Niveau.

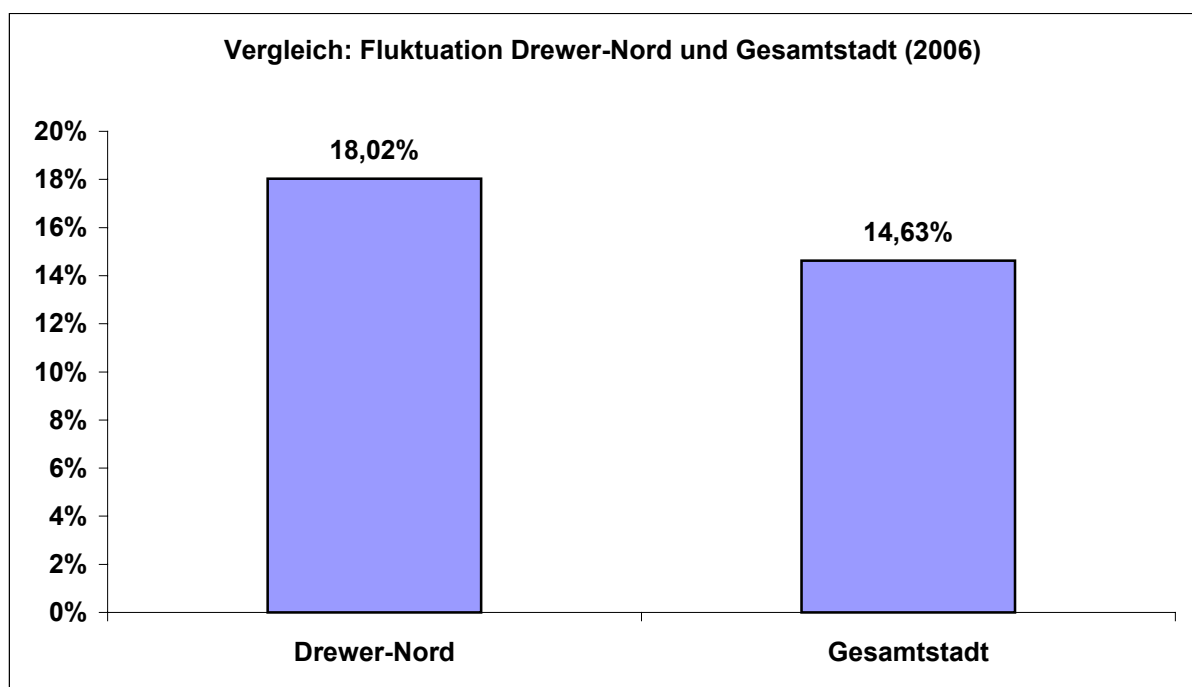


Abb. 64: Vergleich der Fluktuation von Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Drewer-Nord mit rund 18% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%, damit ist Drewer-Nord nach dem Stadtkern der Stadtteil mit der zweithöchsten Fluktuation. Rein rechnerisch findet innerhalb von fünfeinhalb Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

4.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Drewer-Nord wie folgt dar:

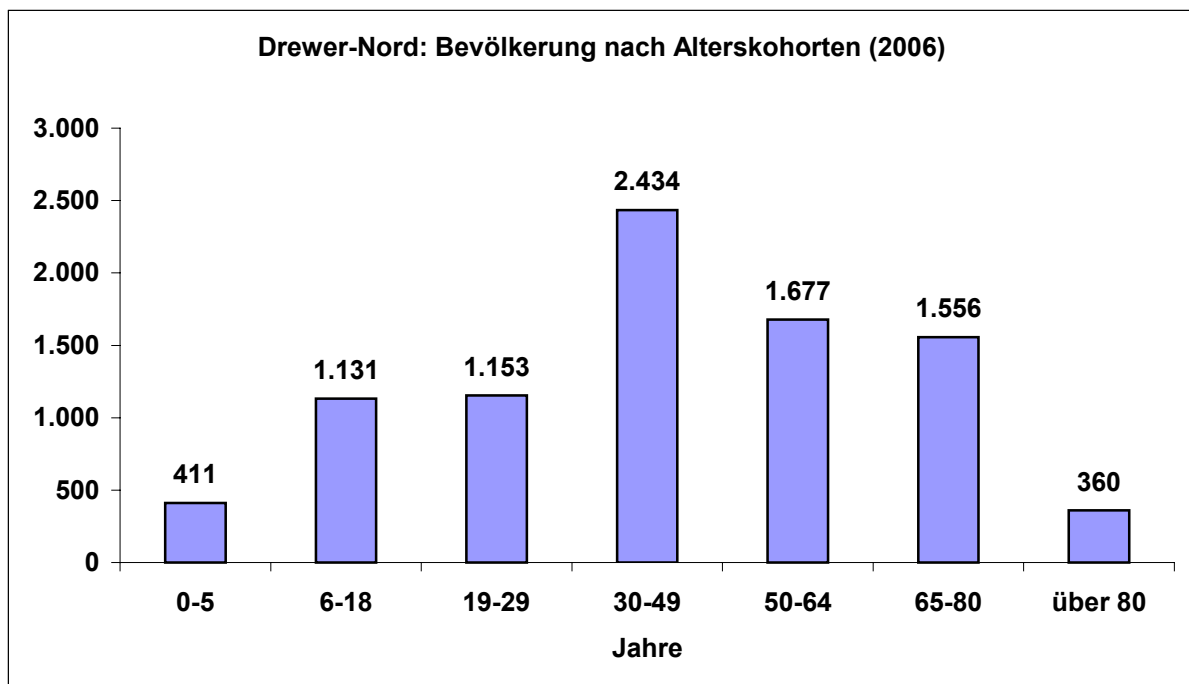


Abb. 65: Bevölkerung nach Alterskohorten in Drewer-Nord 2006

Drewer-Nord ist ein ‚mittelalter Stadtteil‘, mit einem Altersdurchschnitt von 43,32 Jahren liegt der Wert etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Die Altersstruktur von Drewer-Nord entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Während die Anteile der Kinder und Jugendlichen leicht unter dem städtischen Durchschnitt liegen, ist bei der Altersgruppe 19-29 eine geringfügig stärkere Quote festzustellen. Die Altersgruppen 31-49 ist leicht unterrepräsentiert, in den darüber liegenden Altersgruppen liegen geringfügig höhere Quoten vor.

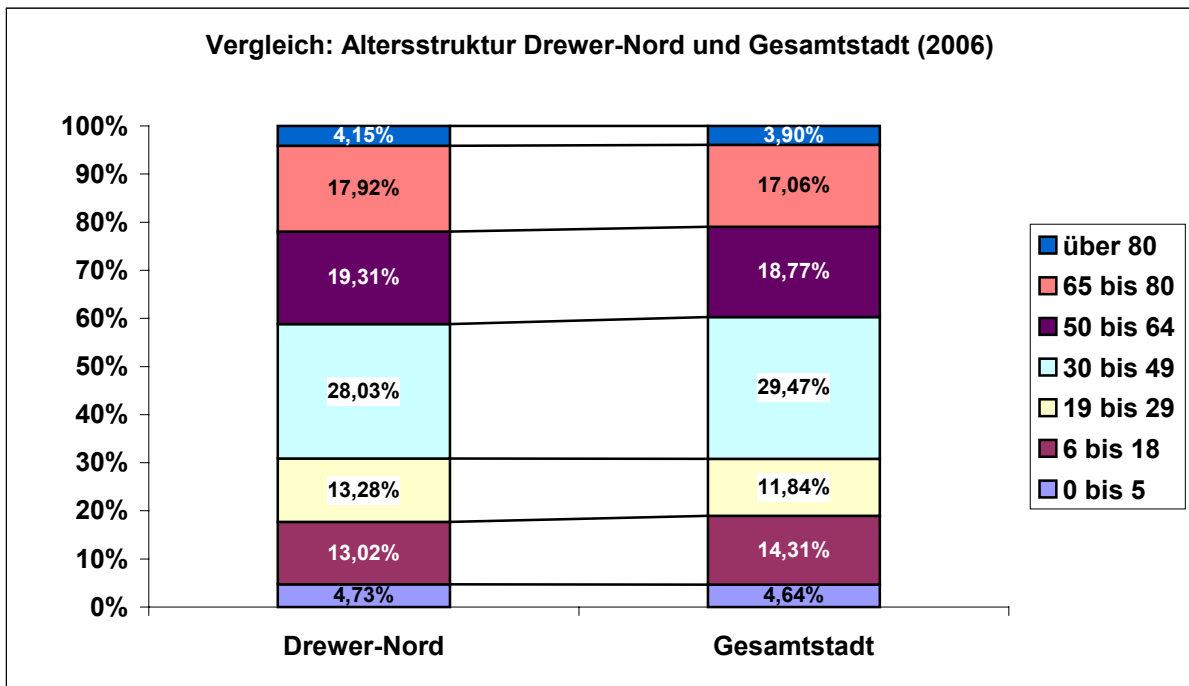


Abb. 66: Vergleich der Altersstruktur von Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

4.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 7% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9%.

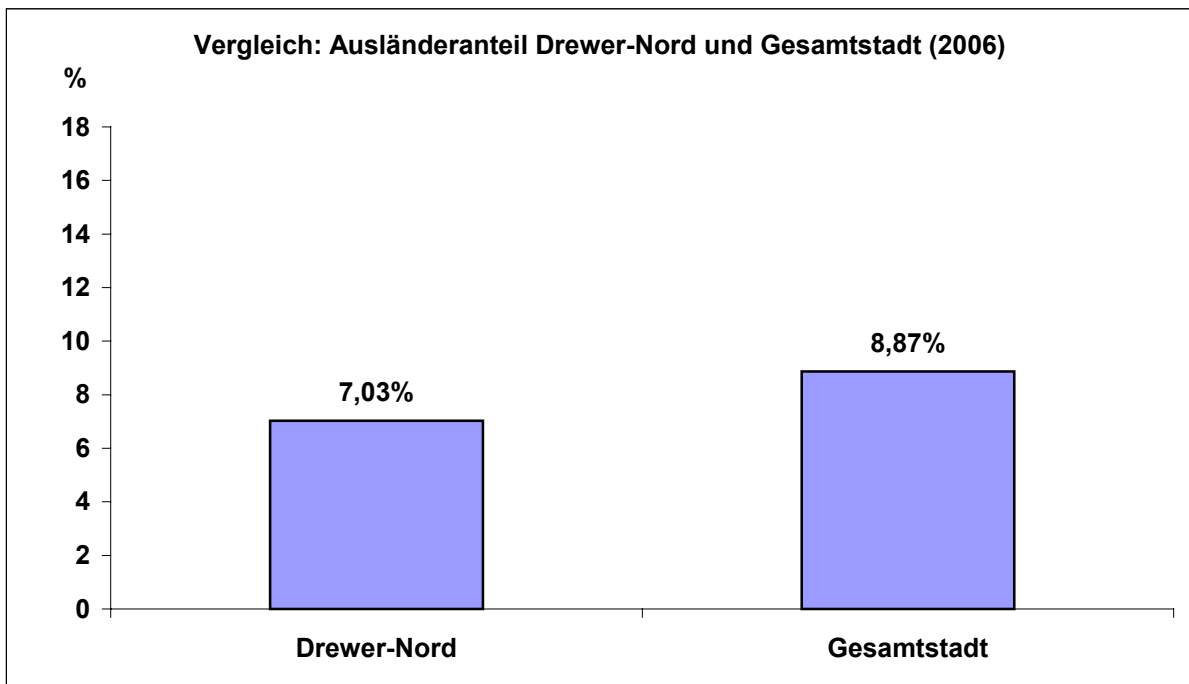


Abb. 67: Nichtdeutschenanteil von Stadtkern und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Dabei handelt es sich ganz überwiegend um türkische Staatsbürger, gefolgt von Menschen aus Polen und aus Italien. Die Zahl der Personen mit ungeklärter Staatsbürgerschaft ist recht niedrig. Während die Quoten der nichtdeutschen Bevölkerung in den Altersgruppen über 40 in etwa auf gesamtstädtischem Niveau liegt, sind jüngere Altersgruppen bei den Nichtdeutschen verhältnismäßig gering vertreten.

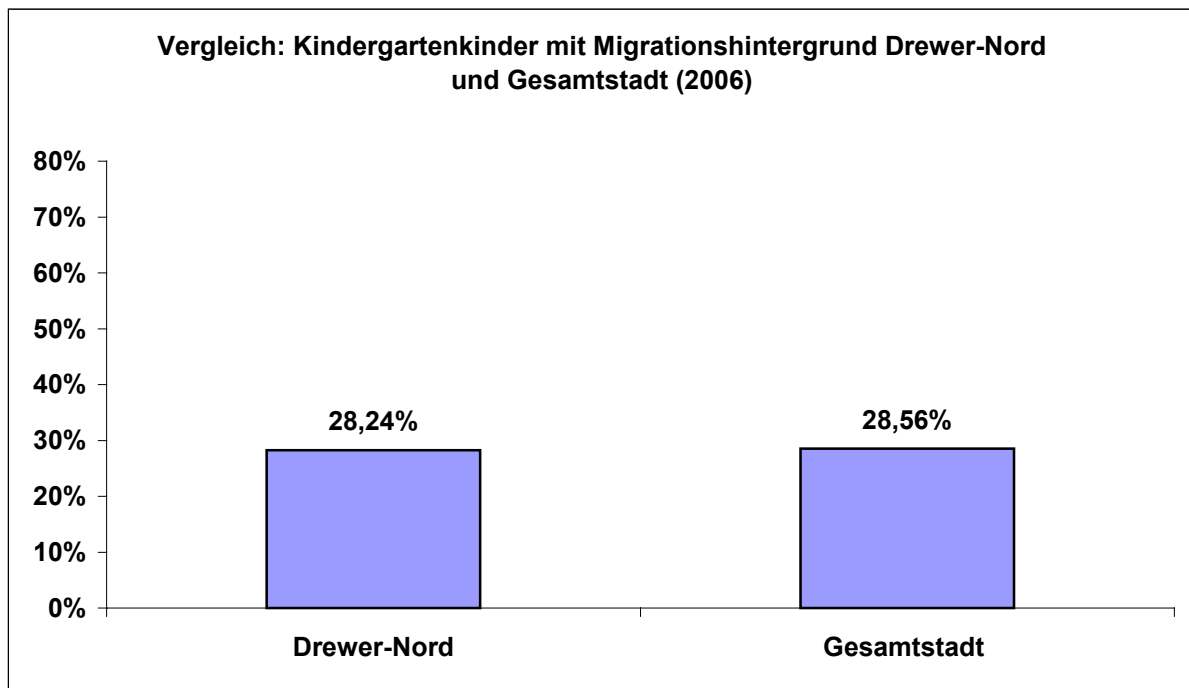


Abb. 68: Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

Jedoch liegt der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund mit 28,2% ebenso auf dem Niveau des gesamtstädtischen Durchschnitts wie der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (22,9%).

4.6 Bezug von Transferleistungen

In Drewer-Nord liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 8,9% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Gleiches gilt für die Arbeitslosigkeit von Nichtdeutschen (14,8% zu 16,5%). Der Anteil der jungen Erwachsenen an den Arbeitslosen liegt in etwa im Bereich des gesamtstädtischen Durchschnitts.

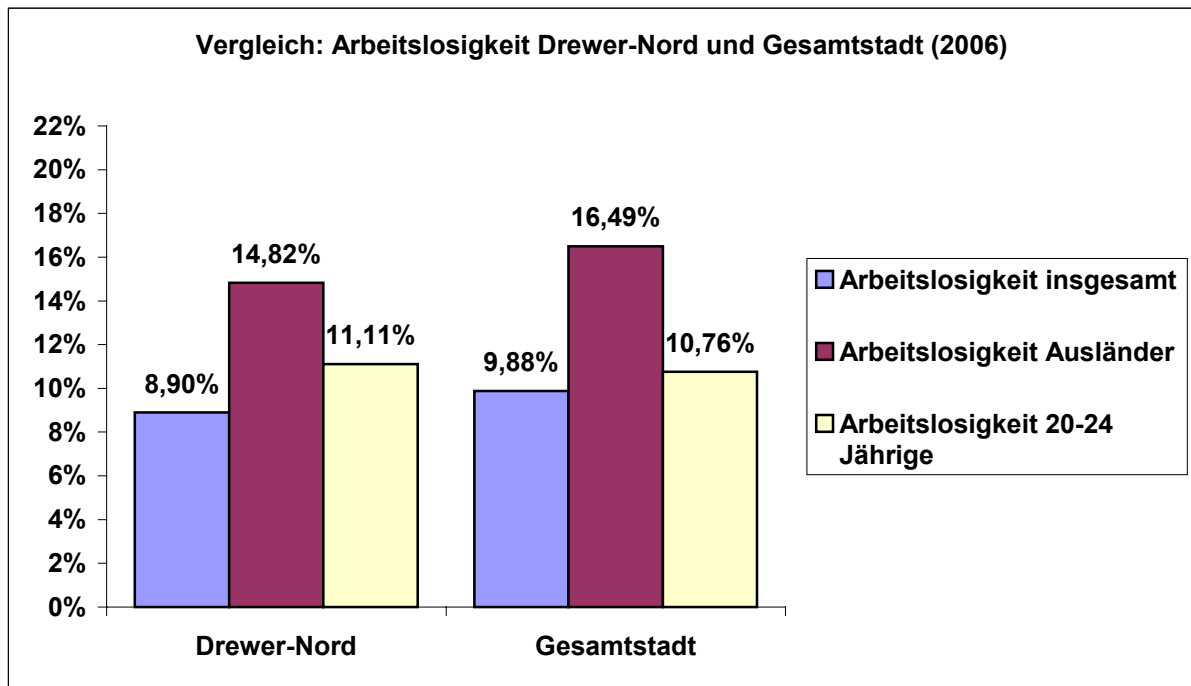


Abb. 69: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

In Drewer-Nord leben knapp 11% der Menschen in Bedarfsgemeinschaften, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 12,24%. Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 34,13% etwas unter dem gesamtstädtischen Niveau. Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 2,04 Personen exakt auf dem städtischen Durchschnitt.

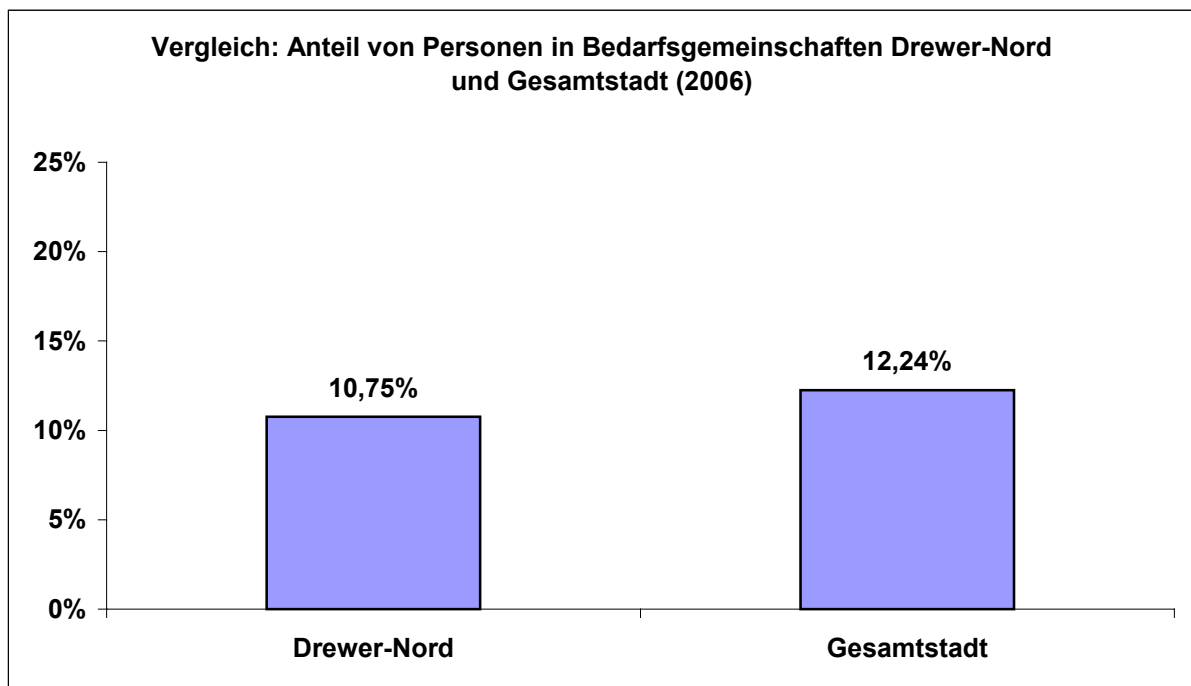


Abb. 70: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

4.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. Zu diesem Zeitpunkt waren rund 6,6% der Haushalte in Drewer-Nord alleinerziehend, dieser Wert entspricht nahezu dem städtischen Durchschnitt von 6,7%. Rund jedes sechste Kindergartenkind wächst alleinerziehend auf, also etwas mehr als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

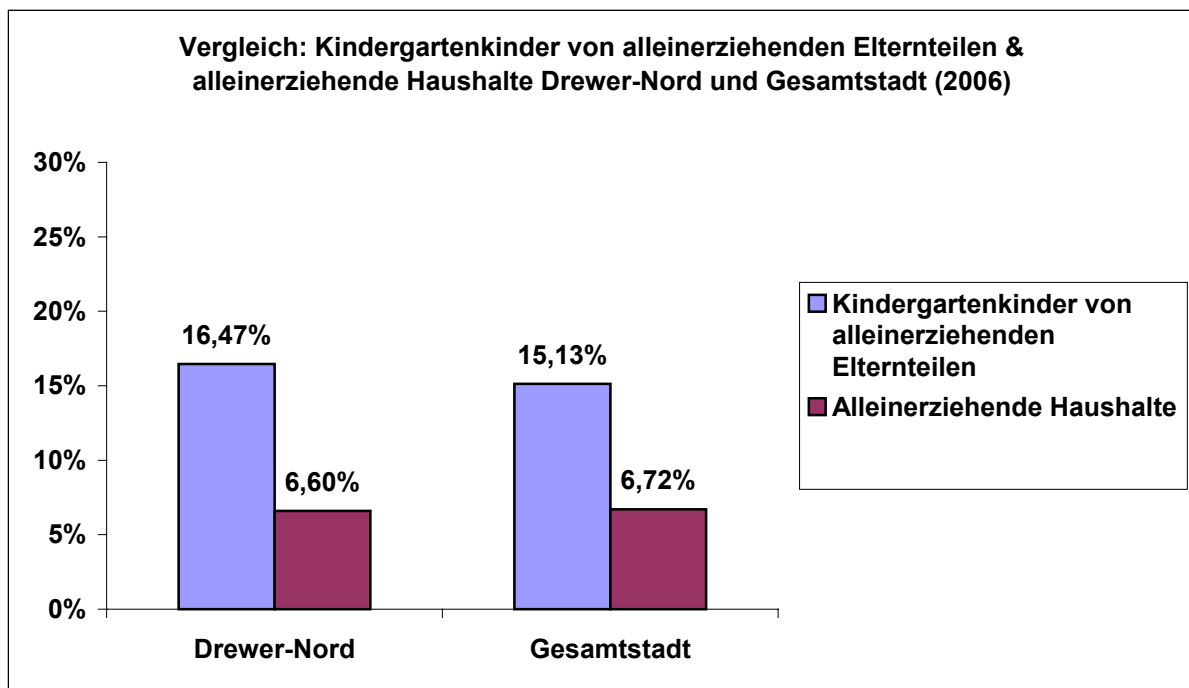


Abb. 71: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

19% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 20%.

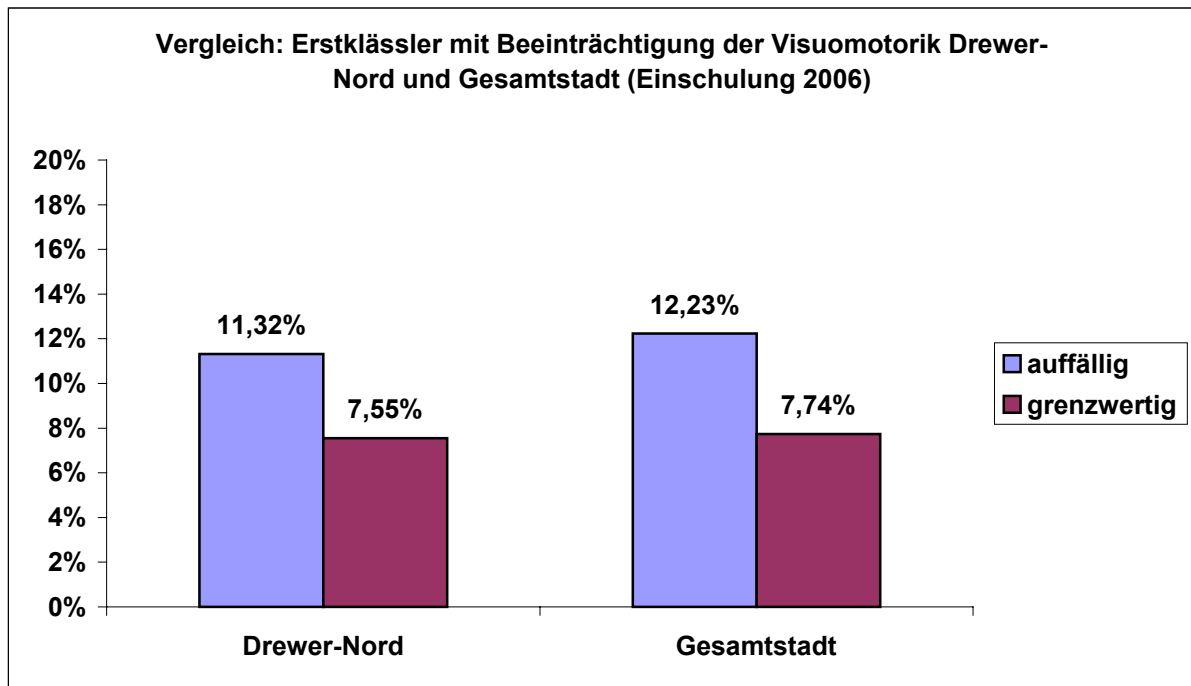


Abb. 72: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Drewer-Nord und Gesamtstadt

Die HZE-Quote liegt in Drewer-Nord bei 2,78%, nach Polsum ist dies der zweitniedrigste Wert in Marl. Allerdings entfallen über zwei Drittel der HZE-Maßnahmen auf den stationären Bereich, im städtischen Durchschnitt ist dies nur bei rund 57% der Fall.

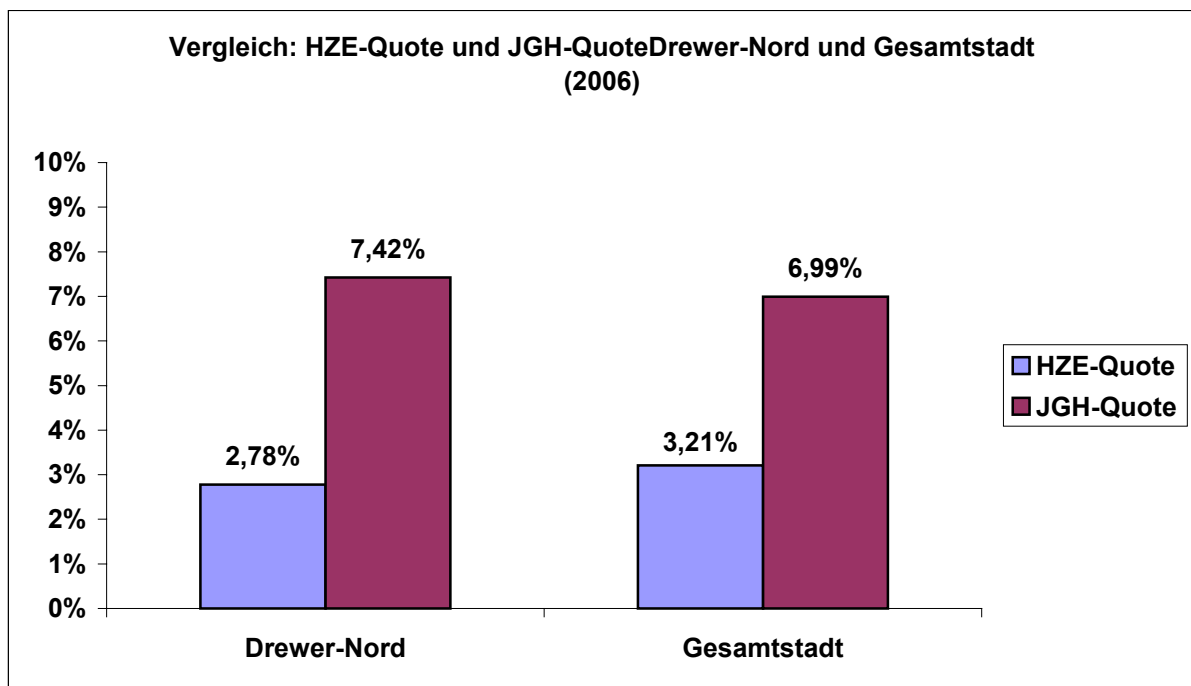


Abb. 73: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

Die JGH-Quote liegt in Drewer-Nord mit fast 7,5% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Bei mehr als jedem zweiten jugendlichen Straftäter handelt es sich um einen Wiederholungstäter, der bereits in den Vorjahren straffällig geworden ist. Nur rund jeder vierzehnte jugendlichen Straftäter ist ein Intensivtäter, bei dem im Jahr 2006 mindestens drei Strafverfahren anhängig waren.

4.8 Gesundheit

80% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies nur 77%. Jeweils 10% der Kinder in Drewer-Nord sind unter- bzw. übergewichtig.

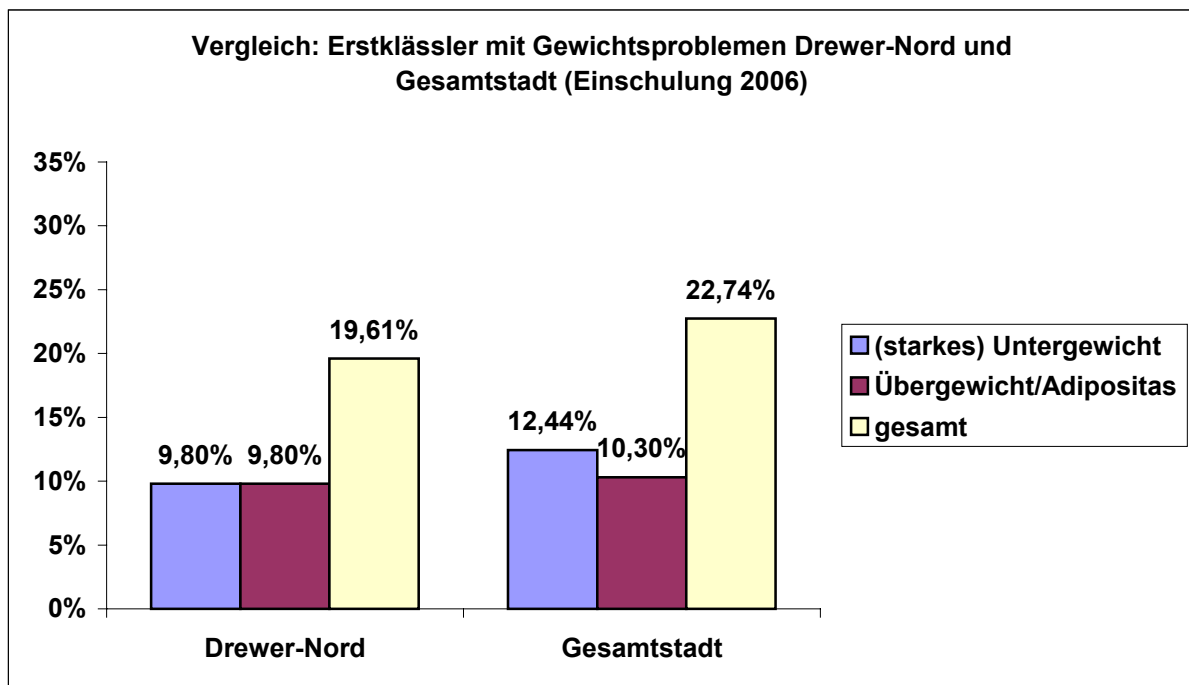


Abb. 74: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Drewer-Nord und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

Nur 62% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt mit 67% deutlich höher. Auffällig ist zudem, dass fast jedes vierte Kind an gar keiner Frühuntersuchungen teilnimmt, im städtischen Durchschnitt ist dies nur bei jedem siebten Kind der Fall.

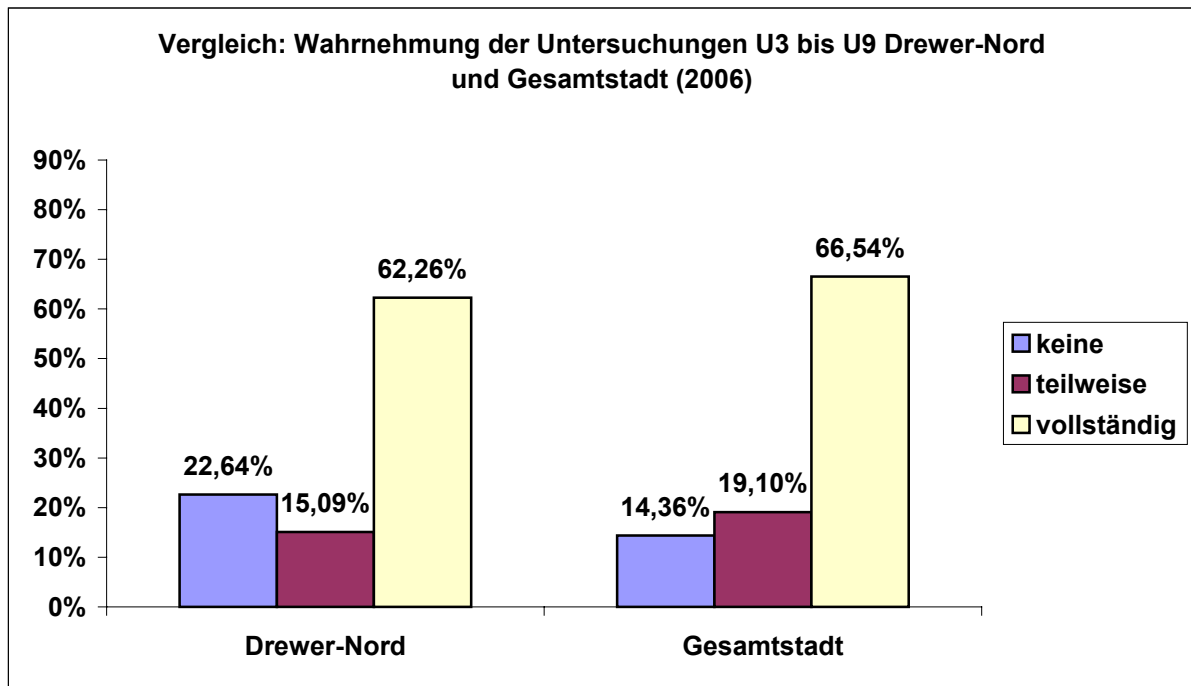


Abb. 75: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

4.9 Bildung

2006 wechselten 49 Kinder von einer Grundschule in Drewer-Nord zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 6% aller Schulübergänge in Marl.

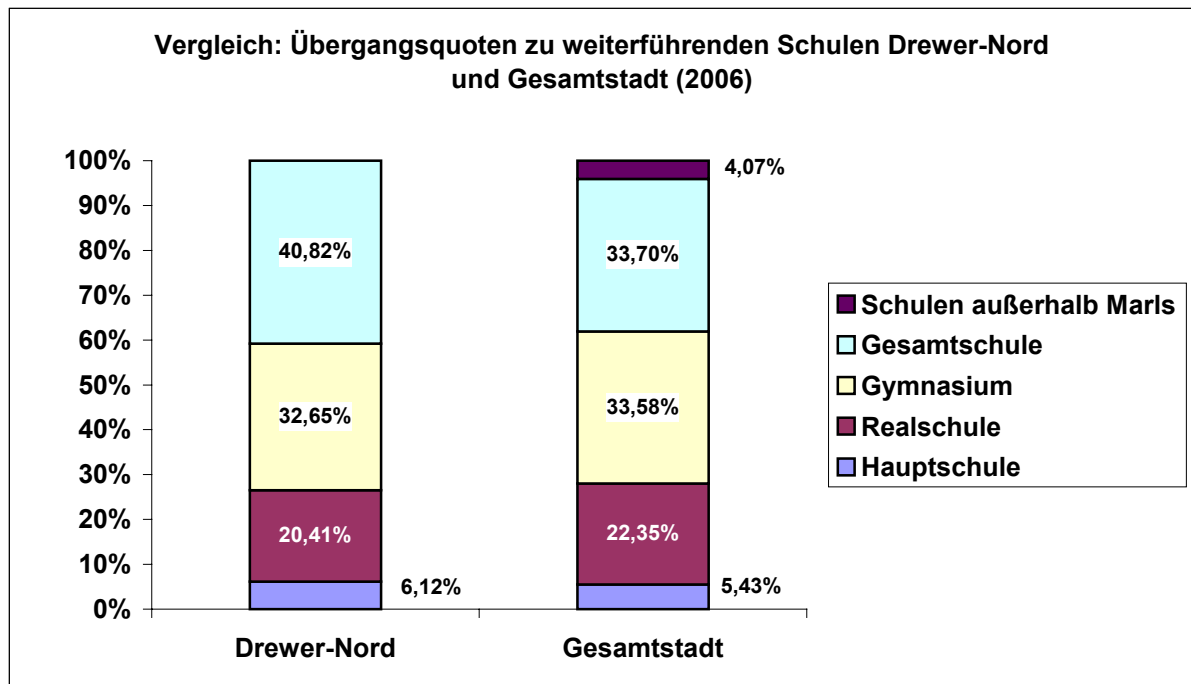


Abb. 76: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Drewer-Nord und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium entspricht mit 32,7% nahezu dem gesamtstädtischen Durchschnitt, die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 20,4% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 22,3%. In Drewer-Nord wechseln rund 40% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule, also deutlich mehr als im städtischen Durchschnitt (33,7%). Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 6,1% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

4.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Drewer-Nord ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Drewer-Nord-Alte Bunasiedlung (141), Drewer-Nord-Blumensiedlung (142), Drewer-Nord-Bereitschaftssiedlung (143) und Drewer-Nord-Nibelungensiedlung (144).

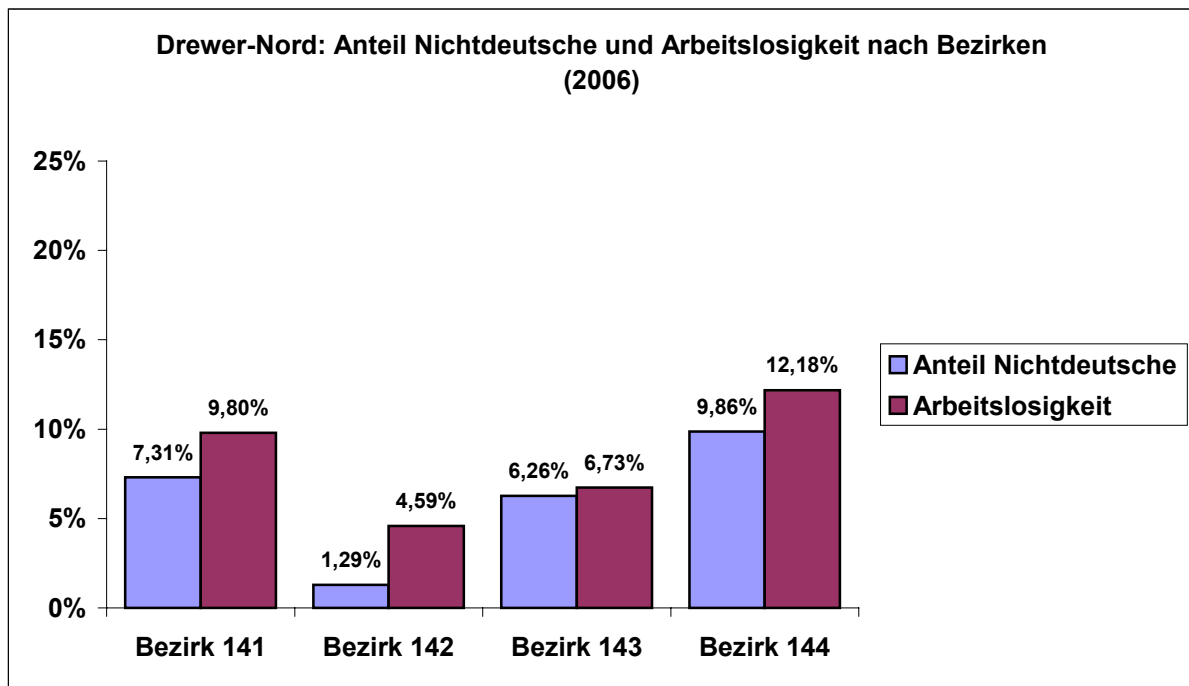


Abb. 77: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Drewer-Nord 2006

In Drewer-Nord konzentriert sich die nichtdeutsche Wohnbevölkerung auf den Bezirk 144, gefolgt von den Bezirken 141 und 143. In den Bezirken 141 und 144 liegt auch die Arbeitslosigkeit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der Bezirk 142 hingegen wird nahezu ausschließlich von Deutschen bewohnt. Mit 1,29% liegt der Anteil der Nichtdeutschen im gesamten Stadtgebiet am niedrigsten.

4.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Drewer-Nord existieren 4 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 180 Plätzen. Davon sind 10 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen.

Des Weiteren befindet sich eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung in Drewer-Nord, weiterführende Schulen existieren nicht.

Den Jugendlichen in Drewer-Nord stehen insgesamt vier Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um zwei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne hauptamtliches Personal (Jugendtreff St. Michael und Bildungs- und Begegnungszentrum Intercent) sowie um zwei Einrichtungen der Verbandsjugendarbeit (Jugendtreff Gemeinde Gottes und Jugendtreff Freikirchliche Gemeinde). Der Einzugsbereich des HOT Boje geht deutlich über die Grenzen des Stadtteils hinaus und erstreckt sich im wesentlichen auf das südwestliche Stadtgebiet Marls. Im Jugendtreff St. Michael steht kein gefördertes, hauptamtliches Personal für die pädagogische Arbeit zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird durch Honorarkräfte bzw. durch nichtpädagogische Mitarbeiter der Träger durchgeführt. Die beiden Einrichtungen der Verbandsjugendarbeit stehen nur einem eingeschränkten Personenkreis (z.B. Gemeindemitgliedern) zur Verfügung.

Drewer-Nord verfügt über vier Seniorentagesstätten, weitere Senioreneinrichtungen existieren nicht.

4.12 Zusammenfassung und Bewertung

Drewer-Nord scheint ein Stadtteil mit eher niedriger Wohnqualität zu sein. Dafür spricht, dass die Bevölkerungsdichte ebenso über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt wie die recht hohe Fluktuation der Bevölkerung. Dies sind Indizien dafür, dass die Menschen in Drewer-Nord überwiegend in Mietwohnungen leben und in einen anderen Stadtteil umziehen, sobald sie sich dies finanziell erlauben können. Eine Ausnahme scheint hier der Bezirk 142 zu bilden. Auf der anderen Seite kumulieren im Bezirk 144 die Risikofaktoren „Nichtdeutsch“ und „Arbeitslos“.

Die Tatsache, dass der Nichtdeutschenanteil zwar unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, der Anteil der Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund aber in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt entspricht, spricht dafür, dass der Stadtteil von eingebürgerten ehemaligen Nichtdeutschen präferiert wird.

Die überdurchschnittlich hohe Übergangsquote zur Gesamtschule und zur Hauptschule, der überdurchschnittlich hohe Anteil von arbeitslosen Jüngeren sowie eine unterdurchschnittliche Inanspruchnahme der frühkindlichen Untersuchungen spricht dafür, dass sich gerade unter den jüngeren Menschen soziale Benachteiligungen perspektivisch manifestieren und zu Segregationseffekten führen. In diesem Zusammenhang kann sich die recht hohe Fluktuationsquote als problematisch erweisen. Hier empfehlen sich Maßnahmen zur Steigerung der Identifikation der Bürger mit ihrem Stadtteil. Zudem sind Maßnahmen im Bereich Gesundheitsvorsorge und –bewusstsein, zur Verbesserung der Wohnsituation sowie verstärkte Anstrengungen zur Verbesserung der Kultur- und Bildungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu empfehlen.

5. Der Stadtteil ‚Drewer-Süd‘

5.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 300 ha ist Drewer-Süd flächenmäßig der drittkleinste Stadtteil in Marl. Allerdings ist die Bevölkerungsdichte mit fast 30 Personen je Hektar fast dreimal so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Damit steht Drewer-Süd hinsichtlich der Bevölkerungsdichte an dritter Stelle hinter dem Stadtkern und Drewer-Nord. Die Bevölkerungszahl in Drewer-Süd ist in den letzten Jahren stärker rückläufig als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

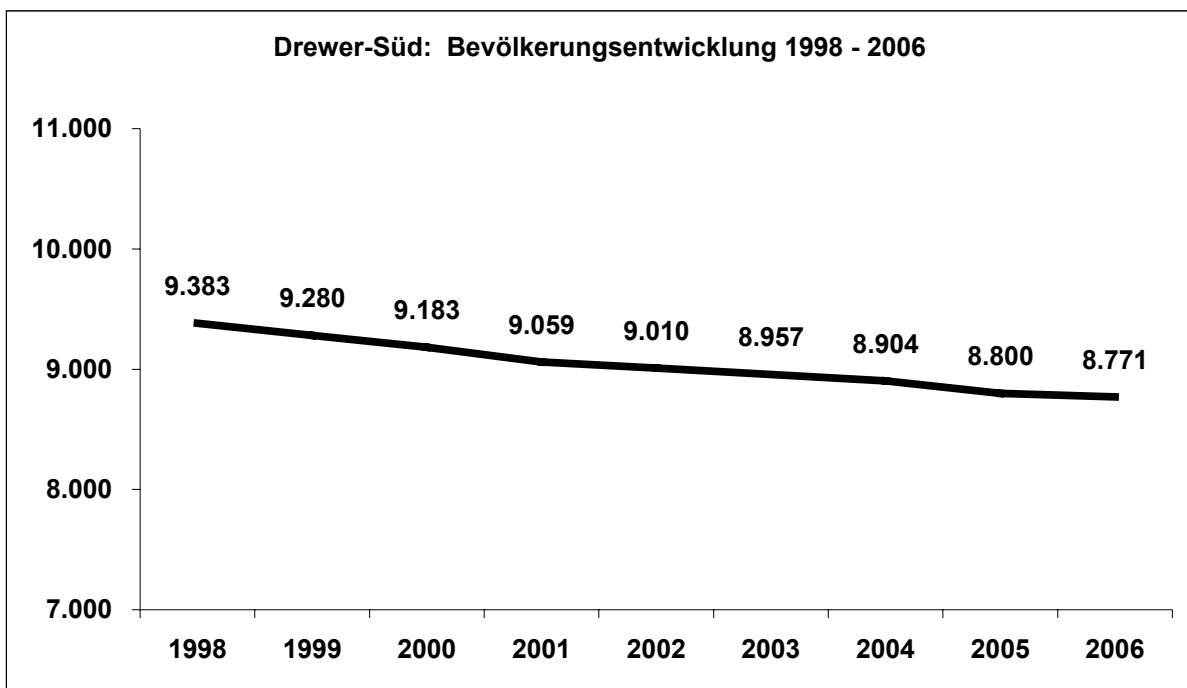


Abb. 78: Bevölkerungsentwicklung in Drewer-Süd 1998-2006

Nach der linearen Prognose wird sich diese Entwicklung intensiviert fortsetzen, der Stadtteil ‚Drewer-Süd‘ ist danach der Stadtteil Marls, der am stärksten schrumpft. Bei einem Bevölkerungsstand von 8.771 Personen in 2006 ist bis 2015 mit einem Rückgang um rund 1.250 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um ca. weitere 1.000 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 14,25% bzw. 25,31%. In den nächsten 19 Jahren wird Drewer-Süd also rund ein Viertel seiner Wohnbevölkerung verlieren.

Nach der Trendfortschreibung fällt der Bevölkerungsrückgang deutlich geringer aus, bis 2015 wird mit einem Rückgang um 8,39% und bis 2025 um 14,95% gerechnet. Grund dafür ist, dass für den Bereich „Gartenstadt“ kurzfristig eine Wohnbebauung

von 250 Wohneinheiten geschaffen werden soll und zudem weitere 500 Wohneinheiten geplant sind.

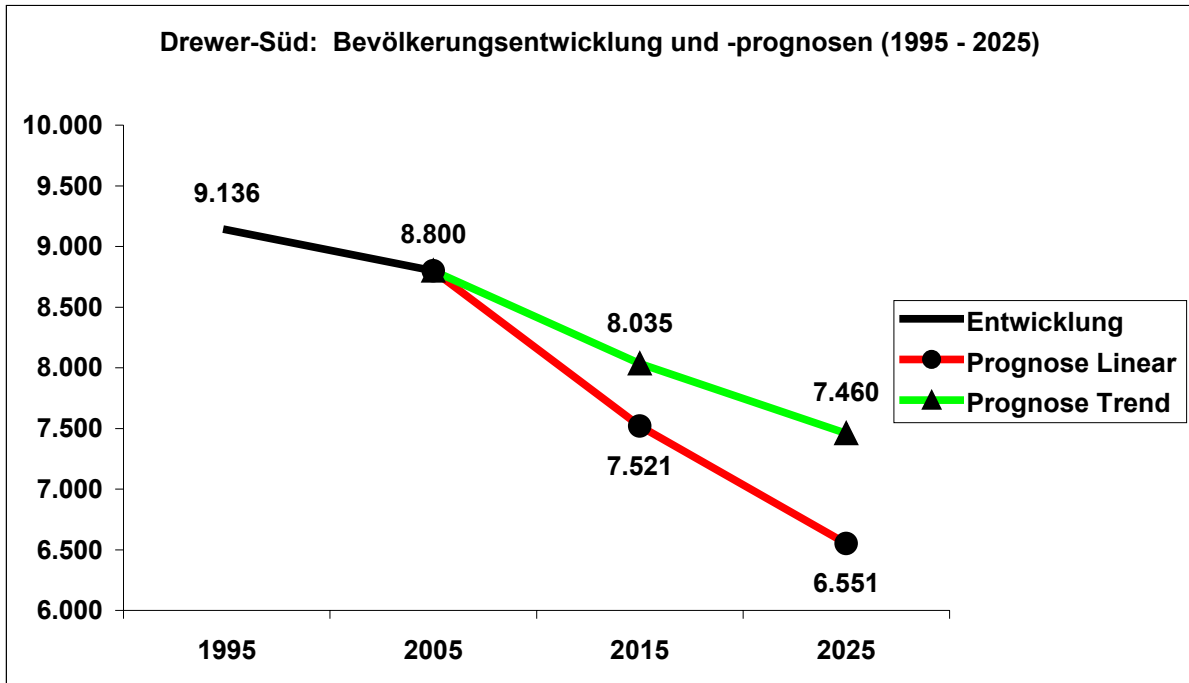


Abb. 79: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Drewer-Süd 1995-2025

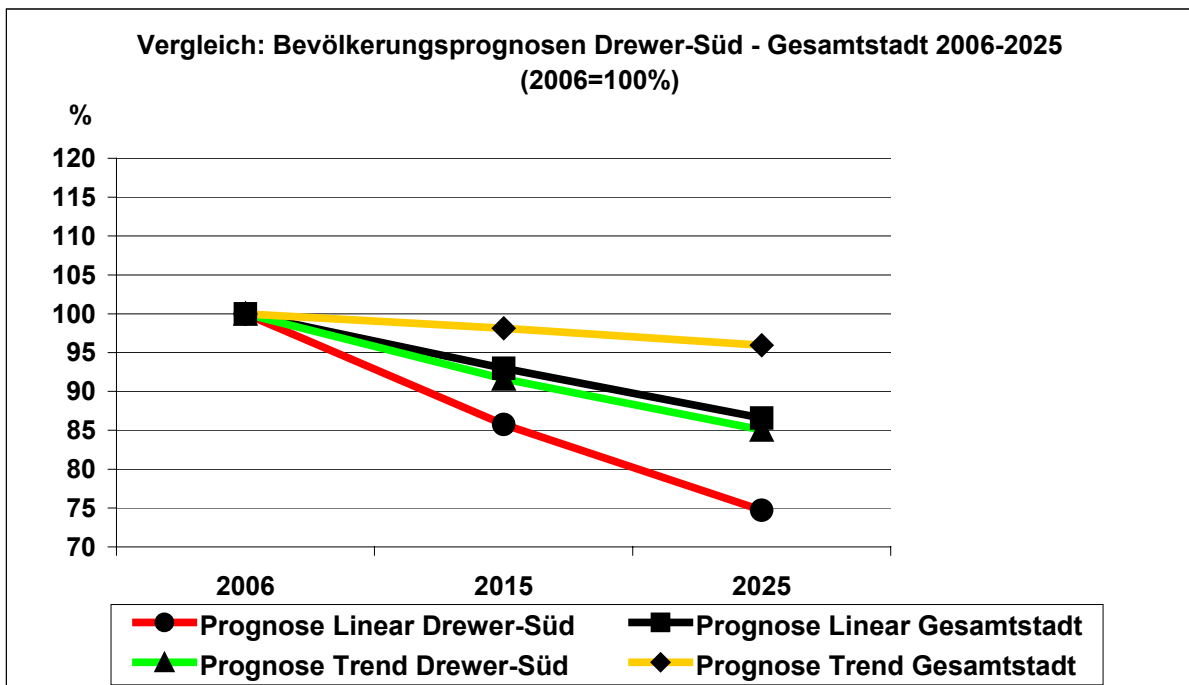


Abb. 80: Bevölkerungsprognosen Drewer-Süd – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Drewer-Süd in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 198 Wohneinheiten möglich.

Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist in Drewer-Süd mit einem neubaubedingten Zuzug von 436 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 144 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

5.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Drewer-Süd entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt fast zwei Sterbefälle. Der Sterbefallüberhang liegt in Drewer-Süd liegt damit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 1,49. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahl ist in Drewer-Süd in einem nicht unerheblichen Umfang auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen.

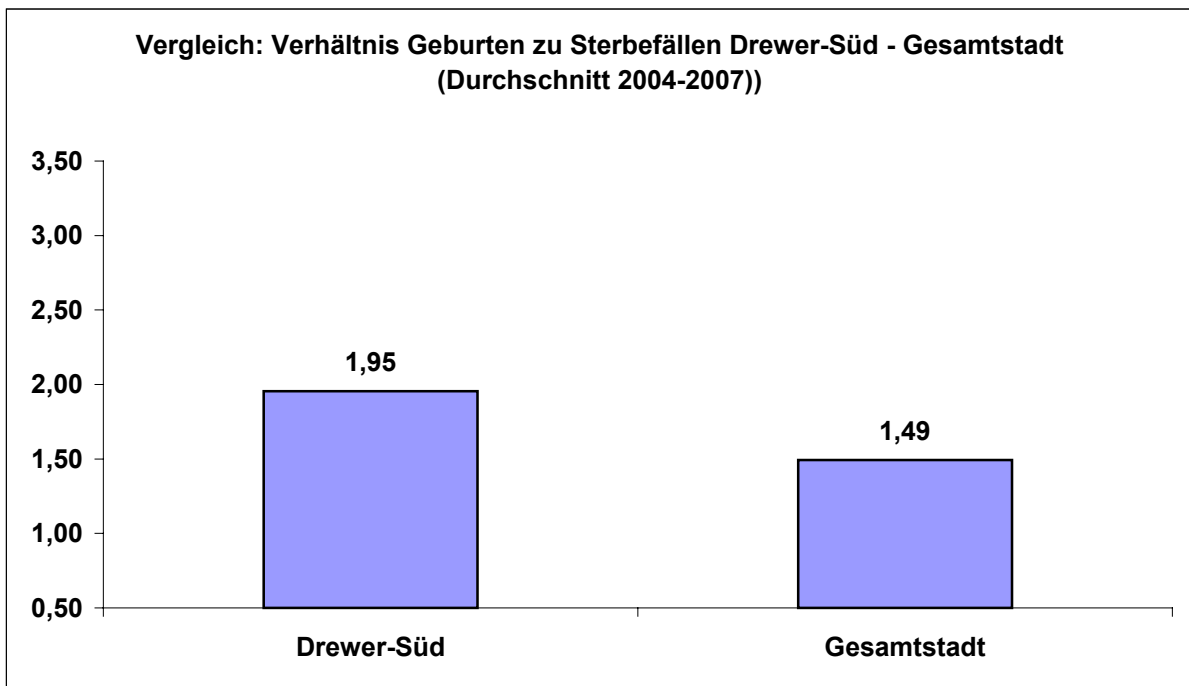


Abb. 81: Sterbefälle pro Geburt Drewer-Süd – Gesamtstadt

5.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Drewer-Süd weist im Jahr 2006 einen leicht negativen Zuzugssaldo von 13 Personen und einen positiven Umzugssaldo von 44 Personen auf. Damit scheint

Drewer-Süd für Nicht-Marler kein attraktiver Wohnort zu sein, für Marler hingegen schon.

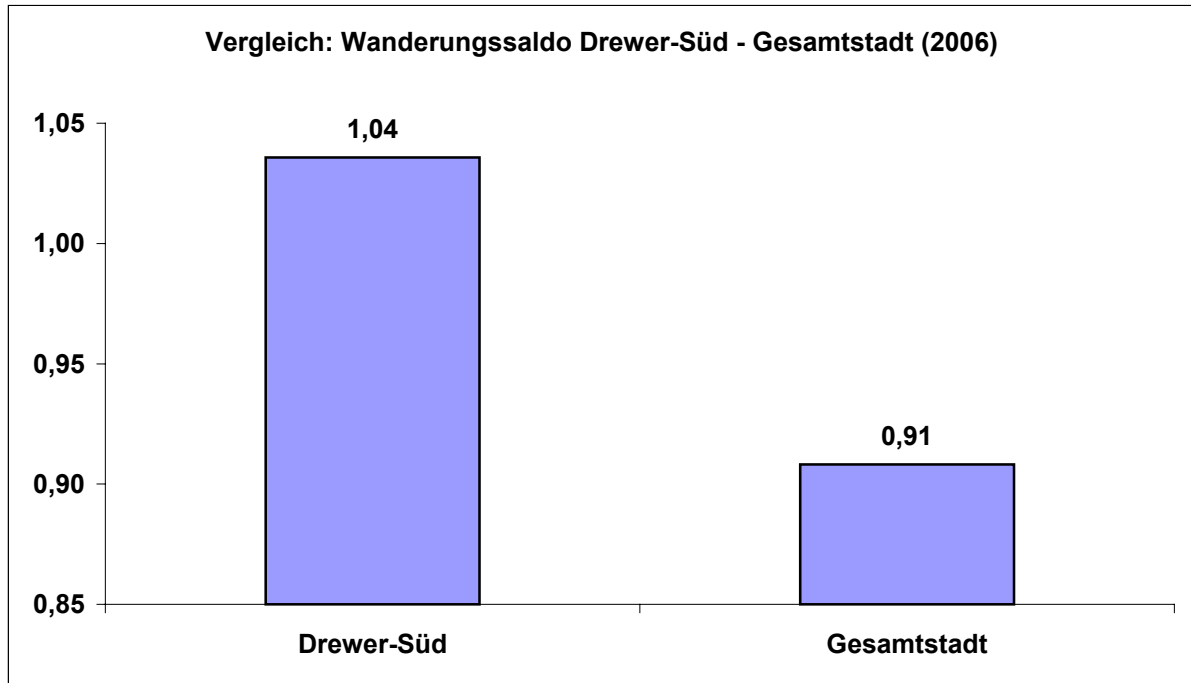


Abb. 82: Vergleich des Wanderungssaldos von Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 etwas mehr Personen nach Drewer-Süd gezogen als aus Drewer-Süd fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von über 1 (hier: 1,04), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 deutlich niedriger.

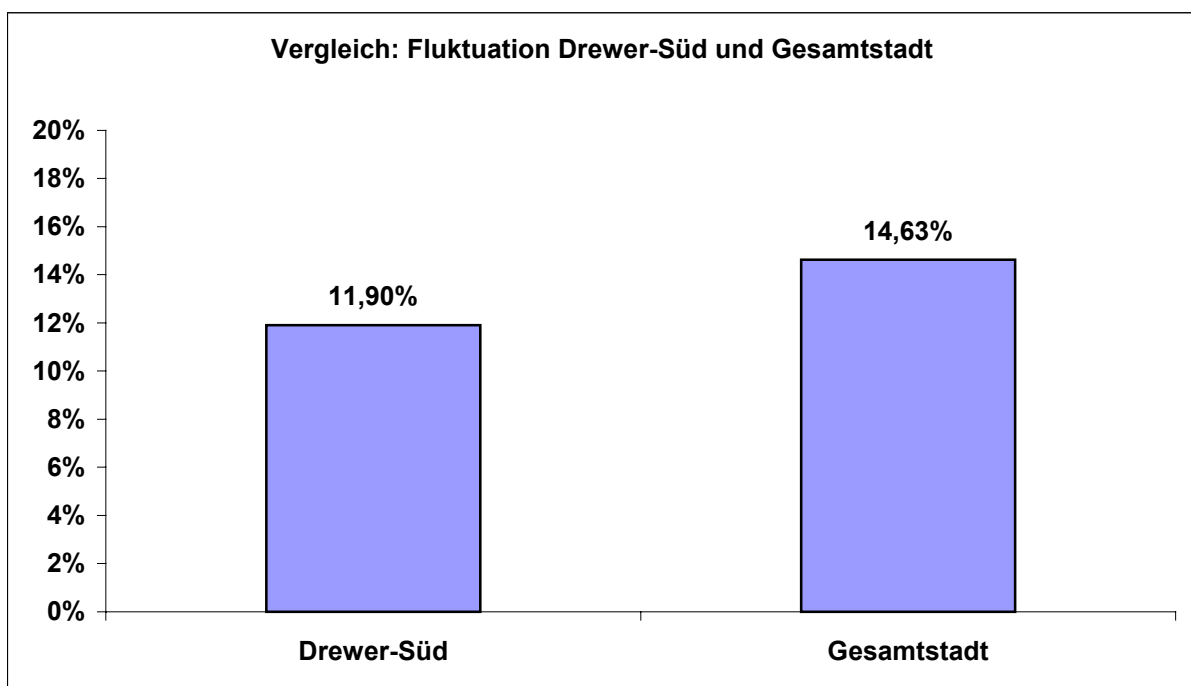


Abb. 83: Vergleich der Fluktuation von Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Drewer-Süd mit 11,9% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Damit ist Drewer-Süd nach Polsum und Hamm der Stadtteil mit der drittniedrigsten Fluktuation. Rein rechnerisch findet innerhalb von 8,4 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

5.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Drewer-Süd wie folgt dar:

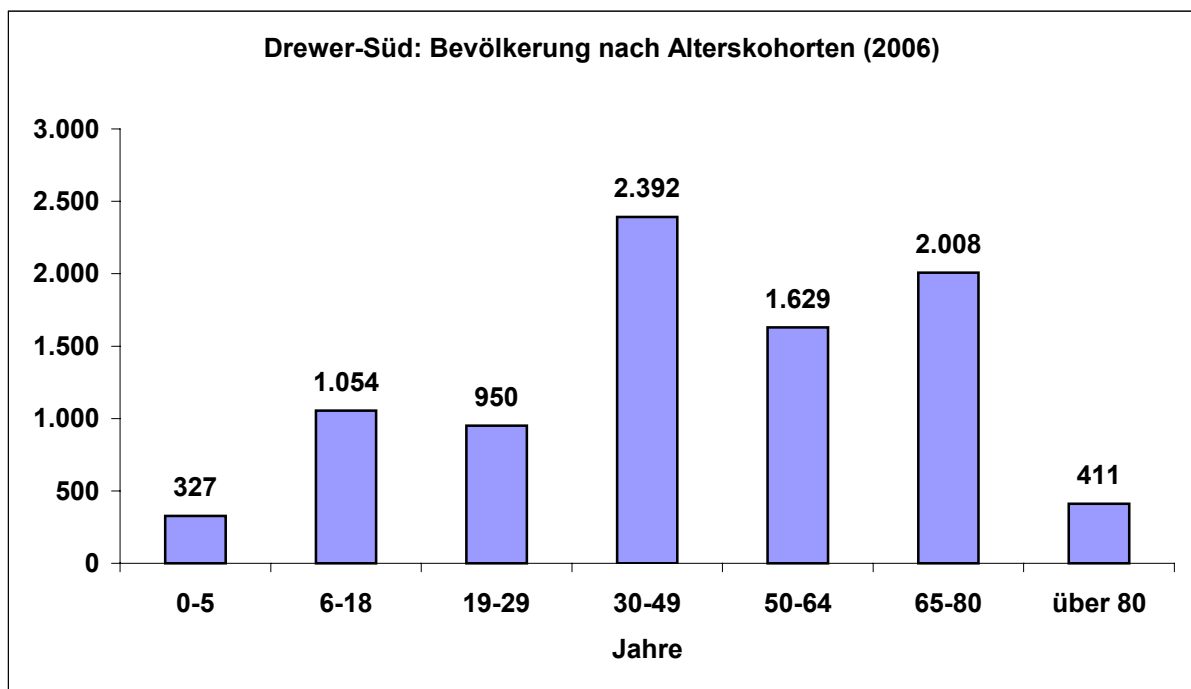


Abb. 84: Bevölkerung nach Alterskohorten in Drewer-Süd 2006

Auffällig ist die große Zahl älterer Menschen über 65 Jahren. Drewer-Süd ist der ‚älteste‘ Stadtteil Marls, der Altersdurchschnitt von 46,25 Jahren ist im innerstädtischen Vergleich der höchste und liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Vergleicht man die prozentuale Verteilung der Altersgruppen in Drewer-Süd mit der im gesamtstädtischen Durchschnitt, so werden signifikante Unterschiede deutlich. Schon heute ist mehr als jeder vierte Bewohner 65 Jahre oder älter, im gesamtstädtischen Durchschnitt ‚nur‘ knapp jeder fünfte. Die Altersgruppe der Hochbetagten (über 80) ist in Drewer-Süd vergleichsweise stark vertreten. Alle anderen Altersgruppen sind im Vergleich zur Gesamtstadt unterrepräsentiert.

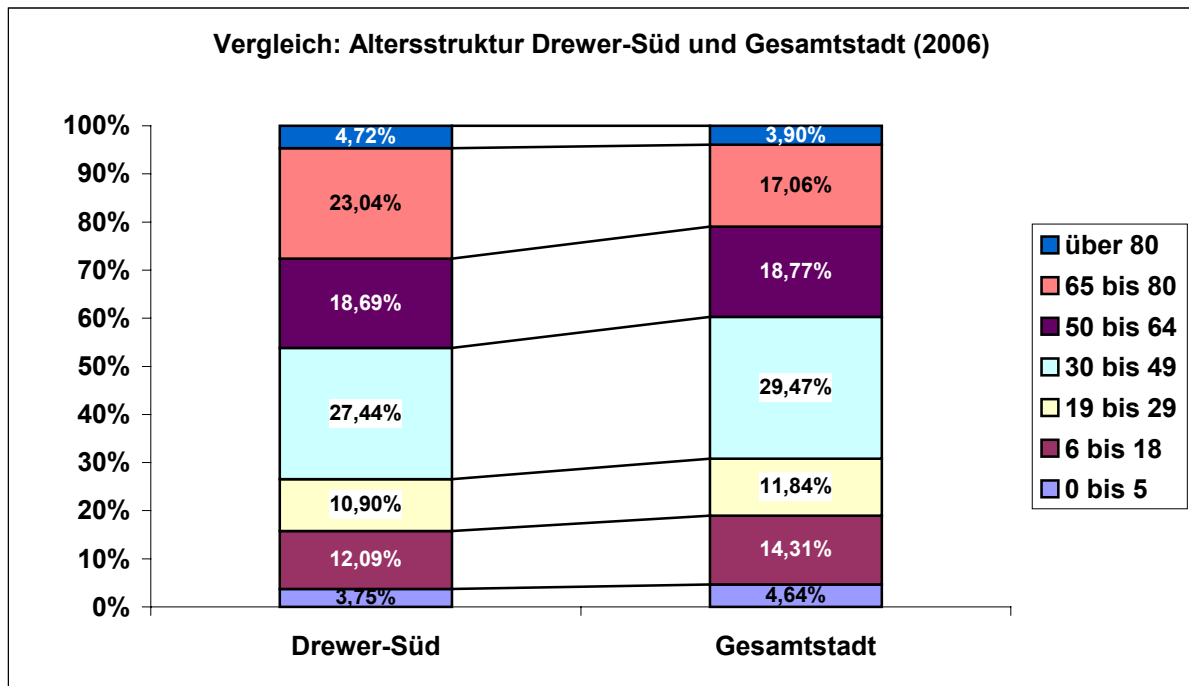


Abb. 85: Vergleich der Altersstruktur von Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

5.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 5% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9%. Nach dem Stadtteil Polsum ist Drewer-Süd der Stadtteil mit der niedrigsten Ausländerquote.

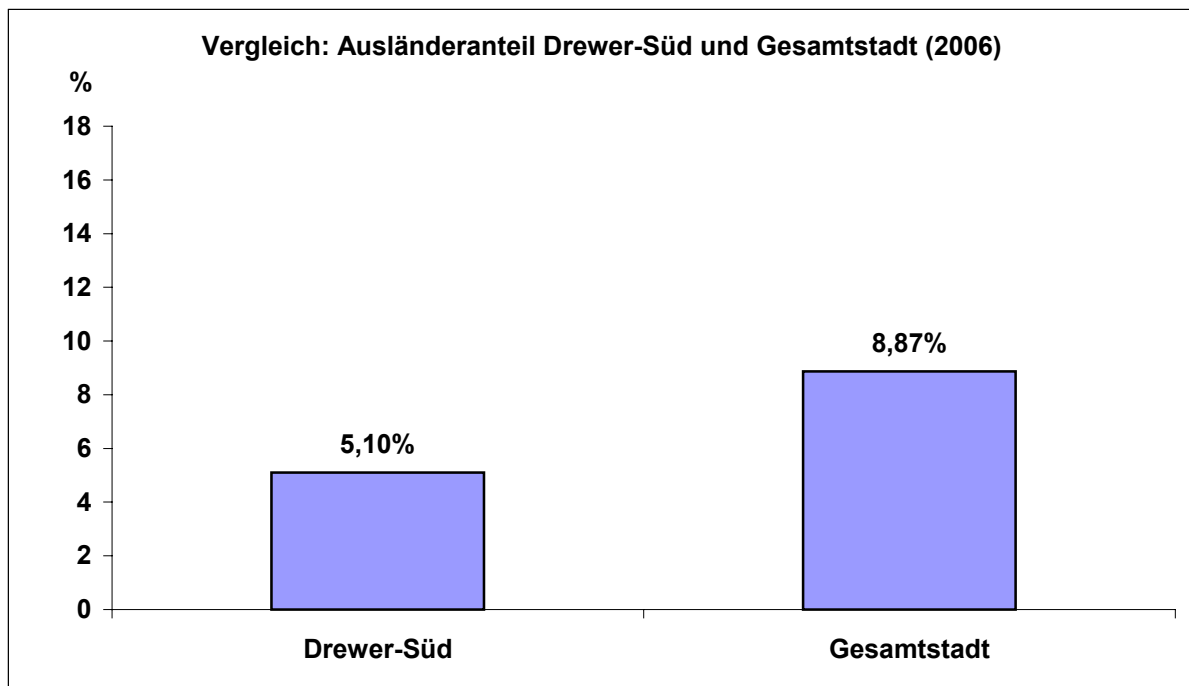


Abb. 86: Nichtdeutschenanteil von Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Bei rund der Hälfte der in Drewer-Süd lebenden Nichtdeutschen handelt es sich um türkische Staatsbürger, gefolgt von Menschen aus Kroatien und aus Italien.

Der Nichtdeutschenanteil ist in der Altersgruppe der 31-40jährigen am größten, liegt jedoch auch dort deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

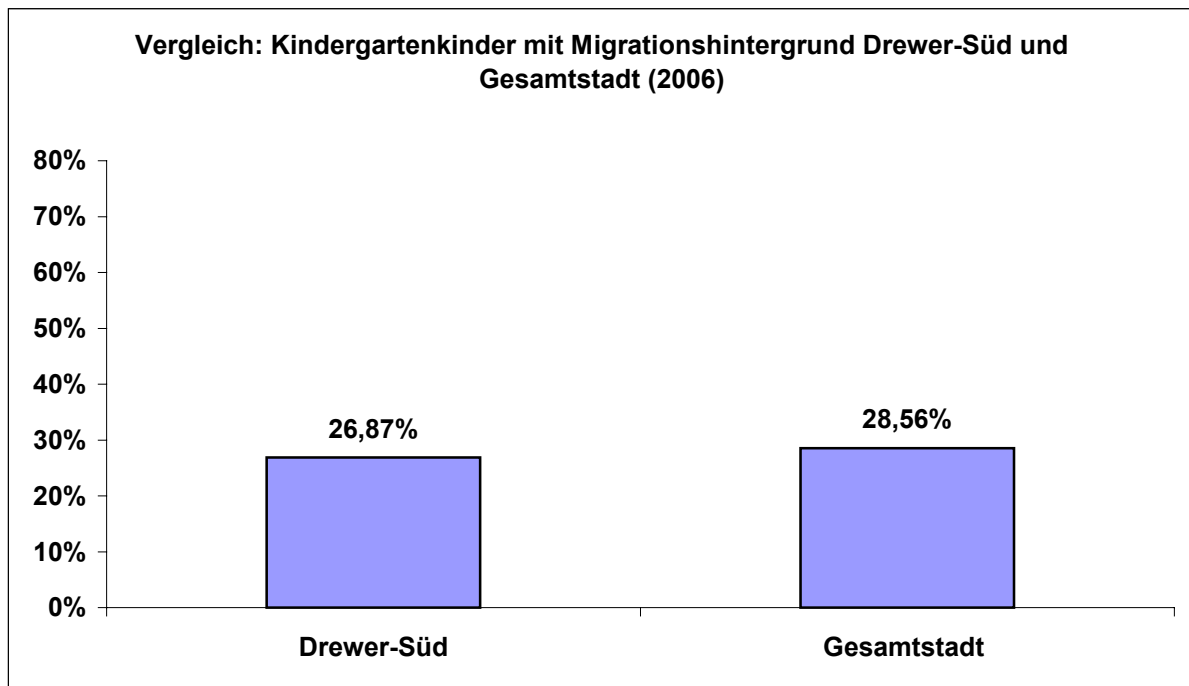


Abb. 87: Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

Andererseits liegt der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund mit 26,9% ebenso fast im Bereich des gesamtstädtischen Durchschnitts wie der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (19%).

5.6 Bezug von Transferleistungen

In Drewer-Süd liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 8,3% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Gleiches gilt für die Arbeitslosigkeit von Nichtdeutschen (15% zu 16,5%) und von jungen Erwachsenen (9,25% zu 10,76%).

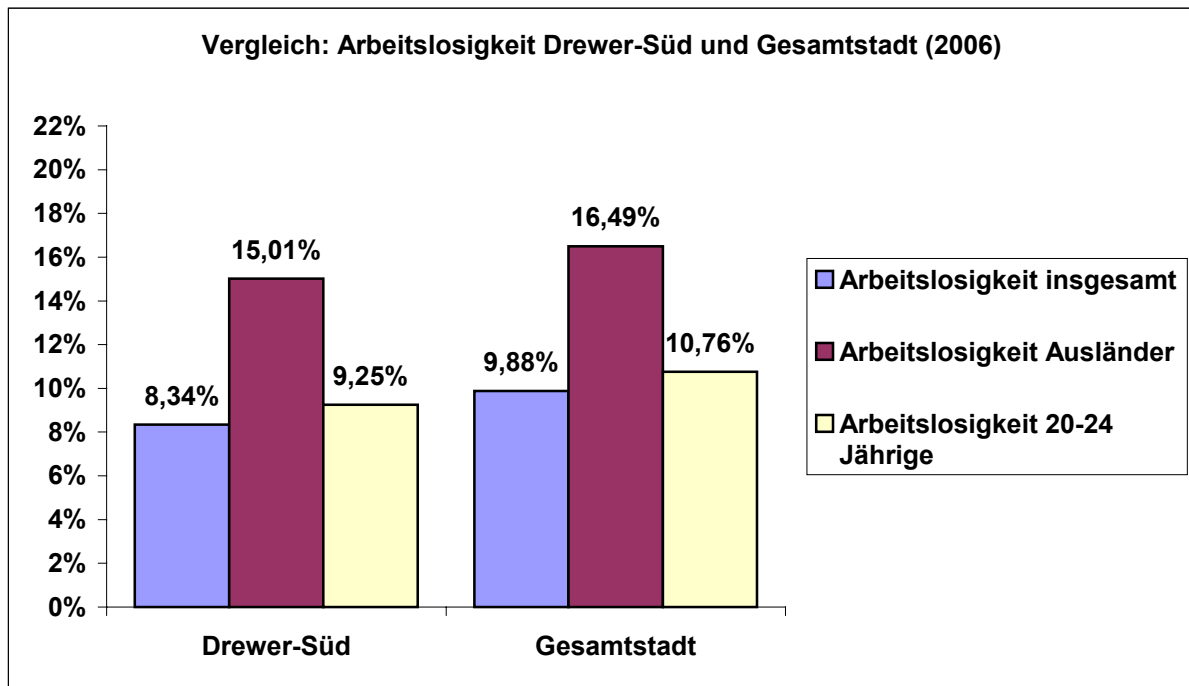


Abb. 88: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

In Drewer-Süd leben knapp 9% der Menschen in Bedarfsgemeinschaften. Nach Polsum ist dies der zweitniedrigste Wert in Marl, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt um rund ein Drittel höher. Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 29,41% signifikant unter dem gesamtstädtischen Niveau. Drewer-Süd weist auch hier den zweitniedrigsten Wert in Marl auf. Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 1,78 Personen in der gesamten Stadt am niedrigsten.

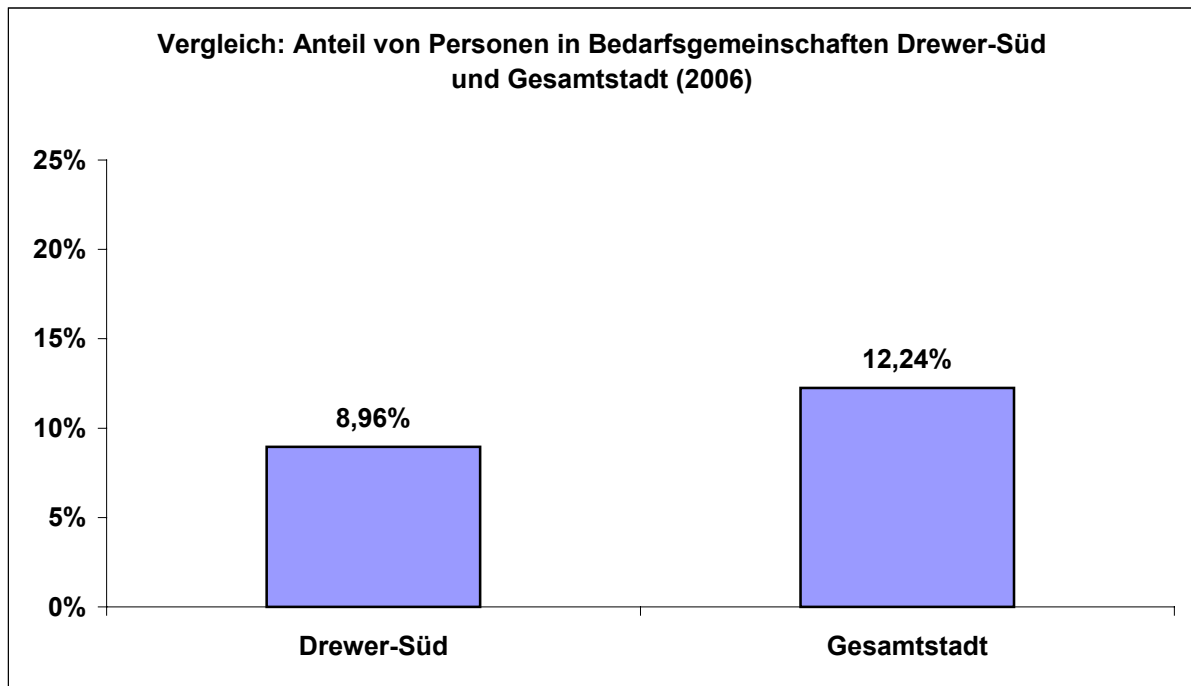


Abb. 89: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

5.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr.

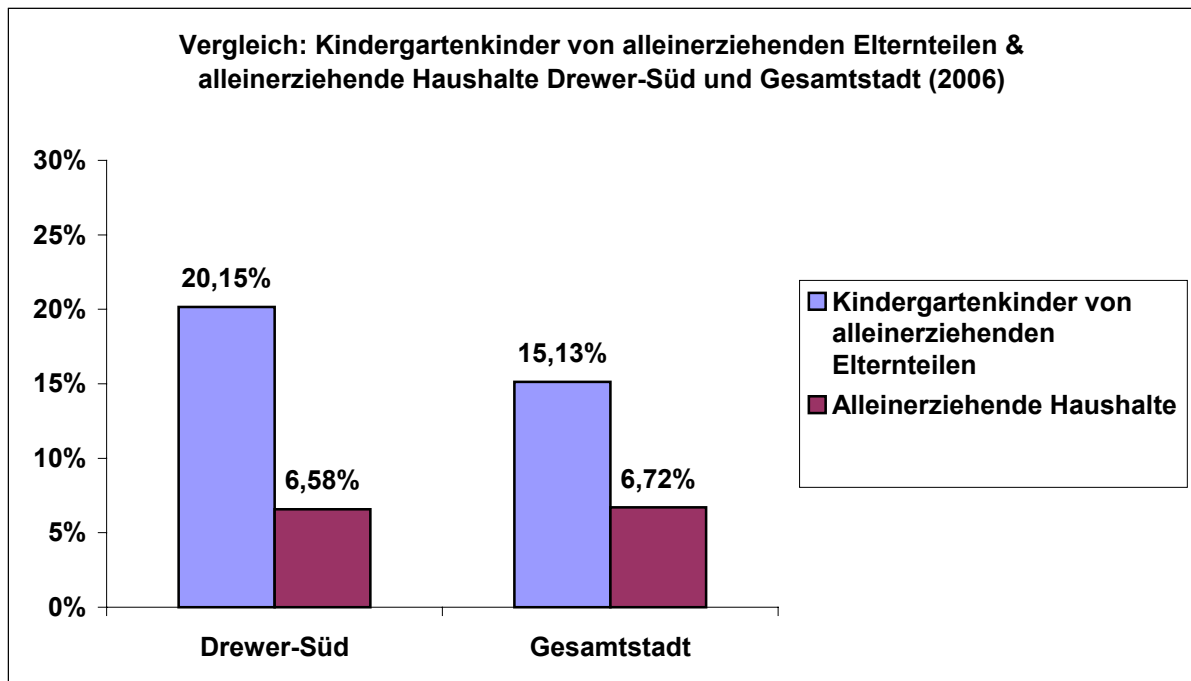


Abb. 90: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

In Drewer-Süd waren im April 2006 rund 6,6% der Haushalte alleinerziehend, dieser Wert entspricht nahezu dem städtischen Durchschnitt von 6,7%. Allerdings wächst rund jedes fünfte Kindergartenkind alleinerziehend auf, dies liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%.

21% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies entspricht in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 20%.

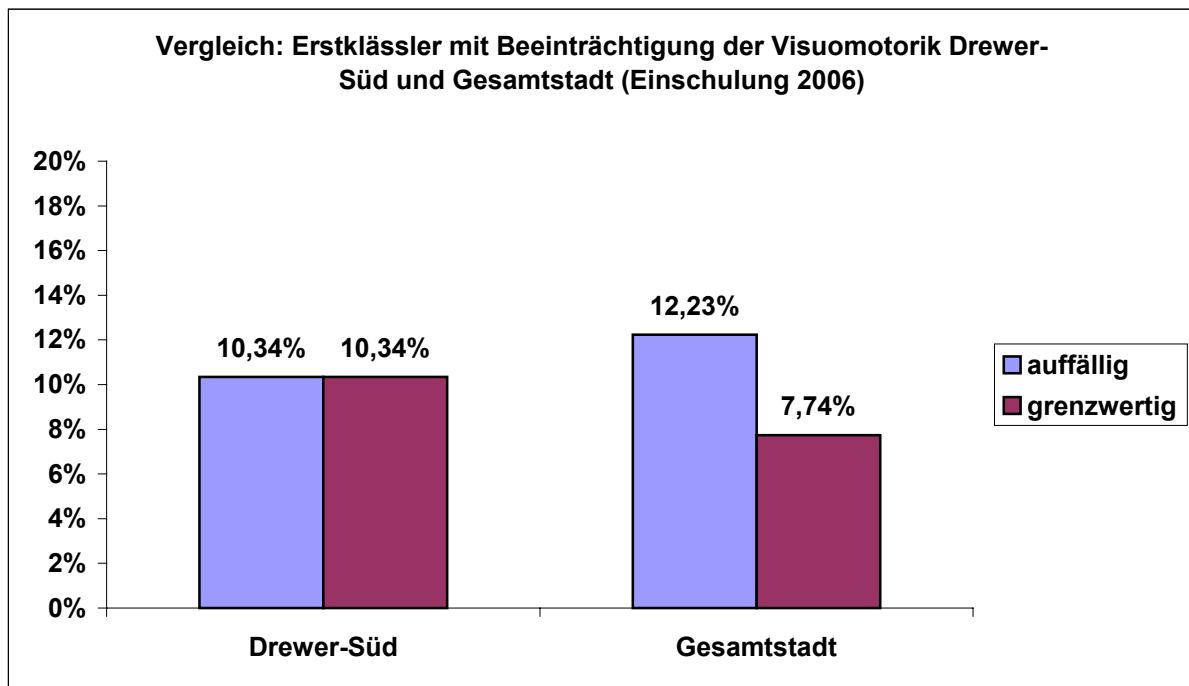


Abb. 91: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Drewer-Süd und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 3,53% der Kinder und Jugendlichen im Stadtkern Hilfe zur Erziehung. Damit liegt Drewer-Süd etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 3,21%. Exakt zwei Drittel der HZE-Maßnahmen entfallen auf den stationären Bereich, im städtischen Durchschnitt ist dies nur bei rund 57% der Fall.

Die Jugendgerichtshilfequote erreicht in Drewer-Süd mit fast 8,5% den zweithöchsten Wert in Marl. Bei einem von 2,6 jugendlichen Straftätern handelt es sich um einen Wiederholungstäter, der bereits in den Vorjahren straffällig geworden ist. Allerdings ist nur knapp einer von 20 jugendlichen Straftäter ein Intensivtäter, bei dem im Jahr 2006 mindestens drei Strafverfahren anhängig waren.

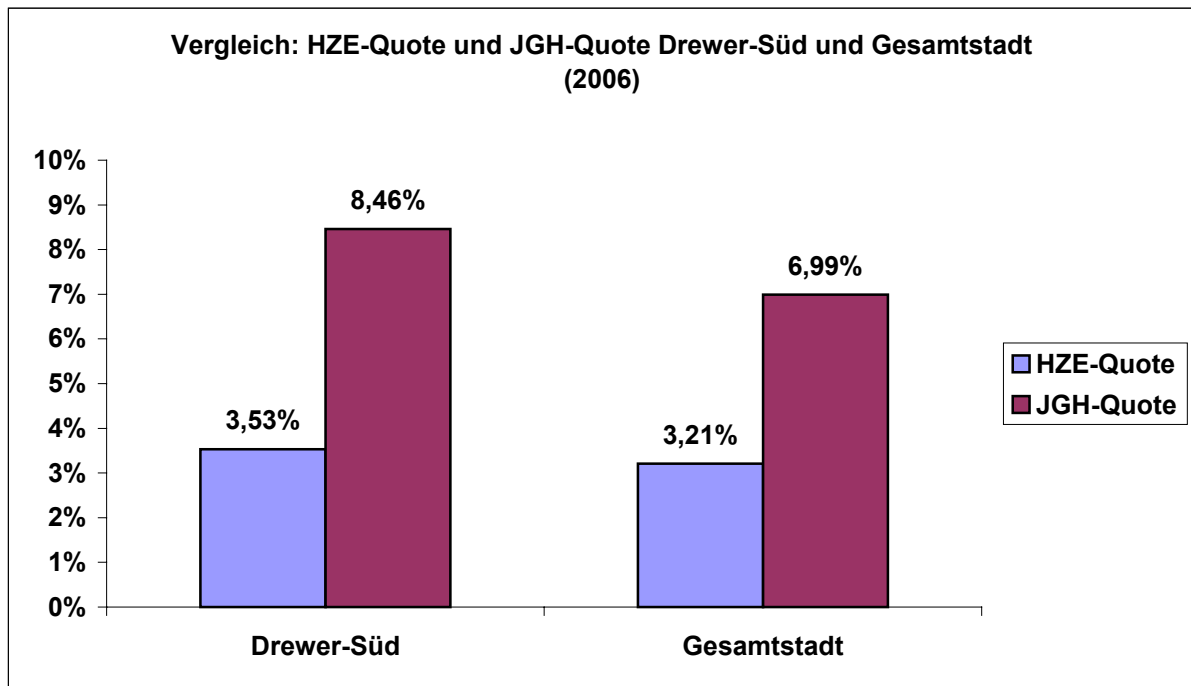


Abb. 92: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

5.8 Gesundheit

81% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies nur 77%. Der Anteil der untergewichtigen Kinder liegt mit 9% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 12%.

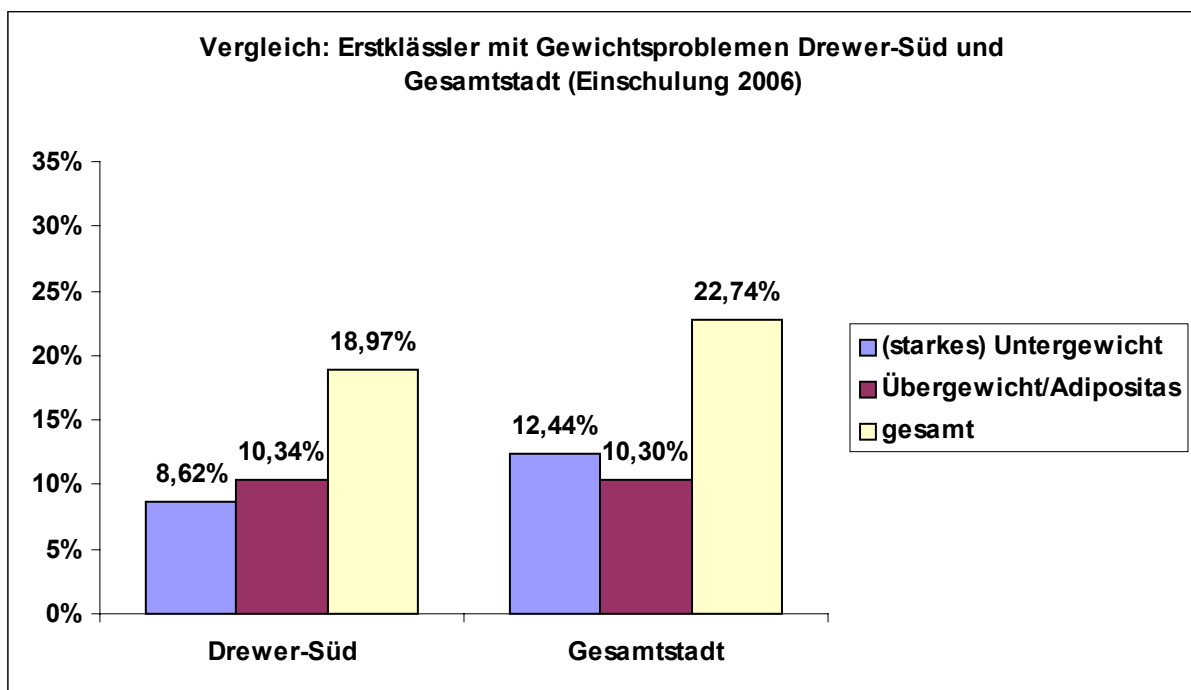


Abb. 93: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Drewer-Süd und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

76% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, dieser Wert liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Anteil der Kinder, die an gar keiner Frühuntersuchungen teilnehmen, entspricht mit 14% auf dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

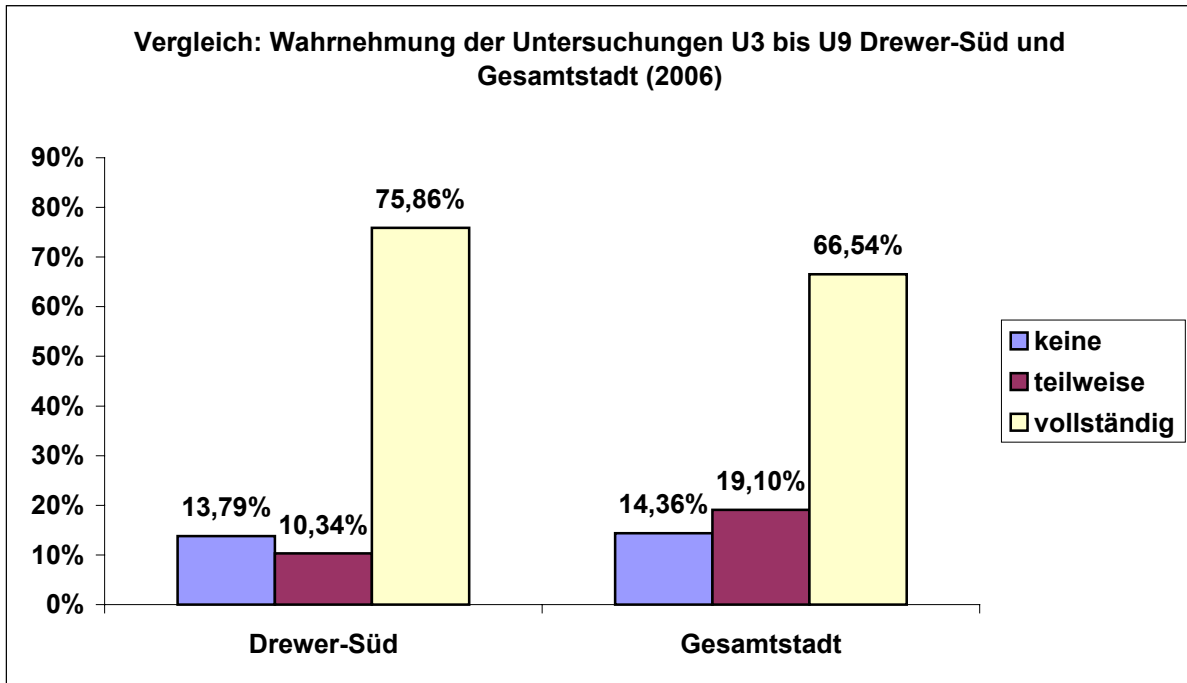


Abb. 94: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

5.9 Bildung

2006 wechselten 115 Kinder von einer Grundschule in Drewer-Süd zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 14,2% aller Schulübergänge in Marl. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 40,9% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%), die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 14,8% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (22,3%). In Drewer-Süd wechseln 40% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule, also deutlich mehr als im städtischen Durchschnitt (33,7%). Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 3,5% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

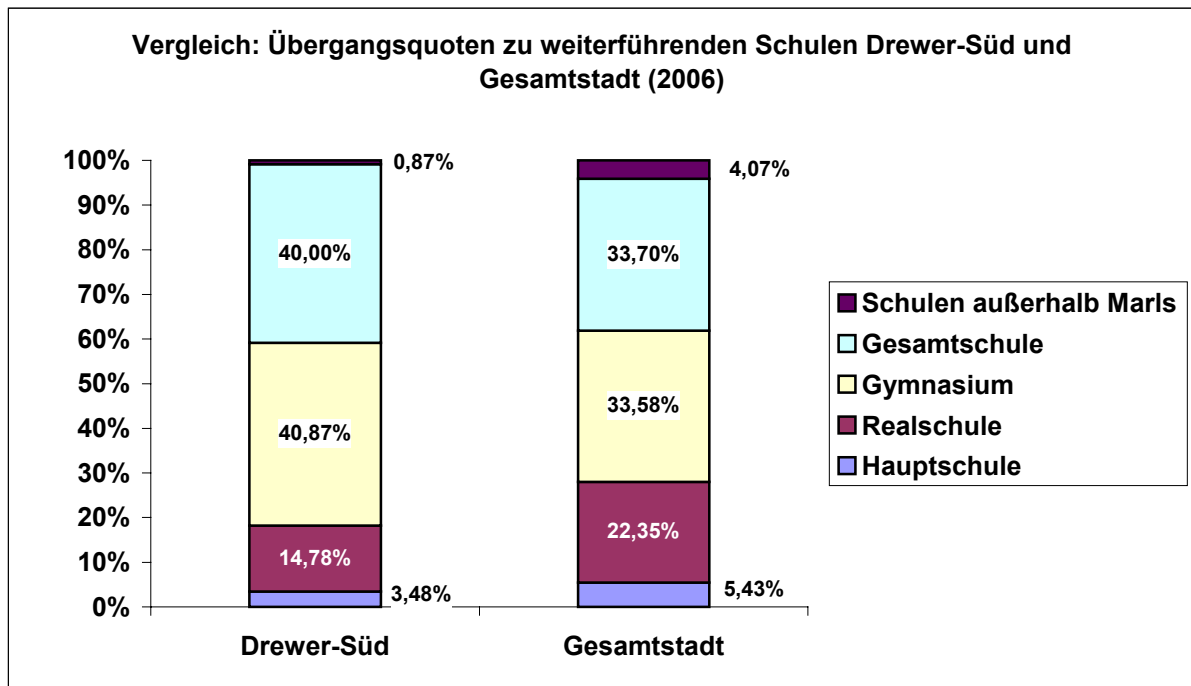


Abb. 95: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Drewer-Süd und Gesamtstadt 2006

5.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Drewer-Süd ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Drewer-Süd-Zentrum (151), Drewer-Süd-Westfalenstraße (152), Drewer-Süd-Langehegge (153) und Drewer-Süd-Wellerfeldweg (154).

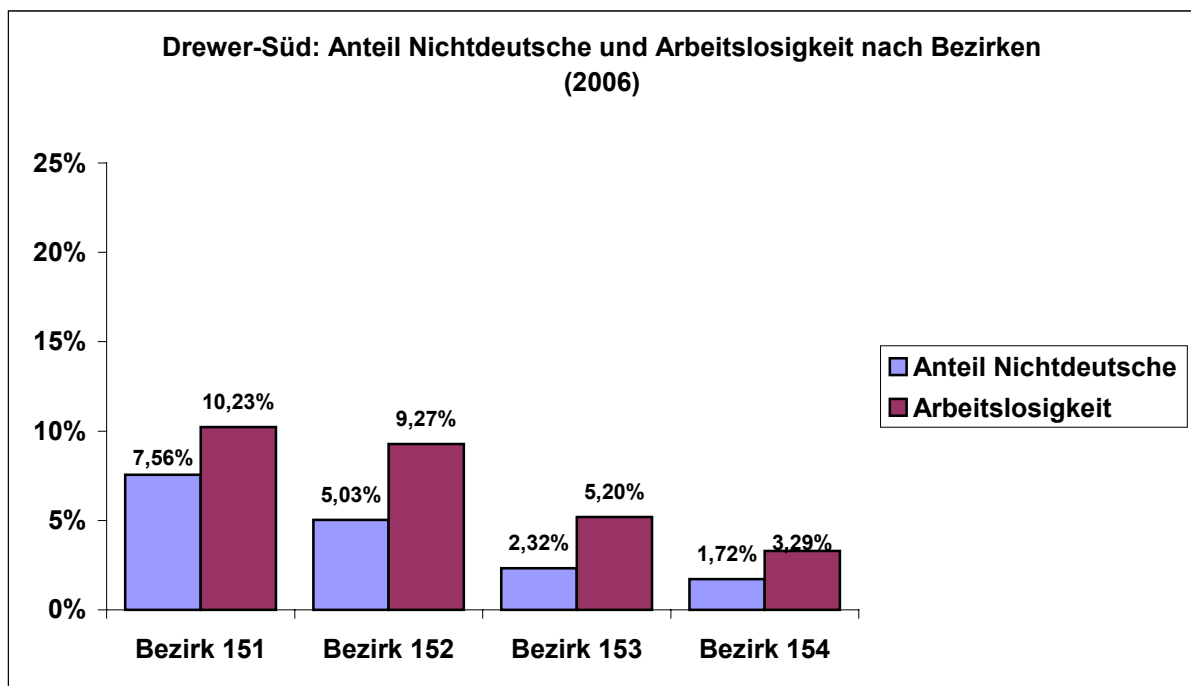


Abb. 96: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Drewer-Süd 2006

In Drewer-Süd konzentriert sich die nichtdeutsche Bevölkerung auf den Bezirk 151, gefolgt vom Bezirk 152. Die Bezirke 153 und 154 werden fast ausschließlich von Deutschen bewohnt. In diesen Bezirken liegt zudem die Arbeitslosigkeit signifikant niedrig, im Bezirk 154 kann man schon von Vollbeschäftigung sprechen.

5.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

In Drewer-Süd existieren vier Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 246 Plätzen. Die Betreuung von unter Zweijährigen ist strukturell nicht möglich, Kinder in einem Alter zwischen zwei und drei Jahren werden in den Regelgruppen betreut.

Des Weiteren befinden sich drei Schulen in Drewer-Süd. Dabei handelt es sich um zwei Grundschulen (mit Ganztagsbetreuung) sowie um eine Hauptschule.

Den Jugendlichen in Drewer-Süd stehen insgesamt drei Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Bei allen dreien handelt es sich um Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne hauptamtliches Personal (Jugendtreff St. Heinrich, Jugendtreff St. Josef und Jugendtreff Auferstehungskirche). Dort steht kein gefördertes, hauptamtliches Personal für die pädagogische Arbeit zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird durch Honorarkräfte bzw. durch nichtpädagogische Mitarbeiter der Träger durchgeführt.

Drewer-Süd verfügt über drei Seniorentagesstätten, weitere Senioreneinrichtungen existieren nicht.

Zudem befindet sich in Drewer-Süd das Museum am Erzschacht, welches als Kultureinrichtung jedoch nicht nur eine stadtteilbezogene, sondern eine überwiegend gesamtstädtische bzw. regionale Bedeutung aufweist.

5.12 Zusammenfassung und Bewertung

In Drewer-Süd weist die Konstellation scheinbar widersprüchlicher Indikatoren darauf hin, dass zwei recht unterschiedliche Milieus den Stadtteil prägen.

Auf der einen Seite sprechen viele Anzeichen für das Vorliegen eines typischen ‚Mittelschichtstadtteils‘: Hier treffen eine sehr niedrige Bevölkerungsfluktuation, ein niedriger Nichtdeutschenanteil, niedrige Arbeitslosigkeit und ein relativ ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein zusammen. Dies gilt vor allem für die Bezirke 153 und 154. Zudem ist das Durchschnittsalter in Drewer-Süd mit 46,25 Jahren in Marl am höchsten, gut jeder vierte Bewohner ist 65 Jahre oder älter.

Auf der anderen Seite kumulieren Faktoren, die für eine soziale Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen sprechen. Zwar spricht sowohl das Schulwahlverhalten der Eltern, der niedrige Anteil von Erstklässlern mit Gewichtsproblemen und die überdurchschnittliche Inanspruchnahme der frühkindlichen Untersuchungen auch im Bereich der Familien mit Kindern für eine eher mittelschichtorientierte Struktur. Allerdings wächst in Drewer-Süd jedes fünfte Kindergartenkind in einer Einelternfamilie und in einem sozialen Umfeld mit überproportional wenig Gleichaltrigen auf. Die HZE-Quote liegt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, zudem entfallen überproportional viele HZE-Maßnahmen auf den stationären Bereich. Gerade in den Bezirken 151 und 152 liegt zudem die Arbeitslosigkeit vergleichsweise hoch.

In Drewer-Süd dürften Angebote in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Kultur sowie seniorenspezifische Angebote sowie zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements auf deutliche Resonanz stoßen. Zudem spricht viel dafür, dass Maßnahmen zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in diesem Stadtteil besonders erfolgsversprechend sein wird. Langfristig als problematisch kann sich die Entwicklung der Bevölkerungszahl darstellen, die sich trotz der geplanten Wohnbebauung im gesamtstädtischen Vergleich am stärksten rückläufig entwickeln wird.

6. Der Stadtteil ‚Hüls-Nord‘

6.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Der Stadtteil Hüls-Nord weist eine Fläche von 368 ha auf. Die Bevölkerungsdichte mit fast 18 Personen je Hektar liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Die Bevölkerungszahl in Hüls-Nord ist – mit gewissen Schwankungen – in den letzten Jahren insgesamt stärker rückläufig als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

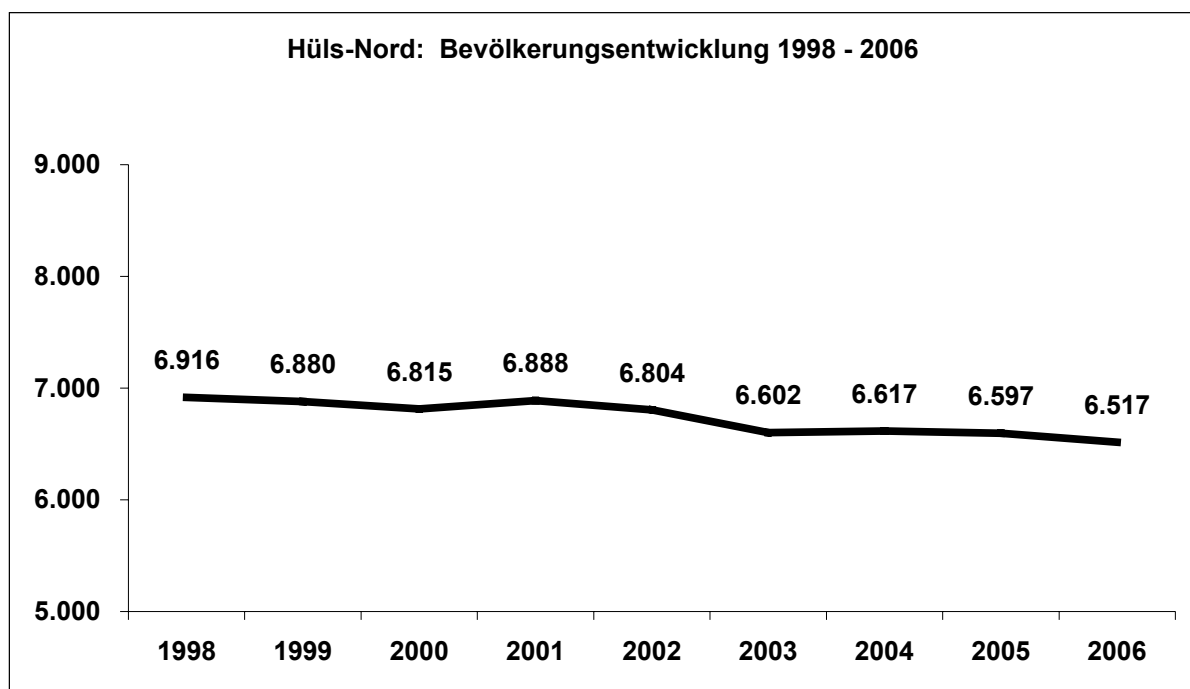


Abb. 97: Bevölkerungsentwicklung in Hüls-Nord 1998-2006

Nach der linearen Prognose wird sich die Bevölkerungszahl weiter rückläufig entwickeln, der Stadtteil ‚Hüls-Nord‘ schrumpft. Bei einem Bevölkerungsstand von 6.517 Personen ist Hüls-Nord der Stadtteil mit der zweitniedrigsten Bevölkerungszahl in Marl. Bis 2015 ist mit einem Rückgang um 417 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um 791 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 6,4% bzw. 12,14%. Damit liegt der Bevölkerungsrückgang etwas unter dem städtischen Durchschnitt.

Nach der Trendfortschreibung wird der Bevölkerungsrückgang etwas stärker ausfallen (8,09% bzw. 14,22%). Grund dafür ist, dass für Hüls-Nord keine Neubauprojekte vorgesehen waren. Auch nach den aktuellen Planungen der Stadt Marl ist für Hüls-Nord kein Neubau von Wohneinheiten geplant.

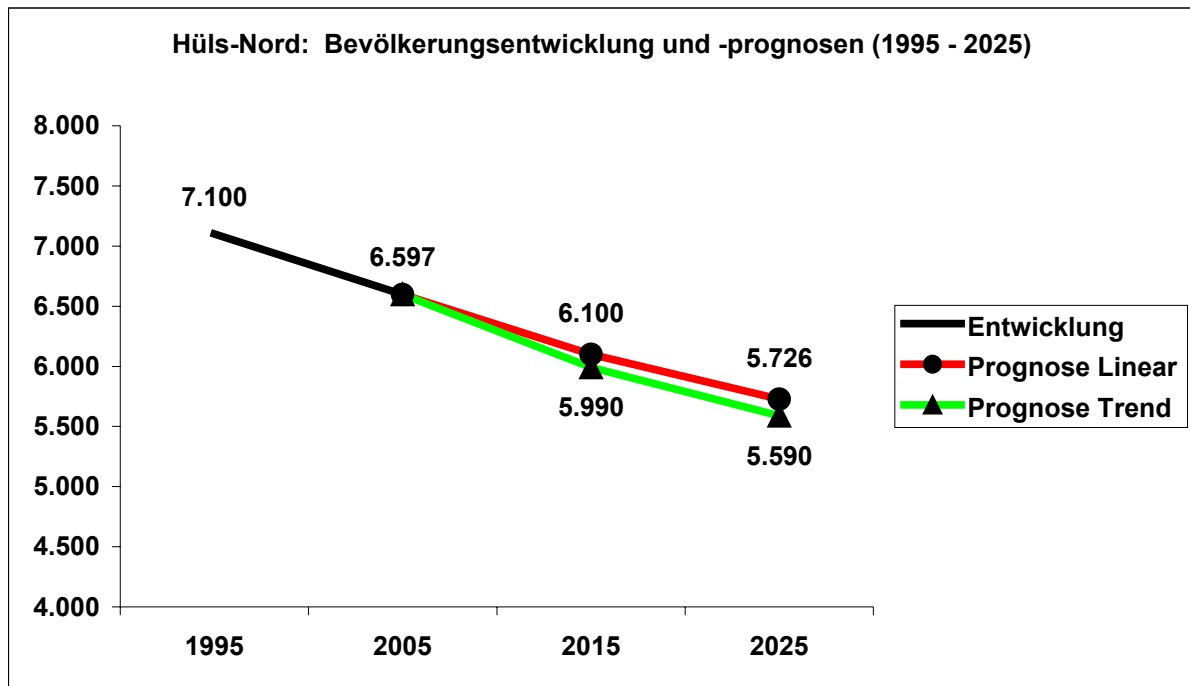


Abb. 98: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Hüls-Nord 1995-2025

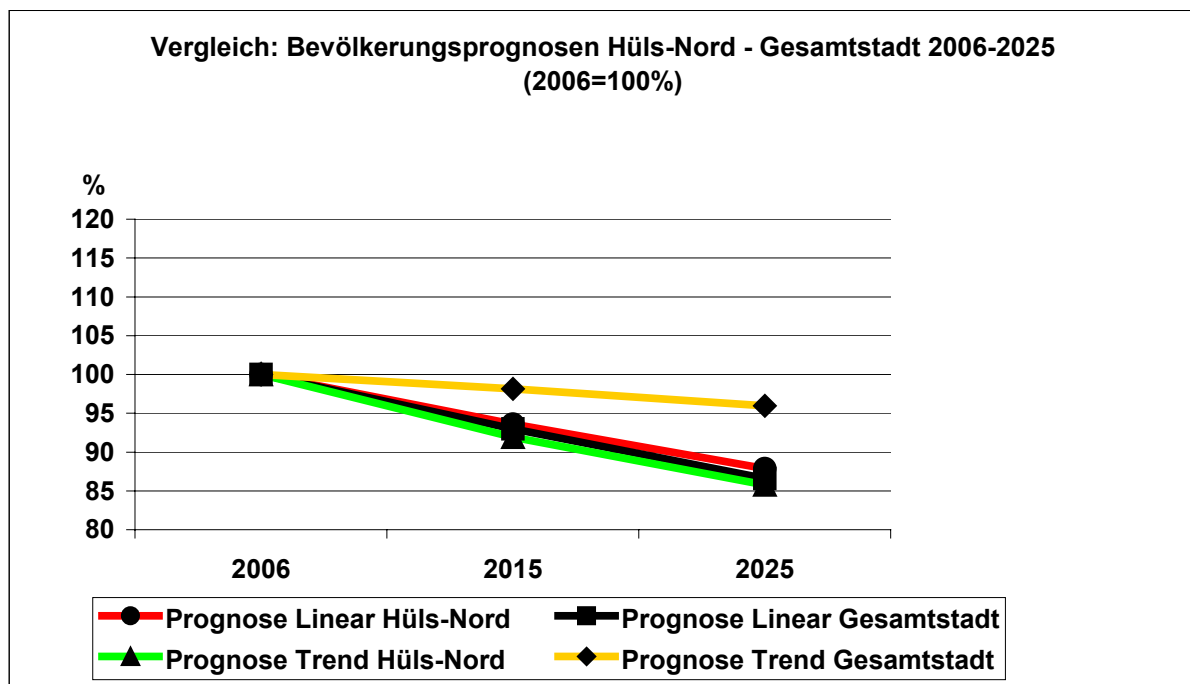


Abb. 99: Bevölkerungsprognosen Hüls-Nord – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

6.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Hüls-Nord entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 2,15 Sterbefälle. Damit liegt der Sterbefallüberhang in Hüls-Nord im gesamtstädtischen Vergleich am höchsten. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahl in Hüls-

Nord ist damit in einem nicht unerheblichen Umfang auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen.

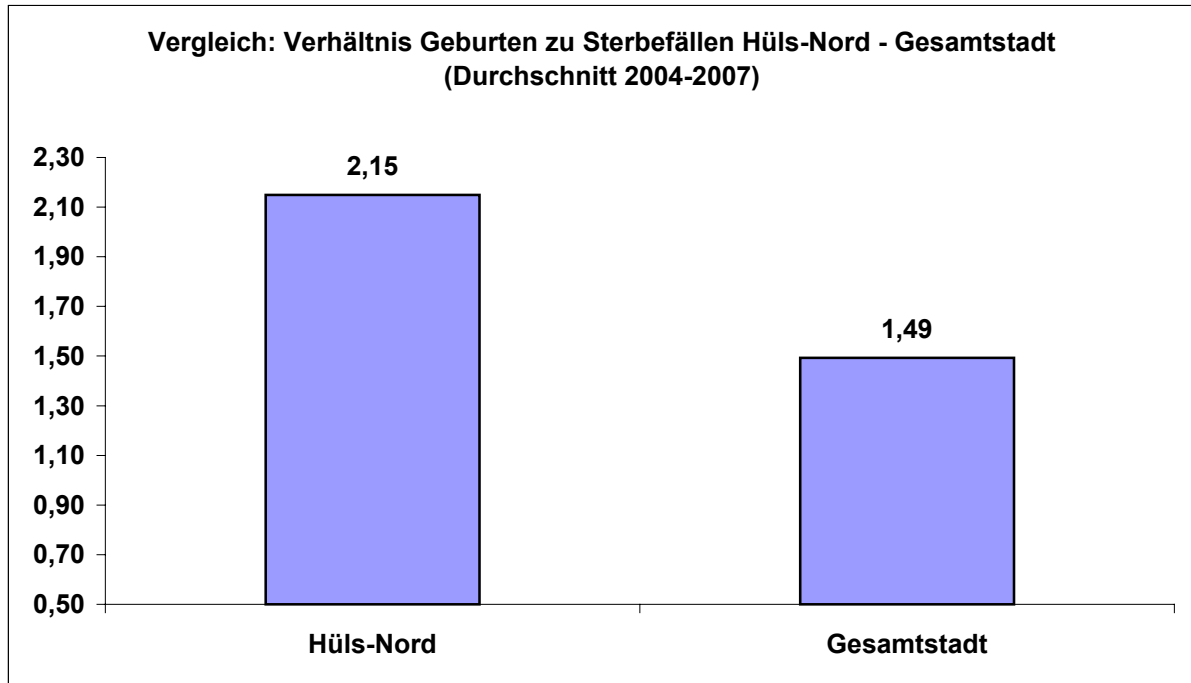


Abb. 100: Sterbefälle pro Geburt Hüls-Nord – Gesamtstadt

6.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Hüls-Nord weist im Jahr 2006 einen leicht negativen Zuzugssaldo von 13 Personen und einen leicht positiven Umzugssaldo von 15 Personen auf.

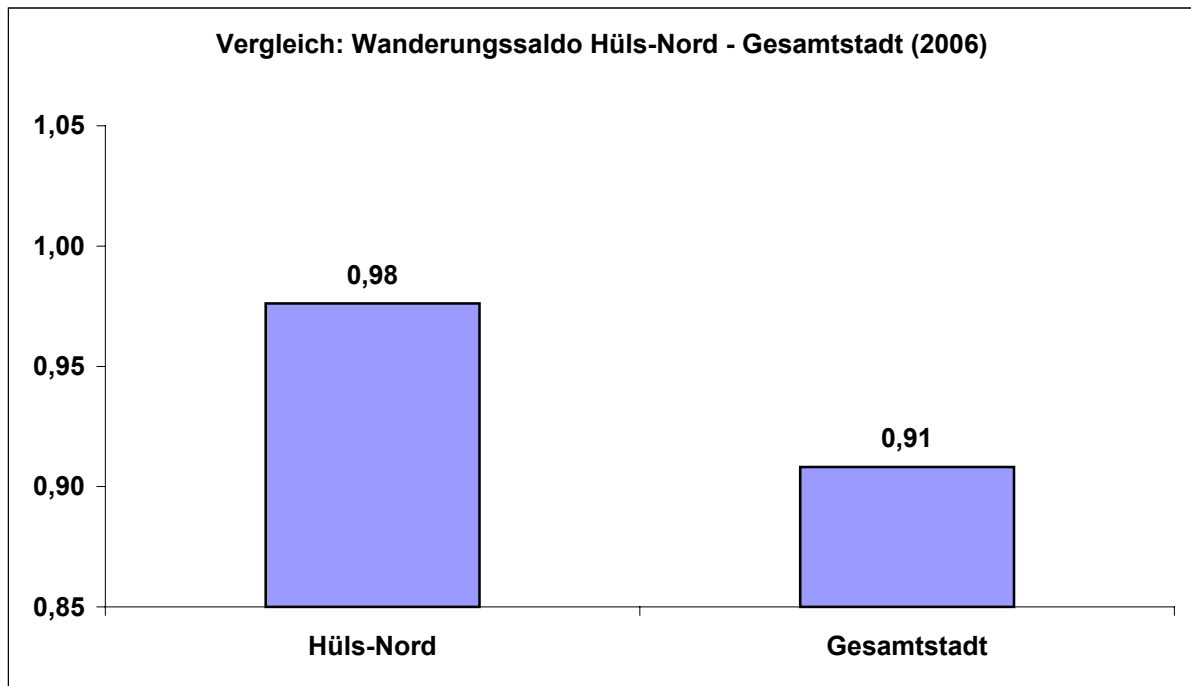


Abb. 101: Vergleich des Wanderungssaldos von Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 etwas weniger Personen nach Hüls-Nord gezogen als aus Hüls-Nord fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,98), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 deutlich niedriger.

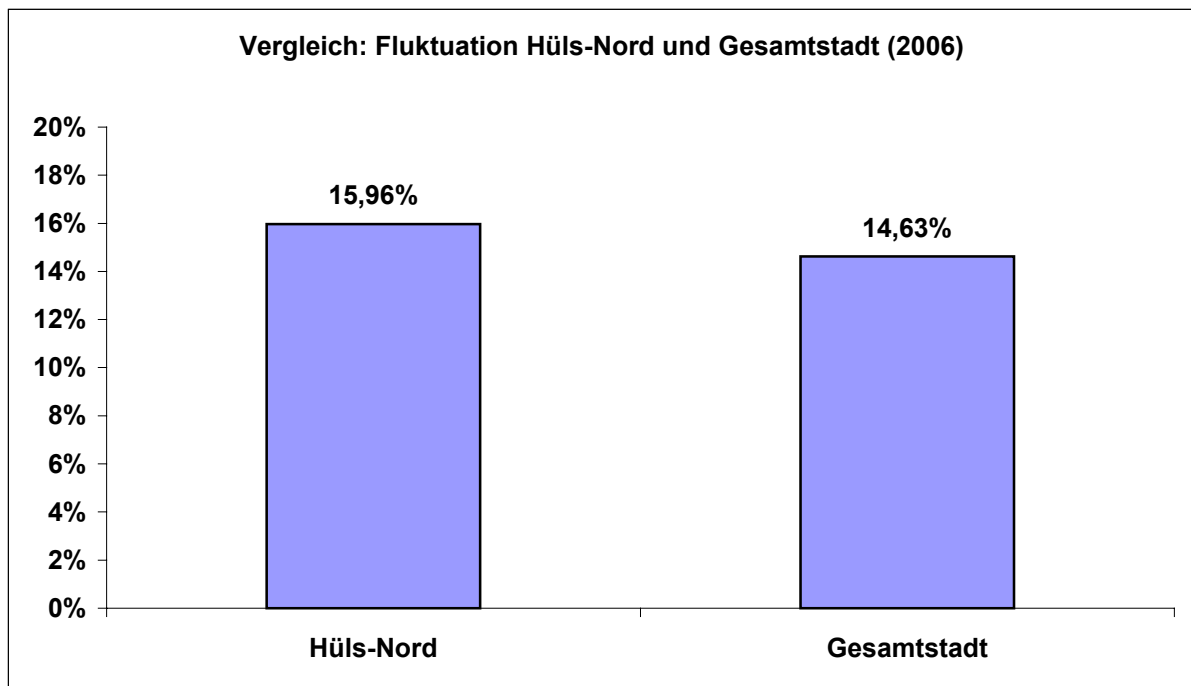


Abb. 102: Vergleich der Fluktuation von Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Hüls-Nord mit rund 16% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Rein rechnerisch findet innerhalb von 6,27 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

6.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Hüls-Nord wie folgt dar:

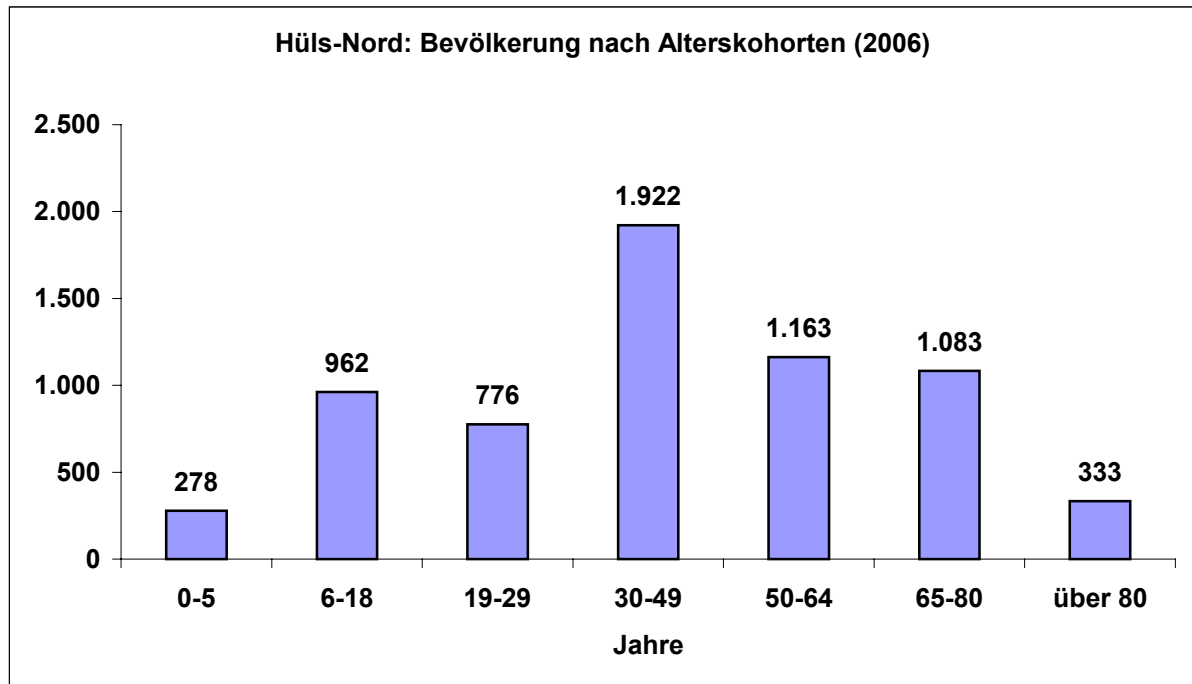


Abb. 103: Bevölkerung nach Alterskohorten in Hüls-Nord 2006

Hüls-Nord ist ein ‚mittelalter Stadtteil. Mit einem Altersdurchschnitt von 43,16 Jahren liegt der Wert etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Die Altersstruktur von Hüls-Nord entspricht weitgehend dem gesamtstädtischen Durchschnitt, wobei die Altersgruppe der Hochbetagten etwas über dem Durchschnitt liegt.

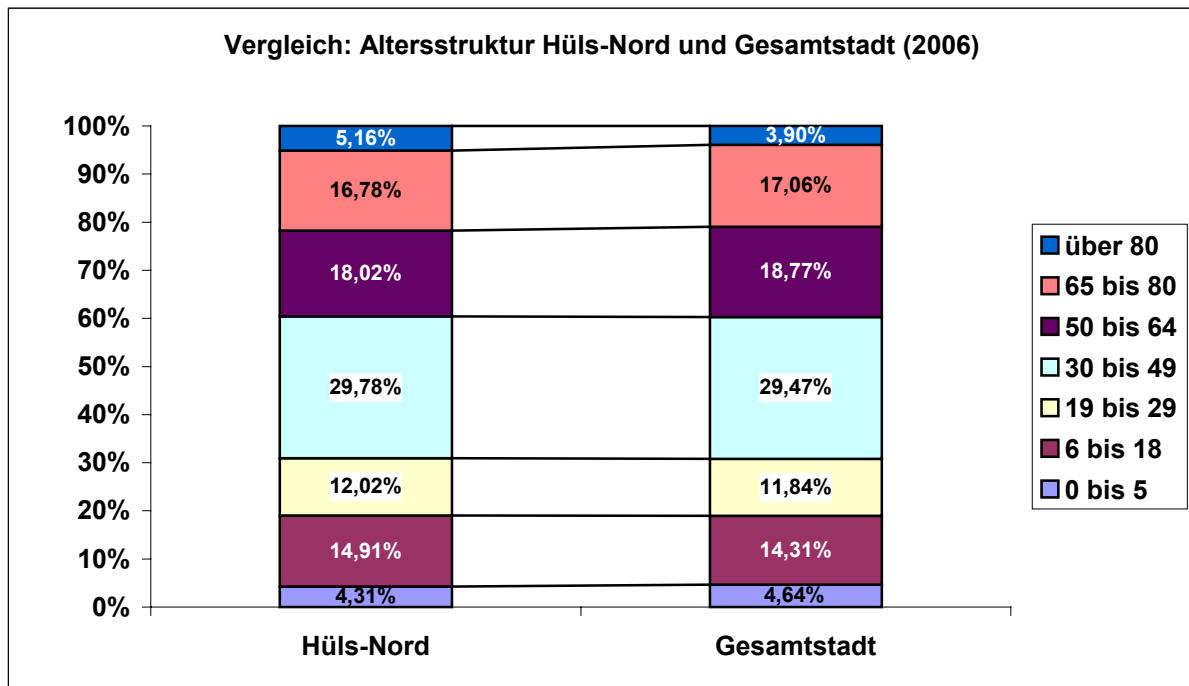


Abb. 104: Vergleich der Altersstruktur von Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

6.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund fast 15% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Nach dem Stadtkern ist Hüls-Nord der Stadtteil mit der höchsten Ausländerquote. Fast 85% der in Hüls-Nord lebenden Nichtdeutsche besitzen die türkische Staatsbürgerschaft.

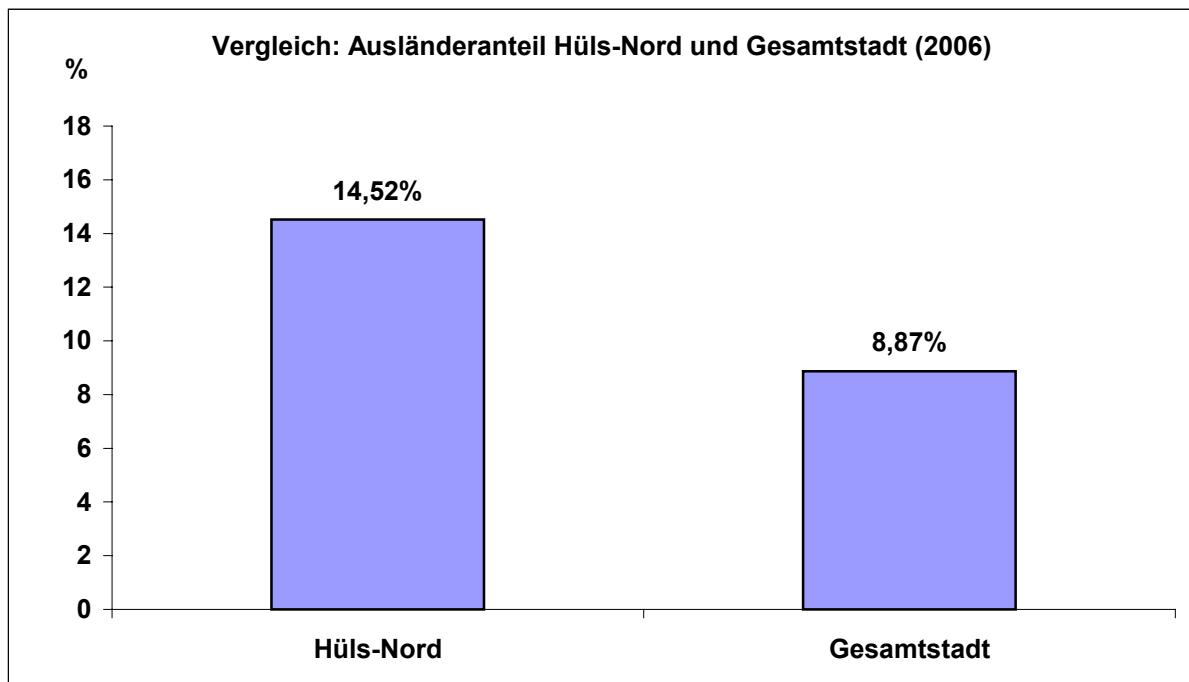


Abb. 105: Nichtdeutschenanteil von Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Jeder fünfte Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren ist ausländischer Staatsbürger, in der Altersgruppe der 21-30jährigen sogar jeder vierte. Auffällig ist, dass selbst in der sogenannten ‚Generation 50plus‘ rund jede sechste Person nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt – dies entspricht dem 2,5fachen des städtischen Durchschnitts.

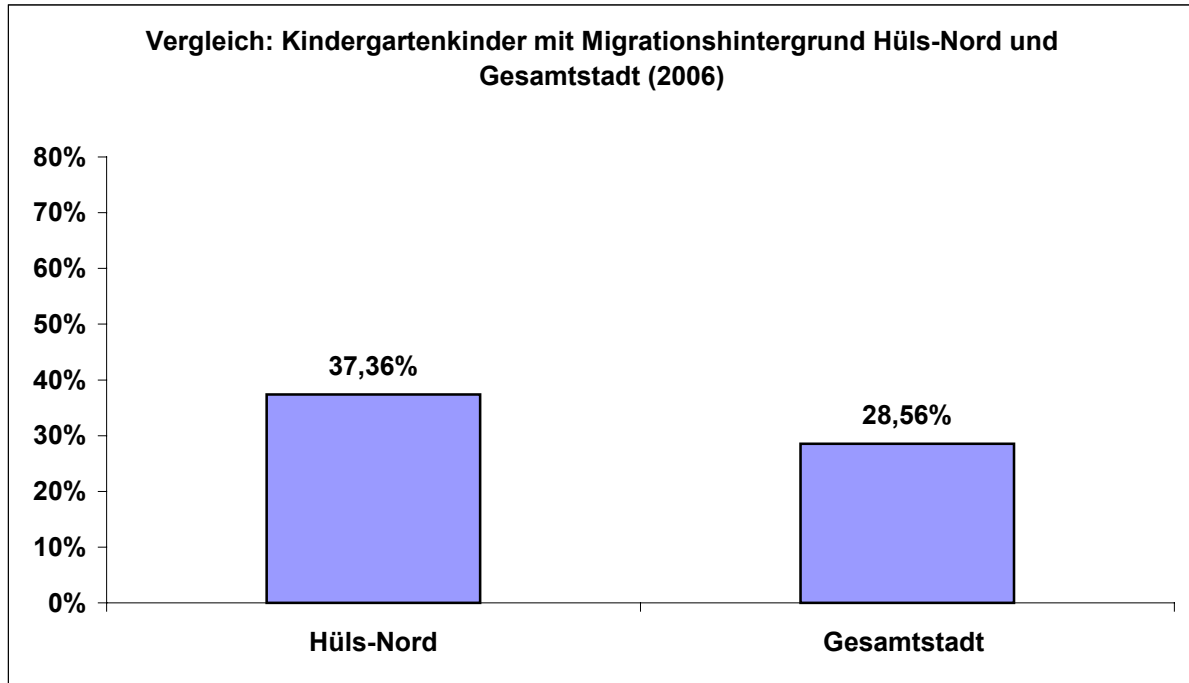


Abb. 106: Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Andererseits liegt der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund mit über 37% ebenso deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitts wie der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (45,1%).

6.6 Bezug von Transferleistungen

In Hüls-Nord liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 11,3% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Zwar sind auch in Hüls-Nord Nichtdeutsche stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Deutsche, allerdings liegt die Quote hier deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (15,21% zu 16,49%). Junge Erwachsene sind jedoch stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als im städtischen Durchschnitt (12,07% zu 10,76%)

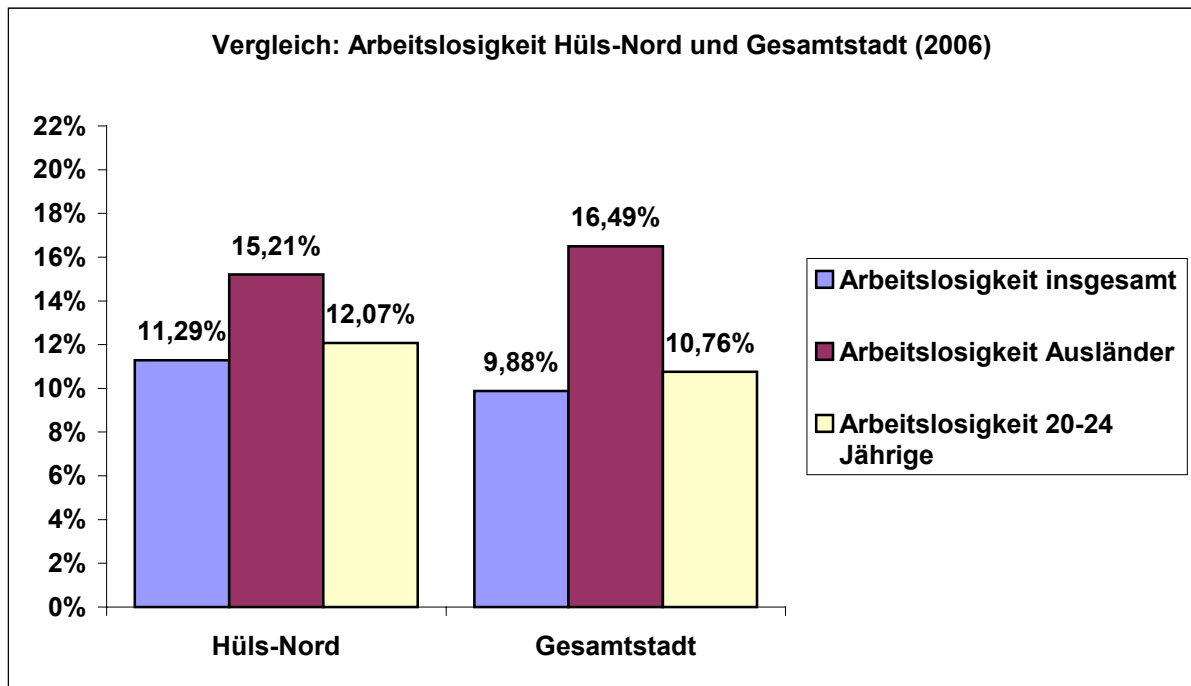


Abb. 107: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

In Hüls-Nord leben knapp 13% der Menschen in Bedarfsgemeinschaften, also etwas mehr als im gesamtstädtischen Durchschnitt (12,24%). Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 33,49% etwas unter dem gesamtstädtischen Niveau (34,64%). Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 1,97 Personen ebenfalls unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

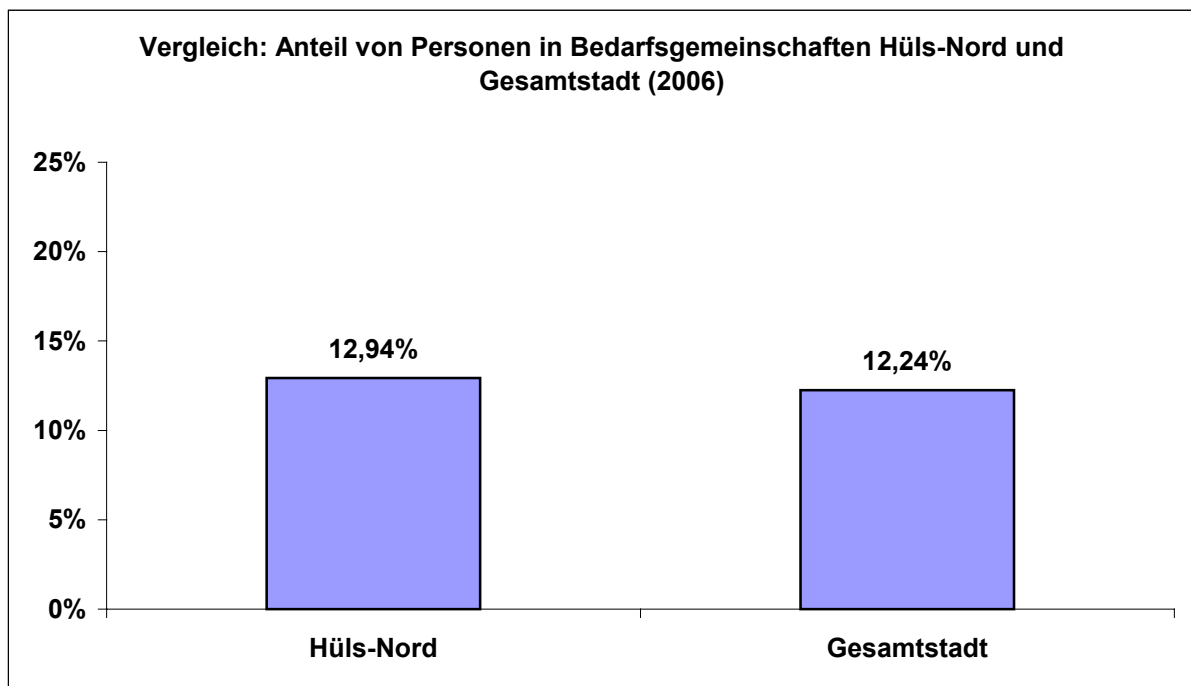


Abb. 108: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

6.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. In Hüls-Nord waren im April 2006 rund 5,9% der Haushalte alleinerziehend, damit weist Hüls-Nord nach Polsum den zweitniedrigsten Wert auf. Der Anteil der alleinerziehend aufwachsenden Kindergartenkinder liegt mit 15,9% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%.

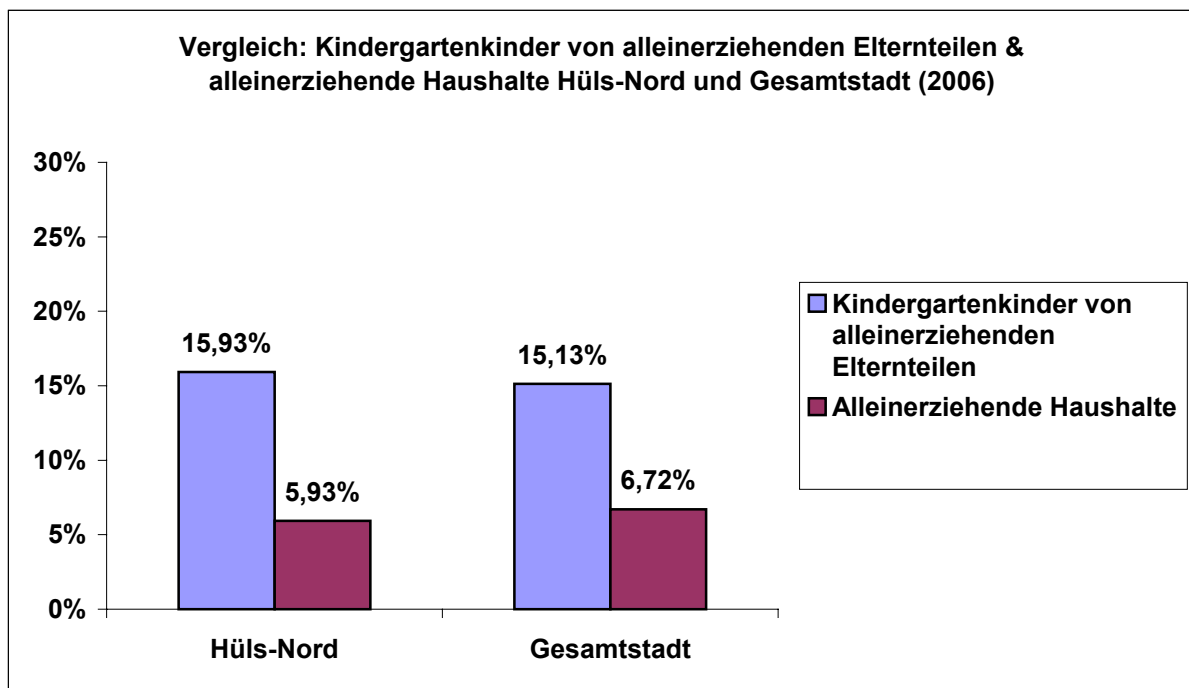


Abb. 109: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Rund 22% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies liegt etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 20%.

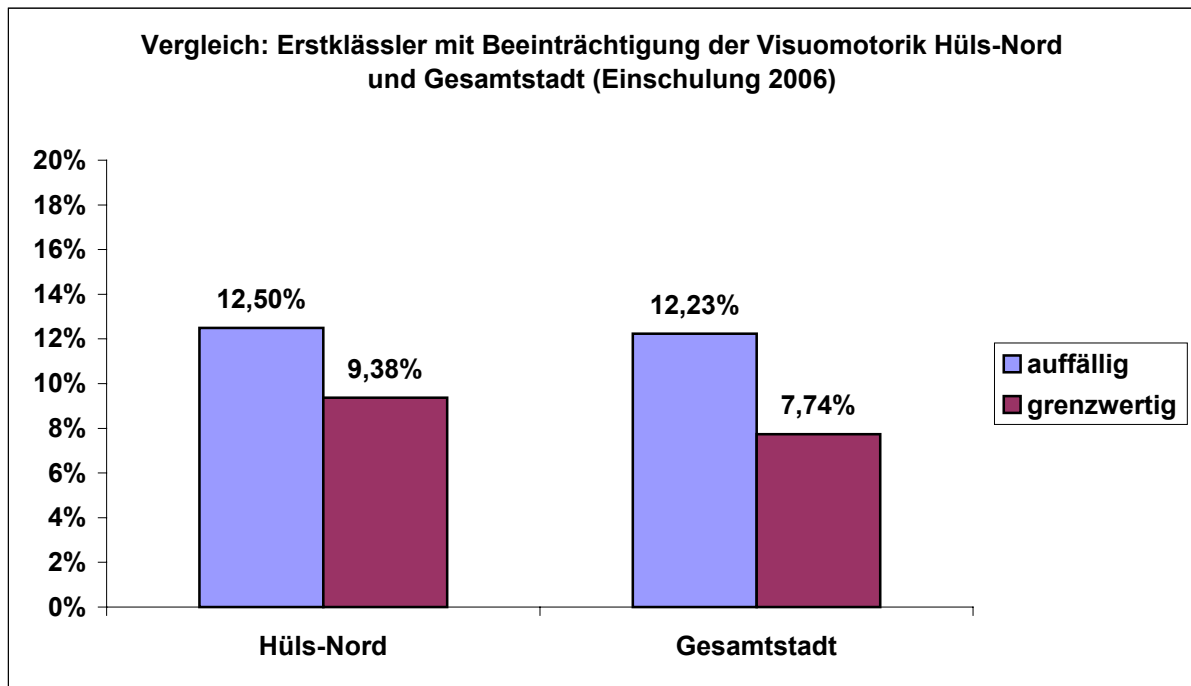


Abb.110: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Hüls-Nord und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 3,67% der Kinder und Jugendlichen im Stadtkern Hilfe zur Erziehung. Nach dem Stadtkern und Sinsen-Lenkerbeck ist dies der zweithöchste Wert in Marl, der städtische Durchschnitt liegt bei 3,21%. Rund 62% der HZE-Fälle entfallen auf stationäre Maßnahmen, im städtischen Durchschnitt ist dies bei 57,42% der Fall.

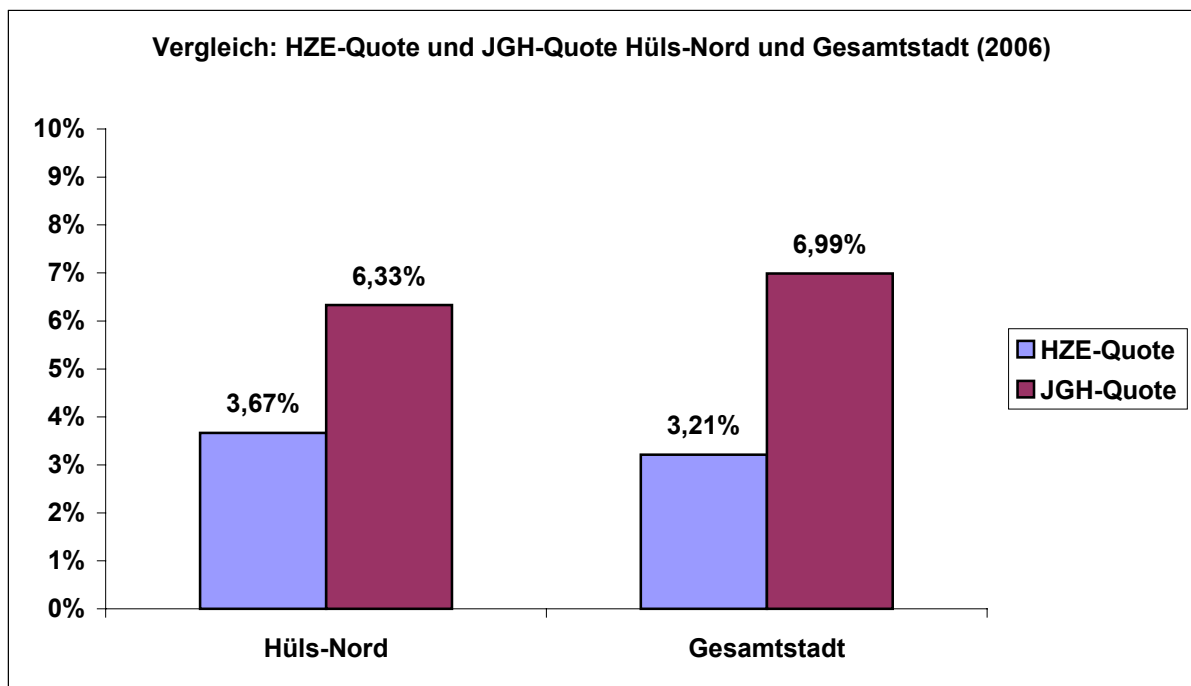


Abb. 111: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Die Jugendgerichtshilfequote (JGH-Quote) liegt in Hüls-Nord mit rund 6,3% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In Hüls-Nord ist fast jeder zweite jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter, der ist bereits in den Vorjahren straffällig geworden ist. Allerdings existieren so gut wie keine Intensivtäter.

6.8 Gesundheit

Nur 73% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies 77%. In Hüls-Nord sind 16% der Kinder untergewichtig, im gesamtstädtischen Durchschnitt sind dies nur 12%. Der Anteil der übergewichtigen Kinder entspricht mit 11% in etwa dem Durchschnitt.

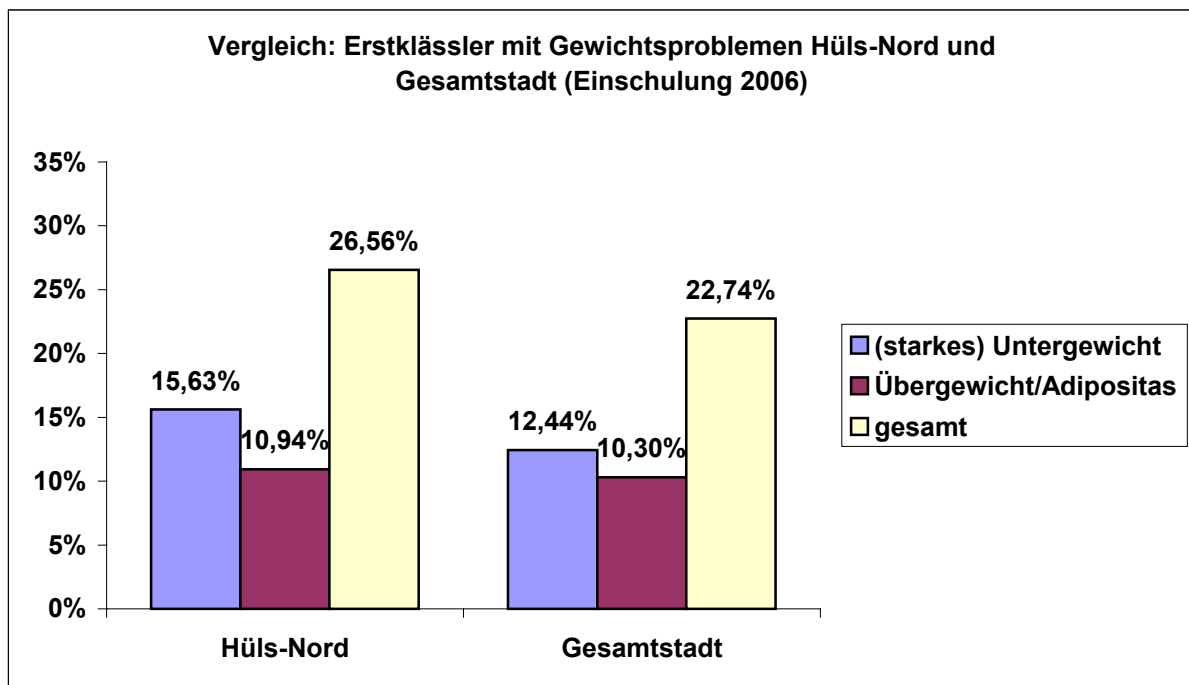


Abb. 112: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Hüls-Nord und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

Lediglich rund jedes zweite Kind nimmt die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, damit nimmt Hüls-Nord den letzten Rang ein. Allerdings nimmt fast jedes vierte Kind zumindest überwiegend an den Frühuntersuchungen teil, der städtischen Durchschnitt liegt bei nur 17%.

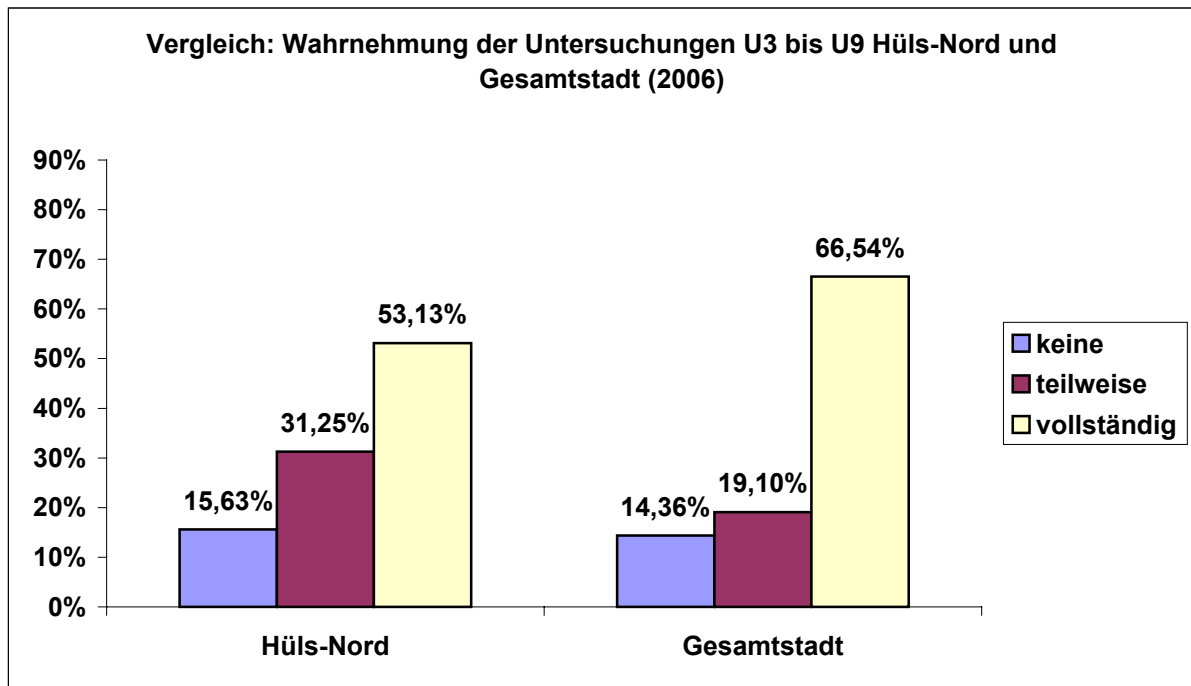


Abb.113: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

6.9 Bildung

2006 wechselten 51 Kinder von einer Grundschule in Hüls-Nord zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 6,3% aller Schulübergänge in Marl.

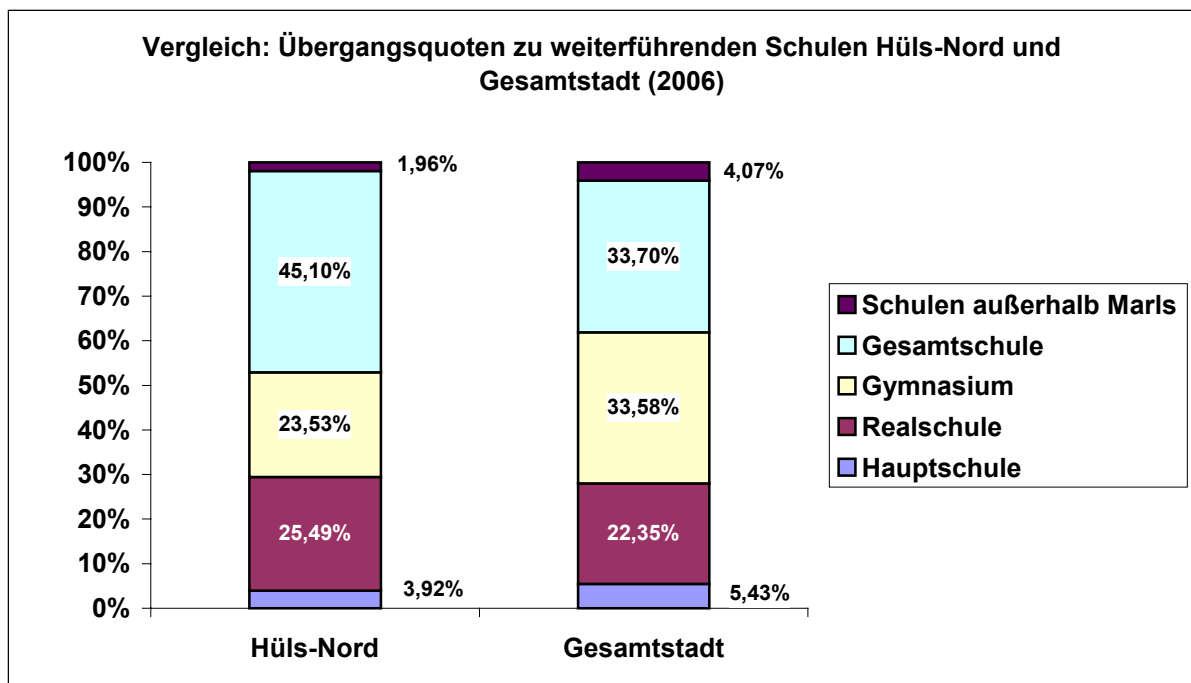


Abb. 114: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Hüls-Nord und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 23,5% um fast die Hälfte niedriger als im gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%), die Übergangsquote zur Realschule liegt mit 25,5% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (22,3%). In Hüls-Nord wechseln 45% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule. Dies ist nach dem Stadtkern der zweithöchste Wert und liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt (33,7%). Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 3,9% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

6.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Hüls-Nord ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Hüls-Nord-Zentrum (211), Hüls-Nord-Enkesiedlung (212), Hüls-Nord-Silvertsiedlung (213) und Hüls-Nord-Auguste Victoria I/II (214).

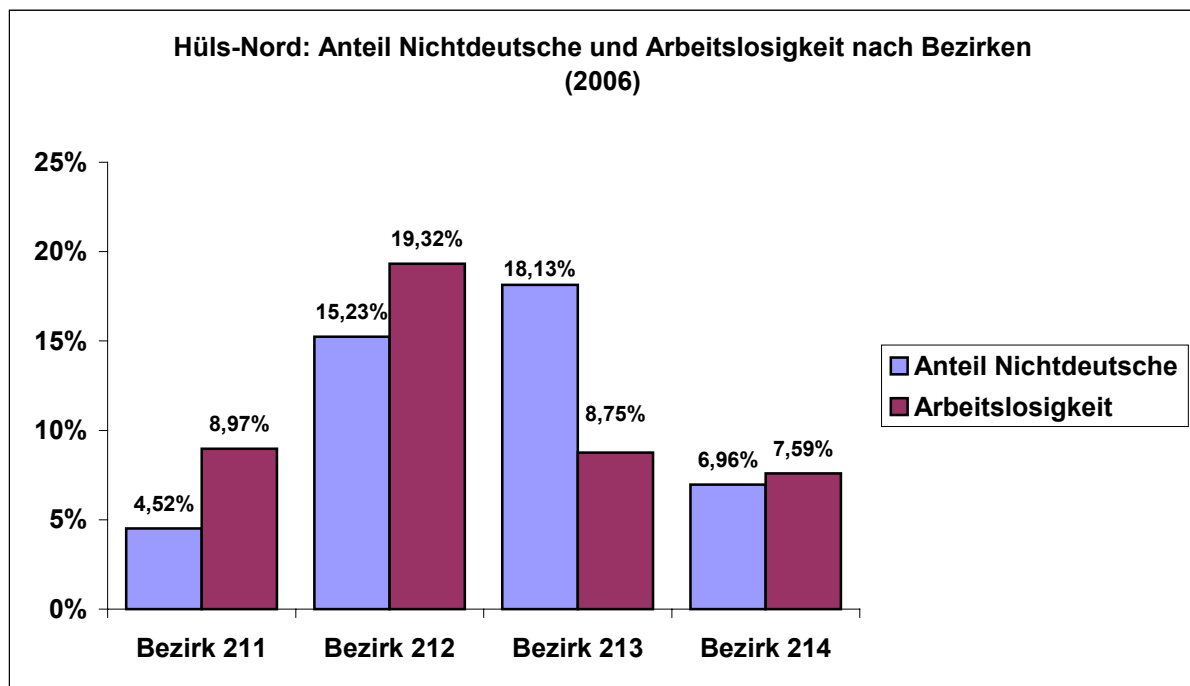


Abb.115: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Hüls-Nord 2006

In Hüls-Nord ist eine starke Konzentration der nichtdeutschen Bevölkerung auf die Bezirke 212 und 213 festzustellen. So liegt die Nichtdeutschenquote im Bezirk 213 mit über 18% rund viermal so hoch wie im Bezirk 211 und 2,6mal so hoch wie im Bezirk 214. Im Bezirk 212 ist zudem die Arbeitslosigkeit ausgesprochen hoch, während diese in den anderen Bezirken unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts liegt. Im Bezirk 212 kumulieren also die Risikofaktoren „Nichtdeutsch“ und „Arbeitslos“.

6.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Hüls-Nord existieren drei Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 200 Plätzen. Die Betreuung von unter Zweijährigen ist strukturell nicht möglich, Kinder in einem Alter zwischen zwei und drei Jahren werden in den Regelgruppen betreut.

Des Weiteren befindet sich eine Grundschule (mit Ganztagsbetreuung) in Hüls-Nord, weitere Schulen existieren nicht.

Den Jugendlichen in Hüls-Nord stehen insgesamt zwei Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne hauptamtliches Personal (Jugendtreff St. Konrad und Jugendtreff Paulus-Kirchengemeinde). Die pädagogische Arbeit wird dort durch Honorarkräfte bzw. durch nichtpädagogische Mitarbeiter der Träger durchgeführt.

Hüls-Nord verfügt über sieben Senioreneinrichtungen. Dabei handelt es sich um drei Seniorentagesstätten, eine Seniorenwohneinrichtung ohne Altersbindung, eine freifinanzierte Seniorenwohneinrichtung sowie zwei Pflegeheime. Die beiden Pflegeheime verfügen insgesamt über 382 vollstationäre Dauerpflegeplätze, von denen 12 optional für eine Kurzzeitpflege genutzt werden können.

Darüber hinaus existiert in Hüls-Nord das Stadtteilbüro ‚Mittendrin‘, in dem Mitarbeiter der Diakonie verschiedene Arbeitsgruppen leiten, die sich mit speziellen Themen des Stadtteils beschäftigen. Unter anderem werden dort Hausaufgabenbetreuung, Kindergruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Ferienprogramme, etc. angeboten. Zudem befindet sich in Hüls-Nord eine Filiale der VHS, welche als Kultur- und Bildungseinrichtung jedoch nicht nur eine stadtteilbezogene, sondern eine überwiegend gesamtstädtische Bedeutung aufweist.

6.12 Zusammenfassung und Bewertung

Hüls-Nord entspricht in vielen Aspekten einem typischen ‚Arbeiterstadtteil‘. Sowohl die Bevölkerungsdichte als auch Fluktuation der Bevölkerung liegen etwas über dem Durchschnitt– dies sind Indizien dafür, dass die Menschen überwiegend in Mietwohnungen leben. Die Altersstruktur und das Durchschnittsalter entsprechen in etwa dem gesamtstädtischen Durchschnitt, wobei Kinder unter 15 Jahren etwas unterrepräsentiert und Personen über 65 Jahren etwas überrepräsentiert sind. Der

Bevölkerungsrückgang wird in Hüls-Süd etwas niedriger ausfallen als dies im gesamtstädtischen Durchschnitt der Fall ist.

Die Arbeitslosigkeit insgesamt sowie bei jungen Erwachsenen liegt in Hüls-Nord deutlich über dem gesamtstädtischen Niveau, wobei sich die hohe Arbeitslosigkeit im Stadtteil vor allem durch die hohe Quote im Bezirk 212 erklärt. Der Anteil der Menschen in Bedarfsgemeinschaften ist in Hüls-Nord ebenfalls überdurchschnittlich hoch.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist in Hüls-Nord ausgesprochen hoch. So liegt der Nichtdeutschenanteil insgesamt um rund die Hälfte höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. In der Altersgruppe der 21-30jährigen ist jeder vierte nichtdeutsch, selbst in der Gruppe der über 50jährigen besitzen 2,5 mal mehr Personen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft als in Marl insgesamt. Nahezu jedes zweite Kindergartenkind wächst in einer Familie auf, in der nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird. Die nichtdeutsche Bevölkerung konzentriert sich dabei auf die Bezirke 211 und 212.

Diese gesellschaftliche Konstellation wirkt sich insbesondere auf die Lebenssituation, die Gesundheit und die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus. In Hüls-Nord weisen Erstklässler häufiger Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, haben häufiger Gewichtsprobleme und haben seltener die frühkindlichen Untersuchungen in Anspruch genommen als dies im gesamtstädtischen Durchschnitt der Fall ist. Nach der Grundschule wechseln sie überwiegend auf eine Gesamtschule oder eine Realschule, das Gymnasium rangiert hier erst an dritter Stelle. Maßnahmen zur Hilfe und Erziehung werden in Hüls-Nord ausgesprochen häufig in Anspruch genommen. Es ist davon auszugehen, dass sich vor allem im Bezirk 212 die Kumulation von hoher Arbeitslosigkeit und hohem Nichtdeutschenanteil benachteiligend auf die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen auswirkt.

Für Hüls-Nord sind Maßnahmen sinnvoll, mit denen die sozialen Benachteiligungen insbesondere der Kinder und Jugendlichen bekämpft und die Integration der Bevölkerung insgesamt gestärkt werden. Zudem sollte die Bevölkerung stärker für Gesundheitsfragen sensibilisiert werden. Angebote im Bereich der Seniorenarbeit sollten verstärkt auf Bedürfnisse von Senioren mit Migrationshintergrund

zugeschnitten werden. Sinnvoll erscheinen zudem Maßnahmen mit Effekten für den wohnortnahen Arbeitsmarkt.

7. Der Stadtteil ‚Hüls-Süd‘

7.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Der Stadtteil Hüls-Süd weist eine Fläche von 745,6 ha auf. Mit einem Bevölkerungsstand von 12.152 Personen ist Hüls-Süd der Stadtteil mit der höchsten Bevölkerung in Marl. Die Bevölkerungsdichte liegt mit über 16 Personen je Hektar deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Nach einem leichten Anstieg der Bevölkerungszahl in Hüls-Süd ist die Zahl seit dem Jahr 1999 rückläufig.

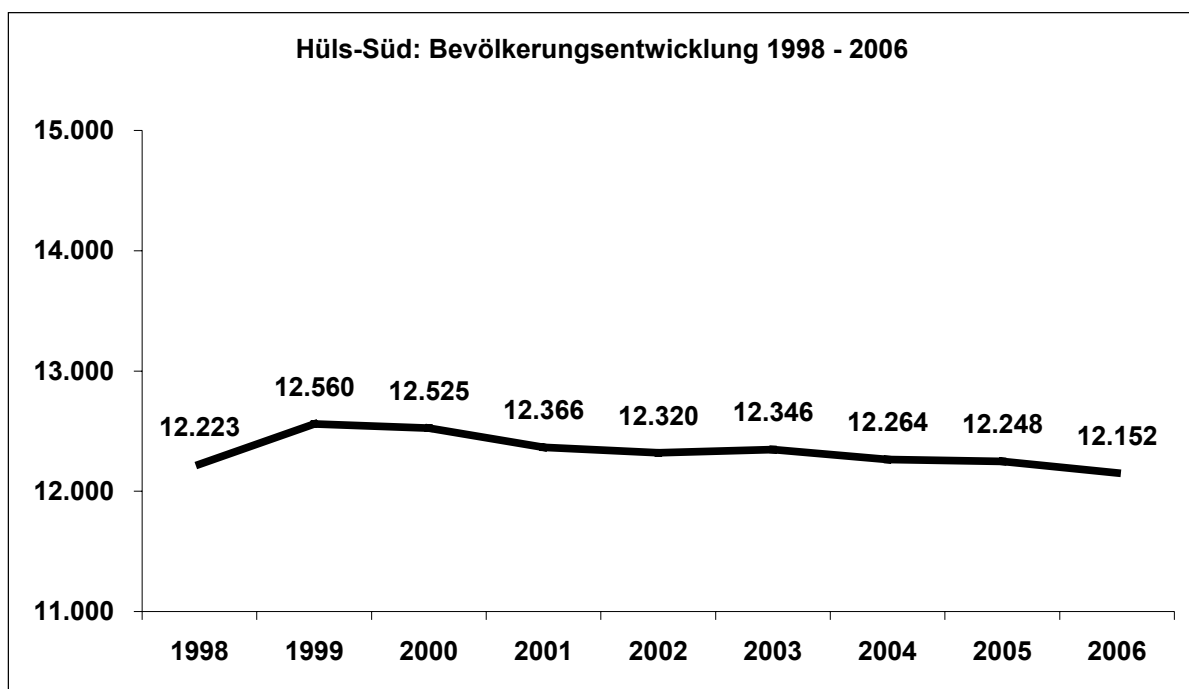


Abb.116: Bevölkerungsentwicklung in Hüls-Süd 1998-2006

Nach der linearen Prognose wird sich diese Entwicklung fortsetzen, der Stadtteil ‚Hüls-Süd‘ schrumpft – wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie der gesamtstädtische Durchschnitt. Bis 2015 ist mit einem Rückgang um 556 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um weitere 300 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 4,58% bzw. 7,02%, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 7,02% bzw. 13,41%. Damit ist Hüls-Süd der Stadtteil, der am wenigsten von einem Bevölkerungsrückgang geprägt sein wird.

Nach der Trendfortschreibung ist mit einem starken Anwachsen der Bevölkerung zu rechnen. Bis 2015 wird ein Zuwachs um rund 8,5% und bis 2025 um rund 16,4% prognostiziert. Damit wäre Hüls-Süd der Stadtteil, für den die höchsten Bevölkerungszuwächse zu erwarten sind. Bei der Erstellung dieser Prognose würde

die Planung von 700 neuen Wohneinheiten sowie die Sanierung von rund 300 bereits bestehenden, inzwischen leergezogenen Wohneinheiten berücksichtigt.

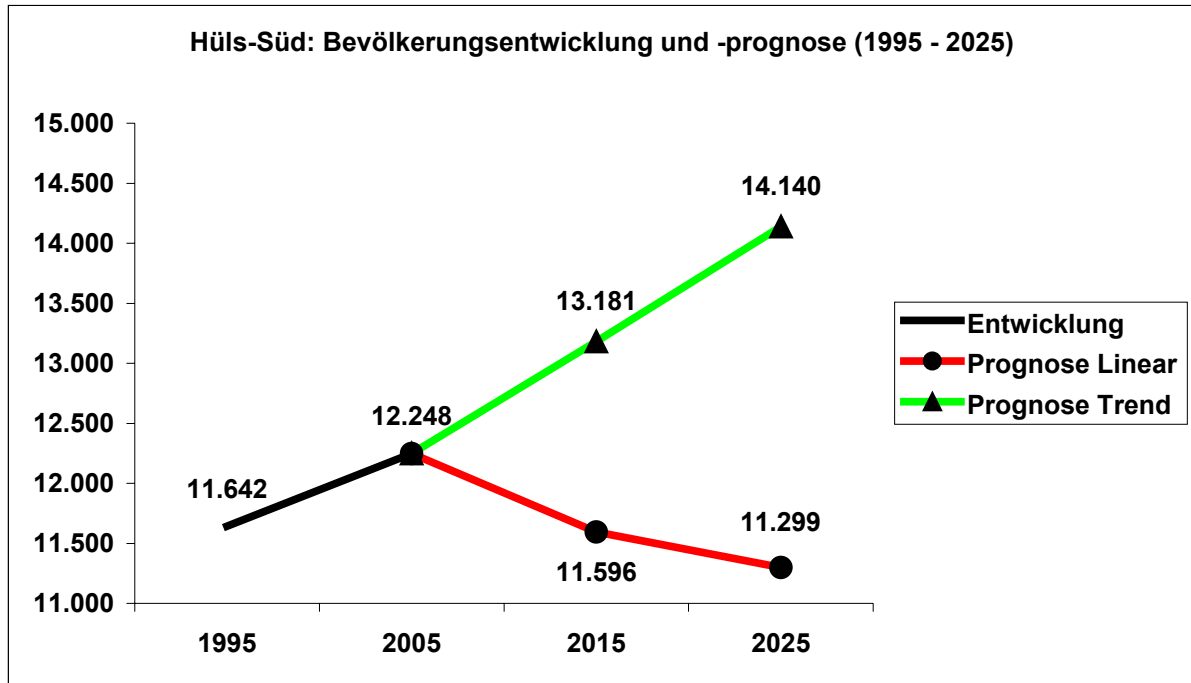


Abb.117: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Hüls-Süd 1995-2025

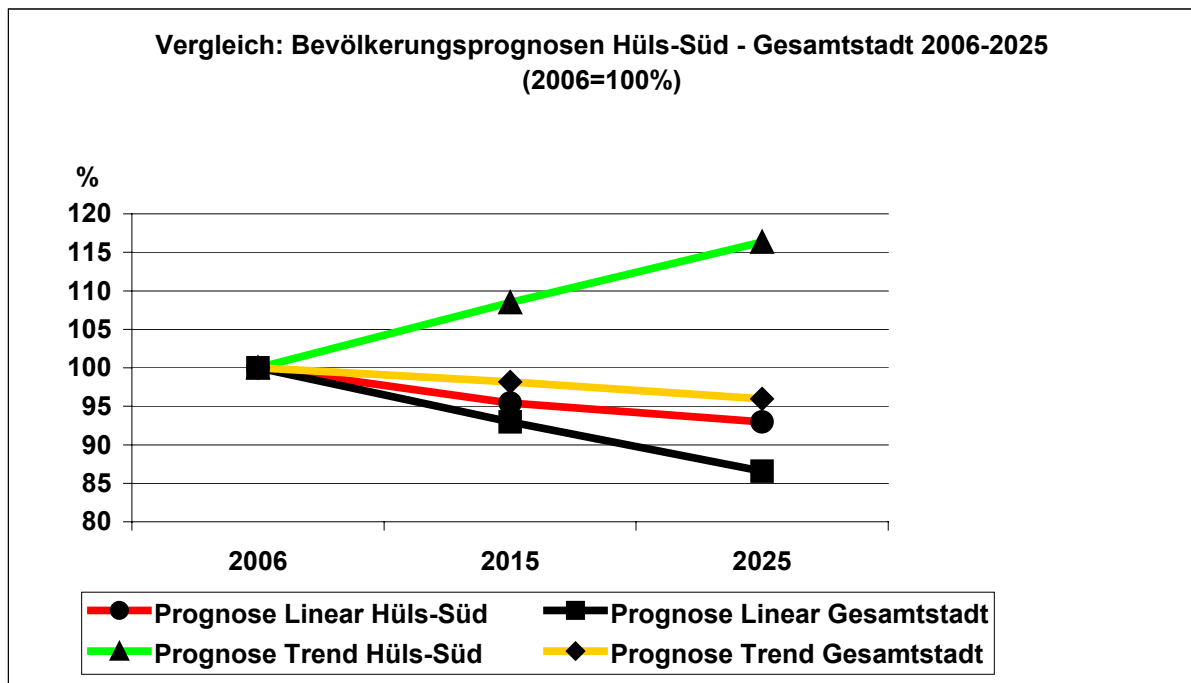


Abb.118: Bevölkerungsprognosen Hüls-Süd – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Die seinerzeit geplanten Bauvorhaben haben teilweise bereits begonnen. Ob diese Bevölkerungsentwicklung tatsächlich eintreten wird, hängt maßgeblich davon ab, in

welchem Umfang und mit welcher Geschwindigkeit die Bauvorhaben tatsächlich realisiert werden.

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Hüls-Süd in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 615 Wohneinheiten möglich. Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist in Hüls-Süd mit einem neubaubedingten Zuzug von 1353 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 446 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

7.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Hüls-Süd entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt rund zwei Sterbefälle. Damit weist Hüls-Süd den dritthöchsten Sterbefallüberhang im Stadtgebiet auf, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 1,49 Sterbefälle pro Geburt. Der nach der linearen Bevölkerungsprognose zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahl in Hüls-Süd ist damit in einem nicht unerheblichen Umfang auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen.

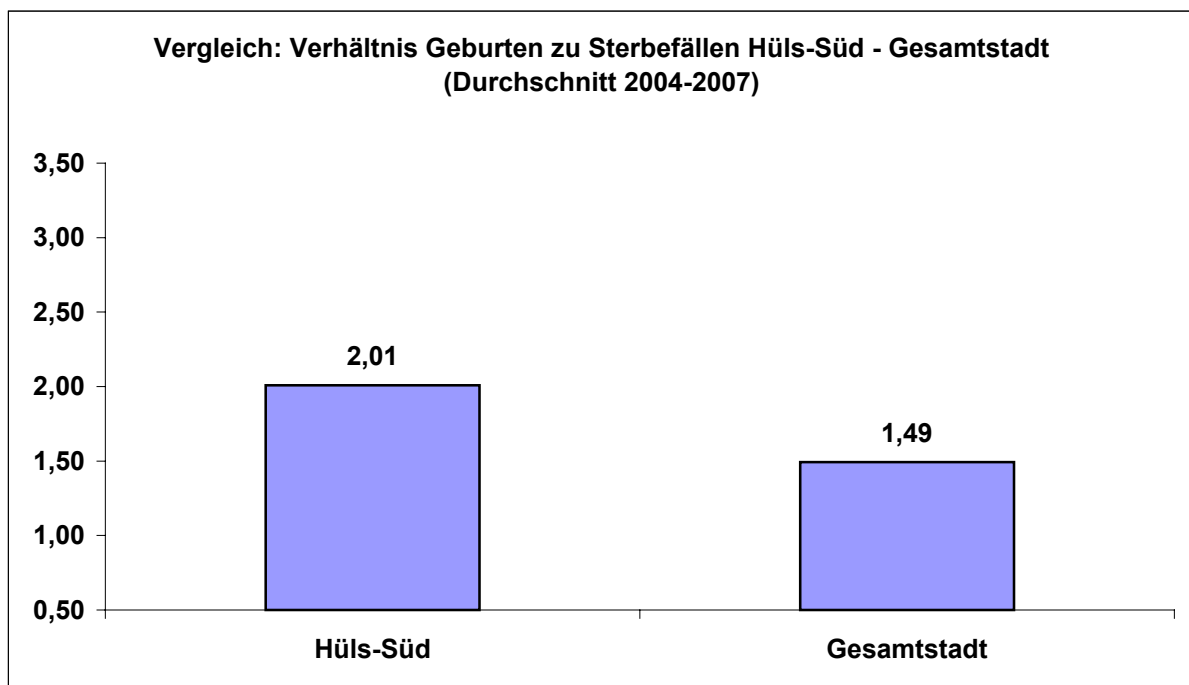


Abb.119: Sterbefälle pro Geburt Hüls-Süd - Gesamtstadt

7.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von

Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo. Der Stadtteil Hüls-Süd weist im Jahr 2006 einen negativen Zuzugssaldo von 72 Personen und einen positiven Umzugssaldo von 73 Personen auf. Für Nicht-Marler scheint Hüls-Süd daher nicht unbedingt ein attraktiver Wohnort zu sein, für Marler hingegen schon.

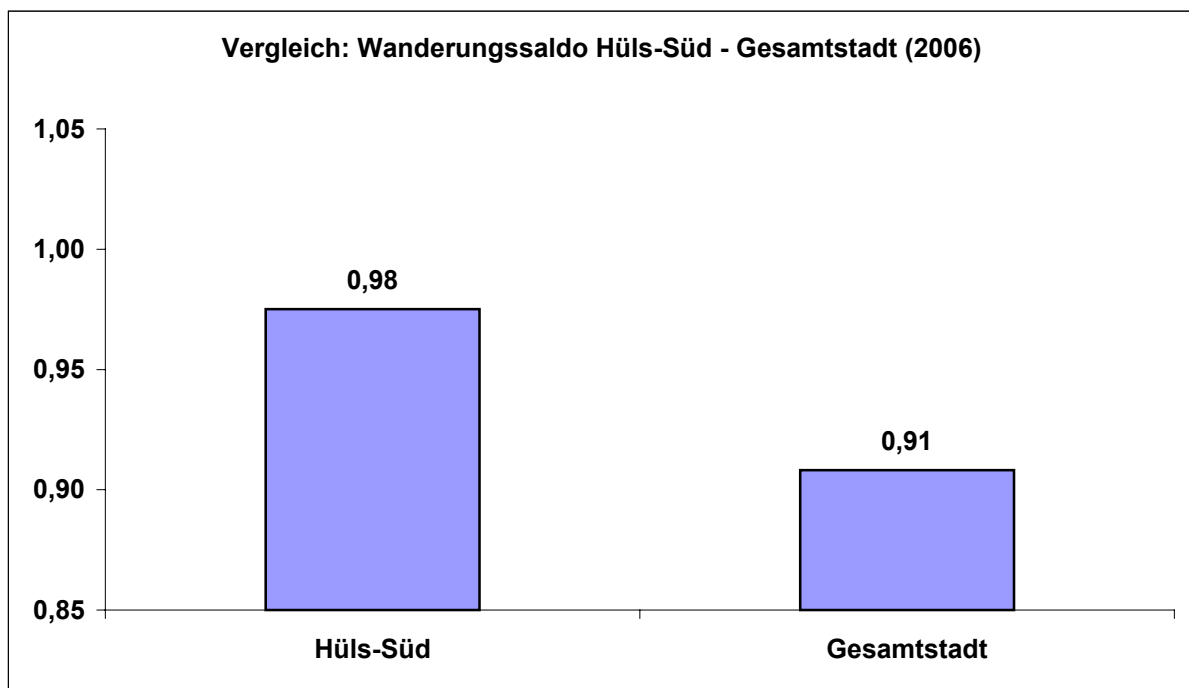


Abb. 120: Vergleich des Wanderungssaldos von Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 etwas weniger Personen nach Hüls-Süd gezogen als aus Hüls-Süd fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,98), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 deutlich niedriger.

Die Fluktuationsquote liegt in Hüls-Süd mit 17,23% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Nach dem Stadtkern und Drewer-Nord ist Hüls-Süd damit der Stadtteil mit der dritthöchsten Fluktuation in Marl. Rein rechnerisch findet innerhalb von 5,8 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

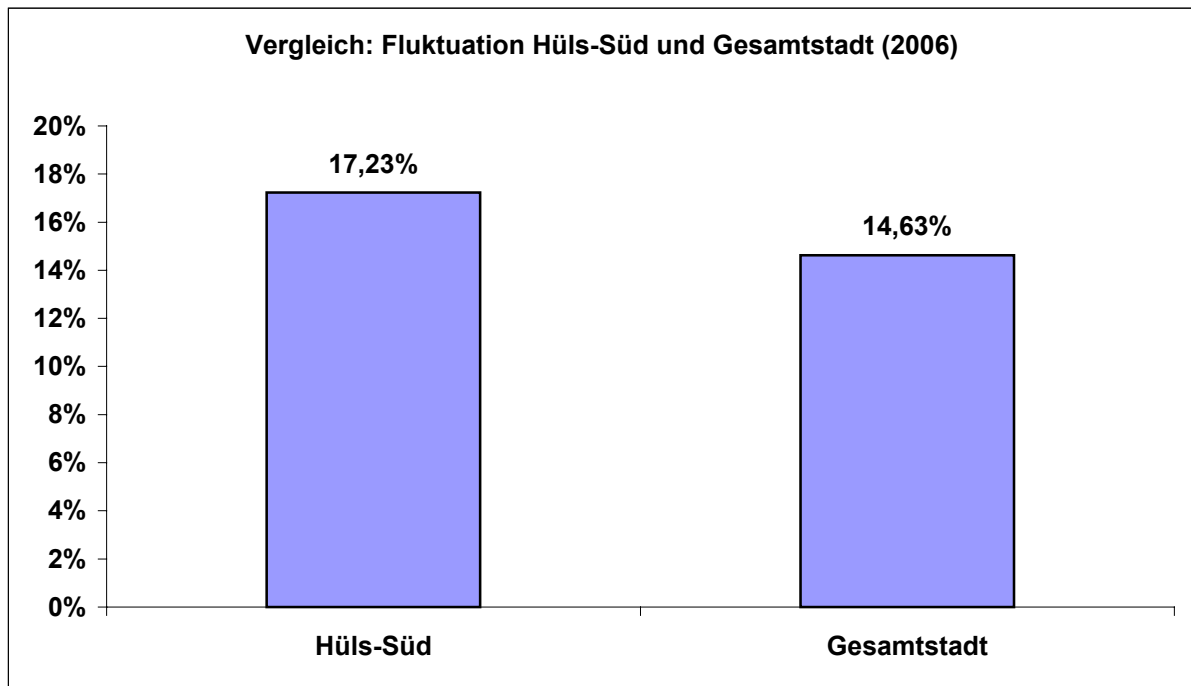


Abb. 121: Vergleich der Fluktuation von Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Hüls-Süd wie folgt dar:

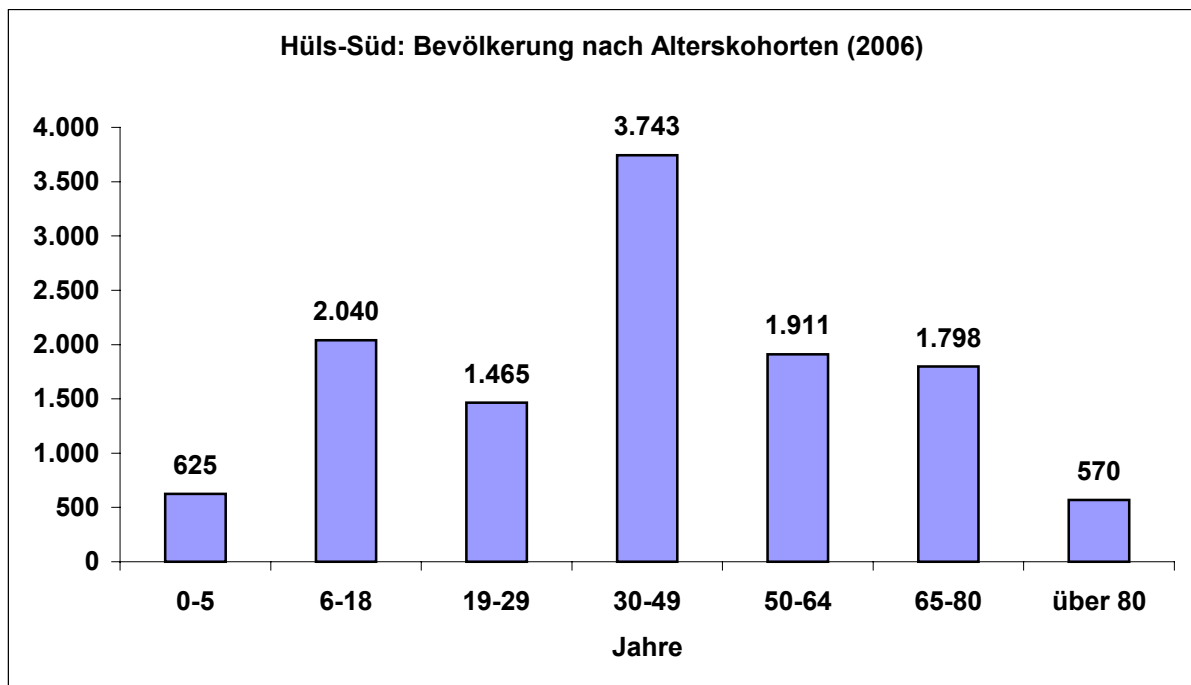


Abb.122: Bevölkerung nach Alterskohorten in Hüls-Süd 2006

Auffällig ist die hohe Zahl der Kinder und Jugendlichen. Diese trägt dazu bei, dass Hüls-Süd der ‚jüngste‘ Stadtteil Marls ist. Mit einem Altersdurchschnitt von 40,96

Jahren liegt der Wert deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Vergleicht man die prozentuale Verteilung der Alterskohorten in Hüls-Süd mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt, so werden signifikante Unterschiede deutlich: In Hüls-Süd leben im Verhältnis deutlich mehr Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren als im städtischen Durchschnitt, rund zwei Drittel der Bevölkerung ist jünger als 50 Jahre. Erst der Anteilswert der Senioren (über 65) liegt in etwa auf gesamtstädtischem Niveau, wobei die Hochbetagten (über 80) etwas überrepräsentiert sind.

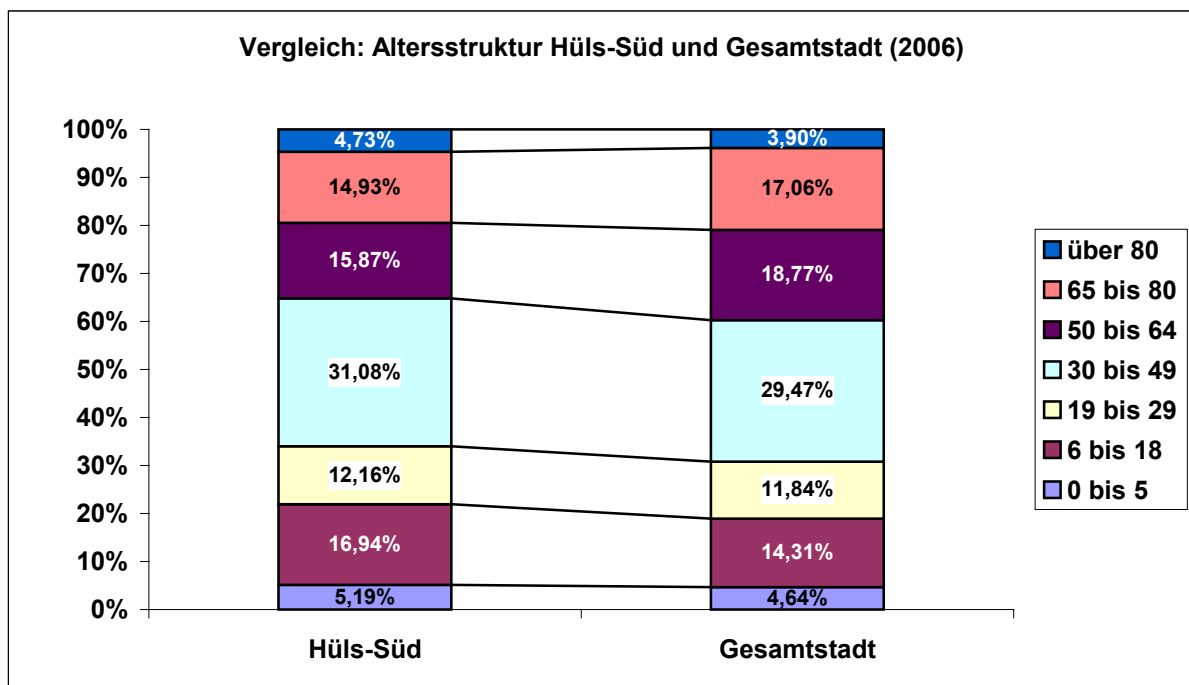


Abb. 123: Vergleich der Altersstruktur von Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit gut 10% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (8,87%). Rund 50% der in Hüls-Süd lebenden Nichtdeutsche besitzen die türkische Staatsbürgerschaft, gefolgt von Jugoslawen und Polen.

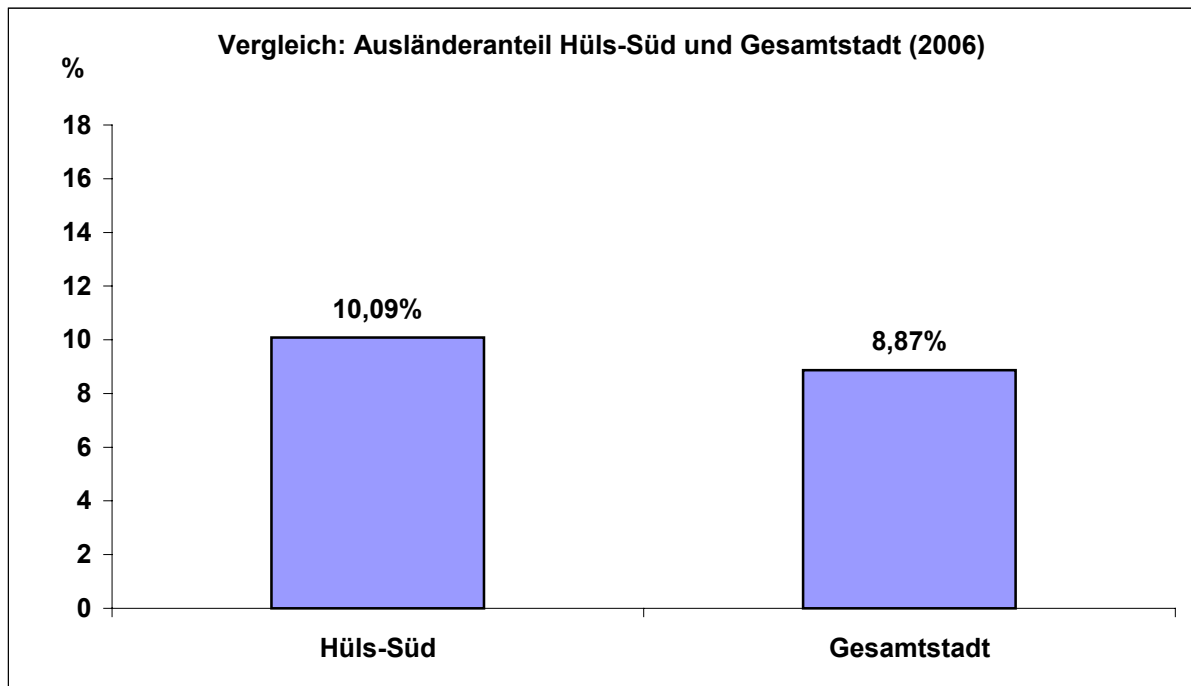


Abb. 124: Nichtdeutschenanteil von Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Die Anteile der ausländischen Staatsbürger an den einzelnen Altersgruppen liegen insbesondere bei den 21-30jährigen und den 41-50jährigen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

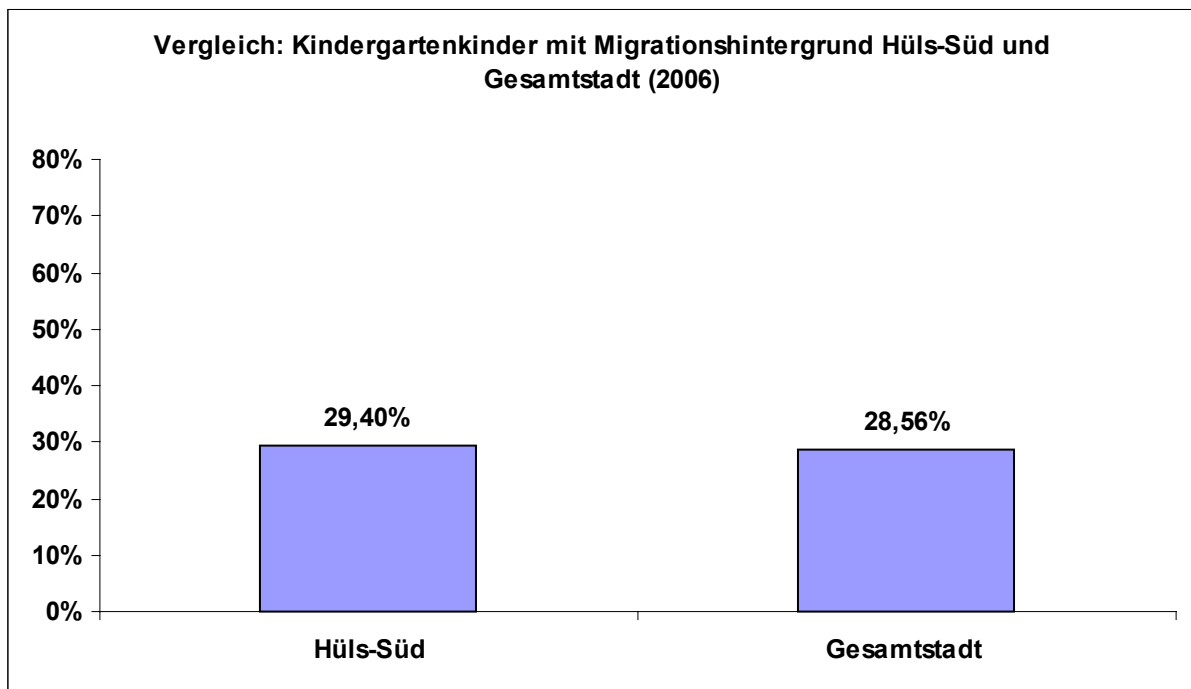


Abb.125: Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund liegt mit 29,4% ebenso leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt wie der Anteil der Kinder aus Familien, in

denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (23,6%). Allerdings fehlten bei der Berechnung die Daten von zwei Kindergärten.

7.6 Bezug von Transferleistungen

In Hüls-Süd liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 10,8% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Im gesamtstädtischen Vergleich sind Nichtdeutsche in Hüls-Süd geringfügig häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Deutsche. Junge Erwachsene sind in Hüls-Süd deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als im städtischen Durchschnitt (11,78% zu 10,76%).

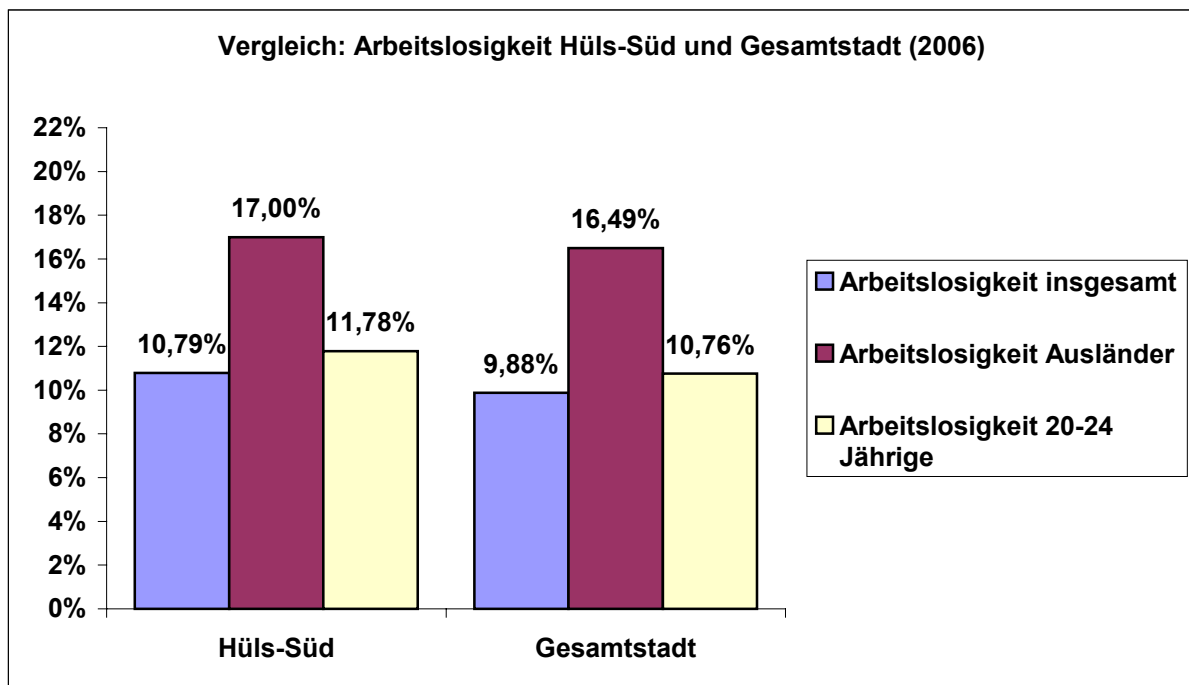


Abb. 126: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

In Hüls-Süd leben fast 15% der Menschen in Bedarfsgemeinschaften, also deutlich mehr als im gesamtstädtischen Durchschnitt (12,24%). Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 35,07% etwas über dem gesamtstädtischen Niveau (34,64%). Die Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften liegt mit 2,18 Personen deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (2,04).

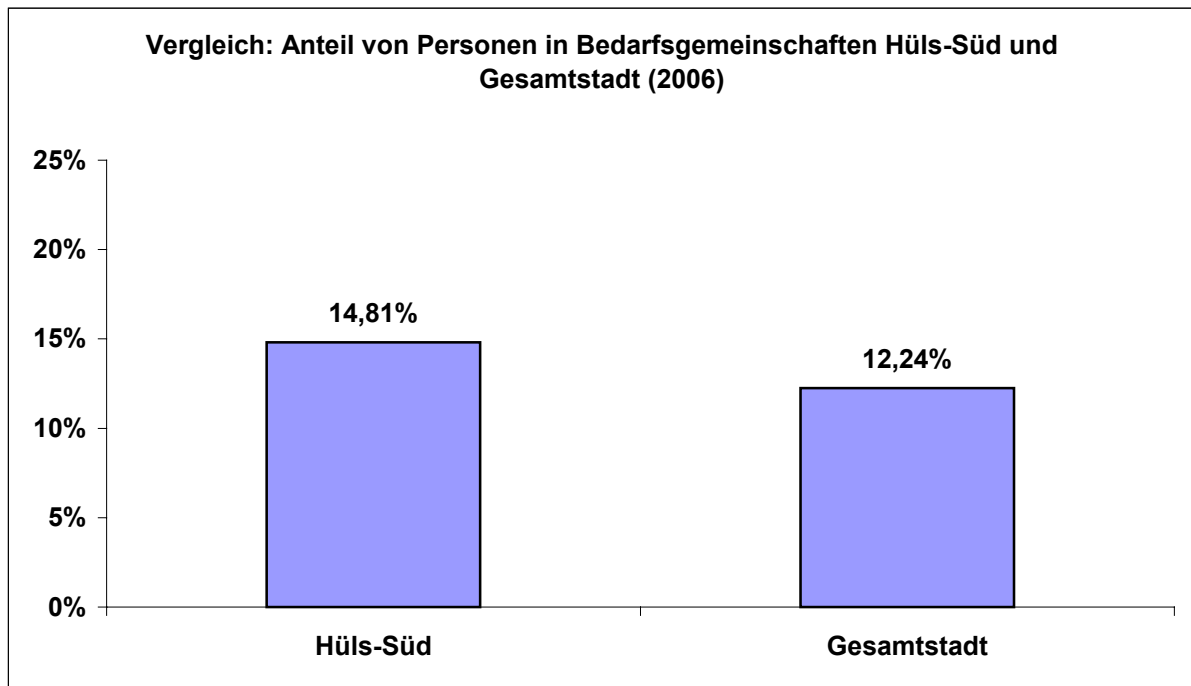


Abb.127: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. In Hüls-Süd waren im April 2006 rund 7,8% der Haushalte alleinerziehend.

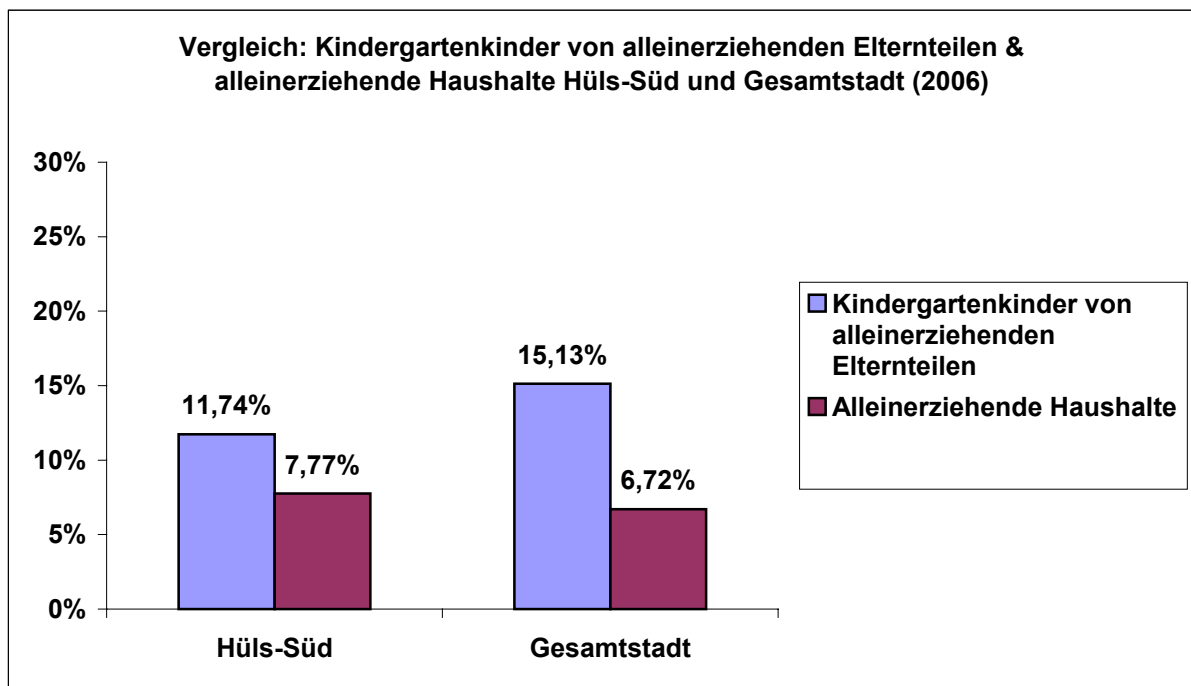


Abb. 128: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

Damit weist Hüls-Süd nach dem Stadtkern den zweithöchsten Wert auf. Der Anteil der alleinerziehend aufwachsenden Kindergartenkinder liegt mit 11,7% jedoch deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%.

Fast jeder vierte Erstklässler weist Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. 16% der Kinder weisen Auffälligkeiten auf, dies ist nach dem Stadtkern der zweithöchste Wert.

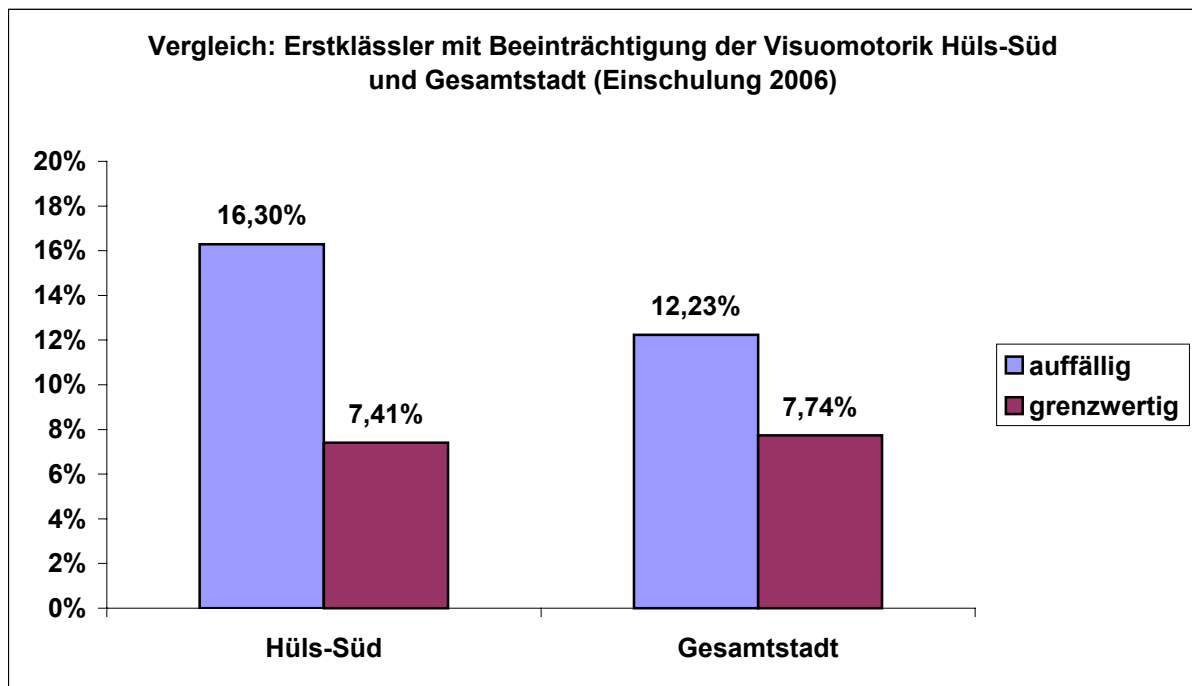


Abb. 129: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Hüls-Süd und Gesamtstadt

Die HZE-Quote in Hüls-Süd liegt bei 3,21% und damit exakt auf dem gesamtstädtischen Durchschnitt. 63,75% der HZE-Fälle entfallen auf stationäre Maßnahmen – dieses liegt deutlich über dem kommunalen Durchschnitt (57,42%).

Die JGH-Quote liegt in Hüls-Süd mit 6,6% nahezu im gesamtstädtischen Durchschnitt. In Hüls-Süd ist rund jeder dritte jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter, der bereits in den Vorjahren straffällig geworden ist. Allerdings ist nur einer von 15 jugendlichen Straftätern ein Intensivtäter.

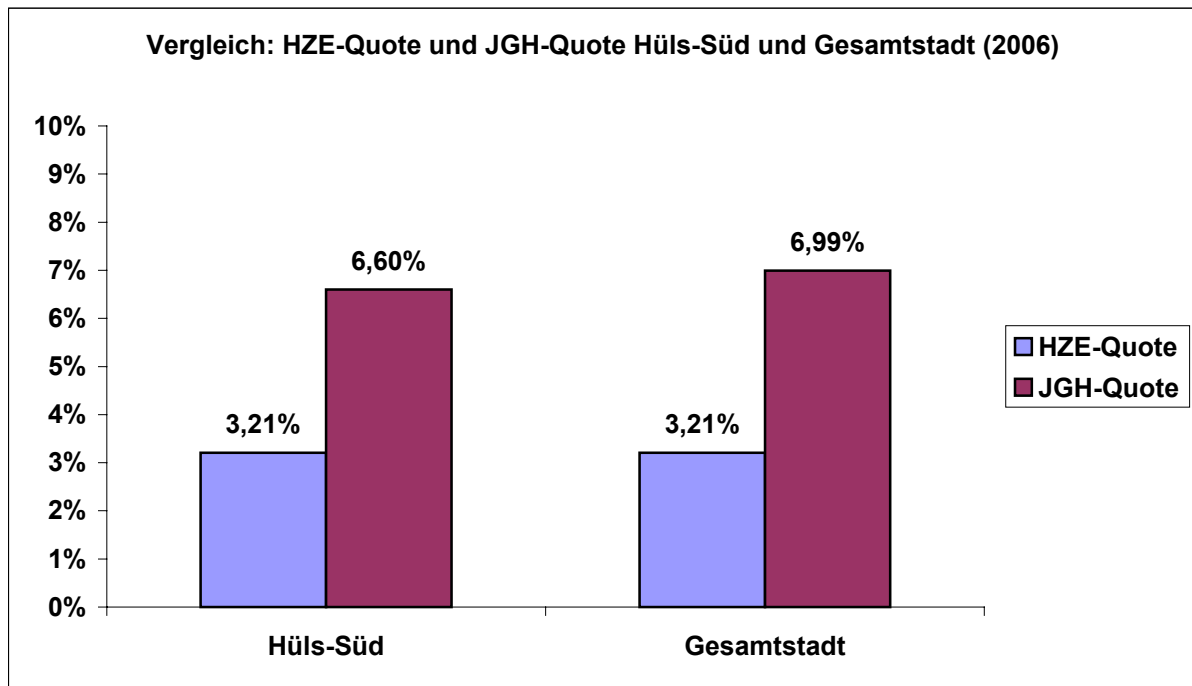


Abb. 130: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.8 Gesundheit

76% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, damit liegt Hüls-Süd nahezu im städtischen Durchschnitt (77%). Jeweils 12% der Kinder sind unter- bzw. übergewichtig.

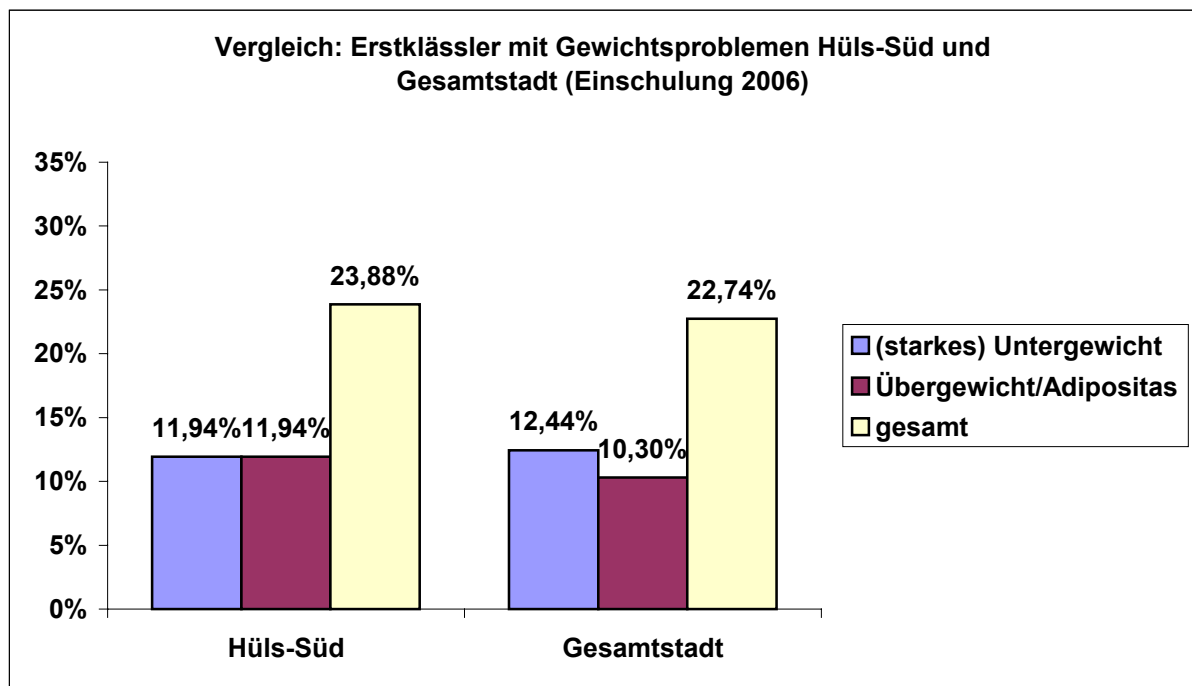


Abb. 131: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Hüls-Süd und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

Nur 61% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt mit 67% deutlich höher.

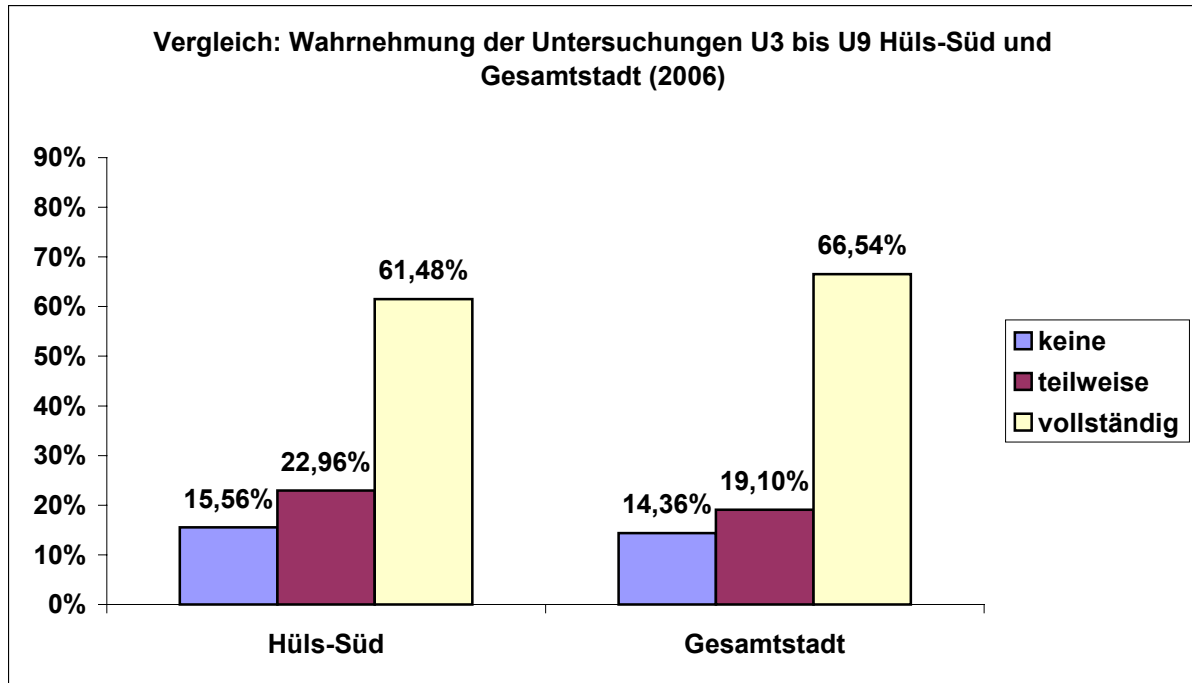


Abb. 132: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.9 Bildung

2006 wechselten 137 Kinder von einer Grundschule in Hüls-Süd zu einer weiterführenden Schule. Dies ist der höchste Wert in Marl und entspricht 16,9% aller Schulübergänge in Marl. Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 28,5% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%), die Übergangsquote zur Realschule liegt mit ebenfalls 28,5% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (22,3%). In Hüls-Süd wechseln 37,2% der Kinder nach der Grundschule zur Gesamtschule, also deutlich mehr als im städtischen Durchschnitt (33,7%). Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 5,1% nahezu im gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%).

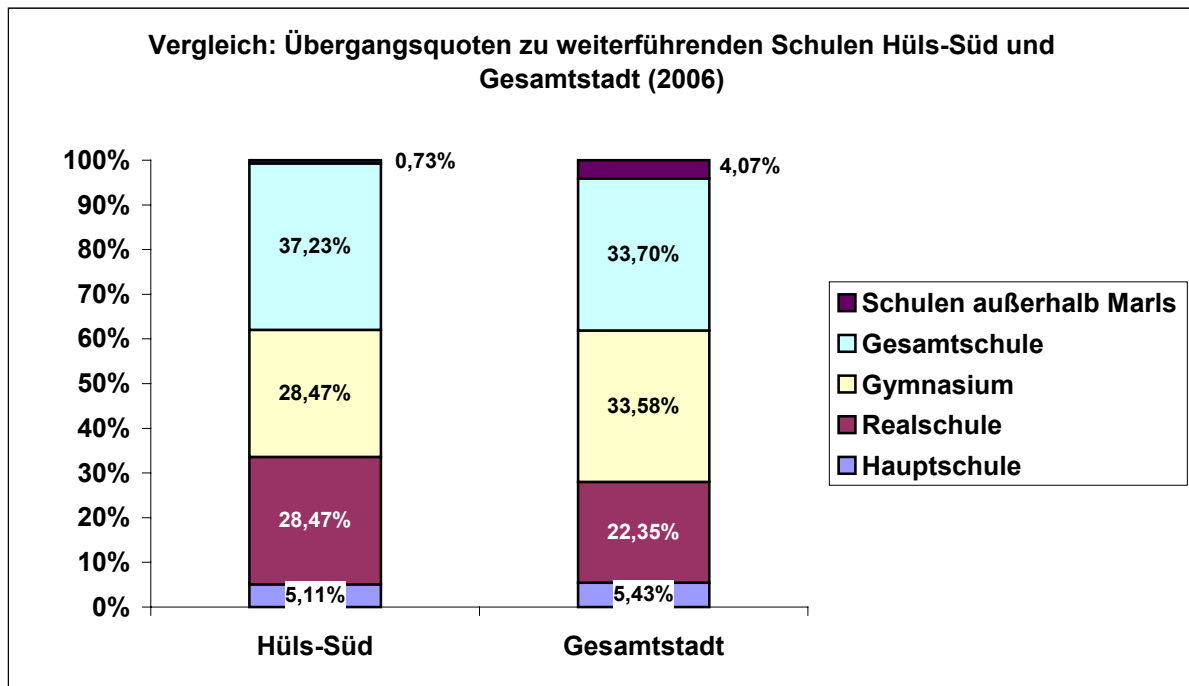


Abb. 133: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Hüls-Süd und Gesamtstadt 2006

7.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Hüls-Süd ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Alt-Hüls (221), Hüls-Süd-Komponistensiedlung (222), Hüls-Süd-Zentrum (223) und Hüls-Süd-Auf Höwings Feld (224).

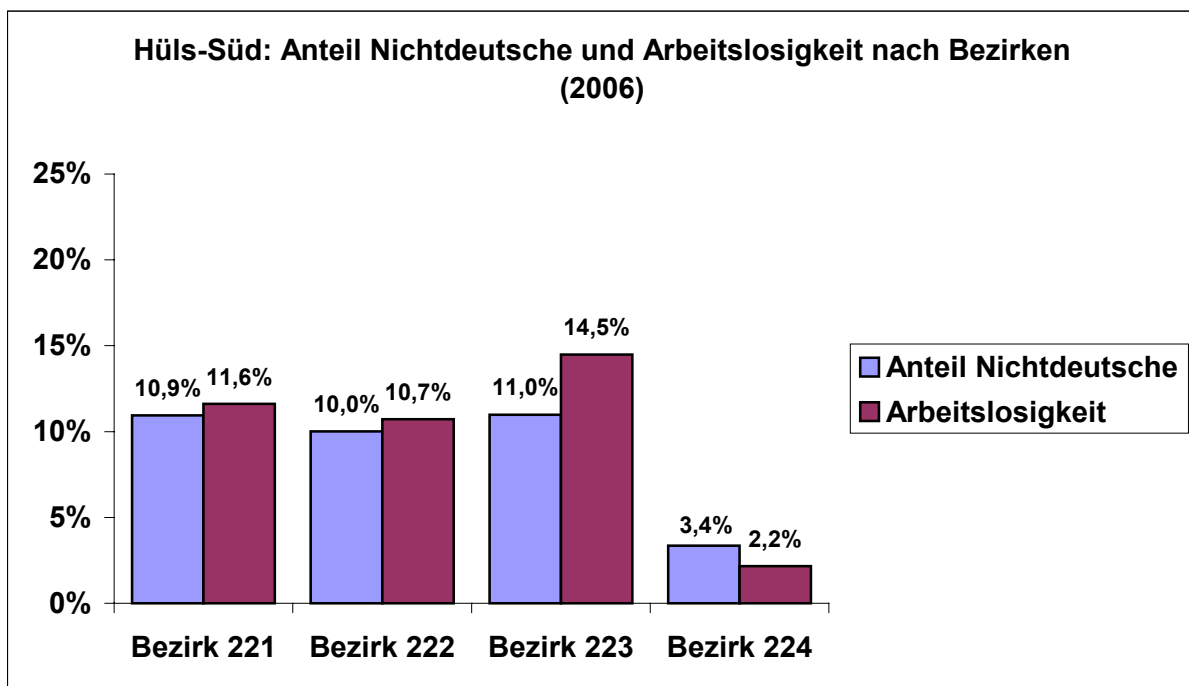


Abb. 134: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Hüls-Süd 2006

In Hüls-Süd konzentriert sich die nichtdeutsche Bevölkerung auf die Bezirke 221, 222 und 223. Hier liegt die Quote zwischen 10-11%. In diesen Bezirken – und insbesondere im Bezirk 223 – liegt zudem der Anteil der Arbeitslosen signifikant über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Völlig anders stellt sich die Situation im Bezirk 224 dar: Dieser wird fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, bei einer Arbeitslosenquote von rund 2% kann hier von Vollbeschäftigung gesprochen werden. Damit liegt im Bezirk 224 die Arbeitslosigkeit im gesamten Stadtgebiet am niedrigsten.

7.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Hüls-Süd existieren neun Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 411 Plätzen. Davon sind 18 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen. Damit ist Hüls-Süd der Stadtteil mit der höchsten Anzahl von Kindertageseinrichtungen.

Bei den drei Schulen im Stadtteil handelt es sich um eine Grundschule (mit Ganztagsbetreuung), eine Realschule und ein Gymnasium.

Den Jugendlichen im Stadtteil stehen insgesamt drei Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichen Personal (HOT Hülsberg) und zwei Einrichtungen der Verbandsjugendarbeit (Jugendtreffs Herz-Jesu und St. Marien). Der Einzugsbereich des hauptamtliche geführten HOT Hülsberg geht über die Stadtteilgrenzen hinaus, das HOT Hülsberg wird von Jugendlichen aus dem gesamten nordöstlichen Stadtgebiet Marls genutzt. Die beiden Jugendtreffs Herz-Jesu und St. Marien bieten keine offenen Angebote an, sondern stehen nur einem bestimmten Personenkreis (z.B. Gemeindemitgliedern) zur Verfügung.

Insgesamt existieren in Hüls-Süd 17 Senioreneinrichtungen. Damit ist Hüls-Süd der Stadtteil mit der höchsten Anzahl von Senioreneinrichtungen in Marl. Hierbei handelt es sich um fünf Seniorentagesstätten, zwei Pflegeheime, sieben Seniorenwohneinrichtungen mit Altersbindung, zwei Seniorenwohneinrichtungen ohne Altersbindung und eine freifinanzierte Seniorenwohneinrichtung.

Die beiden Pflegeheime verfügen insgesamt über 178 vollstationäre Dauerpflegeplätze, von denen 5 optional für eine Kurzzeitpflege genutzt werden können. Ein Pflegeheim verfügt zudem über vier reine Kurzzeitpflegeplätze.

Darüber hinaus existiert in Hüls-Süd ein Stadtteilbüro, in dem Mitarbeiter des allgemeinen Sozialdienstes der Stadt Marl bzw. der Diakonie verschiedene Arbeitsgruppen leiten, die sich mit speziellen Themen des Stadtteils beschäftigen. Unter anderem werden dort Hausaufgabenbetreuung, Kindergruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Ferienprogramme, etc. angeboten.

7.12 Zusammenfassung und Bewertung

Hüls-Süd ist ein ausgesprochen heterogener Stadtteil, die Sozialstruktur im Bezirk 224 weicht erheblich von der in den übrigen Bezirken ab.

Dieses lässt sich anhand der einbezogenen bezirksbezogenen Daten zwar nur bedingt feststellen. Die stadtbezirksbezogenen Untersuchungen des Städte-Netzwerk NRW im Rahmen der Begleitung der Antragsstellung für das Programm ‚Soziale Stadt‘ haben jedoch ergeben, dass vor allem im Stadtbezirk 222 und dort im Wohngebiet Ovelheider Weg erhebliche Defizite in der Sozialstruktur festzustellen sind. Dieser Bezirk ist von einer verhältnismäßig jungen Bevölkerungsstruktur, einem hohen Anteil alleinerziehender Haushalte, hoher Arbeitslosigkeit und einer ausgesprochen niedrigen Übergangsquote zum Gymnasium geprägt.

In der Gesamtbetrachtung weist der Stadtteil Hüls-Süd zumeist nur leicht unterdurchschnittliche Werte auf. Der Nichtdeutschenanteil im Stadtteil liegt nur etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, gleiches gilt für den Anteil der Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund. Auch die Arbeitslosigkeit liegt im Stadtteil insgesamt ‚nur‘ ca. einen Prozentpunkt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, im Bezirk 223 liegt die Arbeitslosenquote mehr als 1,6 mal so hoch wie in Marl insgesamt.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Hüls-Süd teilweise – in den Bezirken 221, 222 und 223 – ein hoch segregierter Stadtteil ist. Hier häufen sich verschiedene soziale und demografische Problemlagen, welche vor allem bei Kindern und Jugendlichen eine mehrdimensionale soziale Benachteiligung zur Folge haben. Der Bezirk 224 ist hingegen stark mittelschichtgeprägt.

Neben Strukturen einer sozial gefestigten Mittelschicht existieren in Hüls-Süd also problematische Strukturen von Parallelgesellschaften, die sich in Zukunft noch verfestigen dürften. Hier besteht die Gefahr, dass sich letztere ausbreiten und das Sozialgefüge im Stadtteil ‚kippt‘. Dieses aufzuhalten und wenn möglich rückgängig zu machen sollte vorrangiges Ziel einer stadtteilorientierten Arbeit sein.

8. Der Stadtteil ‚Hamm‘

8.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 1187 ha ist Hamm flächenmäßig der viertgrößte Stadtteil in Marl. Mit rund 10.500 Einwohnern ist Hamm der Stadtteil mit der dritthöchsten Bevölkerungszahl. Mit einer Bevölkerungsdichte von 7,8 Personen je Hektar liegt Hamm deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3). Nach einem Anstieg der Bevölkerungszahl im Stadtteil Marl-Hamm Ende der 1990er Jahre ist die Bevölkerungszahl insgesamt leicht gesunken.

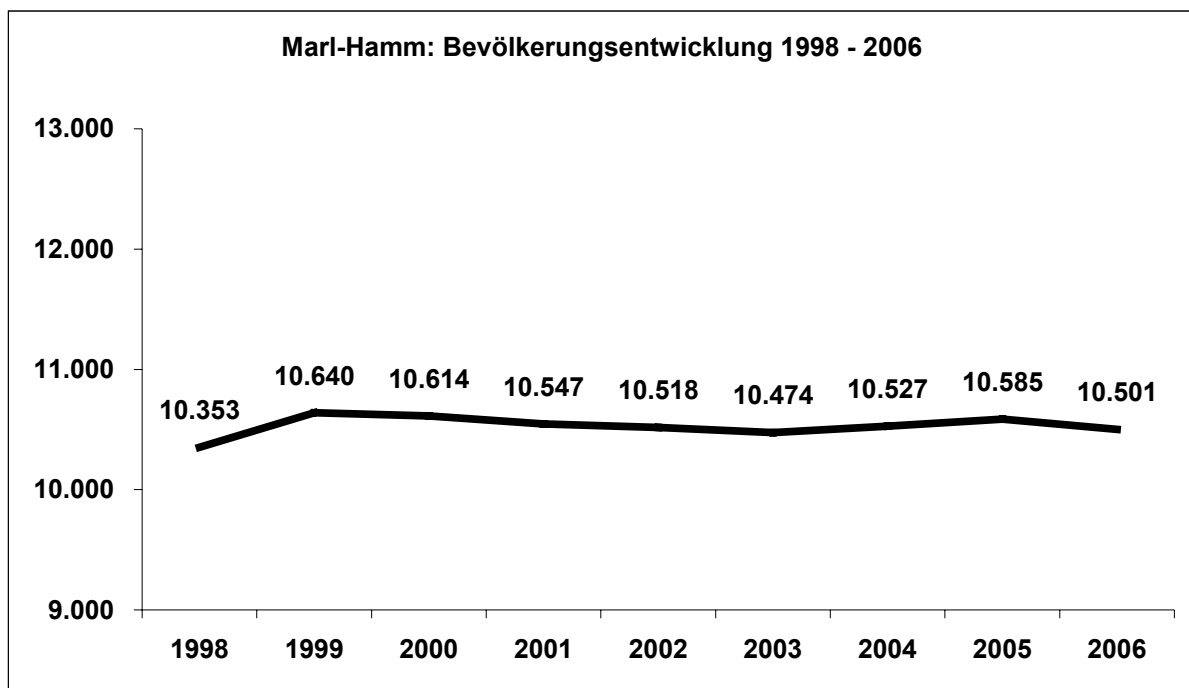


Abb. 135: Bevölkerungsentwicklung in Marl-Hamm 1998-2006

Nach der linearen Fortschreibung ist in Zukunft weiter mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie im gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Rückgang liegt danach bis 2015 bei 613 Personen bzw. 5,84% und bis 2025 bei rund 1.000 Personen bzw. 9,68%.

Nach der Trendfortschreibung ist mit einem leichten Anwachsen der Bevölkerung zu rechnen (1% bzw. 2,7%). Grund dafür ist, dass eine Neubebauung von 150 Wohneinheiten einbezogen wurde.

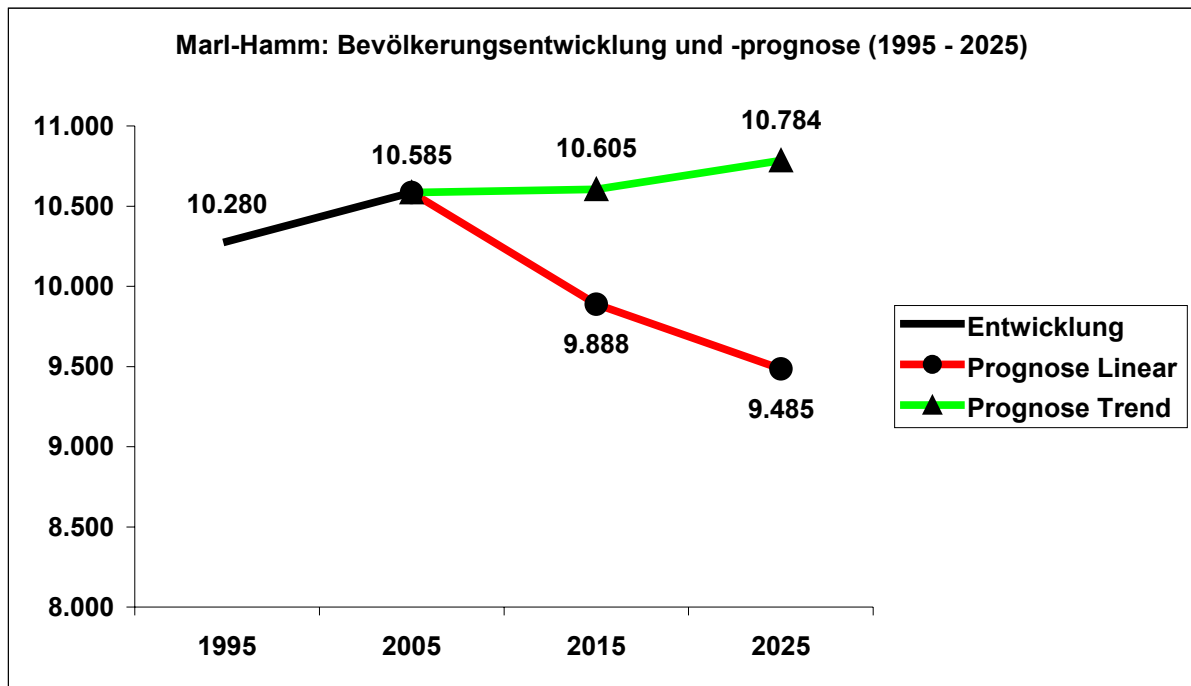


Abb.136: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Marl-Hamm 1995-2025

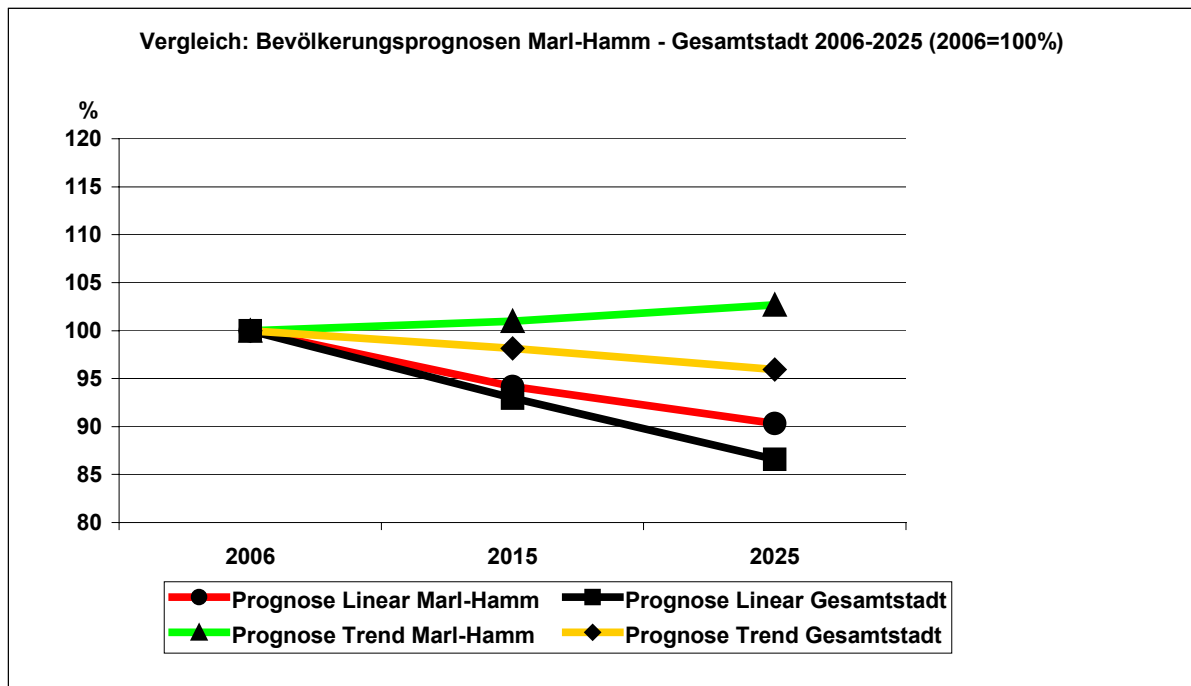


Abb. 137: Bevölkerungsprognosen Marl-Hamm – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Hamm in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 25 Wohneinheiten möglich. Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist in Alt-Marl mit einem

neubaubedingten Zuzug von 55 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 18 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

8.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Marl-Hamm entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 1,22 Sterbefälle. Nach dem Stadtkern und Sinsen-Lenkerbeck ist dies der drittniedrigste Wert in Marl, im gesamtstädtischen Durchschnitt entfallen auf eine Geburt 1,49 Sterbefälle.

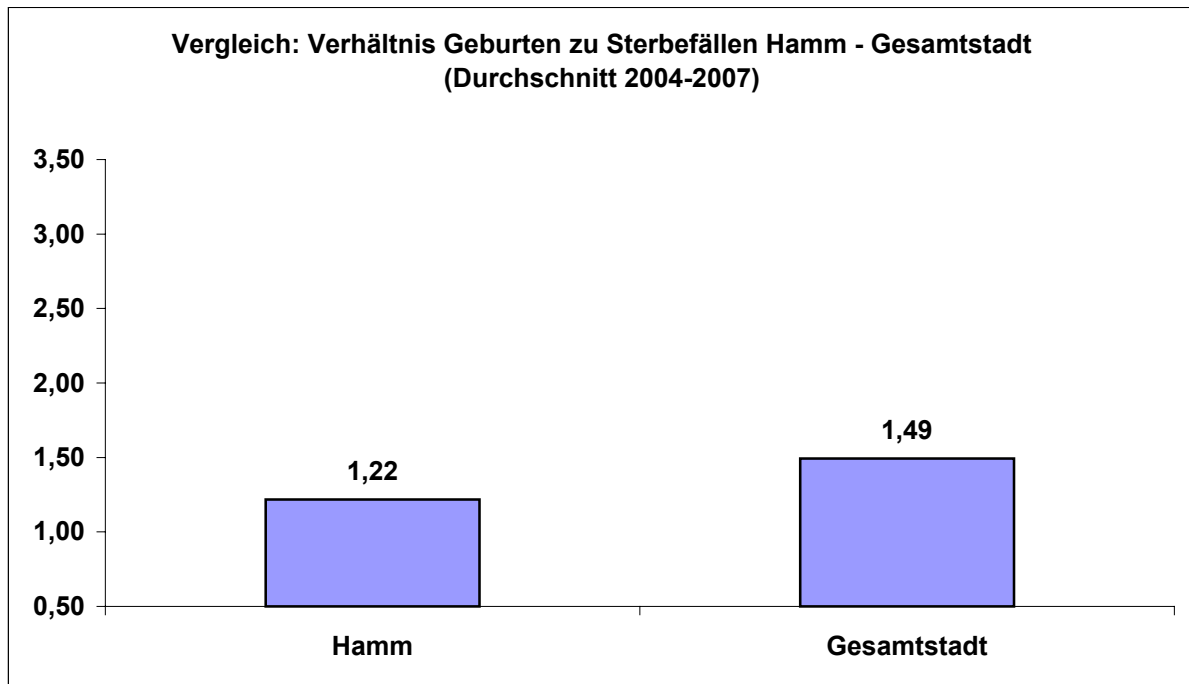


Abb. 138: Sterbefälle pro Geburt Marl-Hamm - Gesamtstadt

8.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Hamm weist im Jahr 2006 einen leicht positiven Zuzugssaldo von 4 Personen und einen negativen Umzugssaldo von 71 Personen auf. Damit scheint Hamm für Nicht-Marler ein eher attraktiver Wohnort zu sein, für Marler hingegen nicht.

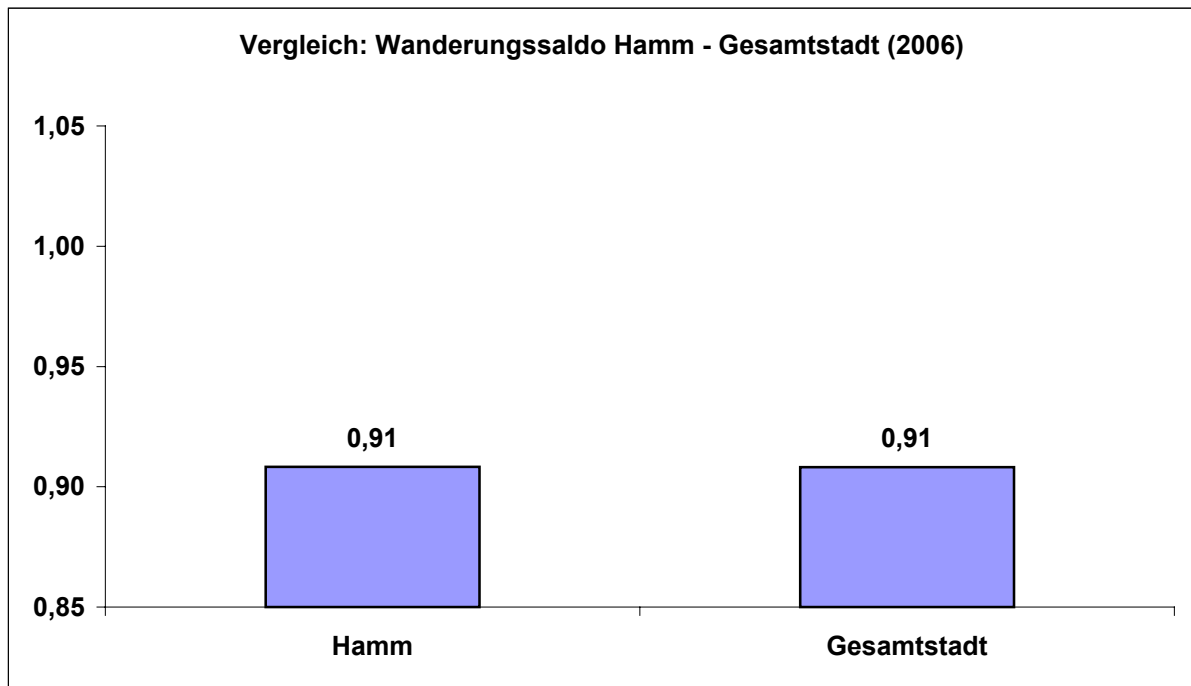


Abb. 139: Vergleich des Wanderungssaldos von Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 deutlich weniger Personen nach Hamm gezogen als aus Hamm fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,91), der gesamtstädtische Wanderungssaldo auf exakt gleichem Niveau.

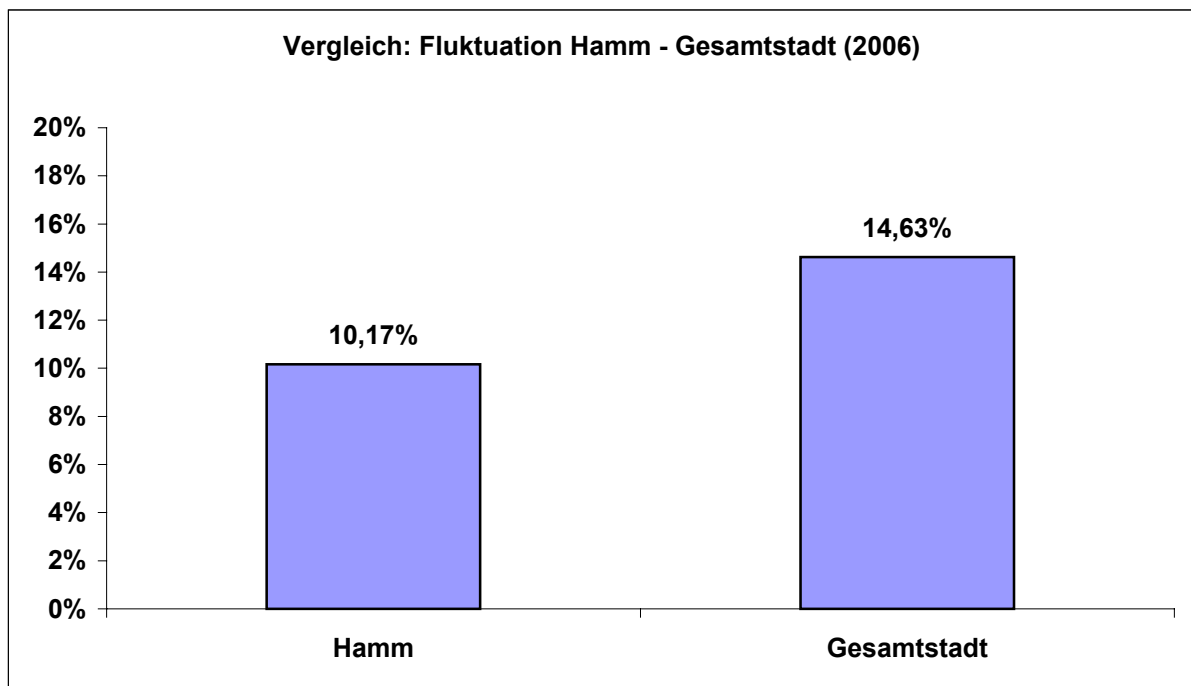


Abb. 140: Vergleich der Fluktuation von Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Hamm mit 10,17% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Damit ist Drewer-Süd nach Polsum der Stadtteil mit

der zweitniedrigsten Fluktuation. Rein rechnerisch findet innerhalb von 9,83 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

8.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Hamm wie folgt dar:

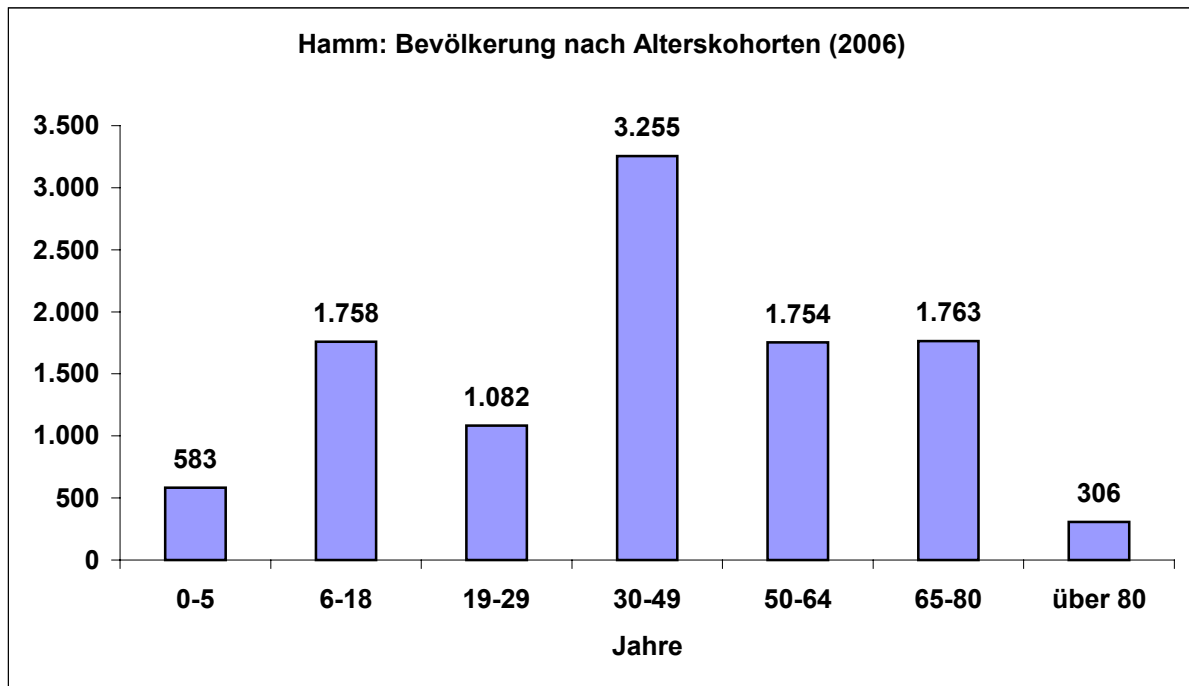


Abb.141: Bevölkerung nach Alterskohorten in Marl-Hamm 2006

Auffällig ist die relativ hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen. Diese trägt dazu bei, dass Hamm ein ‚junger‘ Stadtteil ist. Mit einem Altersdurchschnitt von 41,09 Jahren liegt der Wert deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren und insgesamt an zweiter Stelle nach Hüls-Süd.

Vergleicht man die prozentuale Verteilung der Altersgruppen in Hamm mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt, so werden signifikante Unterschiede deutlich: Die Anteile der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahren liegen mit insgesamt 22,36% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (18,95%). Die Anteilswerte älterer Menschen (über 50) liegen deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

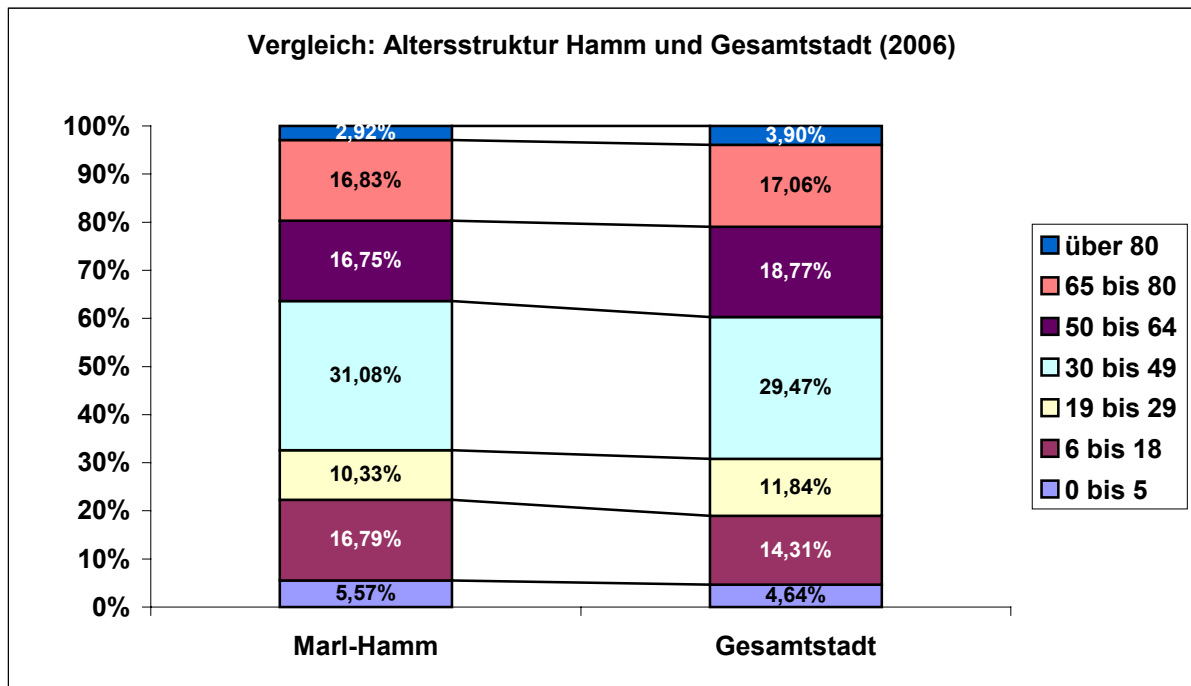


Abb. 142: Vergleich der Altersstruktur von Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

8.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 11,77% um rund ein Drittel über dem Durchschnitt.

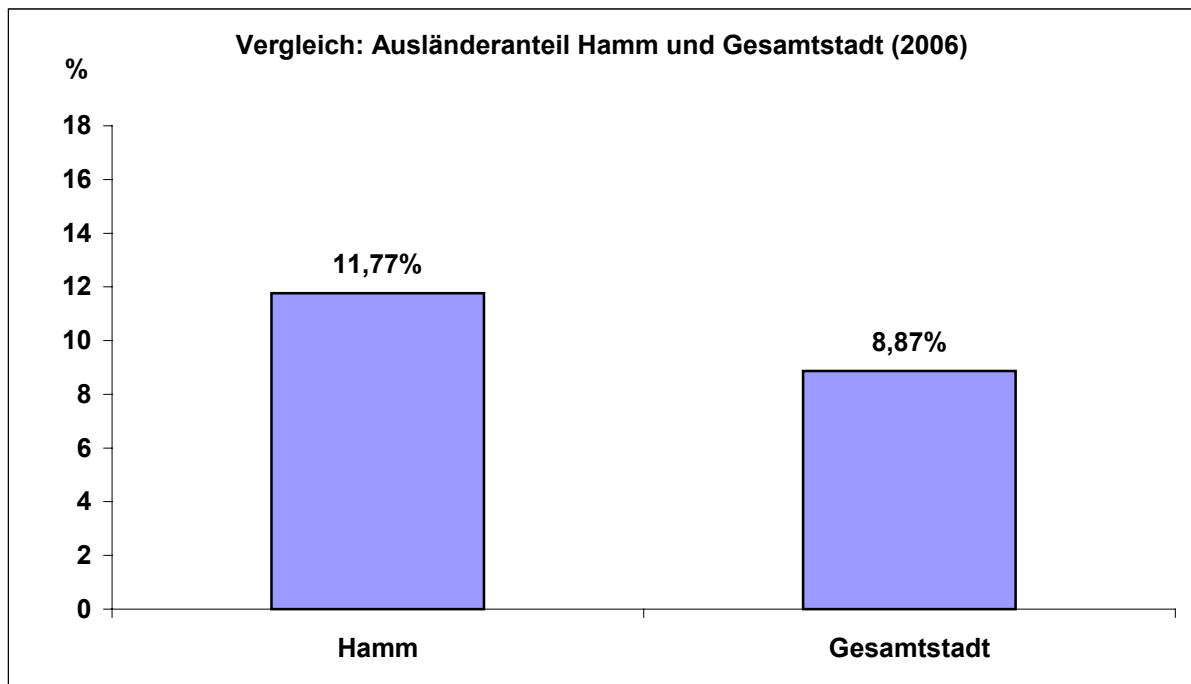


Abb. 143: Nichtdeutschenanteil von Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Hohe Nichtdeutschenanteile sind sowohl bei den Kindern und Jugendlichen sowie bei den Erwachsenen zwischen 21-40 Jahren also auch in der Altersgruppe der 51-

65jährigen festzustellen. Über 85% der in Hamm lebenden Nichtdeutschen sind türkische Staatsbürger.

Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund liegt mit rund 24% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

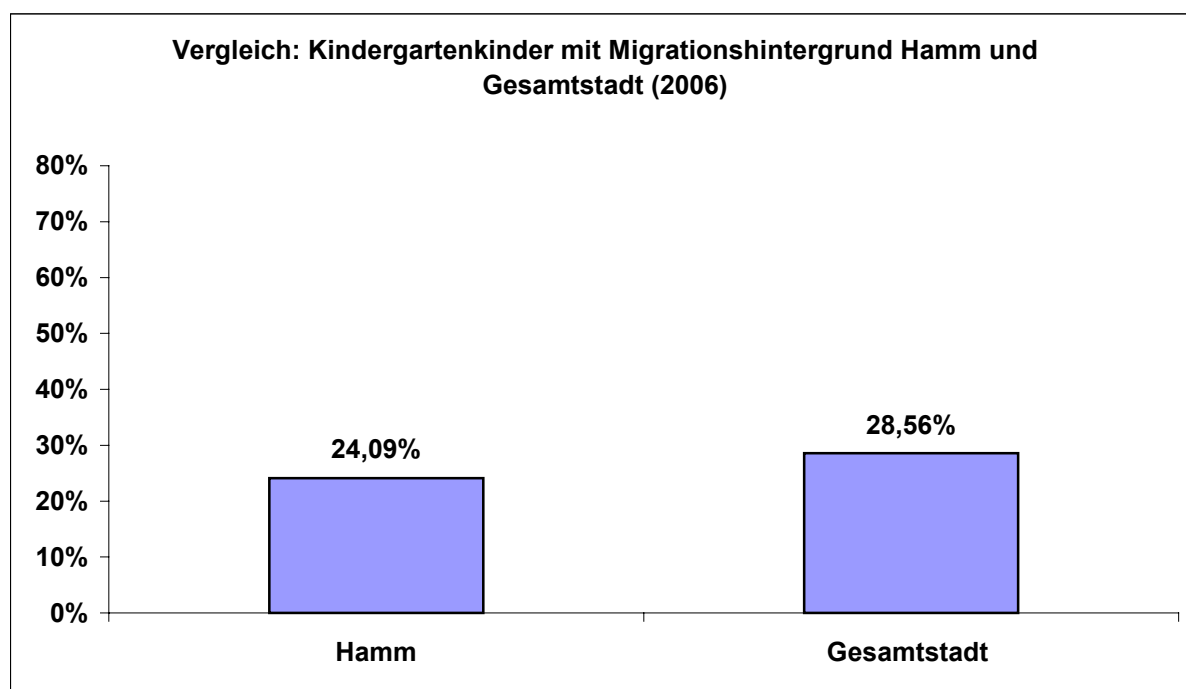


Abb.: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird, liegt mit 22,1% in etwa auf gesamtstädtischen Niveau. Anzumerken ist allerdings, dass diesbezüglich von drei Kindergärten keine Daten vorliegen.

8.6 Bezug von Transferleistungen

In Hamm liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 8,8% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (9,9%). Die Arbeitslosenquote von Nichtdeutschen liegt jedoch deutlich über dem Durchschnitt (18,01% zu 16,49%), die Arbeitslosigkeit von jungen Erwachsenen liegt wiederum unter dem gesamtstädtischen Niveau.

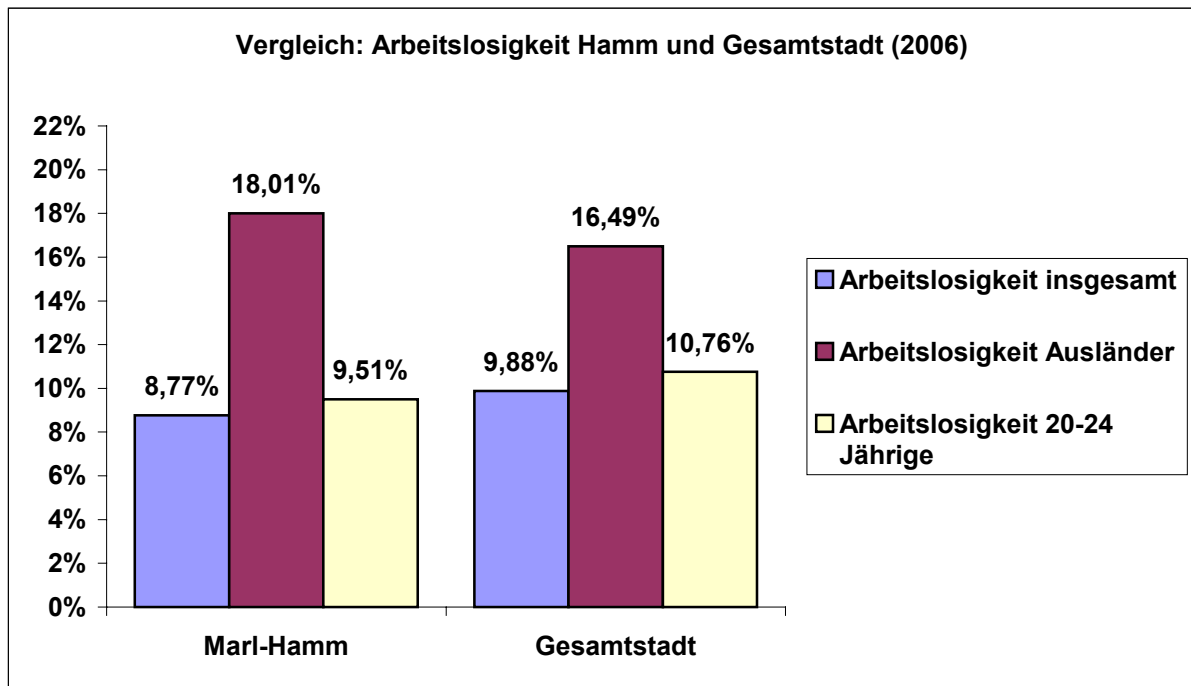


Abb. 144: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

In Hamm leben rund 11% der Bevölkerung in einer Bedarfsgemeinschaft, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt mit 12,24% deutlich höher.

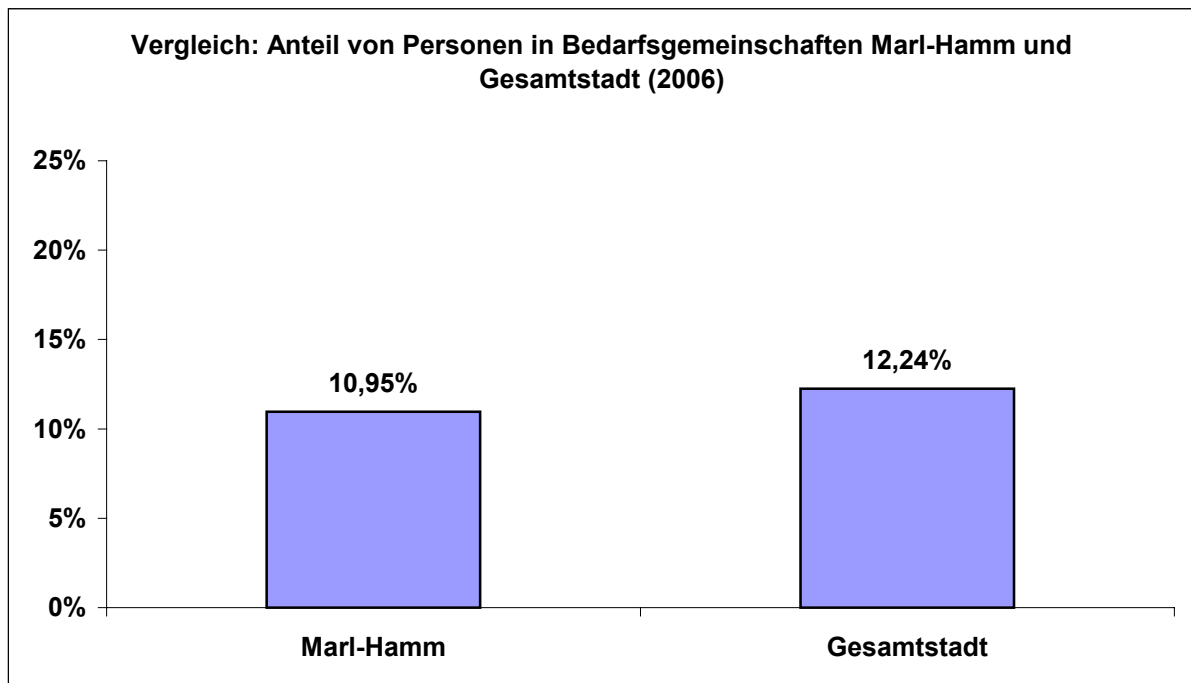


Abb.145: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 40,33% signifikant über dem gesamtstädtischen Niveau (34,64%), nach dem Stadtkern weist Hamm im gesamtstädtischen Vergleich den zweithöchsten Wert auf. Die Haushaltsgröße der

Bedarfsgemeinschaften weist mit 2,37 Personen im gesamtstädtischen Vergleich den höchsten Wert auf (Durchschnitt: 2,04).

8.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. Im Stadtteil Hamm waren im April 2006 rund 6% der Haushalte alleinerziehend, damit liegt Hamm im Vergleich unter dem städtischen Durchschnitt von 6,7%. Der Anteil der alleinerziehend aufwachsenden Kindergartenkinder liegt mit 13,2% ebenfalls unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%.

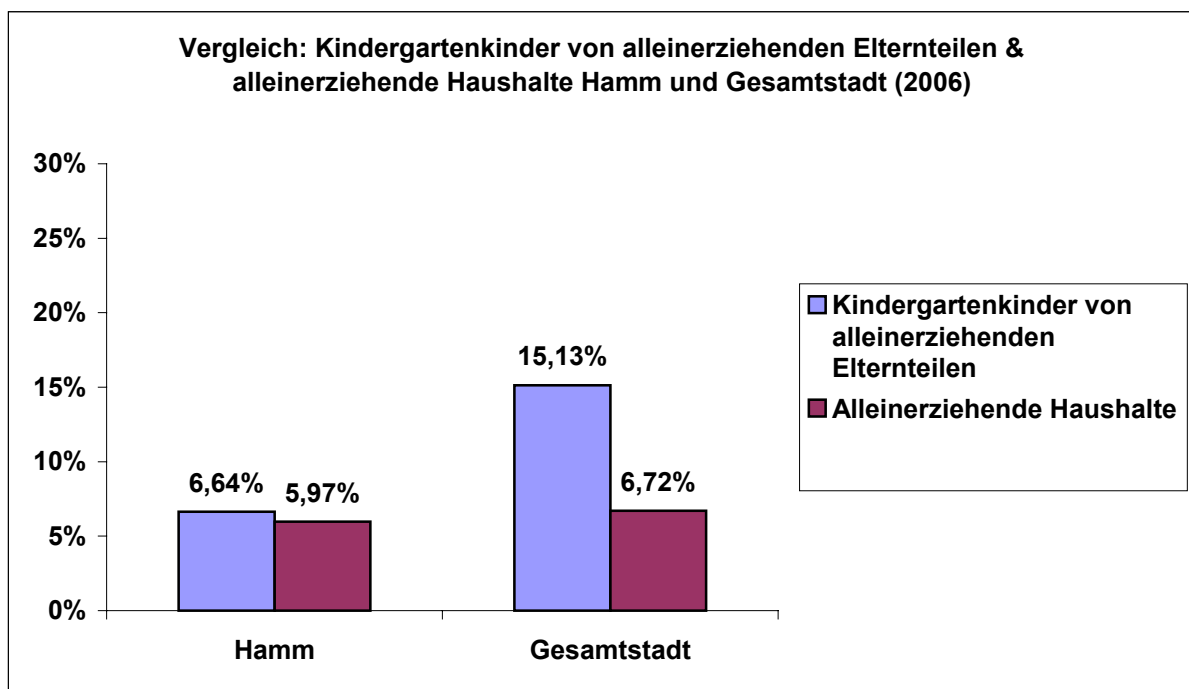


Abb. 146: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

20% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies entspricht dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

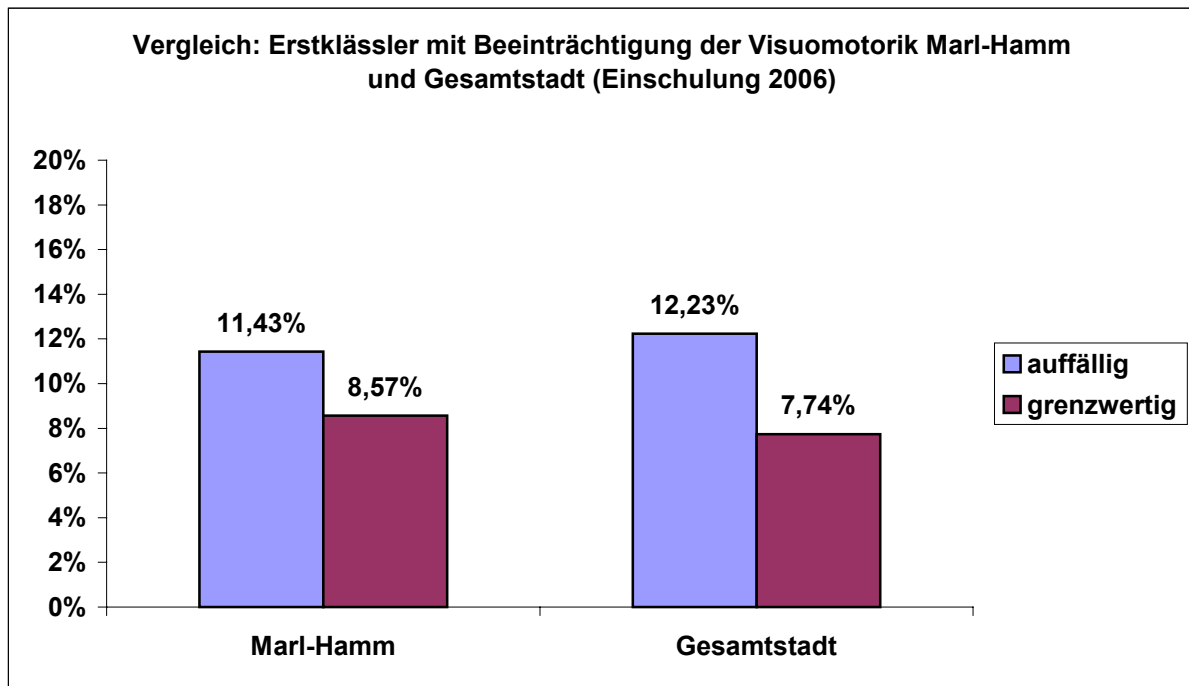


Abb.147: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Marl-Hamm und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 2,89% der Kinder und Jugendlichen im Stadtkern Hilfe zur Erziehung. Nach Polsum und Drewer-Nord ist dies der drittniedrigste Wert in Marl, der städtische Durchschnitt liegt bei 3,21%. Rund 51,5% der HZE-Fälle im Stadtkern entfallen auf stationäre Maßnahmen – auch dieser Wert liegt deutlich unter dem kommunalen Durchschnitt von 57,42%.

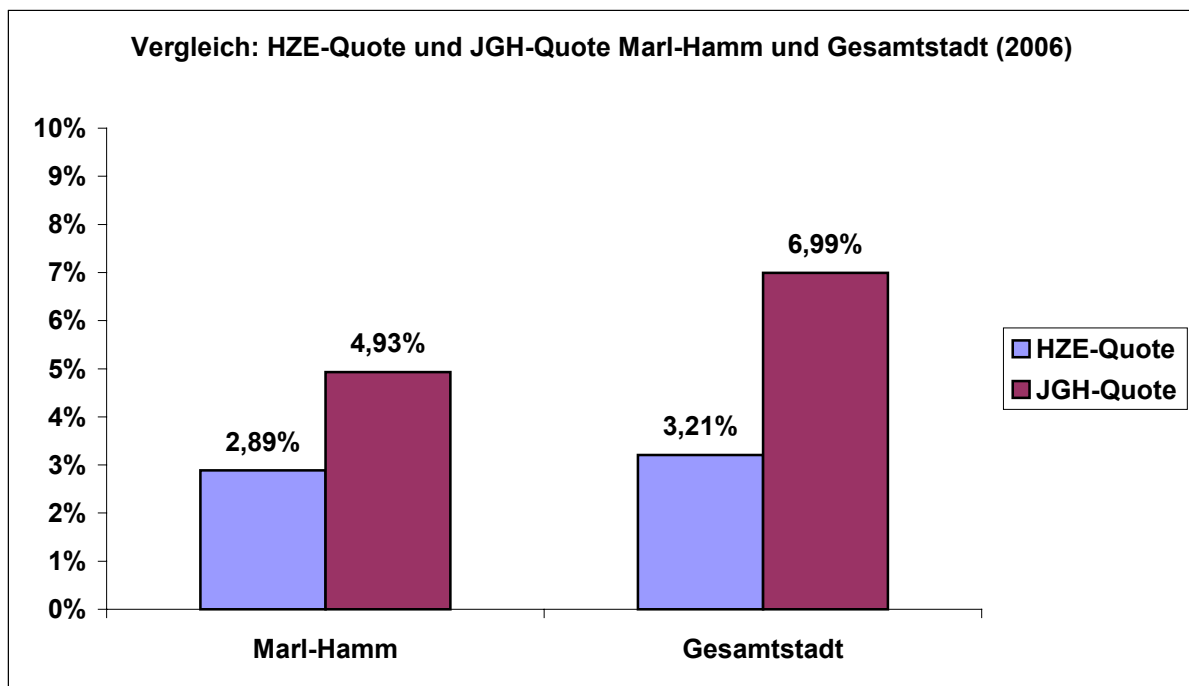


Abb. 148: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

Die JGH-Quote liegt in Marl-Hamm mit rund 4,9% an zweitniedrigster Stelle im gesamten Stadtgebiet. In Hüls-Nord ist fast jeder dritte jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter, der ist bereits in den Vorjahren straffällig geworden ist. Allerdings existieren keine Intensivtäter.

8.8 Gesundheit

Lediglich 71% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies 77%. Jeweils 14% der Kinder in Hamm sind unter- bzw. übergewichtig.

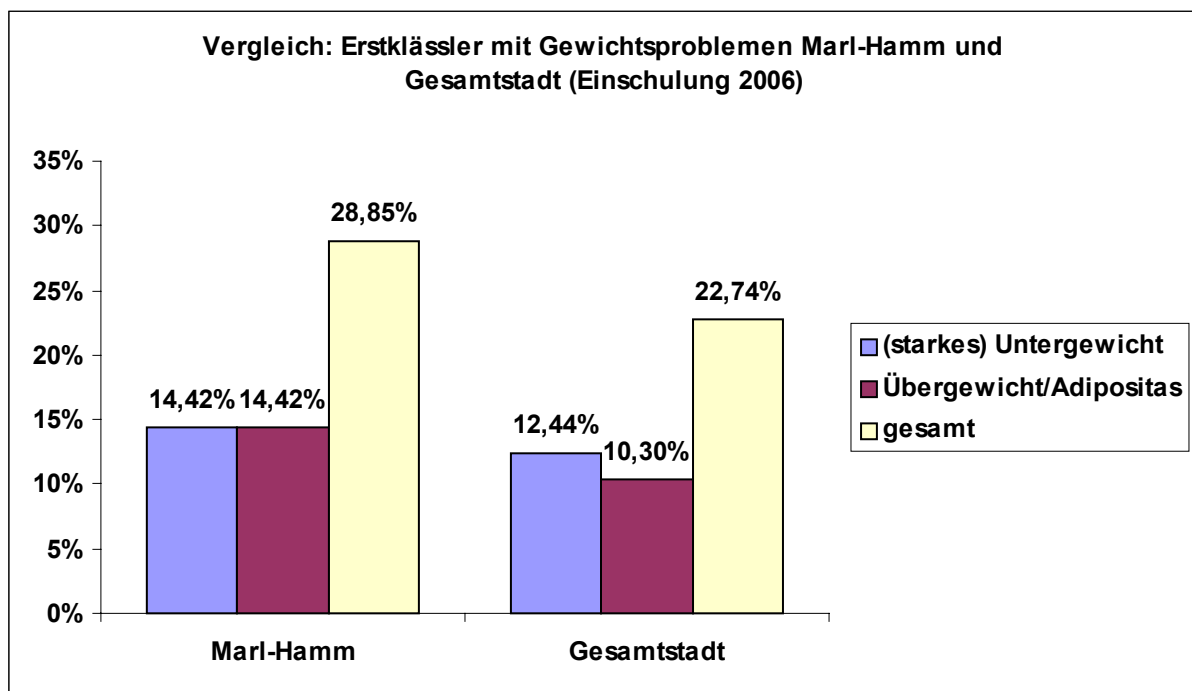


Abb. 149: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Marl-Hamm und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

74% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt mit 67% deutlich niedriger. Auffällig ist zudem, dass nur 8% der Kinder an gar keiner Frühuntersuchungen teilnehmen, der Durchschnitt liegt bei immerhin 14%.

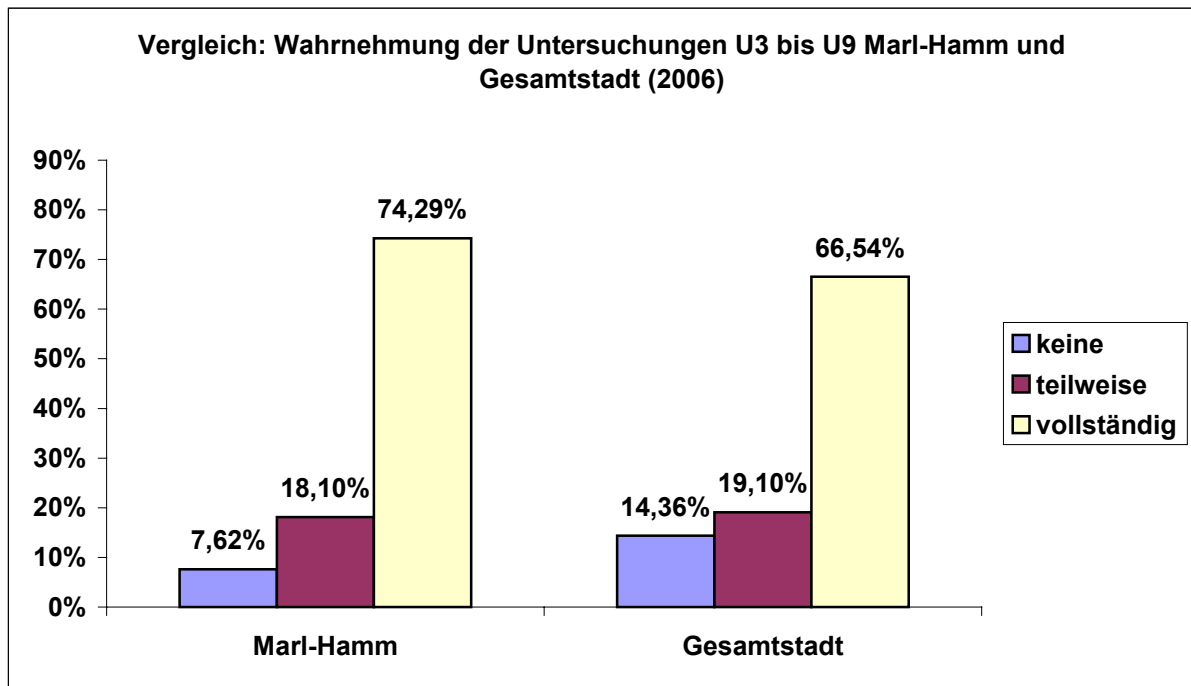


Abb.150: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Stadtkern und Gesamtstadt 2006

8.9 Bildung

2006 wechselten 115 Kinder von einer Grundschule in Hamm zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 14,2% aller Schulübergänge in Marl.

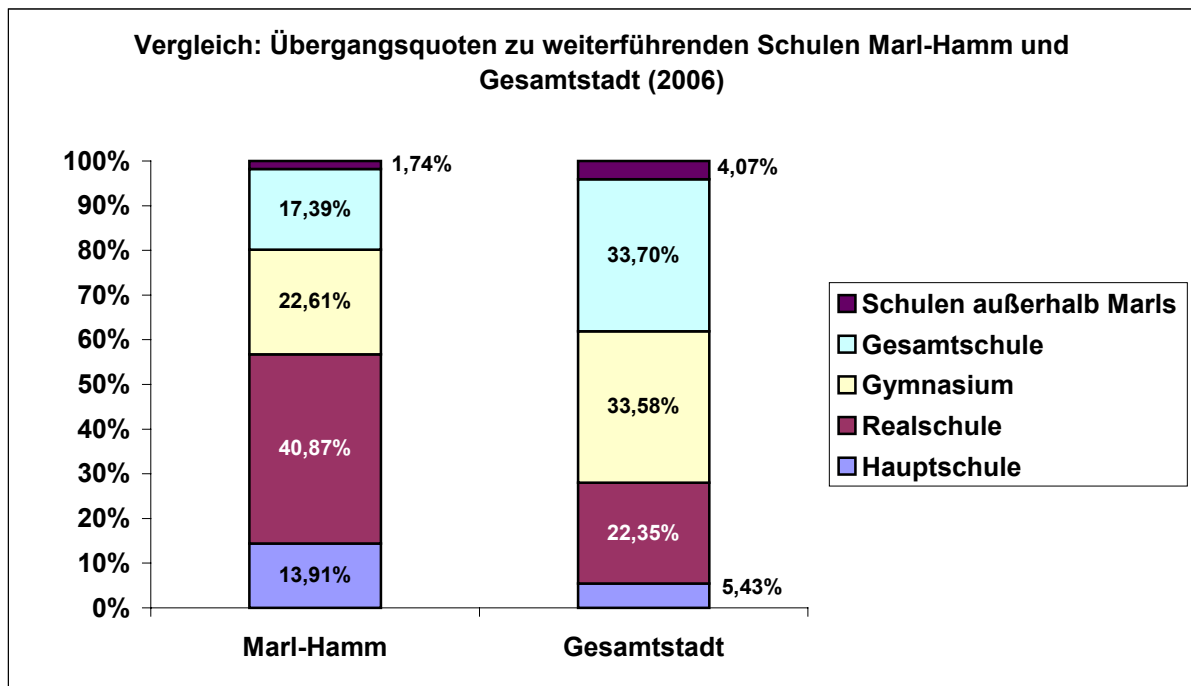


Abb. 151: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Marl-Hamm und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 22,6% um ein Drittel unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%). Rund 41% der Viertklässler wechseln nach der Grundschule zur Realschule. Dies ist der höchste Wert in Marl und liegt fast doppelt so hoch wie der gesamtstädtische Durchschnitt (22,3%). Nur 17,4% der Kinder wechseln zur Gesamtschule, dieser Wert liegt fast 50% unter dem städtischen Durchschnitt (33,7%). Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 13,9% extrem hoch und entspricht dem 2,5fachen des gesamtstädtischen Durchschnitts (5,4%).

8.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Marl-Hamm ist in vier statistische Bezirke aufgeteilt: Marl-Hamm-Alte Waldsiedlung (301), Marl-Hamm-Neue Waldsiedlung (302), Marl-Hamm-Sickingsmühle (303) und Marl-Hamm-Zollvereinsiedlung (304).

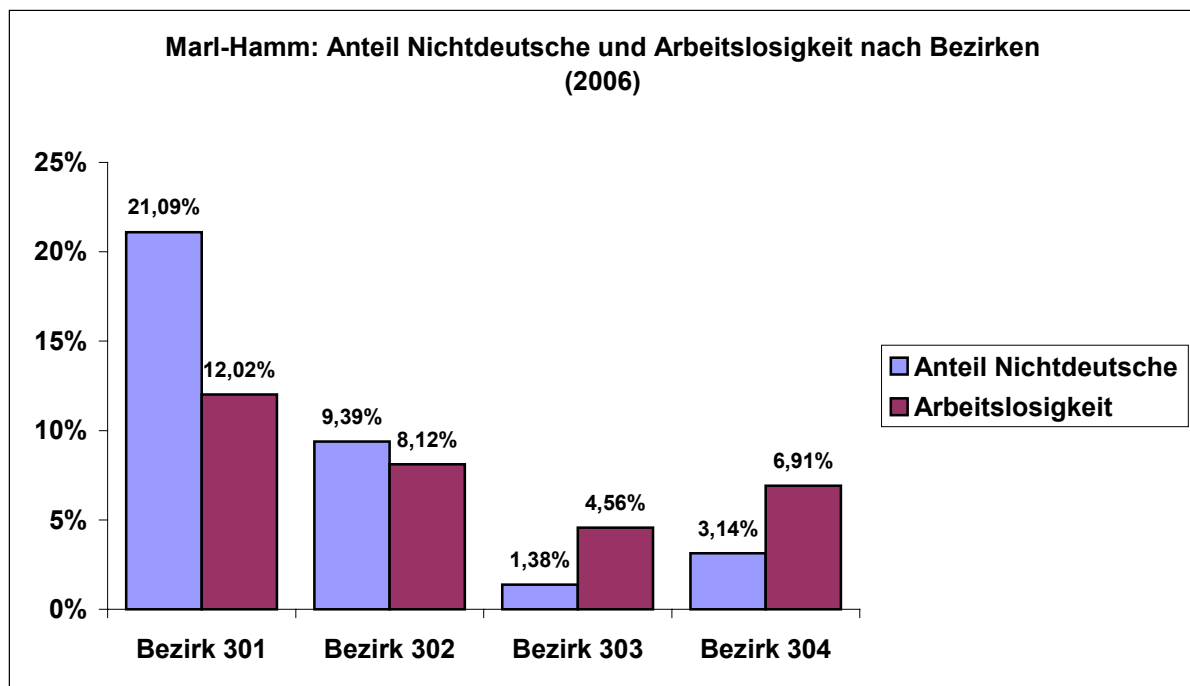


Abb.152: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Marl-Hamm 2006

In Marl-Hamm liegt eine ausgesprochen hohe Konzentration der nichtdeutschen Bevölkerung im Bezirk 301 vor. Mit einem Anteil von über 21% Nichtdeutschen weist dieser Bezirk im gesamten Stadtgebiet die dritthöchste Quote von Nichtdeutschen auf. Die Bezirke 303 und 304 hingegen werden so gut wie ausschließlich von Deutschen bewohnt, die Quote im Bezirk 302 liegt mit 9,39% etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Diese Verteilung korreliert zudem mit der Verteilung der Arbeitslosigkeit. Während diese im Bezirk 301 fast 1,4 mal so hoch ist wie im

gesamstädtischen Durchschnitt, liegt die Arbeitslosenquote in den Bezirken 303 und 304 signifikant niedrig.

8.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Hamm existieren 7 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 312 Plätzen. Davon sind 9 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen.

Des Weiteren befinden sich fünf Schulen im Stadtteil. Dabei handelt es sich um zwei Grundschulen (mit Ganztagsbetreuung), eine Hauptschule, eine Realschule und eine sonstige Schule.

Den Jugendlichen im Stadtteil stehen insgesamt drei Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um zwei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit ohne hauptamtliches Personal (Jugendtreffs Pütt und Luther-Gemeinde) eine Einrichtung der Verbandsjugendarbeit (Jugendtreff St. Barbara). Die pädagogische Arbeit in den Jugendtreffs Pütt und Luther-Gemeinde wird dort durch Honorarkräfte bzw. durch nichtpädagogische Mitarbeiter der Träger durchgeführt. Der Jugendtreff St. Barbara bietet keine offenen Angebote an, sondern steht nur einem bestimmten Personenkreis (z.B. Gemeindemitgliedern) zur Verfügung.

Hamm verfügt über sechs Senioreneinrichtungen. Dabei handelt es sich um vier Seniorentagesstätten und zwei Seniorenwohneinrichtungen ohne Altersbindung.

Darüber hinaus existiert in Hamm ein Stadtteilbüro, in dem Mitarbeiter des allgemeinen Sozialdienstes der Stadt Marl verschiedene Arbeitsgruppen leiten, die sich mit speziellen Themen des Stadtteils beschäftigen. Unter anderem werden dort Hausaufgabenbetreuung, Kindergruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Ferienprogramme, etc. angeboten.

8.12 Zusammenfassung und Bewertung

Marl-Hamm ist insgesamt betrachtet ein typischer ‚Mittelschicht-Familienstadtteil‘. Das Durchschnittsalter liegt niedrig, der Anteil der Kinder unter 15 Jahren ist ausgesprochen hoch. Menschen über 50 Jahre sind deutlich unterrepräsentiert. Die niedrige Bevölkerungsdichte und die ausgesprochen geringe Bevölkerungsfuktuation sprechen dafür, dass hier viele Menschen in Eigentumswohnungen oder –häusern wohnen, lassen sich aber teilweise auch durch den hohen Nichtdeutschenanteil erklären. Der Bevölkerungsrückgang fällt in Hamm perspektivisch deutlich niedriger

aus als im gesamtstädtischen Durchschnitt, wodurch sich wiederum positive Effekte für die soziale Stabilität des Stadtteils ergeben.

Im Marl-Hamm leben überproportional viel Nichtdeutsche – mit einer ausgesprochen starken Konzentration auf den Bezirk 310. Diese sind ganz überwiegend türkische Staatsbürger. Während die Arbeitslosigkeit in Hamm insgesamt unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, sind Nichtdeutsche hier überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen erscheint in Hamm recht heterogen. Kindergartenkinder wachsen kaum in Einelternfamilien auf, Beeinträchtigungen der Visuomotorik bewegen sich im durchschnittlichen Bereich, die HZE-Quote liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt und frühkindliche Untersuchungen werden deutlich häufiger in Anspruch genommen. Auf der anderen Seite weisen Erstklässler in Hamm deutlich häufiger Gewichtsprobleme auf als im Durchschnitt.

Auffällig ist auch das Schulwahlverhalten: Über 40% der Schulkinder wechseln nach der Grundschule auf eine Realschule, zudem wechseln 2,5 mal mehr Kinder auf eine Hauptschule als dies im gesamtstädtischen Vergleich der Fall ist. Schulübergänge an ein Gymnasium oder eine Gesamtschule fallen signifikant niedrig aus.

Aus diesen Gründen scheinen Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungs- und Kulturkompetenz von Kindern und Jugendlichen sinnvoll. Zudem spricht viel dafür, dass in Hamm bürgerschaftliches Engagement insbesondere zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aktiviert werden kann. Zudem sollte die Integration der in Hamm lebenden Nichtdeutschen verbessert werden, um diesen letztlich bessere Zugangschancen zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

9. Der Stadtteil ‚Polsum‘

9.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Der Stadtteil Polsum verfügt über eine Fläche von 780 ha. Mit 6,1 Personen je Hektar weist Polsum die zweitniedrigste Bevölkerungsdichte in Marl auf. Während die Bevölkerungszahl in Polsum von 1998 bis 2004 relativ konstant blieb, ist seit dem ein leichter Rückgang festzustellen.

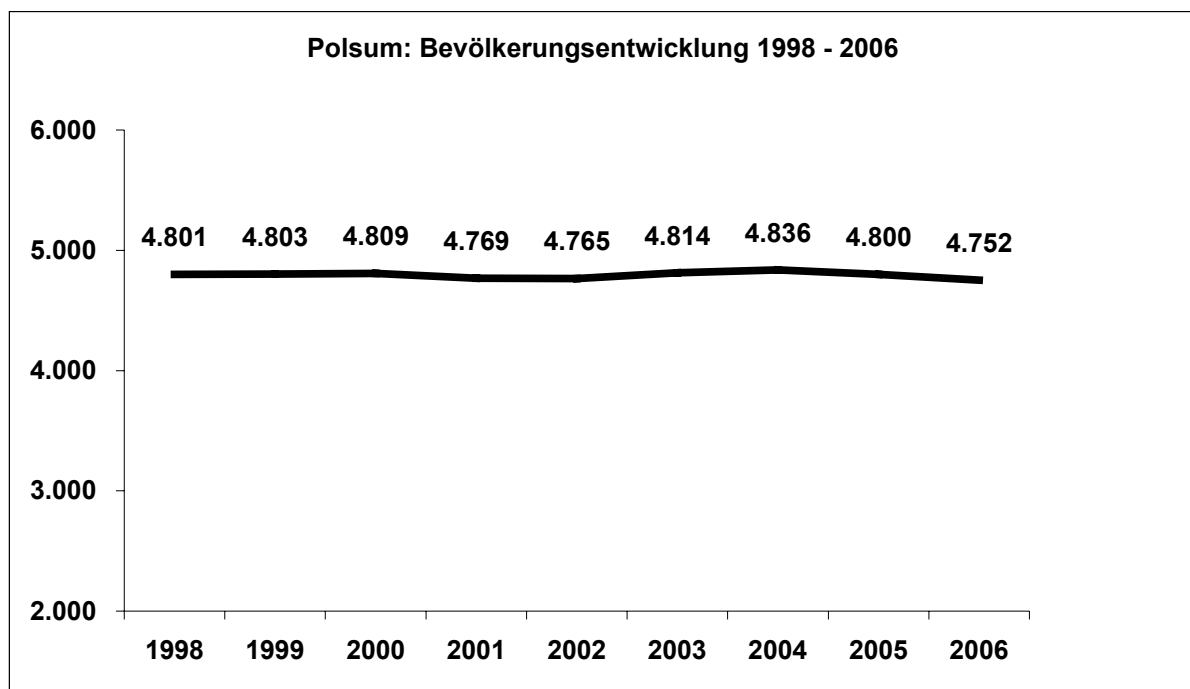


Abb.153: Bevölkerungsentwicklung in Polsum 1998-2006

Nach der linearen Fortschreibung wird sich die Bevölkerungszahl in Zukunft deutlich rückläufiger entwickeln, der Stadtteil ‚Polsum‘ schrumpft stärker als die Stadt Marl insgesamt. Bei einem Bevölkerungsstand von 4.752 Personen in 2006 ist danach bis 2015 mit einem Rückgang um 528 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um weitere 550 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 11,11% bzw. 22,56. Diese Rückgangsquoten liegen deutlich über dem städtischen Durchschnitt (7,02% bzw. 13,41%). Polsum ist nach der linearen Fortschreibung der Stadtteil, der nach Drewer-Süd am stärksten von einem Bevölkerungsrückgang geprägt sein wird.

Nach der Trendfortschreibung fällt der Bevölkerungsrückgang in Polsum deutlich geringer aus, es wird mit Rückgangsquoten von 7,41% (2015) bzw. 13,7% (2025) gerechnet. Grund dafür ist, dass für Polsum die Realisierung kleinerer Bauvorhaben

einbezogen wurde, die jedoch eine insgesamt negative Einwohnerentwicklung nicht aufhalten können. Auch nach der Trendfortschreibung gehört Polsum zu den Stadtteilen mit einem überproportional hohen Bevölkerungsrückgang.

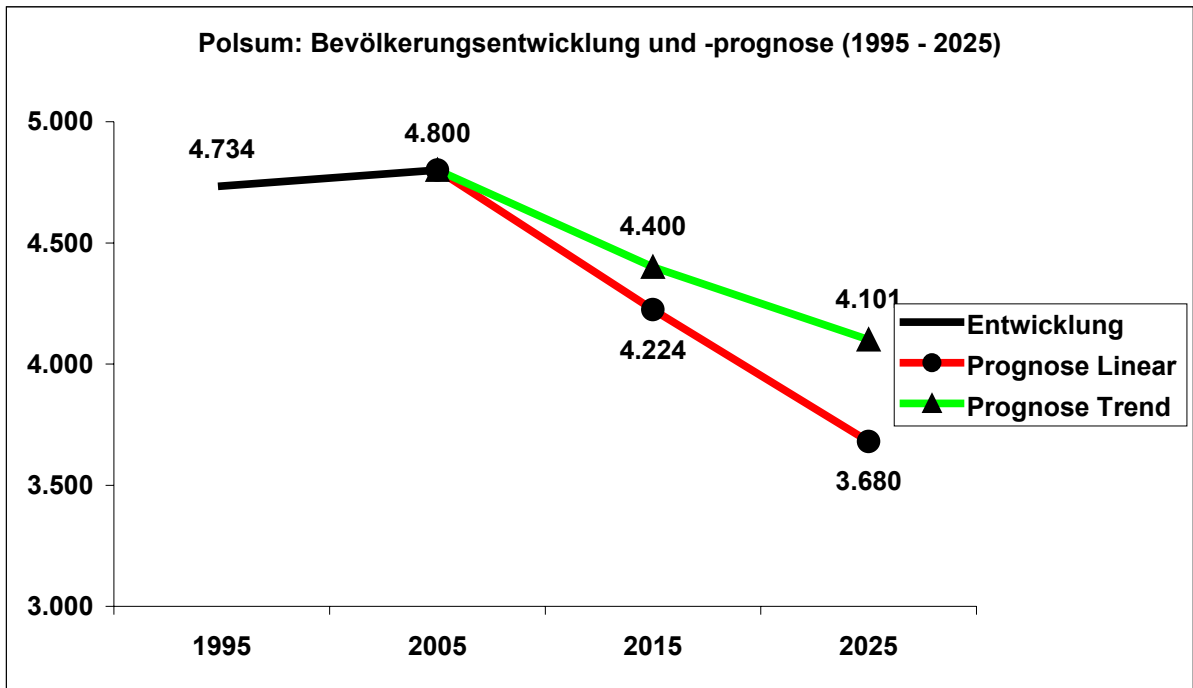


Abb.154: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Polsum 1995-2025

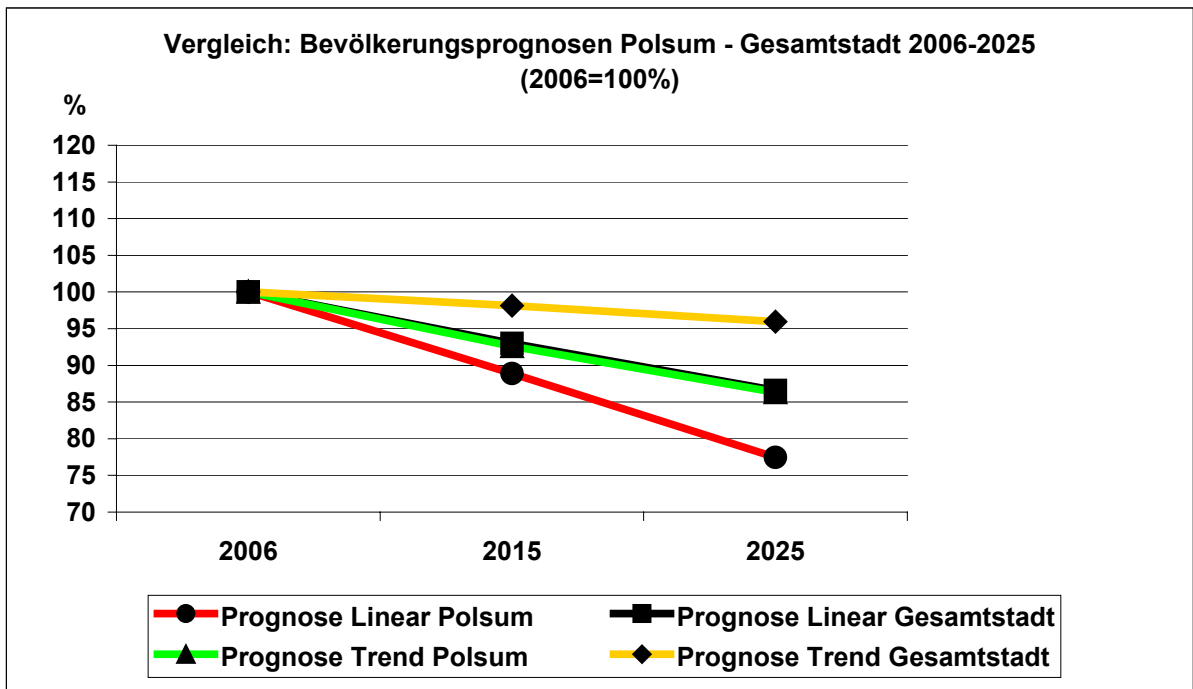


Abb. 155: Bevölkerungsprognosen Polsum – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Polsum in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 3 Wohneinheiten möglich. Ein daraus resultierender Zuzug ist statistisch zu vernachlässigen.

9.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Polsum entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt 2,05 Sterbefälle. Nach Hüls-Nord ist dies der zweithöchste Wert in Marl. Der Sterbefallüberhang liegt in Polsum damit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 1,49. Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerungszahl in Polsum ist damit in einem nicht unerheblichen Umfang auf einen Sterbefallüberhang zurück zu führen.

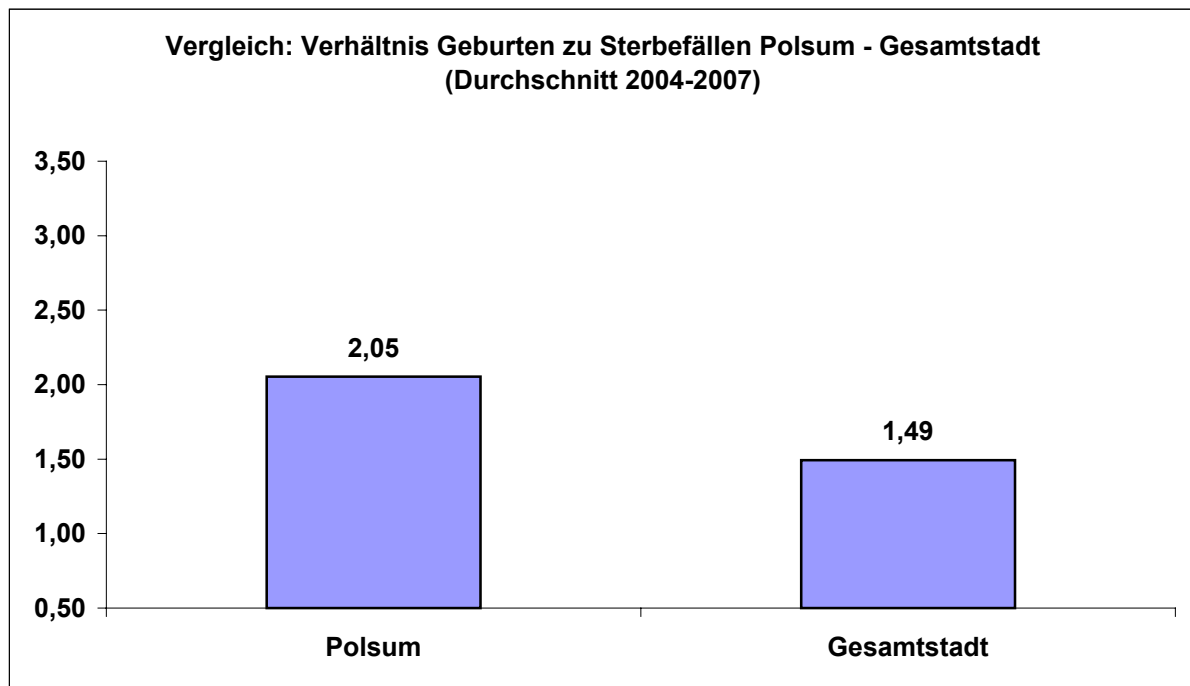


Abb. 156: Sterbefälle pro Geburt Polsum - Gesamtstadt

9.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Polsum weist im Jahr 2006 einen neutralen Zuzugssaldo (0 Personen) und einen leicht negativen Umzugssaldo von 5 Personen auf.

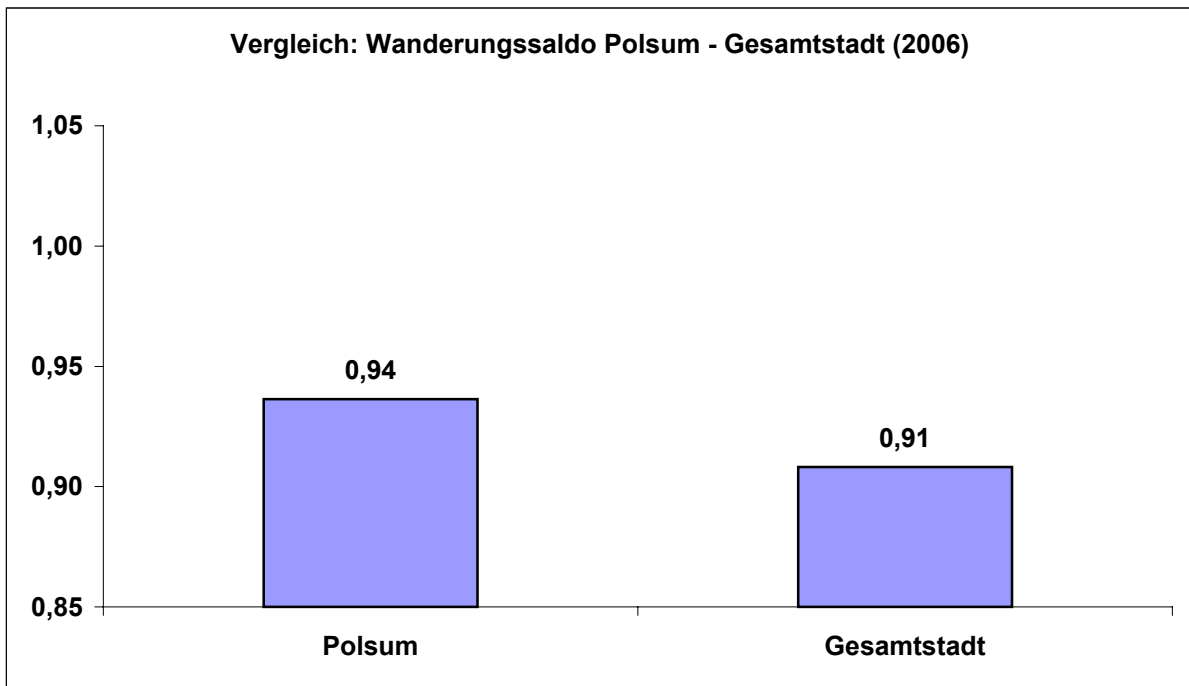


Abb. 157: Vergleich des Wanderungssaldos von Polsum und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 etwas weniger Personen nach Polsum gezogen als aus Polsum fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von unter 1 (hier: 0,94), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 etwas niedriger.

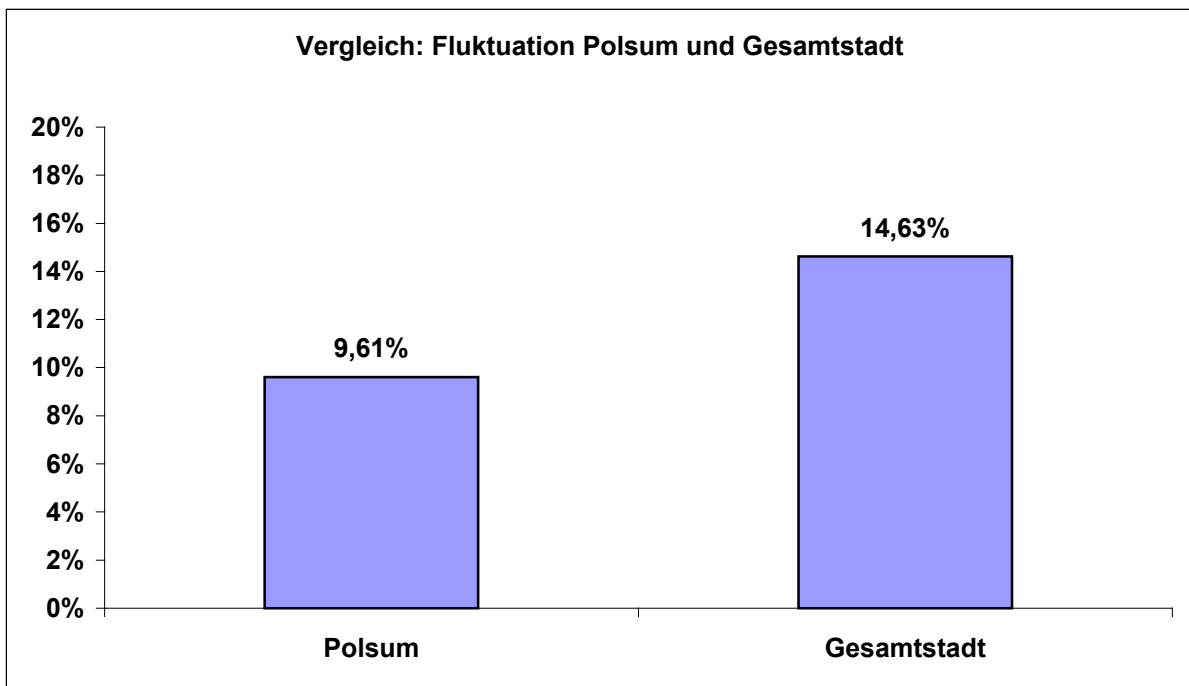


Abb. 158: Vergleich der Fluktuation von Polsum und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Polsum mit 9,61% deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 14,63%. Damit ist Polsum der Stadtteil mit der

niedrigsten Fluktuation. Rein rechnerisch findet innerhalb von 10,4 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

9.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Polsum wie folgt dar:

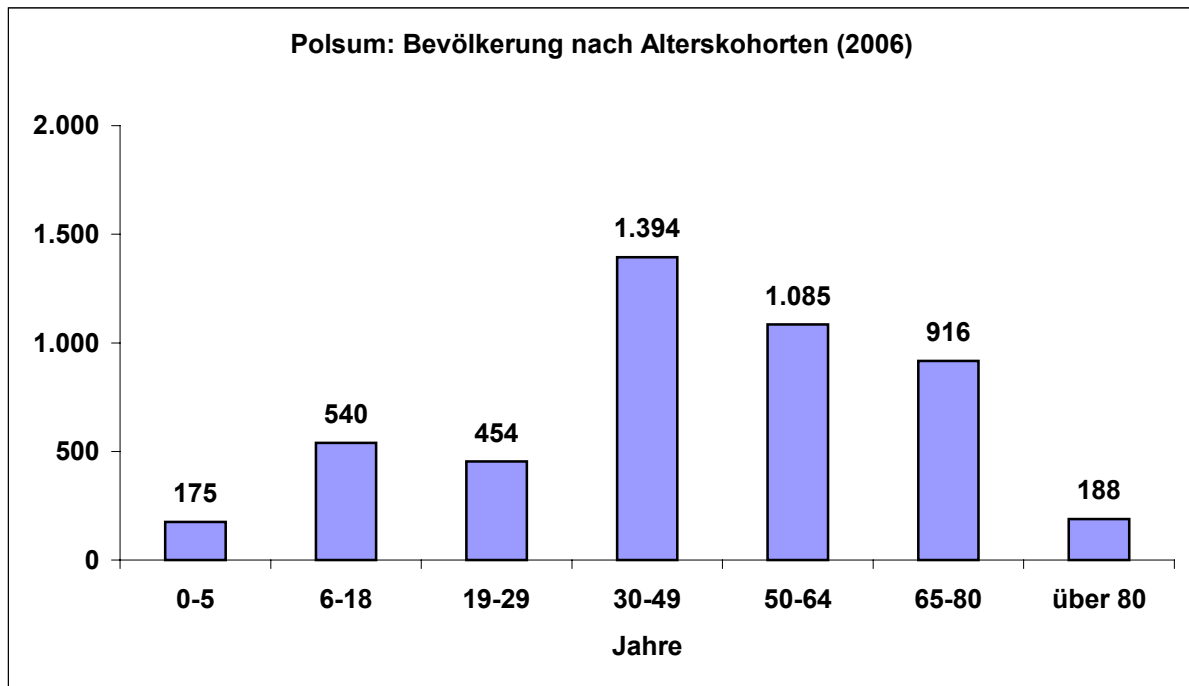


Abb. 159: Bevölkerung nach Alterskohorten in Polsum 2006

Auffällig sind die relativ hohen Zahlen der älteren Menschen. So liegt das Verhältnis von Minderjährigen zu über 65jährigen bei zwei zu drei. Polsum ist damit ein vergleichsweise ‚alter‘ Stadtteil. Mit einem Altersdurchschnitt von 45,69 Jahren liegt der Wert deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren und ist insgesamt der zweithöchste Wert nach Drewer-Süd. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist älter als 49 Jahre.

Vergleicht man die prozentuale Verteilung der Altersgruppen in Polsum mit dem gesamtstädtischen Durchschnitt, werden diese Unterschiede besonders deutlich: Zwar liegt der Anteil der Altersgruppe der 30-49jährigen nahezu auf dem gesamtstädtischen Durchschnitt, dennoch ist Polsum ein Stadtteil mit ausgesprochen niedrigen Quoten von Kinder und Jugendlichen. Auch die Anteilswerte von jungen Erwachsenen liegen unter dem Durchschnitt. Im Gegenzug ist in Polsum eine von 4,5 Personen zwischen 51 und 65 Jahre alt, im gesamtstädtischen Durchschnitt nur

eine von 5,5 Personen. Auch die Altersgruppe der 65-80jährigen ist überproportional vertreten.

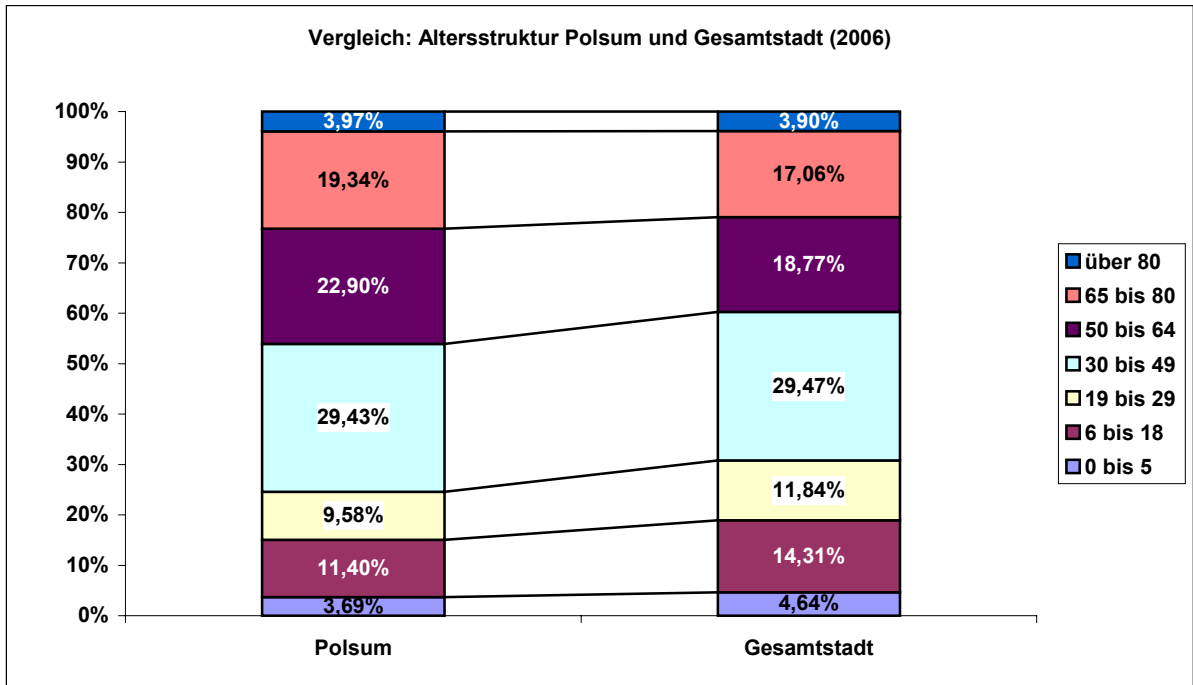


Abb. 160: Vergleich der Altersstruktur von Polsum und Gesamtstadt 2006

9.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 1,62% am niedrigsten im gesamten Stadtgebiet.

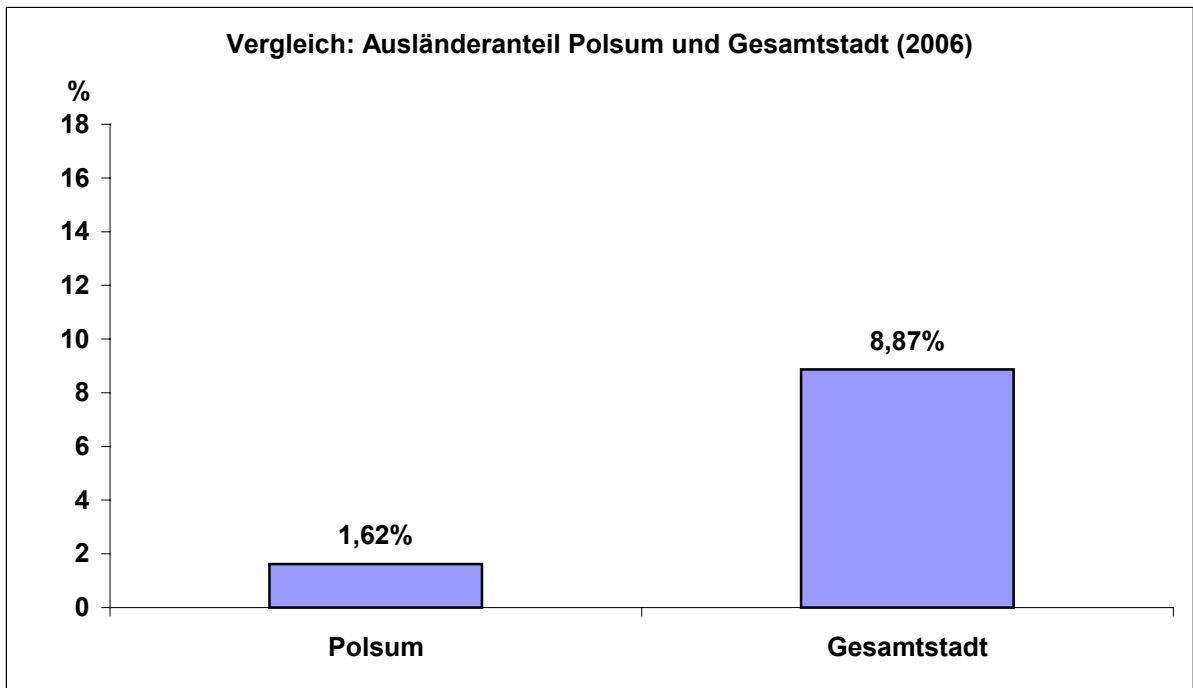


Abb. 161: Nichtdeutschenanteil von Polsum und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Bei einer Gesamtzahl von 77 Nichtdeutschen fällt die jeweilige Staatszugehörigkeit kaum ins Gewicht. Auffällig ist, dass in Polsum mehr niederländische als türkische Staatsbürger leben.

Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund liegt mit 9% ebenso signifikant unter dem gesamtstädtischen Durchschnitts wie der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (5%).

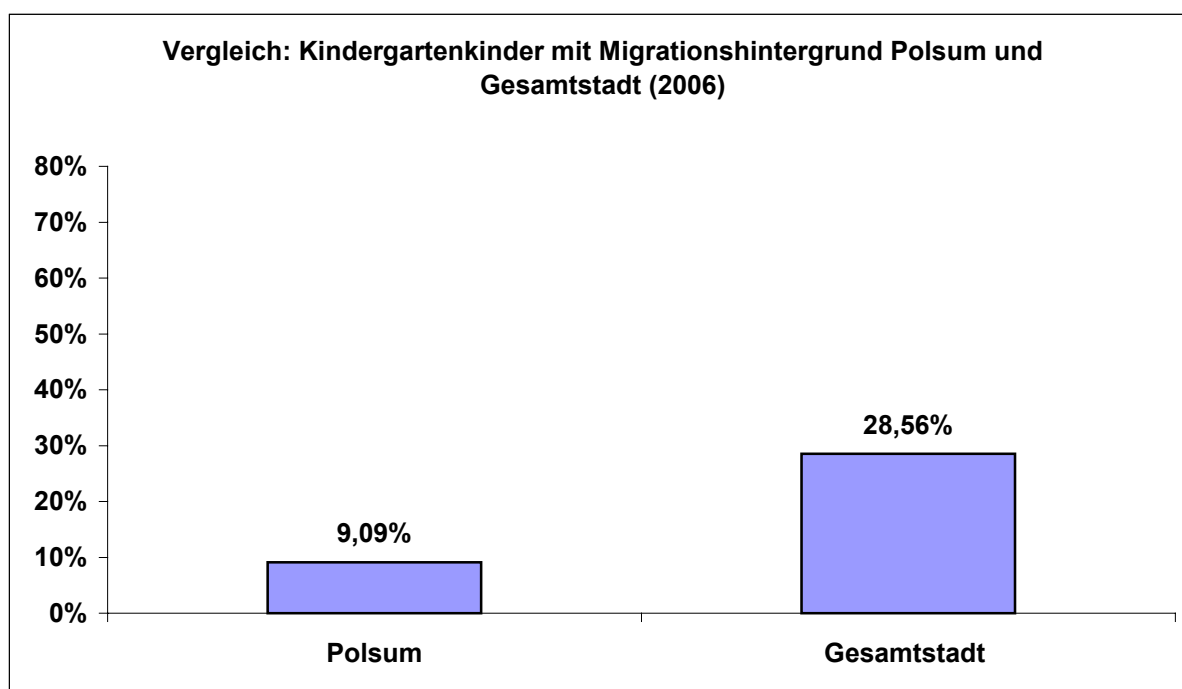


Abb.162: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Polsum und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

9.6 Bezug von Transferleistungen

In Polsum liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 4,2% um mehr als die Hälfte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Polsum hat mit Abstand die niedrigste Arbeitslosenquote in Marl. Die Arbeitslosenquote von Nichtdeutschen und von jungen Erwachsenen liegt um rund drei Viertel unter dem gesamtstädtischen Niveau.

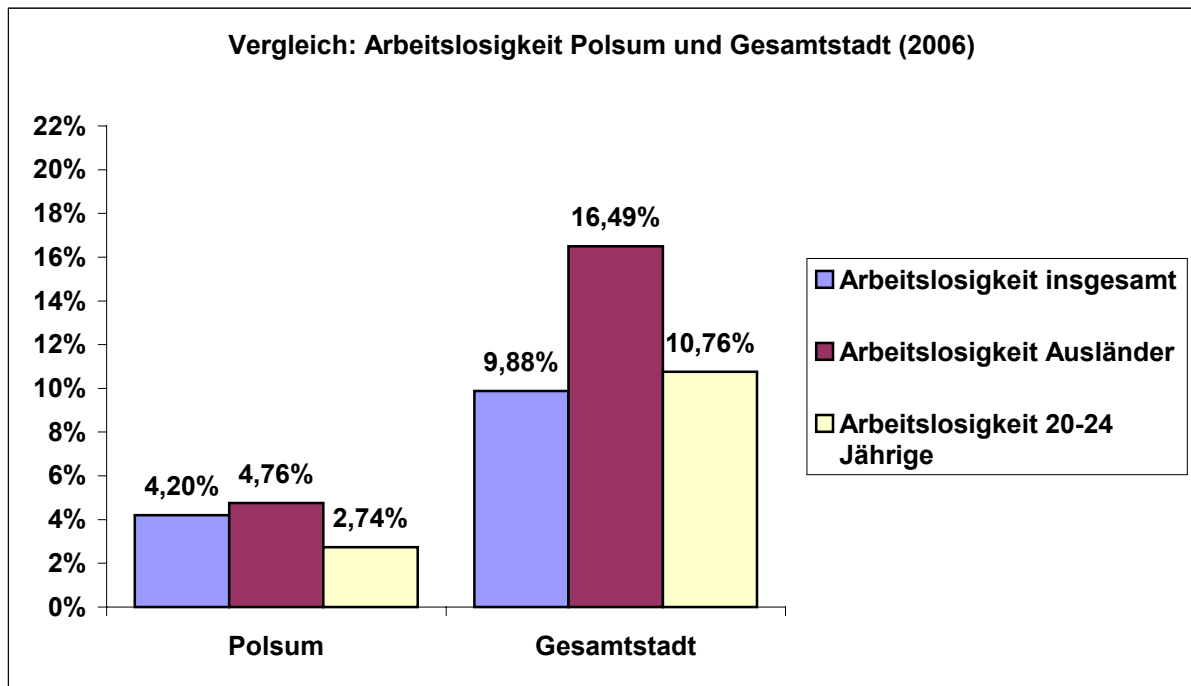


Abb. 163: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Polsum und Gesamtstadt 2006

In Polsum lebt nur eine von 50 Personen in einer Bedarfsgemeinschaft.

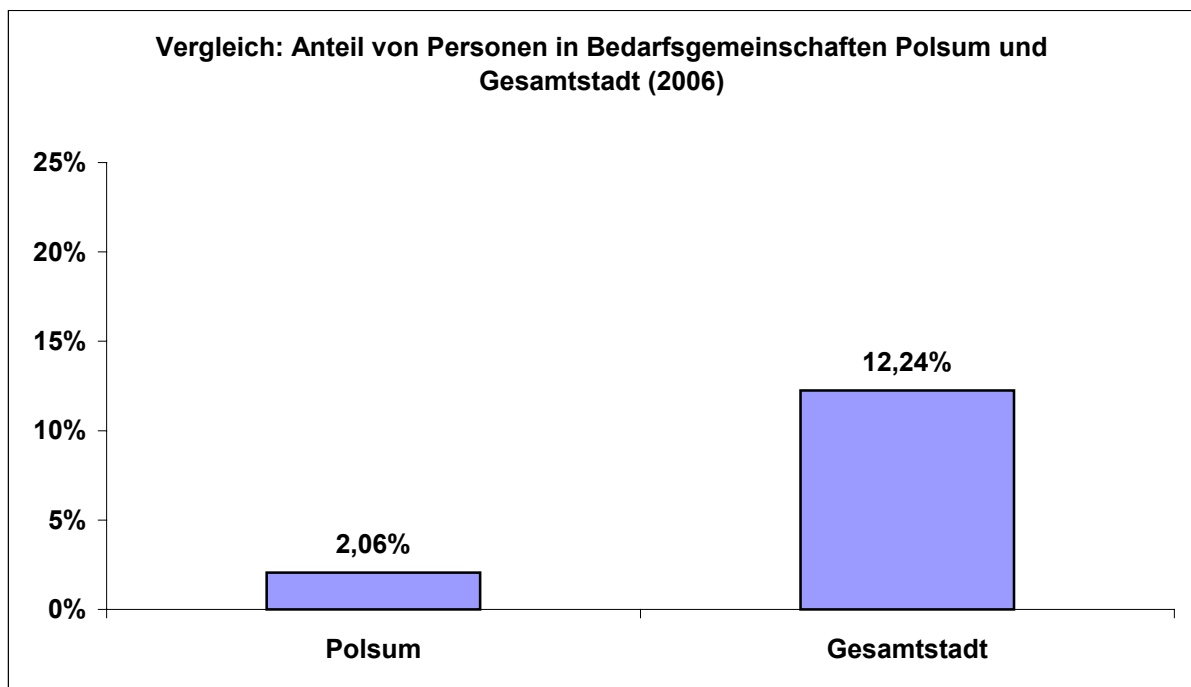


Abb.164: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Polsum und Gesamtstadt 2006

Dies ist der niedrigste Wert in Marl, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt um rund ein fünffaches höher. Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 32,69% signifikant unter dem gesamtstädtischen Niveau (34,64%). Die

Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften ist mit 1,88 Personen im gesamtstädtischen Vergleich der zweitniedrigste Wert.

9.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. Mit nur rund 4,6% alleinerziehende Haushalte im April 2006 liegt Polsum im Vergleich am niedrigsten (städtischer Durchschnitt: 6,7%). Der Anteil der alleinerziehend aufwachsenden Kindergartenkinder liegt mit 13,2% ebenfalls signifikant unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%.

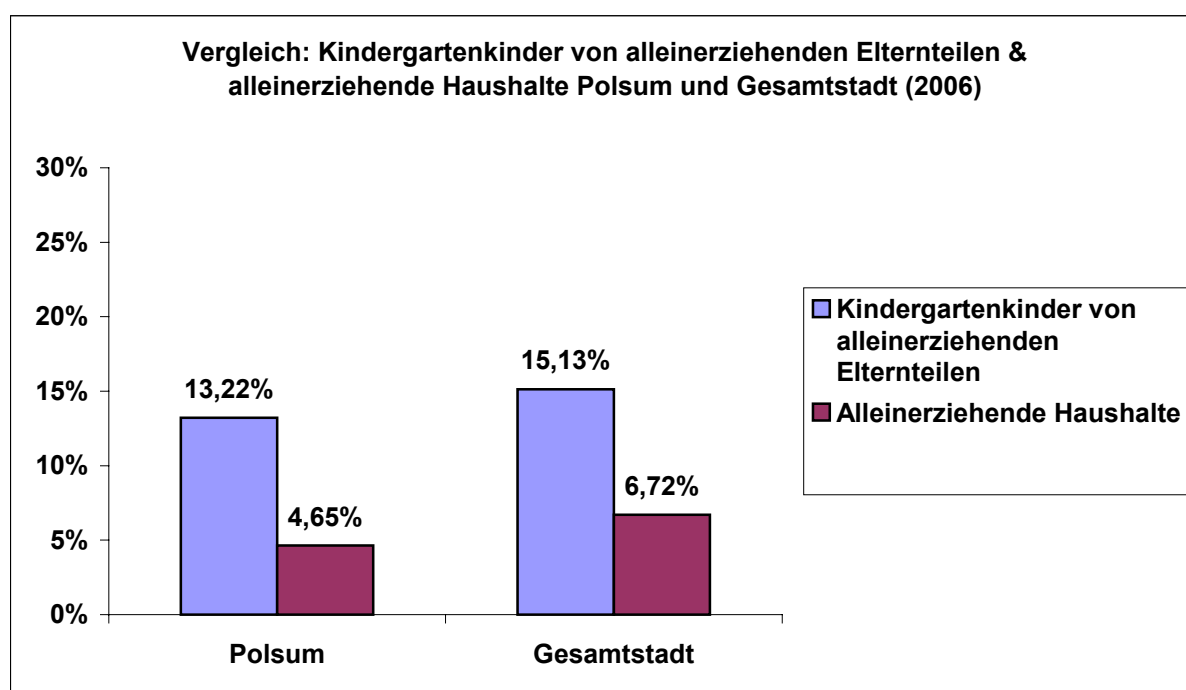


Abb. 165: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Polsum und Gesamtstadt 2006

Nur 12,5% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies ist der niedrigste Wert in Marl, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 20%. Nur bei 7,5% der Kinder sind Auffälligkeiten festzustellen, weitere 5% der Kinder sind als grenzwertig einzustufen.

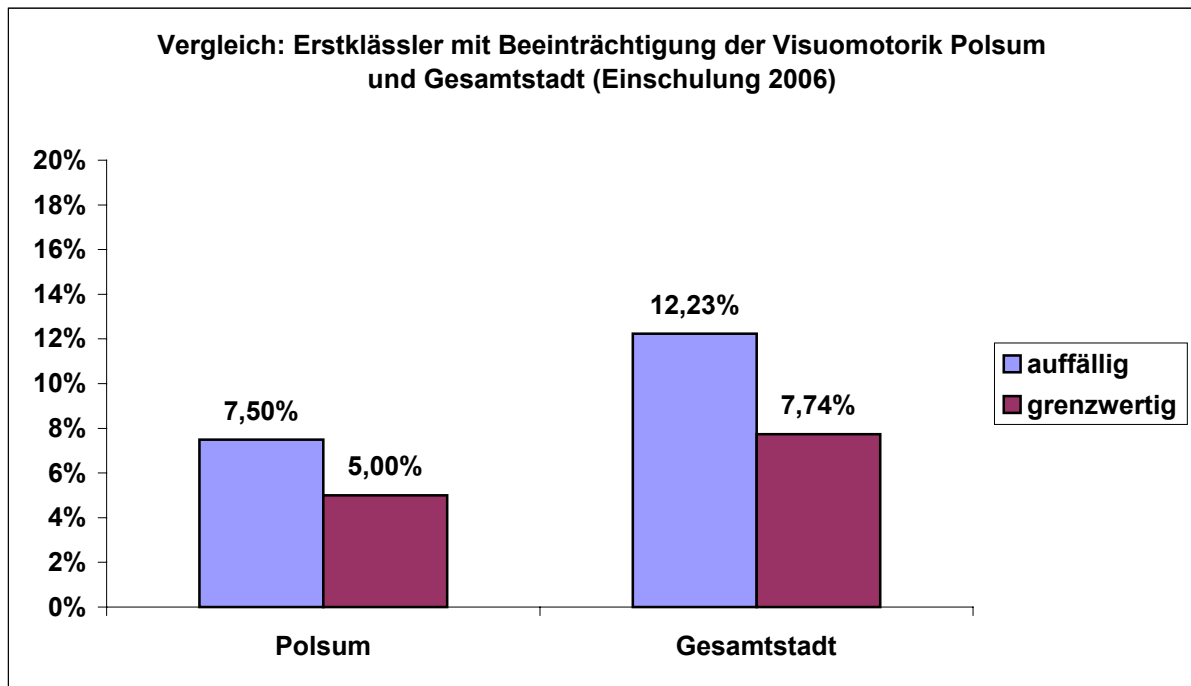


Abb.166: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Polsum und Gesamtstadt im Vergleich

Die HZE-Quote liegt in Polsum bei nur 1,36%. Dies stellt den niedrigsten Wert im gesamtstädtischen Durchschnitt dar. Da in Polsum nur 9 Kinder und Jugendliche von HZE betroffen sind, erscheint hier eine Differenzierung zwischen ambulanten und stationären Maßnahmen wenig sinnvoll.

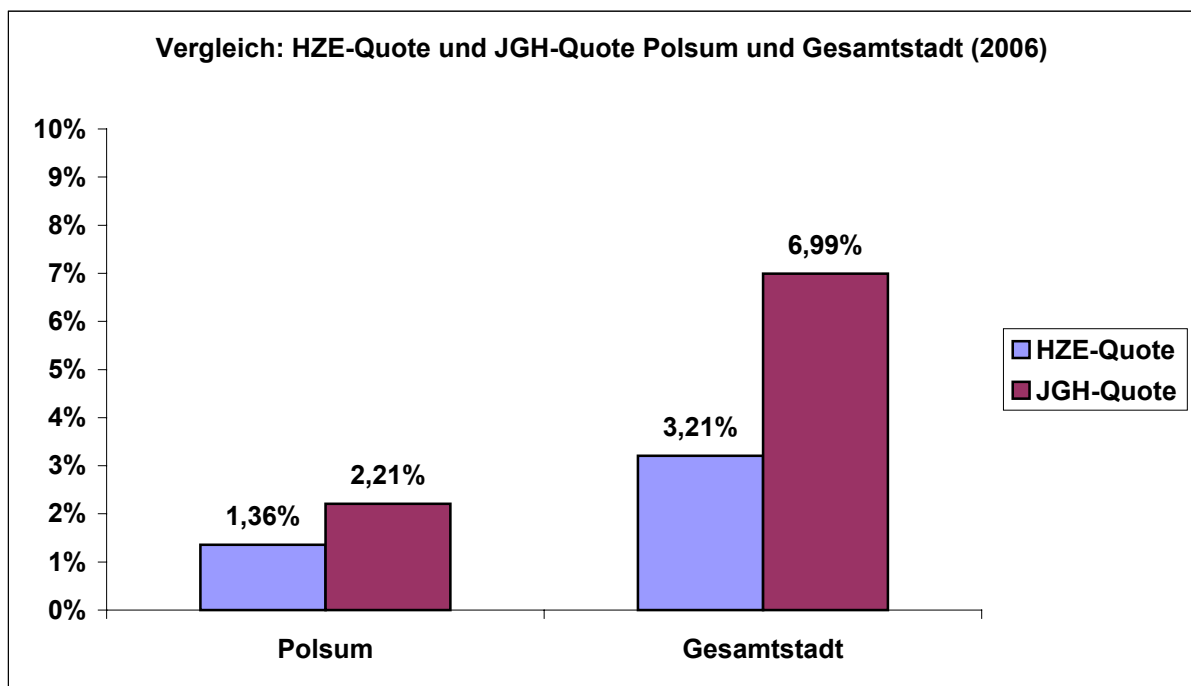


Abb. 167: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Polsum und Gesamtstadt 2006

Die JGH-Quote liegt in Polsum mit rund 2,2% am niedrigsten im gesamten Stadtgebiet. Da in 2006 nur acht Jugendliche straffällig geworden sind, erscheint eine weitere Differenzierung nach Erst- und Wiederholungstätern nicht sinnvoll. Zudem existieren in Polsum keine Intensivtäter.

9.8 Gesundheit

In Polsum weisen 88% der Erstklässler ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies 77%. Jedes zehnte Kind in Polsum ist untergewichtig, allerdings ist nur jedes vierzigste Kind übergewichtig. Beide Werte liegen unter dem städtischen Durchschnitt.

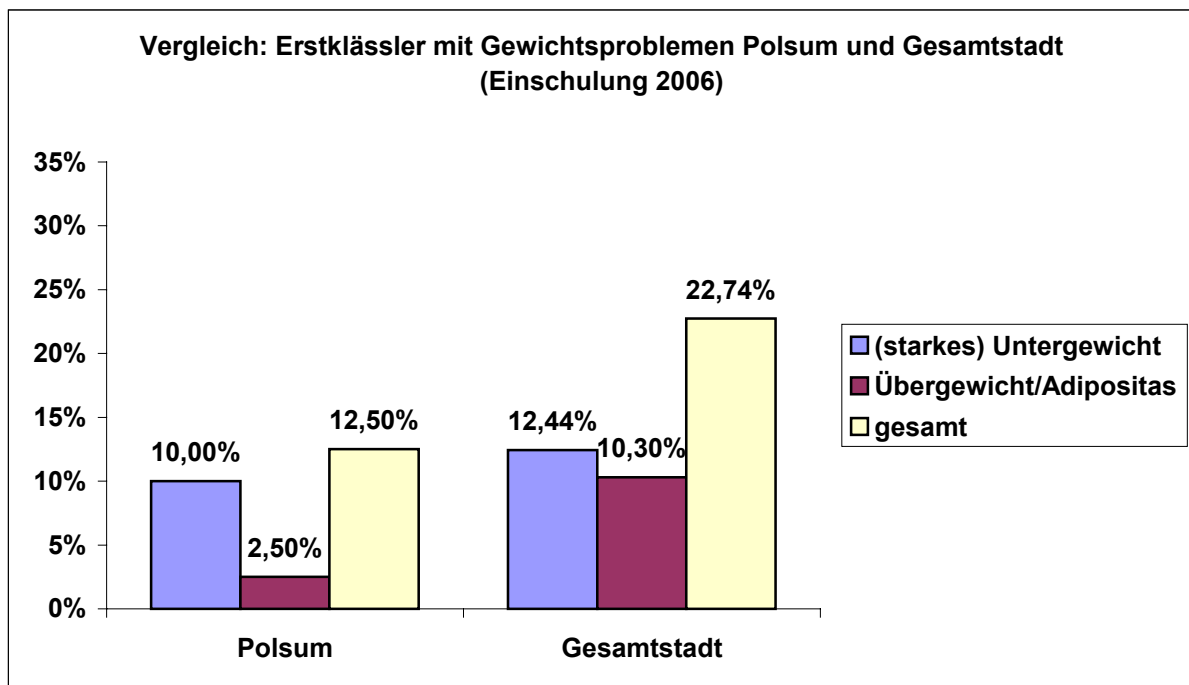


Abb. 168: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Polsum und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

90% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, dies ist der höchste Wert in Marl, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei nur 67%.

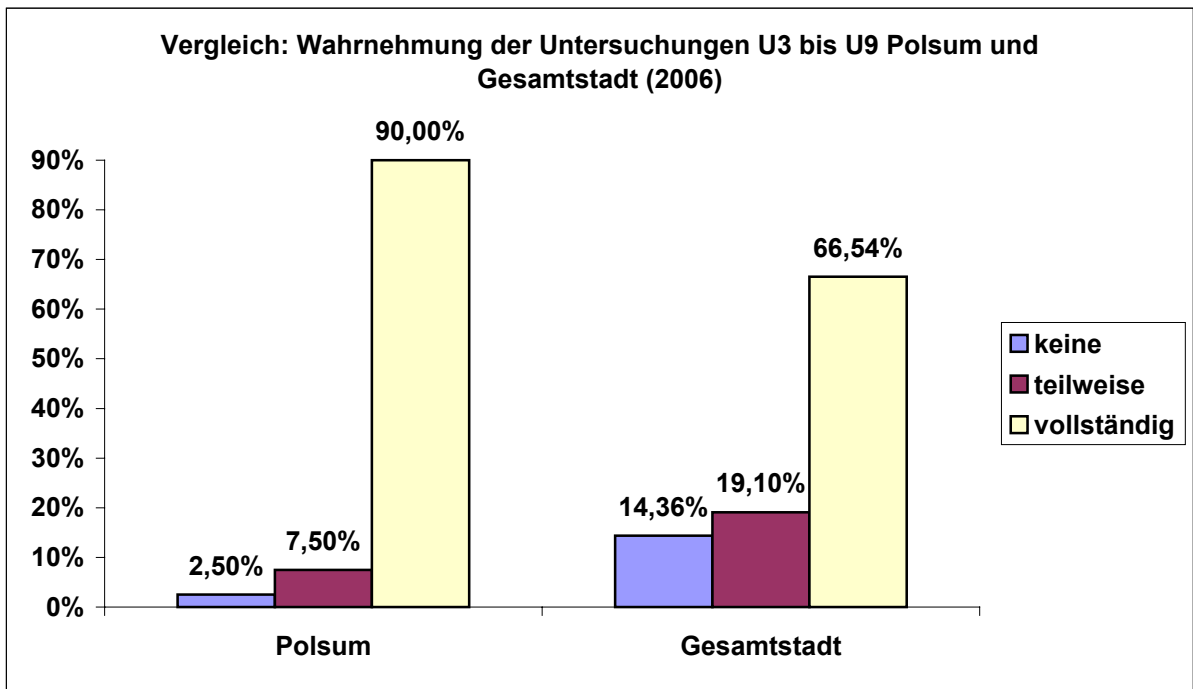


Abb.169: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Polsum und Gesamtstadt 2006

9.9 Bildung

2006 wechselten 29 Kinder von einer Grundschule in Polsum zu einer weiterführenden Schule. Dies ist der niedrigste Wert im gesamten Stadtgebiet und entspricht 3,6% aller Schulübergänge in Marl.

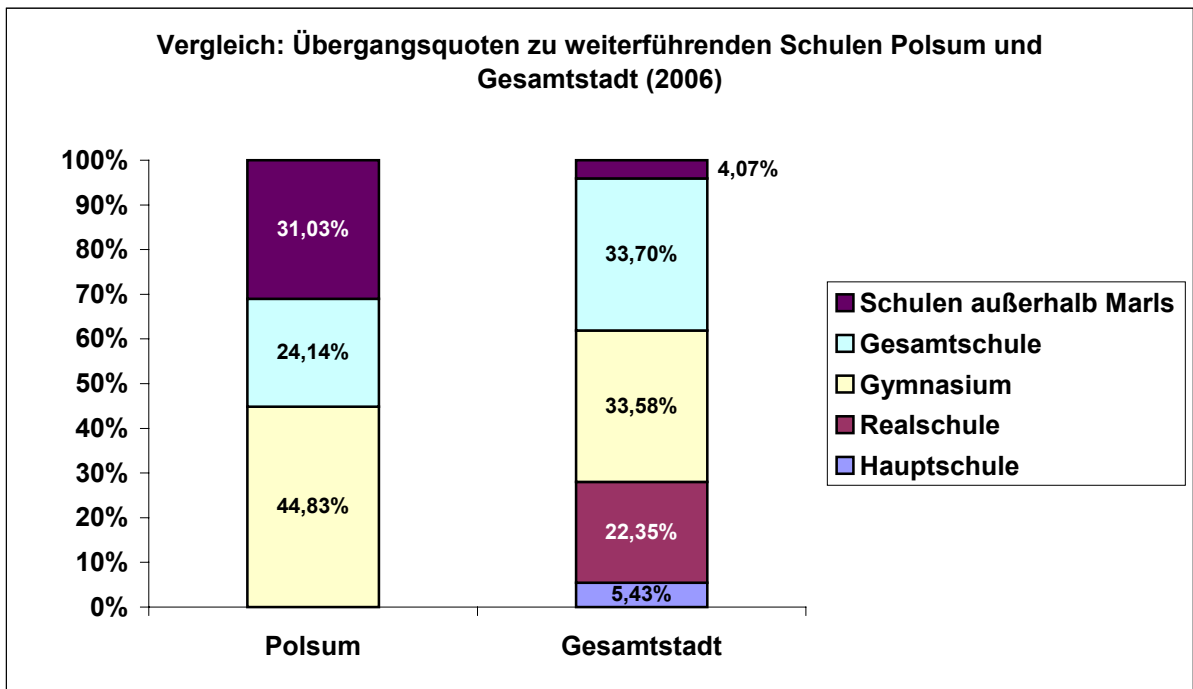


Abb. 170: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Polsum und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium ist in Polsum stadtweit am höchsten, sie liegt mit 44,8% um rund ein Drittel über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%). Übergänge zur Realschule fanden ebenso nicht statt wie zur Hauptschule. In etwa jedes vierte Kind wechselt nach der Grundschule zur Gesamtschule, dieser Wert liegt deutlich unter dem städtischen Durchschnitt (33,7%). Auffällig ist, dass rund jedes dritte Kind nach der Grundschule an eine weiterführende Schule außerhalb Marls wechselt, im gesamtstädtischen Durchschnitt ist dies nur bei 4,1% der Kinder der Fall.

9.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Polsum ist in zwei statistische Bezirke aufgeteilt: Polsum-Süd (501) und Polsum-Nord (502).

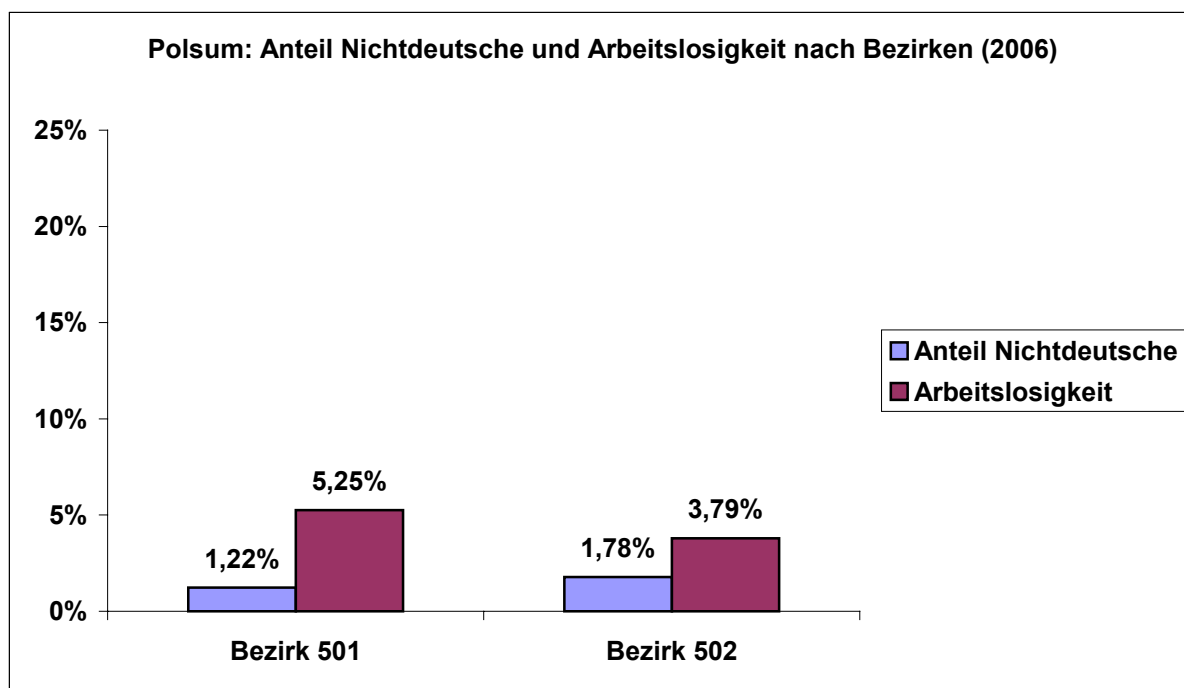


Abb.171: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Polsum 2006

Sowohl die Nichtdeutschenquote als auch die Arbeitslosenquote ist in den beiden Polsumer Bezirken signifikant niedrig, im Bezirk 502 kann schon fast von Vollbeschäftigung gesprochen werden.

9.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Polsum existieren zwei Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 125 Plätzen. Die Betreuung von unter Zweijährigen ist strukturell nicht möglich, Kinder in einem Alter zwischen zwei und drei Jahren werden in den Regelgruppen betreut.

Zudem verfügt Polsum eine Grundschule (mit Ganztagsbetreuung), weiterführende Schulen existieren nicht.

Den Jugendlichen in Polsum steht eine Jugendeinrichtung zur Verfügung, der Jugendtreff evangelische Kirchengemeinde. Dabei handelt es sich um eine Einrichtung der Verbandsjugendarbeit. Diese bietet keine offenen Angebote an, sondern steht nur einem bestimmten Personenkreis (z.B. Gemeindemitgliedern) zur Verfügung.

Insgesamt existieren in Polsum fünf Senioreneinrichtungen. Hierbei handelt es sich um zwei Seniorentagesstätten, ein Pflegeheim, eine Seniorenwohneinrichtung ohne Altersbindung und eine freifinanzierte Seniorenwohneinrichtung. Das Pflegeheim verfügt über 80 vollstationäre Dauerpflegeplätze, von denen 5 optional für eine Kurzzeitpflege genutzt werden können.

9.12 Zusammenfassung und Bewertung

Polsum ist ein typischer ‚Mittel- bis Oberschichtstadtteil‘: Hier treffen eine niedrige Bevölkerungsdichte, eine niedrige Bevölkerungsfluktuation, ein ausgesprochen niedriger Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, kaum vorhandene Arbeitslosigkeit, eine geringe Zahl von Einelternfamilien und ein ausgesprochen ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein zusammen.

Jüngere Menschen (bis 40 Jahre) sind deutlich unterrepräsentiert, in Polsum ist fast jeder Zweite älter als 50 Jahre. Dies führt dazu, dass die Bevölkerungszahl in Polsum bis 2025 um über 20 % sinken wird – im gesamtstädtischen Vergleich wird dieser Wert nur noch von Drewer-Nord übertroffen.

Diese Strukturen wirken sich auch auf die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil aus: Sie sind seltener von Störungen in der Visuomotorik und von Gewichtsproblemen betroffen, wobei Untergewicht bei Erstklässlern viermal häufiger festzustellen ist als Übergewicht. Neun von zehn Kindern nehmen die frühkindlichen Untersuchungen vollständig in Anspruch.

Grundschüler aus Polsum wechseln überproportional häufig auf ein Gymnasium, nur jedes vierte Kind wechselt zu einer Gesamtschule. Wechsel zu Haupt- und Realschulen finden nicht statt. Anzumerken ist allerdings, dass jedes dritte Kind eine

weiterführende Schule außerhalb Marls besucht – bei diesen Kindern wird die Schulform nicht erhoben.

Nur rund jeder achte Bewohner Polsums ist unter 15 Jahren, damit wachsen Kinder in Polsum mit relativ wenig Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen auf. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass nur 2/3 der Polsumer Grundschüler auf eine weiterführende Schule innerhalb des Stadtgebiets wechseln. Hier besteht die Gefahr, dass es bei Kindern und Jugendlichen verstärkt zu Sozialisationsproblemen kommen kann.

In Polsum dürften Angebote in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Kultur sowie seniorenspezifische Angebote auf deutliche Resonanz stoßen. Zudem spricht viel dafür, dass die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements in diesem Stadtteil besonders erfolgsversprechend sein wird.

10. Der Stadtteil ‚Sinsen-Lenkerbeck‘

10.1 Bevölkerungsdichte und -entwicklung

Mit einer Fläche von 1.439 ha ist Sinsen-Lenkerbeck der flächenmäßig größte und mit einer Einwohnerdichte von 5,8 Personen je Hektar zugleich der am dünnsten besiedelte Stadtteil Marls. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt mit 1,90 Personen etwas unter dem städtischen Durchschnitt (1,93). Nachdem die Bevölkerungszahl im Stadtteil ‚Sinsen-Lenkerbeck‘ bis 2002 stärker als der gesamtstädtische Durchschnitt zurückging, ist seit dem ein Aufwärtstrend festzustellen.

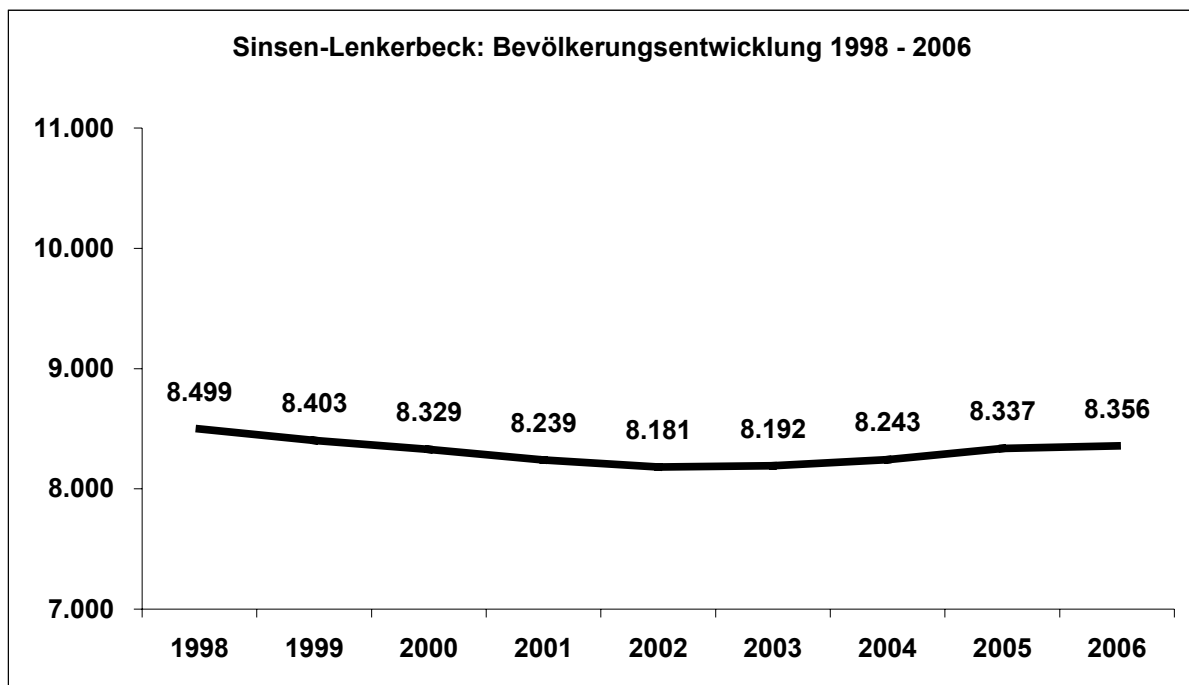


Abb.172: Bevölkerungsentwicklung in Sinsen-Lenkerbeck 1998-2006

Dennoch ist nach der linearen Prognose in der Zukunft mit einer rückläufigen Bevölkerungszahl zu rechnen, wenn auch nicht so stark wie in der Stadt Marl insgesamt. Bei einem Bevölkerungsstand von 8.356 Personen in 2006 ist bis 2015 mit einem Rückgang um 418 Personen und bis 2025 mit einem Rückgang um knapp 950 Personen zu rechnen. Dies entspricht einer Rückgangsquote von 5% bzw. 11,33%. Damit liegt der Bevölkerungsrückgang in Sinsen-Lenkerbeck deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Nach der Trendfortschreibung wird die Bevölkerung in Sinsen-Lenkerbeck bis 2015 leicht anwachsen (1,4%) und sich danach wieder leicht rückläufig entwickeln

(1,15%). Grund dafür ist die Ausweisung neuer Baugebiete (65 Wohneinheiten), aber auch die recht hohen Anteile der jungen Erwachsenen („Familiengründungsphase“).

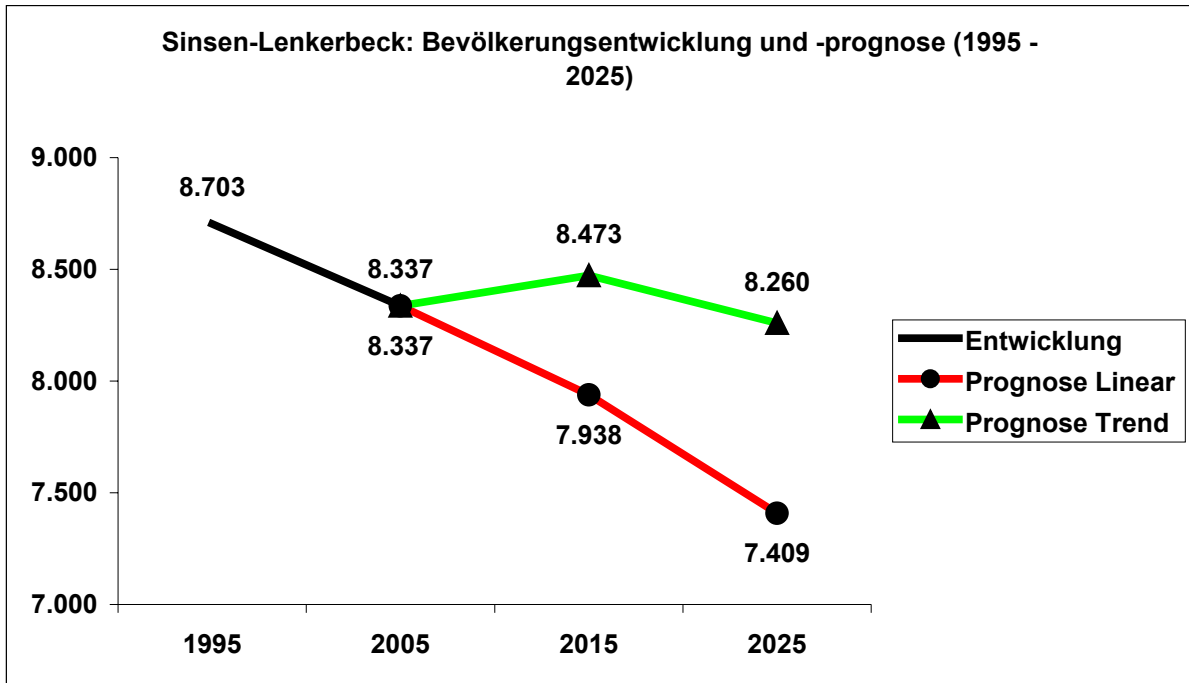


Abb.173: Bevölkerungsentwicklung und -prognosen in Sinsen-Lenkerbeck 1995-2025

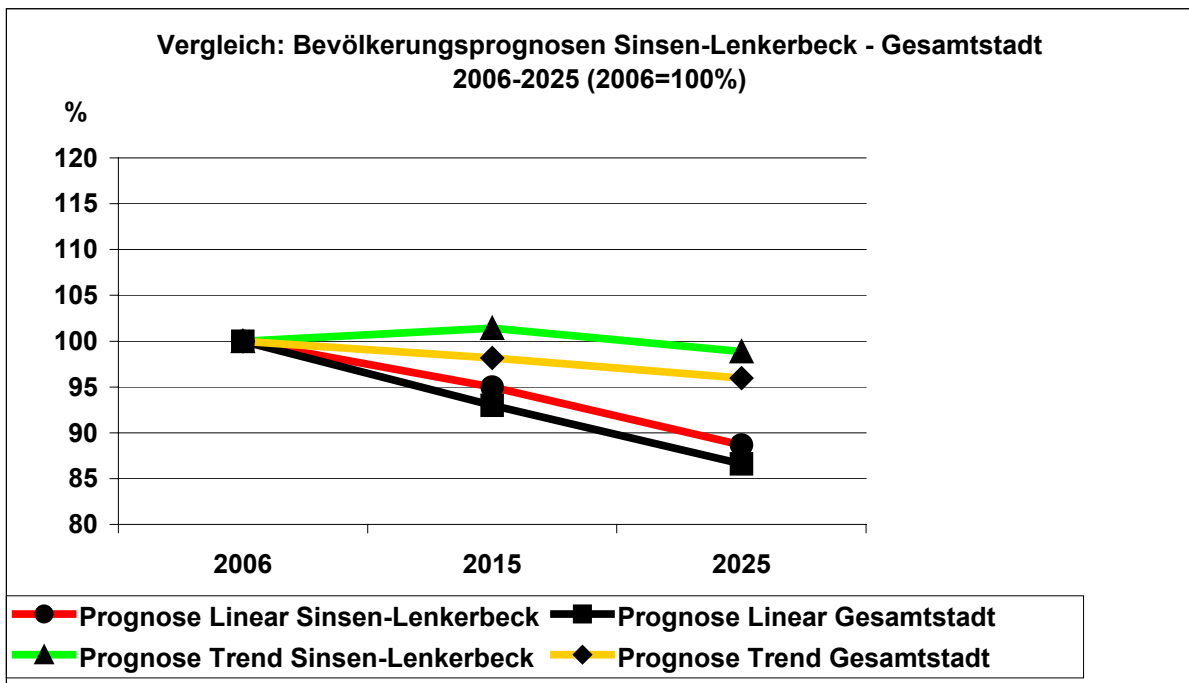


Abb.174: Bevölkerungsprognosen Sinsen-Lenkerbeck – Gesamtstadt im Vergleich 2006-2025

Nach aktuellen Planungen der Stadt Marl ist in Sinsen-Lenkerbeck in den nächsten drei Jahren der Baubeginn von 40 Wohneinheiten möglich. Unterstellt man eine vollständige Realisierung der geplanten Wohneinheiten und geht man von einer

Zeitspanne von fünf Jahren bis zum vollständigen Bezug aus, so ist in Sinsen-Lenkerbeck mit einem neubaubedingten Zuzug von 88 Personen (2,2 Personen pro WE), davon 29 Zuzüge von auswärts (33%) zu rechnen.

10.2 Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen

In Sinsen-Lenkerbeck entfielen im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf eine Geburt etwas mehr als ein Sterbefall. Der Sterbefallüberhang ist in Drewer-Süd damit signifikant niedrig, er liegt im gesamten Stadtgebiet an zweitniedrigster Stelle nach dem Stadtkern und liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 1,49 Sterbefälle pro Geburt.

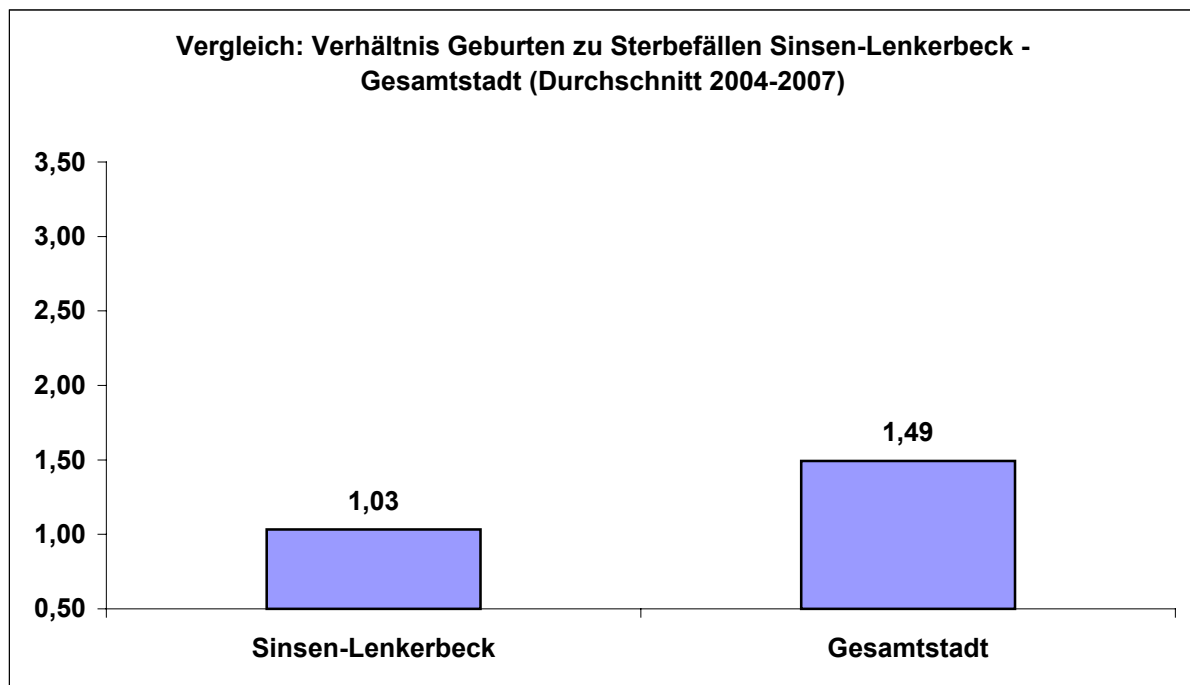


Abb. 175: Sterbefälle pro Geburt Sinsen-Lenkerbeck - Gesamtstadt

10.3 Wanderungsverhalten

Das Wanderungsverhalten innerhalb der Bevölkerung wird mit dem Zuzugssaldo und dem Umzugssaldo beschrieben. Der Zuzugssaldo ist das Verhältnis von Zuzügen aus einer anderen Stadt und Fortzüge in eine andere Stadt, der Umzugssaldo beschreibt Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Zuzugssaldo und Umzugssaldo bilden den Wanderungssaldo.

Der Stadtteil Sinsen-Lenkerbeck weist im Jahr 2006 einen positiven Zuzugssaldo von 40 Personen und einen leicht negativen Umzugssaldo von 4 Personen auf. Damit scheint Sinsen-Lenkerbeck für Nicht-Marler ein durchaus attraktiver Wohnort zu sein.

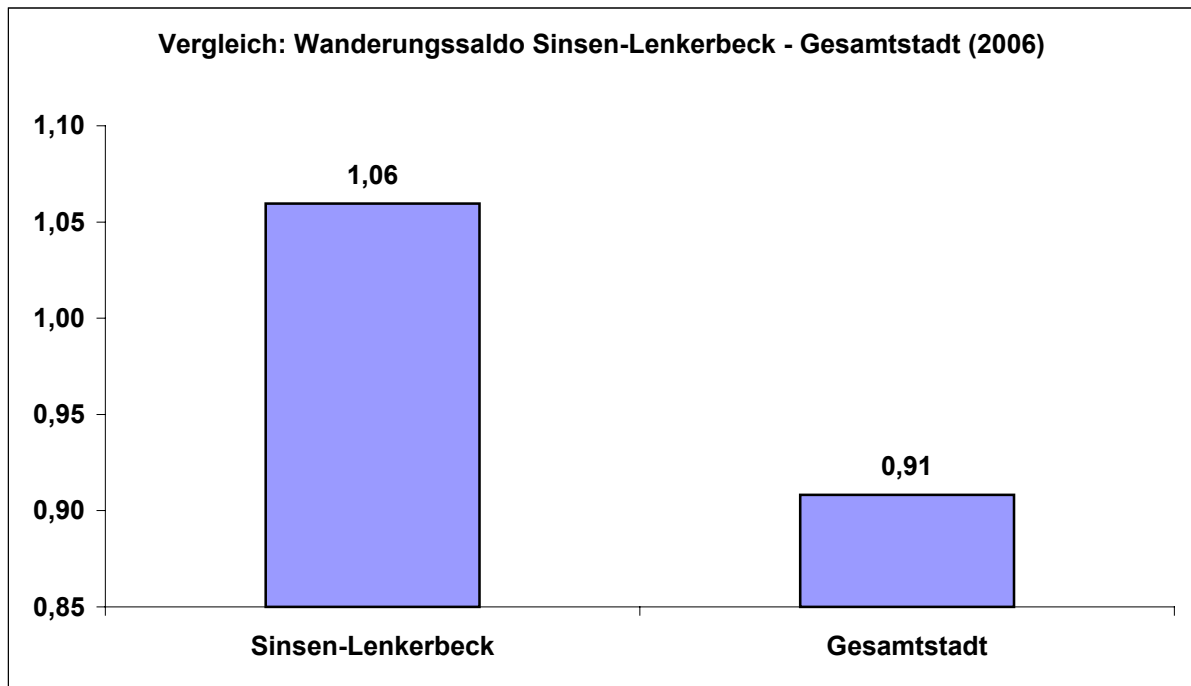


Abb. 176: Vergleich des Wanderungssaldos von Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Insgesamt sind in 2006 deutlich mehr Personen nach Sinsen-Lenkerbeck gezogen als von dort fortgezogen. Dadurch ergibt sich ein Wanderungssaldo von über 1 (hier: 1,06), der gesamtstädtische Wanderungssaldo liegt mit 0,91 deutlich niedriger. Sinsen-Lenkerbeck ist damit der Stadtteil mit dem höchsten Wanderungssaldo.

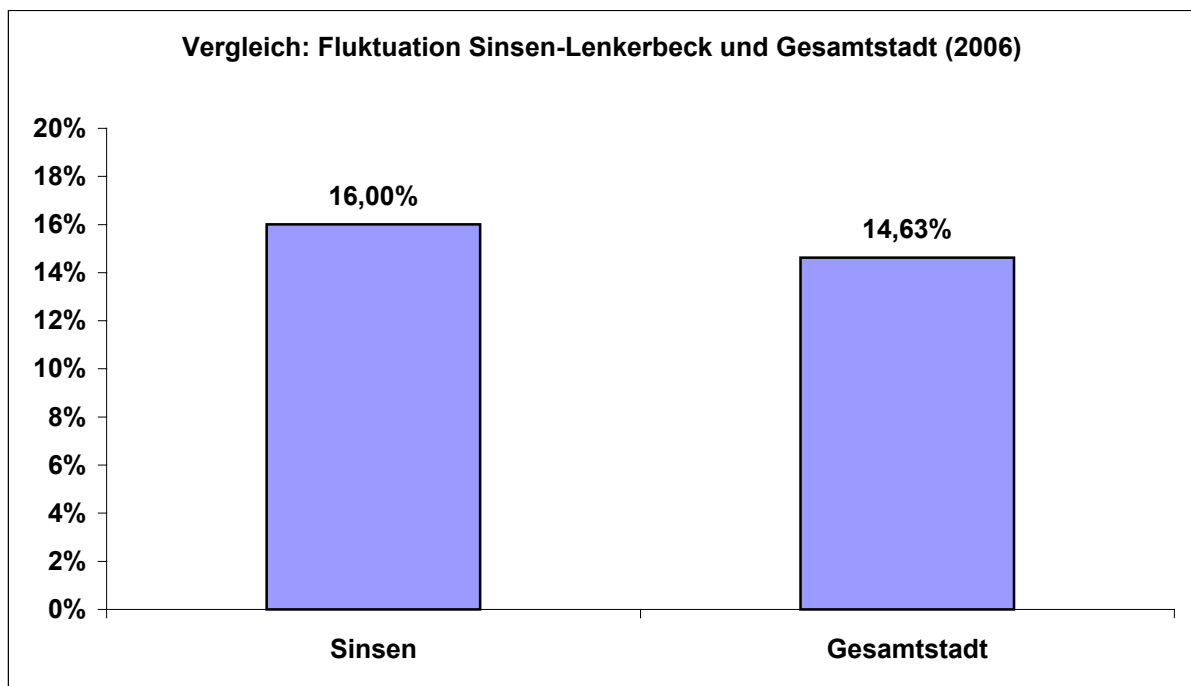


Abb. 177: Vergleich der Fluktuation von Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Die Fluktuationsquote liegt in Sinsen-Lenkerbeck mit 16% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Rein rechnerisch findet innerhalb von 6,25 Jahren wanderungsbedingt ein vollständiger Austausch der Bevölkerung statt.

10.4 Altersstruktur der Bevölkerung

In absoluten Zahlen stellt sich die Altersstruktur in Sinsen-Lenkerbeck wie folgt dar:

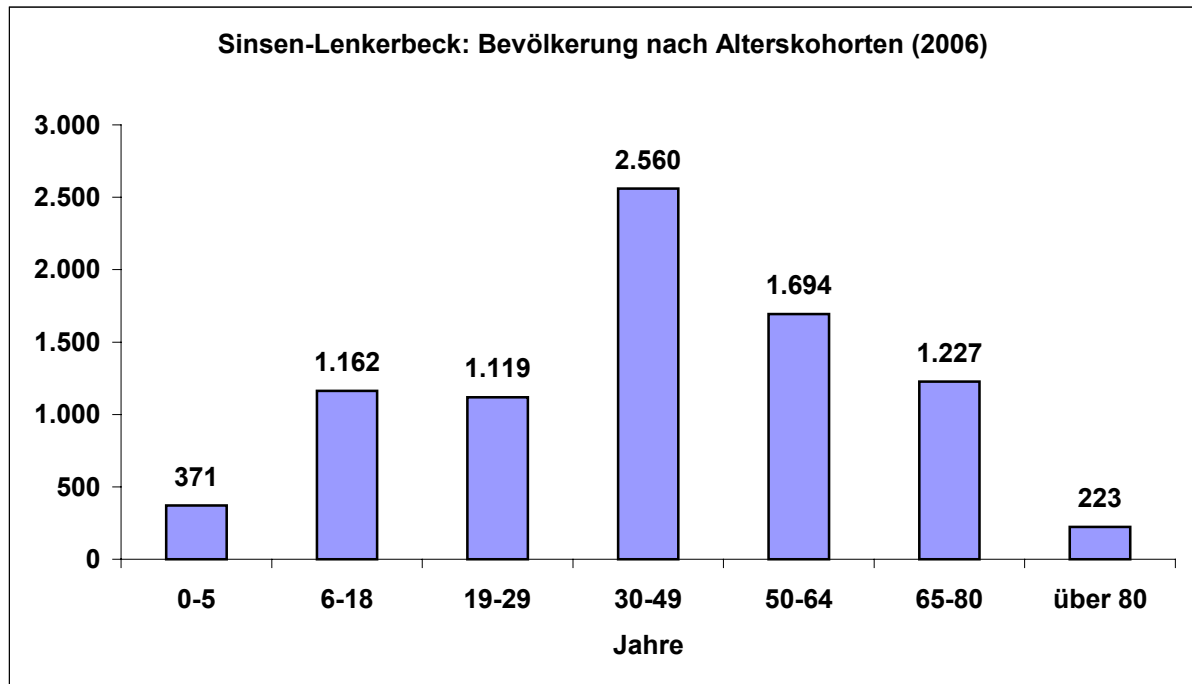


Abb.178: Bevölkerung nach Alterskohorten in Sinsen-Lenkerbeck 2006

Sinsen-Lenkerbeck ist relativ „junger“ Stadtteil. Mit einem Altersdurchschnitt von 41,50 Jahren liegt der Wert unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 42,78 Jahren.

Obwohl die Anteile der Altersgruppen 19-29 Jahre und 30-49 Jahre über dem städtischen Durchschnitt liegen, sind Kinder und Jugendliche etwas unterrepräsentiert. Die Altersgruppe der 50-64jährigen ist vergleichsweise stark vertreten, die Gruppe der Senioren (über 65) ist unterrepräsentiert.

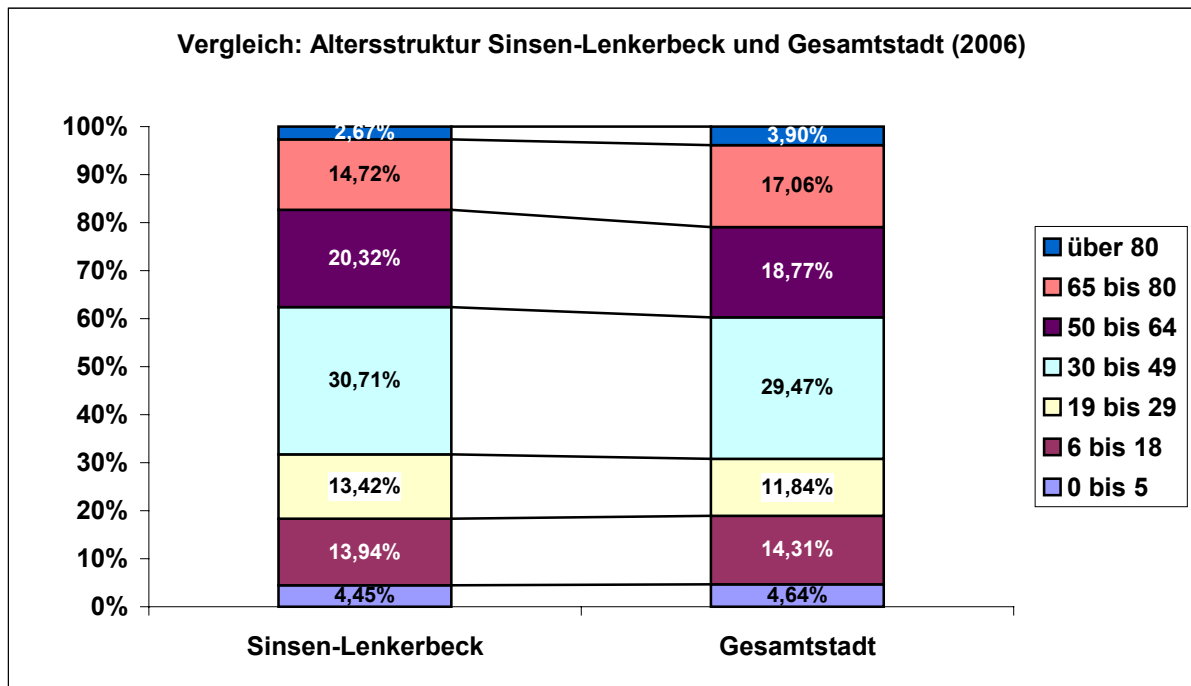


Abb. 179: Vergleich der Altersstruktur von Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

10.5 Ethnizität

Der Nichtdeutschenanteil liegt mit rund 9,44% etwas über dem Durchschnitt. Dabei handelt es sich ganz überwiegend um türkische Staatsbürger, gefolgt von Menschen aus Polen und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

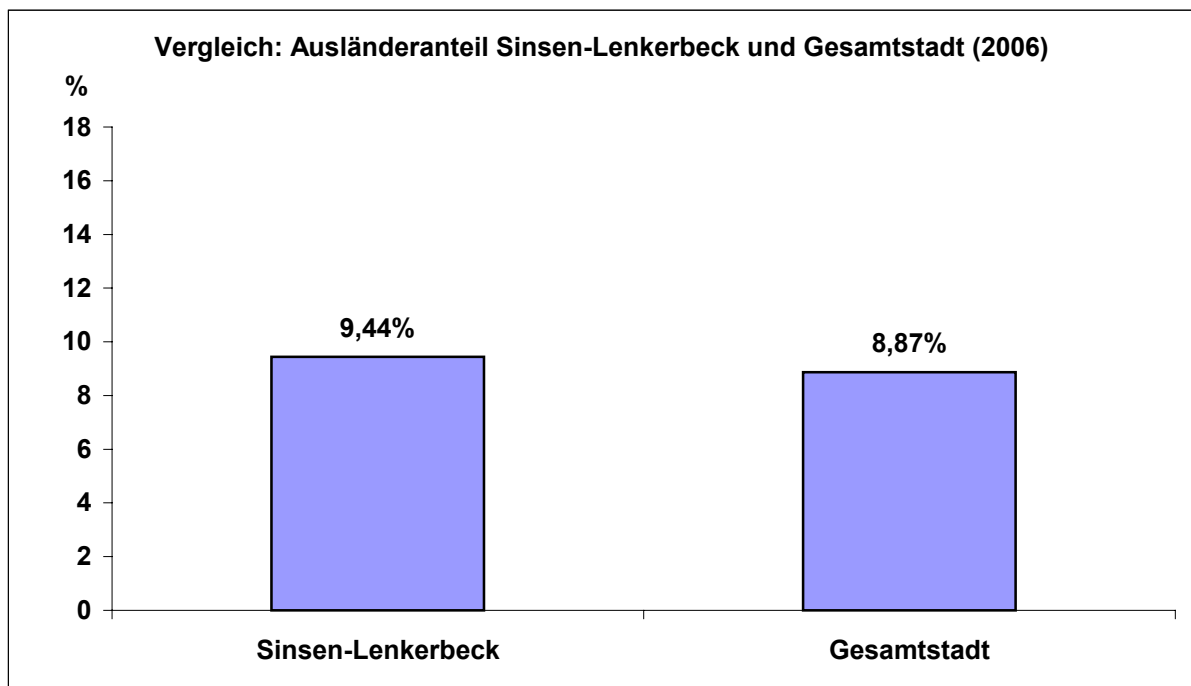


Abb. 180: Nichtdeutschenanteil von Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006 im Vergleich

Der Anteil der unter 6jährigen mit Migrationshintergrund liegt mit 23,8% ebenso signifikant unter dem gesamtstädtischen Durchschnitts wie der Anteil der Kinder aus Familien, in denen nicht vorrangig Deutsch gesprochen wird (15,2%).

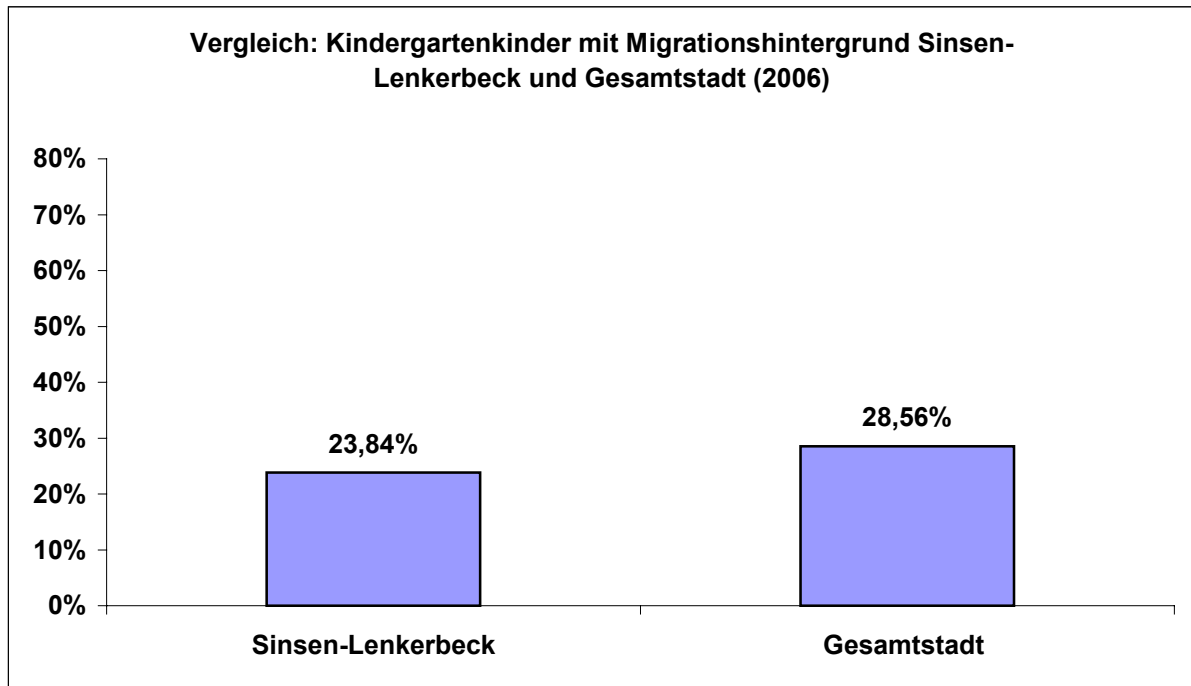


Abb.181: Kindergartenkinder mit Migrationhintergrund in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

10.6 Bezug von Transferleistungen

In Sinsen-Lenkerbeck liegt der Anteil der Erwerbsfähigen, die Leistungen nach SGB II bzw. SGB III (Arbeitslosengeld II bzw. I) beziehen, mit 11,5% deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 9,9%. Sinsen-Lenkerbeck ist nach dem Stadtkern und nach Hüls-Nord der Stadtteil mit der dritthöchsten Arbeitslosenquote in Marl. Die Arbeitslosenquote von Nichtdeutschen und von jungen Erwachsenen liegt etwas über dem gesamtstädtischen Niveau.

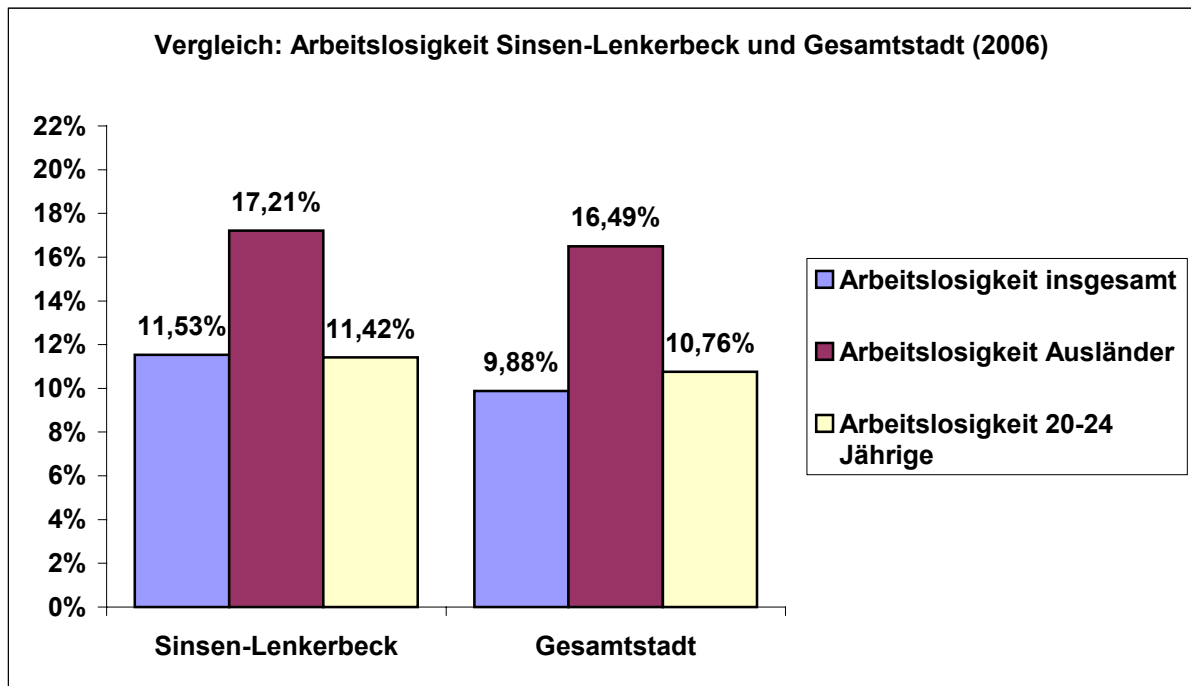


Abb. 182: Vergleich der Arbeitslosigkeit in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

In Sinsen-Lenkerbeck leben 15,27% der Bevölkerung in einer Bedarfsgemeinschaft. Dies ist nach dem Stadtkern der zweithöchste Wert in Marl, der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 12,24%.

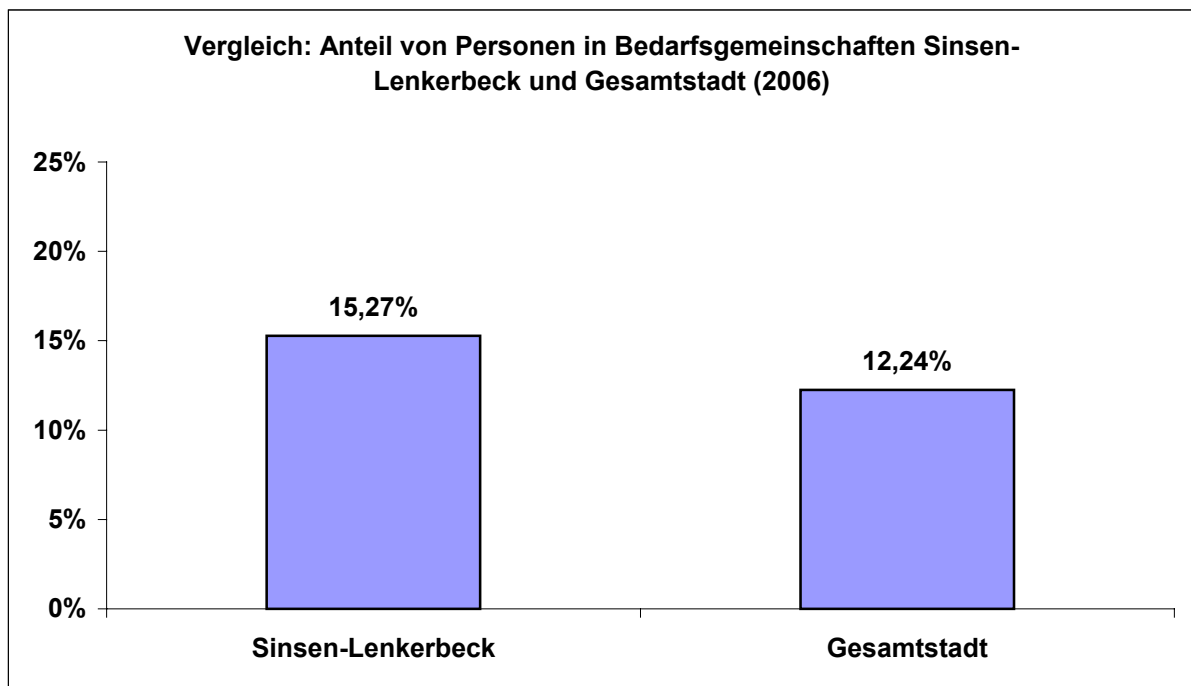


Abb.183: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Die Quote der Mehrkind-Bedarfsgemeinschaften liegt mit 35,38% etwas über dem gesamtstädtischen Niveau (34,64%). Die durchschnittliche Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften ist mit 2,01 Personen etwas niedriger als der gesamtstädtischen Durchschnitt (2,04%).

10.7 Lebenssituation von Kindern

Die Stadt Marl erhebt seit April 2006 keine Daten bzgl. der Anteile alleinerziehender Haushalte mehr. Mit 7,1% alleinerziehende Haushalte im April 2006 liegt Sinsen-Lenkerbeck deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 6,7%. Im gesamtstädtischen Vergleich ist das der dritthöchste Wert.

Der Anteil der alleinerziehend aufwachsenden Kindergartenkinder liegt mit 19,2% ebenfalls deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von rund 15%. Auch hier nimmt Sinsen-Lenkerbeck den dritthöchsten Rang ein.

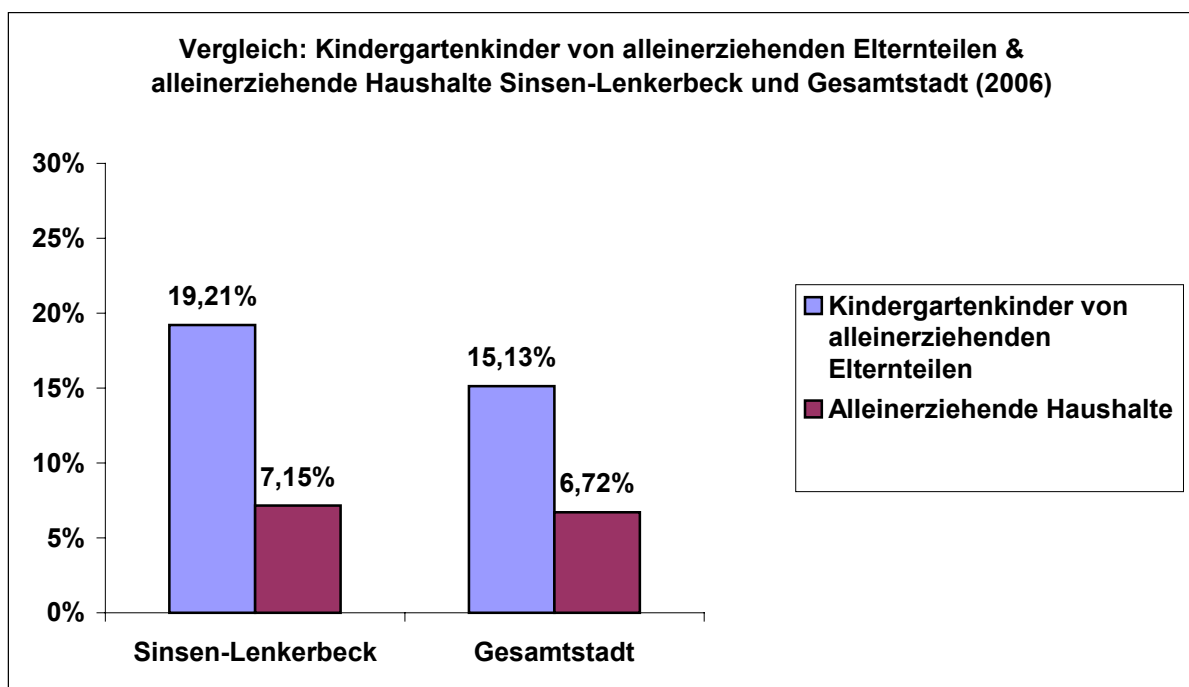


Abb. 184: Vergleich der Kindergartenkinder von alleinerziehenden Elternteilen & alleinerziehende Haushalte in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Über 26% der Erstklässler weisen Beeinträchtigungen in der Visuomotorik auf, dies ist der höchste Wert in Marl, der Durchschnitt liegt bei 20%.

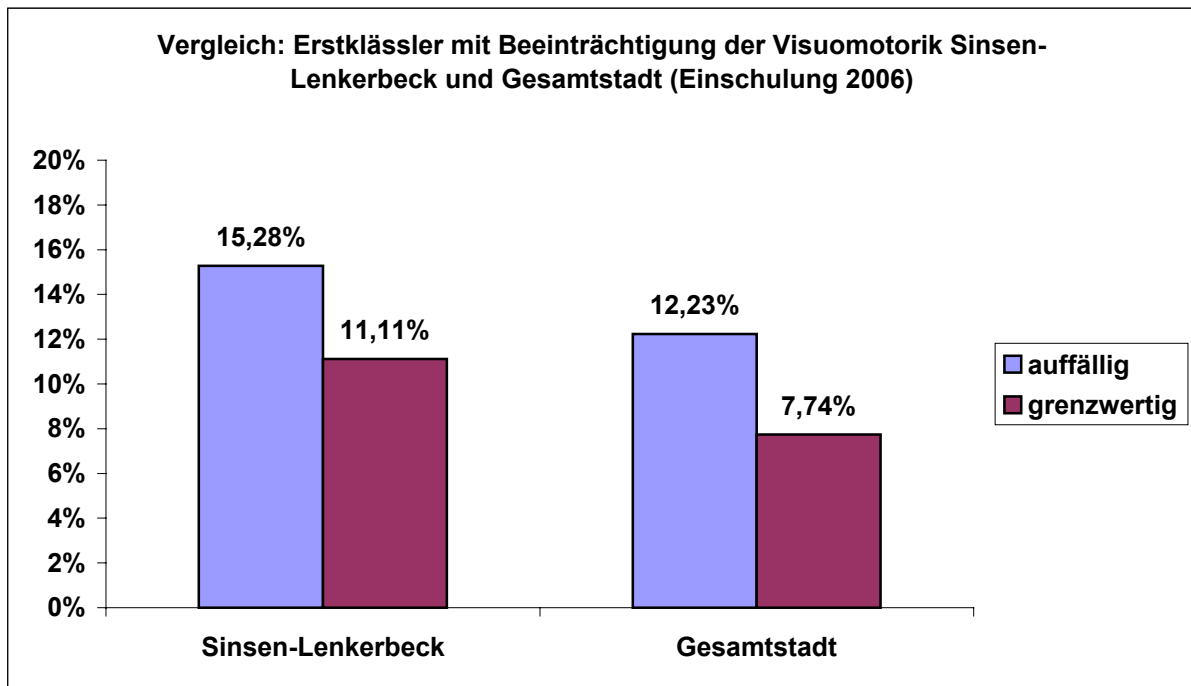


Abb.185: Erstklässler mit Beeinträchtigung der Visuomotorik in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt

Das Jugendamt der Stadt Marl leistet für 3,97% der Kinder und Jugendlichen in Sinsen-Lenkerbeck Hilfe zur Erziehung. Zusammen mit dem Stadtkern ist dies der höchste Wert in Marl, der städtische Durchschnitt liegt bei 3,21%. 57,89% der HZE-Fälle entfallen auf stationäre Maßnahmen – dieser Wert liegt geringfügig über dem kommunalen Durchschnitt (57,42%).

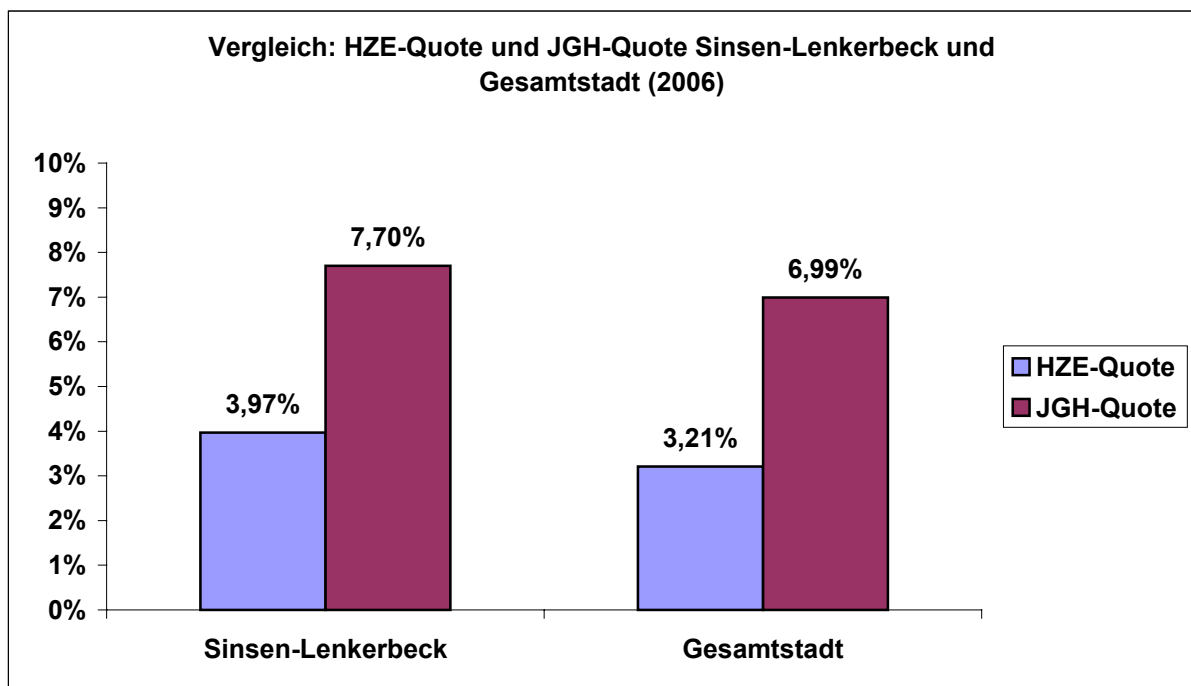


Abb. 186: Vergleich von HZE- und JGH-Quote in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Die JGH-Quote liegt in Sinsen-Lenkerbeck mit 7,7% an vierthöchster Stelle im gesamten Stadtgebiet. In Sinsen-Lenkerbeck ist rund jeder dritte jugendliche Straftäter ein Wiederholungstäter und fast jeder neunte ein Intensivtäter.

10.8 Gesundheit

83% der Erstklässler weisen ein normales Körpergewicht auf, im städtischen Durchschnitt sind dies nur 77%. Der Anteil der übergewichtigen Kinder entspricht mit 10% dem gesamtstädtischen Durchschnitt, untergewichtige Kinder sind deutlich unterrepräsentiert.

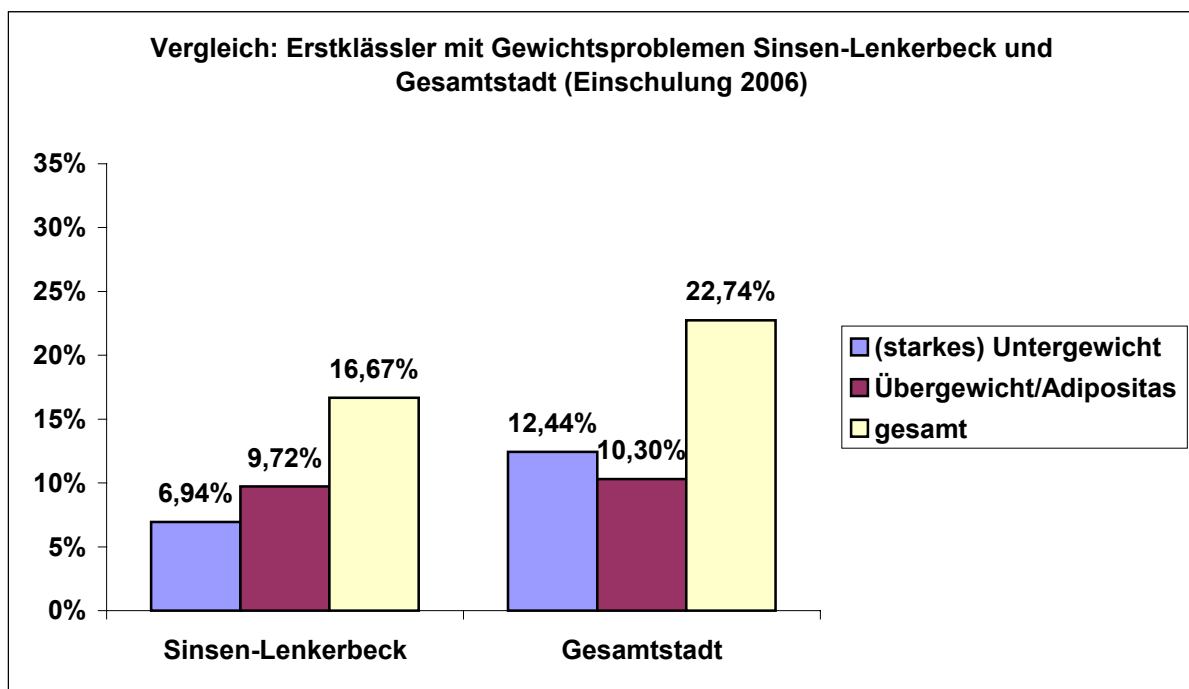


Abb. 187: Vergleich der Erstklässler mit Gewichtsproblemen in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt (Einschulung 2006)

64% der Kinder nehmen die Frühuntersuchungen U3 – U9 vollständig in Anspruch, dies liegt unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 67%.

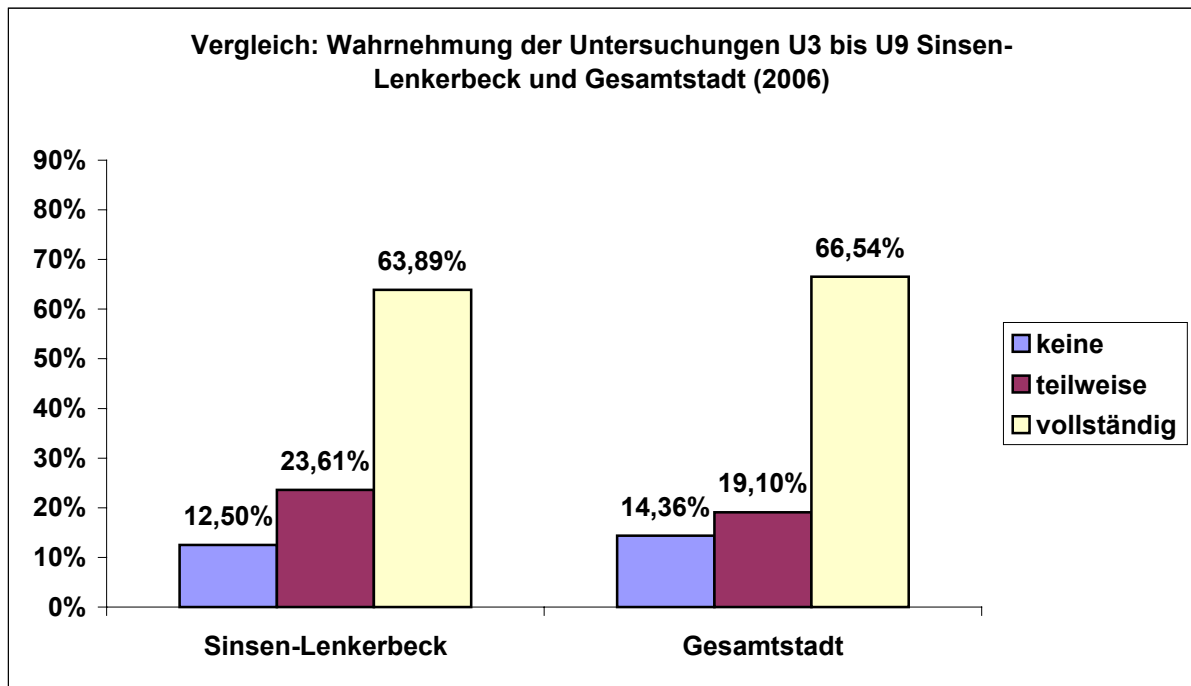


Abb.188: Wahrnehmung der Untersuchungen U3 bis U9 in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

10.9 Bildung

2006 wechselten 44 Kinder von einer Grundschule in Sinsen-Lenkerbeck zu einer weiterführenden Schule. Dies entspricht 5,4% aller Schulübergänge in Marl und ist nach Polsum der niedrigste Wert.

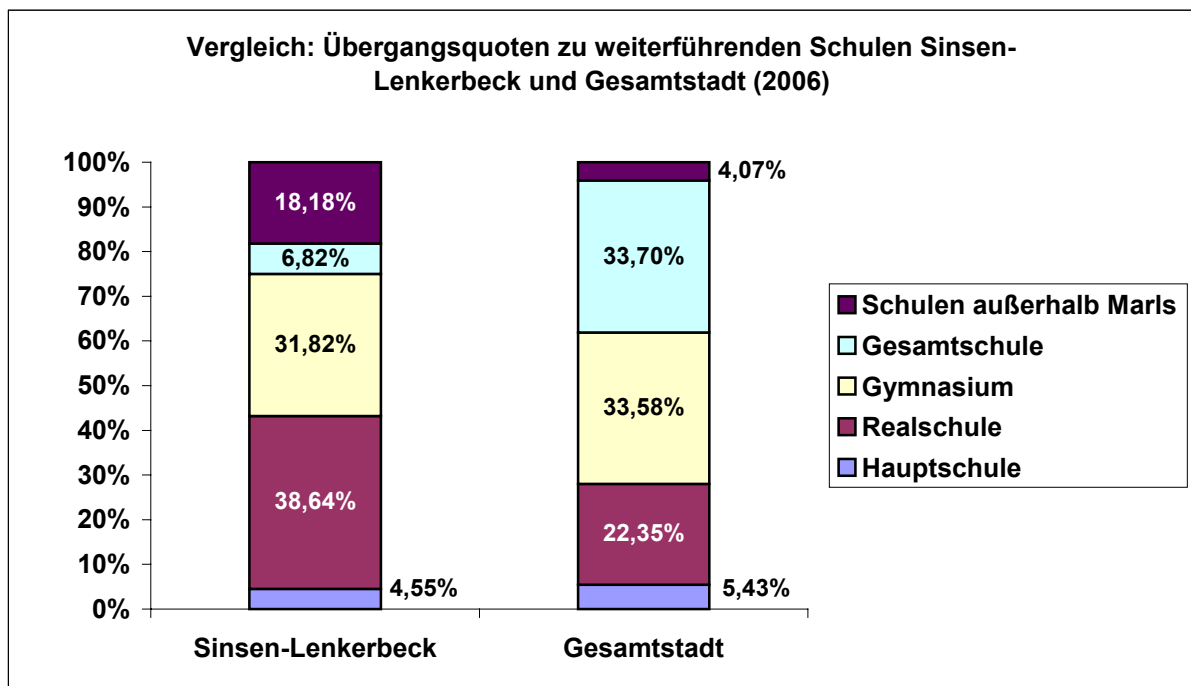


Abb. 189: Vergleich der Übergangsquoten zu weiterführenden Schulen in Sinsen-Lenkerbeck und Gesamtstadt 2006

Die Übergangsquote zum Gymnasium liegt mit 31,8% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (33,6%). Weitere 38,6% der Viertklässler wechseln nach der Grundschule zur Realschule. Dies ist nach Marl-Hamm der höchste Wert in Marl und liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (22,3%). Obwohl im Stadtteil eine Gesamtschule existiert, wechseln nur 6,8% der Kinder zur Gesamtschule. Dies ist der niedrigste Wert in Marl und entspricht nur rund einem Fünftel des gesamtstädtischen Durchschnitts. Die Übergangsquote zur Hauptschule liegt mit 4,5% etwas unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (5,4%). Rund jedes fünfte Kind (18,2%) wechselt nach der Grundschule an eine weiterführende Schule außerhalb Marls.

10.10 Die statistischen Bezirke: Nichtdeutsche Bevölkerung und Arbeitslosigkeit

Der Stadtteil Sinsen-Lenkerbeck ist in sechs statistische Bezirke aufgeteilt: Sinsen-Bahnhof Sinsen (601), Sinsen-Gewerbegebiet Lenkerbeck (602), Sinsen-Zentrum (603), Sinsen-Schulstraße (604), Sinsen-Haard (605) und Sinsen-Nonnenbusch (606).

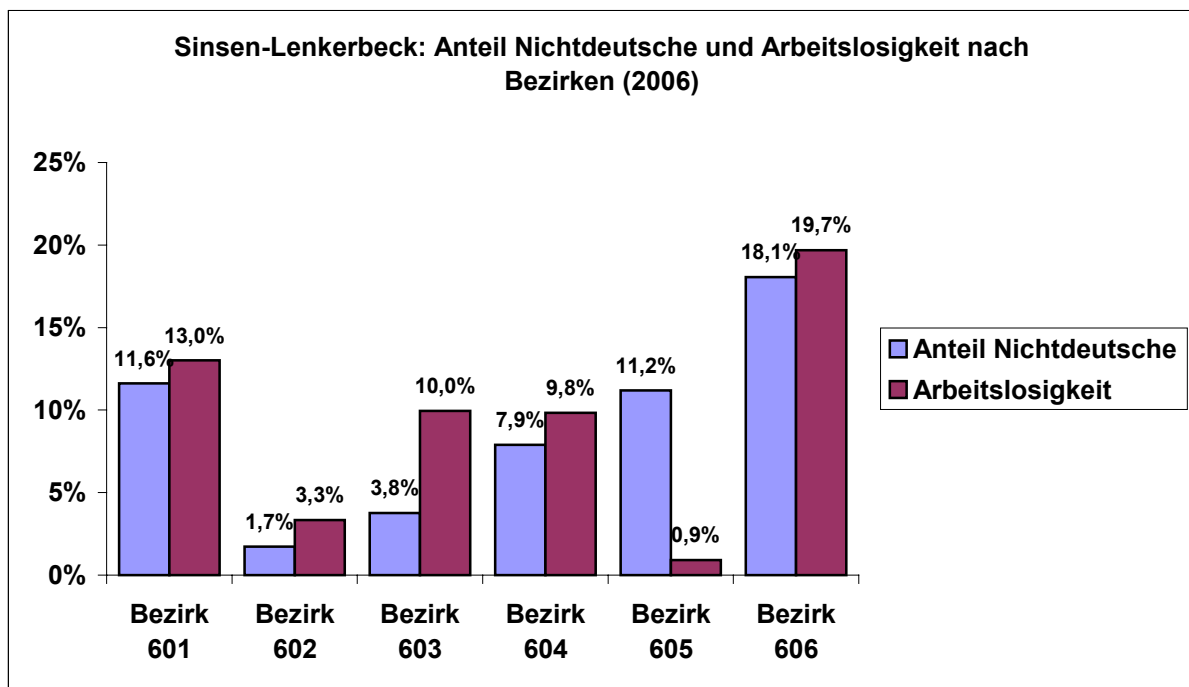


Abb.190: Anteil der Nichtdeutschen und Arbeitslosigkeit nach Bezirken in Sinsen-Lenkerbeck 2006

Die nichtdeutsche Bevölkerung in Sinsen-Lenkerbeck ist ausgesprochen unterschiedlich verteilt. Während die Bezirke 602 und 603 nahezu ausschließlich von

Deutschen bewohnt werden, ist im Bezirk 606 nahezu jeder fünfte Einwohner ein ausländischer Staatsbürger. Auch in den Bezirken 601 und 605 ist die Nichtdeutschenquote mit über 11% deutlich höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Ähnliches gilt auch für die Arbeitslosigkeit. In den Bezirken 601, 603, 604 und vor allem im Bezirk 606 liegt dies über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In den Bezirken kumulieren die Risikofaktoren „Nichtdeutsch“ und „Arbeitslos“, wo hingegen im Bezirk 605 trotz einer recht hohen Nichtdeutschenquote mit einer Arbeitslosenquote von unter 1% schon von Überbeschäftigung gesprochen werden kann.

10.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Im Stadtteil Sinsen-Lenkerbeck existieren fünf Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 265 Plätzen. Davon sind 18 Plätze für die Betreuung von unter Dreijährigen vorgesehen.

Bei den drei Schulen im Stadtteil handelt es sich um zwei Grundschulen (mit Ganztagsbetreuung) sowie um eine Gesamtschule.

In Sinsen-Lenkerbeck existieren insgesamt fünf Kinder- und Jugendeinrichtungen. Damit ist Sinsen-Lenkerbeck neben Brassert der Stadtteil mit der höchsten Zahl an Jugendeinrichtungen. Es handelt sich dabei um eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichen Personal (Jugendtreff Sinsen), einen Spiel- und Hausaufgabenkreis (Spielstube Halterner Straße), zwei Einrichtungen der Verbandsjugendarbeit (Jugendtreffs Kreuzkirche und Liebfrauen) sowie um eine Jugendbildungsstätte (Forsthaus Haidberg). Der Jugendtreff Sinsen wird aufgrund seiner dezentralen Lage überwiegend von Sinsener Jugendlichen genutzt und hat im Gegensatz zu den übrigen offenen Einrichtungen mit hauptamtlichen Personal nur eine bedingte gesamtstädtische Bedeutung. Die Jugendbildungsstätte hält kein offenes Angebot vor, sondern bietet den Marler Kindergärten und Schulen Angebote im Themenfeld „Umwelt & Natur“ an. Der Spiel- und Hausaufgabenkreis wird durch nebenamtlich tätiges Personal geleitet.

Insgesamt existieren in Sinsen-Lenkerbeck vier Senioreneinrichtungen. Hierbei handelt es sich um zwei Seniorentagesstätten, ein Pflegeheim und eine freifinanzierte Seniorenwohneinrichtung.

10.12 Zusammenfassung und Bewertung

Sinsen-Lenkerbeck entspricht in vielen Aspekten einem weitgehend landwirtschaftlich geprägten Stadtteil. Die recht hohen Anteile der Beeinträchtigungen in der Visuomotorik und der Personen in Bedarfsgemeinschaften sowie die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit sprechen dafür, dass der Stadtteil zudem von der unteren Mittelschicht bevorzugt wird. Sinsen-Lenkerbeck ist der Stadtteil Marls mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte, die Fluktuation der Bevölkerung liegt etwas über dem Durchschnitt. Der in den 1990er Jahren zunächst festzustellende Trend einer rückläufigen Bevölkerung konnte 2002 umgekehrt werden, seit dem wächst die Bevölkerung leicht an. Dennoch ist perspektivisch mit rückläufigen Bevölkerungszahlen zu rechnen, wenn auch nicht im gleichen Maße wie dies im gesamtstädtischen Durchschnitt der Fall ist.

Problematisch erscheint die Kumulation der Risikofaktoren „Nichtdeutsch“ und „Arbeitslos“ vor allem im Bezirk 606.

In Sinsen-Lenkerbeck leben vergleichsweise wenig Menschen, die älter als 65 Jahre sind, die Altersgruppen zwischen 21 und 60 Jahren sind hingegen überrepräsentiert.

Der Anteil der Nichtdeutschen liegt leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, Kindergartenkinder weisen vergleichsweise selten einen Migrationshintergrund auf.

Dennoch ist die Arbeitslosigkeit im Stadtteil vergleichsweise hoch – von Arbeitslosigkeit sind vor allem junge Erwachsene und Nichtdeutsche betroffen. Zudem leben überproportional viele Menschen in Bedarfsgemeinschaften.

Diese gesellschaftliche Konstellation wirkt sich insbesondere auf die Lebenssituation, die Gesundheit und die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus. Überproportional viele Kindergartenkinder wachsen in Einelternfamilien auf, Erstklässler sind deutlich häufiger in der Visuomotorik beeinträchtigt, weisen aber vergleichsweise selten Gewichtsprobleme auf. Die frühkindlichen Untersuchungen werden seltener in Anspruch genommen als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Erziehungshilfemaßnahmen werden ausgesprochen häufig in Anspruch genommen, hier weist Sinsen-Lenkerbeck zusammen mit dem Stadtkern den höchsten Wert in Marl auf.

Auffällig ist auch das Schulwahlverhalten: die Realschule ist die Schulform mit der höchsten Wechselquote, gefolgt vom Gymnasium. Haupt- und Gesamtschulen werden eher selten besucht. Anzumerken ist allerdings, dass fast jedes fünfte Kind eine weiterführende Schule außerhalb Marls besucht – bei diesen Kindern wird die Schulform nicht erhoben.

Für Sinsen-Lenkerbeck – und insbesondere für die Bezirke 601 und 606 - sind Maßnahmen sinnvoll, mit denen die sozialen Benachteiligungen insbesondere bei Kinder und Jugendlichen bekämpft werden. Zudem sollte die Bevölkerung stärker für Gesundheitsfragen sensibilisiert werden. Sinnvoll erscheinen zudem Maßnahmen mit Effekten für den wohnortnahen Arbeitsmarkt.

Quellenverzeichnis

- 1 Quelle: Stadt Marl
- 2 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 3 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 4 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 5 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 6 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 7 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 8 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 9 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 10 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 11 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 12 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 13 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 14 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 15 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 16 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 17 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 18 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 19 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 20 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 21 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 22 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 23 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 24 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 25 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 26 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 27 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 28 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 29 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 30 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 31 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 32 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 33 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 34 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 35 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 36 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 37 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 38 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 39 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 40 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung

- 41 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 42 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 43 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 44 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 45 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 46 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 47 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 48 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 49 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 50 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 51 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 52 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 53 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 54 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 55 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 56 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 57 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 58 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 59 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 60 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 61 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 62 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 63 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 64 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 65 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 66 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 67 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 68 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 69 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 70 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 71 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 72 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 73 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 74 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 75 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 76 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 77 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 78 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 79 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 80 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 81 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 82 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung

- 83 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 84 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 85 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 86 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 87 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 88 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 89 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 90 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 91 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 92 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 93 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 94 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 95 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 96 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 97 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 98 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 99 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 100 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 101 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 102 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 103 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 104 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 105 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 106 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 107 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 108 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 109 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 110 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 111 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 112 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 113 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 114 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 115 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 116 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 117 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 118 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 119 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 120 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 121 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 122 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 123 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 124 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung

- 125 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 126 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 127 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 128 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 129 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 130 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 131 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 132 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 133 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 134 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 135 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 136 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 137 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 138 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 139 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 140 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 141 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 142 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 143 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 144 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 145 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 146 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 147 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 148 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 149 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 150 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 151 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 152 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 153 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 154 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 155 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 156 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 157 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 158 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 159 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 160 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 161 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 162 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 163 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 164 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 165 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 166 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung

- 167 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 168 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 169 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 170 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 171 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 172 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 173 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 174 Quellen: Stadt Marl, Projektgruppe Bildung und Region; Grafik: eigene Darstellung
- 175 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 176 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 177 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 178 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 179 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 180 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 181 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 182 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 183 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 184 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 185 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 186 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 187 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 188 Quelle: Kreis Recklinghausen; Grafik: eigene Darstellung
- 189 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung
- 190 Quelle: Stadt Marl; Grafik: eigene Darstellung